Bibliothec Saal A. N. 30.

<36633603900018
S
<36633603900018
Bayer. Staatsbibliothek

Спец 789.

Hrn. Dr. Thomas Newtons,

Kaplans Jhro Königl. Hoheit der verwittweten Prinzeßinn von Wallis,

Abhandlungen über die Weiſſagungen,

die merkwürdig erfüllet ſind, und noch bis auf den heutigen Tag in ihre Erfüllung gehen.

Dritter Theil.

Aus dem Engliſchen überſetzt.

Leipzig,

verlegts Carl Ludwig Jacobi Wittwe, 1763.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Innhalt
des dritten Theils.

Vier und zwanzigſte Abhandlung
Zergliederung der Offenbarung
in zween Theilen.

Erſter Theil.
Seite 1 = 200.

Die Nutzbarkeit, dem Anwachſe und dem Fortgange der Religion nachzudenken S. 1. Die Offenbarung hat Schwierigkeiten S. 5. Hülfsmittel, die zu ihrer Erklärung nothwendig ſind S. 5

Erſtes Kapitel. Enthält eine Einleitung, den Titel, Zweck und Abſicht des Buchs. Eine Zuſchrift an die ſieben Gemeinen in Aſien. S. 10 = 19

Zweytes und drittes Kapitel. Die Briefe an die ſieben Aſiatiſchen Gemeinen. S. 19 = 41

Viertes und fünftes Kapitel. Vorbereitung auf die nachfolgende Geſichte. S. 42 = 50

Sechſtes

Sechſtes Kapitel. Das mit ſieben Siegeln verſchloßne Buch, und die Oeffnung der fünf erſten Siegel erkläret. S. 50 = 74
Siebendes Kapitel. Fortſetzung. Das ſechſte Siegel S. 73 = 82
Achtes Kapitel. Siebendes Siegel. S. 82 = 96
Neuntes Kapitel. Die Weiſſagung von den Heuſchrecken, oder den Arabern und dem Mahomet. Elend der morgenländiſchen Kirche S. 96 = 112
Zehntes Kapitel. Vorbereitung zu den Geſichten und Weißagungen, die die abendländiſche Kirche betreffen S. 126 = 130
Eilftes Kapitel S. 130. f. Enthält das Geſicht vom kleinen Buche. Verſchiedene Meynungen darüber, ſo wohl als über die zween Zeugen S. 134. nebſt einem kurzen Abriſſe der Abendländiſchen Kirchengeſchichte bis S. 200

Fünf und zwanzigſte Abhandlung.

Zergliederung der Offenbarung

Zweyter Theil.

Seite 201 = 369.

Dieſer letztere Theil iſt eine Erläuterung und Ausführung des erſten.

Zwölftes Kapitel. Verfolgung der Kirche vom rothen Drachen. S. 204 = 218

Drey=

Dreyzehntes Kapitel. Beſchreibung des zehenhörnigten Thiers, das dem rothen Drachen ſuccedirt S. 219 = 244

Vierzehendes Kapitel. Zuſtand der wahren Kirche im Gegenſatz auf den Zuſtand des Thiers S. 249 = 267

Funfzehendes Kapitel. Vorbereitung auf den Ausguß der ſieben Schalen S. 268 = 274

Sechzehendes Kapitel. Ausguß der ſieben Schalen, und Bedeutung dieſes Geſichts. Rom iſt Aegypten gleich. S. 275 = 285

Siebzehendes Kapitel. Rom iſt Babylon gleich S. 285 = 310

Achtzehendes Kapitel. Beſchreibung des Falls und der Zerſtörung des geiſtlichen Babylons. S. 310 = 320

Neunzehendes Kapitel. Ermunterung der Kirche, Gott über ſeine Gerichte zu verehren S. 320 = 328

Zwanzigſtes Kapitel. Die Bindung Satans, das berühmte tauſendjährige Reich, Auferſtehung der Heiligen, und ihre Herrſchaft auf Erden. S. 328 = 329

Ein = und Zwey und zwanzigſtes Kapitel. Der neue Himmel, die neue Erde, und das neue Jeruſalem erklärt. S. 349 = 370

Sechs

Sechs und zwanzigſte Abhandlung.

Wiederholung der Weiſſagungen, die die Römiſche Kirche betreffen.

S. 370 - 414.

I. So eine Art von Gewalt und Macht iſt vorher geſagt S. 371 - 384
II. Der Ort, und die Perſonen dazu ſind bezeichnet S. 384 - 393
III. Desgleichen, die Zeit ihres Aufkommens und ihrer Dauer S. 393 - 399
IV. Fall und Zerſtörung des Antichriſts S. 399 - 414

Beſchluß

Seite 415 - 444.

Abhandlungen über die Weiſſagungen.

XXIV.

Eine Zergliederung der Offenbarung Johannis in zwey Theilen.

Erſter Theil.

Es iſt eine eben ſo nützliche, als angenehme und beluſtigende Beſchäfftigung, wenn man ſich bemühet, dem Urſprung und dem Anwachs und Fortgang der Religionen und Staatsverfaſſungen nachzuſpüren: und wenn man die mannigfaltigen Religionen und Staatsverfaſſungen der Welt überſiehet, ſo iſt vielleicht keine, die

uns wunderbarer und erſtaunlicher vorkommen muß, als die römiſche: es wird uns allezeit unbegreiflich ſcheinen, wie dieſes Geheimniß der Bosheit zuerſt entſtehen, und ſo lange dauren, und unter dem Namen Chriſti den Antichriſt einführen können. Andre Ketzereyen und Spaltungen haben nur eine Zeitlang unter den Menſchen Platz und Anſehen gewonnen, bald aber ſind ſie entlarvt und denn unterdrückt worden. Die Irrthümer des Arius waren einmal faſt allgemein: ſie wuchſen mit Macht an, und blüheten eine zeitlang; aber mit der Zeit wurden ſie welk, und kamen aus der Mode. Allein das Pabſtthum hat nun ſchon einige Jahrhundert hindurch geherrſchet, und ſeine berüchtigten Hierarchen haben ſich nicht, wie die Väter andrer Secten, in geheimen Zuſammenkünften und kleinen verborgenen Geſellſchaften eingeſtohlen, ſondern ſelbſt gleichſam das Herz der chriſtlichen Kirche vergiftet, und ſich in den Abendländern offenbar auf den Thron geſetzt: Sie haben nicht einzelne Perſonen in ihre Partey gezogen, oder nur **Weiblein gefangen** geführt: nein, ſie haben Fürſten und Kaiſern ſelbſt auf den Nacken getreten, und die Herren und Tyrannen der Welt zu Unterthanen und blinden Sklaven des heiligen Stuhls gemacht. Das chriſtliche Rom hat ſeine Ueberwindungen eben ſo weit getrieben, als das heydniſche. Die Römiſchgeſinnten ſelbſt dringen auf die Allgemeinheit nnd beſtändige Dauer, als die beſondern Merkmaale und Kennzeichen ihrer Kirche: und nie iſt ein Volk geſchäfftiger geweſen, **See und Land zu durchreiſen, um Proſelyten zu machen.**

Alle aufrichtige Proteſtanten müſſen den Fortgang und die Uebermacht dieſer Religion mit gerührtem Herzen anſehen, um ſo viel mehr, da die Papiſten ſich darauf brüſten und damit pralen, und eben deswegen ihrer Kirche den ſtolzen Namen der Katholiſchen beylegen. Allein, aller Stolz und Hochmuth auf einer Seite muß fallen, und

auf

auf der andern alle Zaghaftigkeit und Scrupel verſchwinden, wenn man bemerket, daß alles dies ſchon längſt durch den Geiſt der Weißagung vorher verkündiget ſey. Es iſt ausdrücklich geweißagt, daß ſo eine Macht, als die Macht des römiſchen Pabſts, in der chriſtlichen Kirche entſtehen, eine zeitlang überhand nehmen und herrſchen, und endlich zu Grunde gehen ſollte. In den Abhandlungen der zwey erſtern Theile ſind bereits unterſchiedene, hierauf zielende Weißagungen, aus dem Daniel, und dem Apoſtel Paulus angeführt: allein es finden ſich derſelben noch mehrere und klärere, ſo wohl als umſtändlichere in der Offenbarung Johannis, der wie der letzte, ſo auch der größte Prophet in der chriſtlichen Haushaltung war, und in dieſem Buche die merkwürdigſten Begebenheiten und Revolutionen in der Kirche angemerket und beſchrieben hat, ſo wie ſich ſelbige von den Tagen der Apoſtel an bis auf die Vollendung des Geheimniſſes Gottes zutragen ſollten.

Allein, dieſem Buche der Offenbarung wirft man gewöhnlicher Weiſe vor, daß es in Figuren und Allegorien dermaßen verwickelt, ſo ausſchweifend und faſt unſinnig, ſo finſter und dunkel ſey, daß alles, oder nichts, wenigſtens nichts klar und deutlich und gewiß, daraus bewieſen oder hergenommen werden könne. Ein ſo gelehrter Mann, als Juſtus Joſeph Scaliger [a]), durfte ſagen,

 Cal-

a) *Caluinus* ſapit, quod in Apocalypſin non ſcripſit. Siehe Scaligeriana ſecunda p. 41. Allein Scaliger war, wenn es auf die Offenbarung Johannis ankam, nicht allezeit einer Meynung. Denn, wie der Biſchof von Rocheſter angemerket hat, ſo ſagt eben dieſer Scaliger an einem andern Orte: Hoc poſſum gloriari me nihil ignorare eorum quæ in Apocalypſi, canonico vere libro, prophetice ſcribuntur, præter illud caput in quo vae ſepties repetitur: ignoro enim idne tempus præterierit, an futurum ſit. Scaligeriana prima p. 13. Ich ſehe nicht wohl ein, wie aus dieſer

Calvin habe ſich darinn als ein weiſer Mann aufgeführt, daß er über die Offenbarung Johannis keine Auslegung gemacht hat b). Ein berühmter und ſinnreicher Geiſtlicher der engliſchen Kirche hat ſich kein Gewiſſen gemacht, zu behaupten, daß ſich kein vernünftiger Menſch an dies Buch wage, oder daß er toll werde, wenn er ſich daran macht. So ein nützlicher Ausleger auch **Whitby** über alle andre Bücher des neuen Teſtaments iſt, ſo hat er ſich dennoch nicht unterſtanden, über die Offenbarung Johannis zu ſchreiben. „Ich muß geſtehen, ſagt er c), daß ich es „deswegen nicht thue, weil es mir an Einſicht fehlet; das „heißt, weil ich weder genug Gelehrſamkeit noch Urtheils„kraft beſitze, die Abſicht der Weißagungen, die in dieſem „Buche enthalten ſind, zu verſtehen.„ **Voltaire** läßt es ſich gefallen, ſpöttiſch zu behaupten *), daß der Ritter Iſaak

ſer letzt angeführten Stelle dem Scaliger eine Unbeſtändigkeit von Gedanken über die Offenbarung Johannis vorgeworfen werden könne. Er konnte die Offenbarung allezeit für ein canoniſches und prophetiſches Buch halten, und dennoch die Vorſichtigkeit des Calvins rühmen, daß er ſich an eine Auslegung derſelben nicht gewagt hatte. Ueberſ.

b) Dr. South.

c) Whitbys Vorrede zu ſeiner Abhandlung vom tauſendjährigen Reiche.

*) Dieſe Stelle des Voltaire, worauf Herr Newton zielet, findet ſich im IV Bande der genfiſchen Ausgabe ſeiner Werke vom Jahre 1756. Sie ſtehet daſelbſt S. 175. mit dieſen Worten: Une preuve de ſa bonne foi c'eſt qu'il a commenté l'Apocalypſe. Il y trouve clairement que le Pape eſt l'Antichriſt, & il explique d'ailleurs ce livre comme tous ceux, qui ſ'en ſont mêlés. Apparemment qu'il a voulu par ce Commentaire conſoler la race humaine de la ſuperiorité qu'il avoit ſur elle. Eben dieſer Einfall iſt auf eine ſinnreiche Art wiederholet:

Des

Iſaak Newton ſeine Auslegung über die Offenbarung Johannis in der Abſicht geſchrieben habe, damit er das menſchliche Geſchlecht einiger maßen tröſten möchte, wegen der ungemeinen Vorzüge, wodurch er über daſſelbe erhoben iſt. Allein Voltaire iſt zwar ein ſehr angenehmer, doch auch ſehr leichtſinniger und wenig gründlicher Schriftſteller, und ſein Urtheil über Perſonen und Sachen iſt oftmals ungemein fehlerhaft. Nie hat er ſich mehr betrogen, als wenn er ſagt, daß der Ritter Newton die Offenbarung auf eben die Art erklärt habe, als alle diejenigen, die vor ihm über dieſelbe geſchrieben, ein gewiſſer und unleugbarer Beweis, daß er weder den einen, noch die andern geleſen; denn hätte er ſie jemals nur geſehen, ſo hätte er auch gleich den Unterſchied gefunden. Inzwiſchen aber kann man dennoch nicht läugnen, daß auch die gelehrteſten Männer ſich nirgends mehr verſehen, und ihrer Abſichten verfehlt haben, als eben in ihren Auslegungen und Erklärungen dieſes Buchs. Die Erklärung deſſelben iſt nicht das Werk eines einzigen Menſchen, oder eines Zeitalters: und vielleicht wird es niemals völlig verſtanden werden, als bis es völlig erfüllet ſeyn wird. Ich erinnere mich bey dieſer Gelegenheit eines merkwürdigen Umſtandes, den der Biſchof Burnet d) von ſeinem ge-

Des grandeurs & de petiteſſes
Quelques vertus, plus de foibleſſes
Font le bizarre compoſé
Du heros le plus aviſé;
Il jette un rayon de Lumiere;
Mais ce ſoleil dans ſa carriere
Ne brille pas d'un feu conſtant:
L'Eſprit le plus profond ſ'eclipſe
Richelieu fit ſon teſtament,
Et Newton ſon Apocalypſe.

Oeuvres du Philoſ. de Sans-Souci Tom. II. edit. 2de p. 143

d) Burnet's Hiſtory of his own time Vol. II. p. 204.

lehrten Freunde, dem Biſchofe Lloyd von Worcheſter erzählet. Er ſagt, dieſer vortreffliche Mann habe über zwanzig Jahre in einem erſtaunlichen Fleiße und genauen Nachdenken über die Offenbarung Johannis zugebracht, und aus derſelben lange vorhergeſagt und bewieſen, daß der Friede zwiſchen dem türkiſchen Kaiſer und dem Hauſe Oeſterreich im Jahre 1698 geſchloſſen werden würde: Er ſagte weiter, nachher würden ſich die Türken nicht mehr gegen die katholiſchen Chriſten auflehnen: und er behauptete dies ſo zuverſichtlich, daß er ſein ganzes, ſo lange und mühſam ausgearbeitetes Syſtem aufgeben wollte, wenn ſich die Türken jemals wieder in einen neuen Krieg mit ihnen einließen e). Allein, es iſt mehr als genug bekannt, daß Oeſterreich mit den Türken ſeit dieſen Zeiten Krieg geführt hat, und vielleicht noch öfters Krieg führen wird, ſo daß ſeiner eigenen Forderung nach, ſein Schema als ungegründet und unrichtig angeſehen werden muß. Und wenn ein ſo großer Gelehrter, ein ſo ſcharfſinniger Criticus in der Chronologie und Hiſtorie, ein Mann, der die Schriften der Propheten vielleicht beſſer verſtund, als jemand, der zu ſeinen Zeiten lebte, in einer Ausrechnung, die er ſo zuverſichtlich richtig behauptete, ſich ſo gewaltig verſehen; ſo kann dies wenigſtens andern, die nicht ſo

e) Wenn ich dieſer Erzählung etwas nachdenke, ſo iſt es vielleicht nicht unmöglich, daß ſich Biſchof Burnet geirret, und des Biſchofs von Worcheſter Meynung nicht recht verſtanden habe. Sagte Biſchof Lloyd wirklich, die Türken würden ſich mit den päbſtlichen Chriſten nicht wieder in einen Krieg einlaſſen, ſo hatte er offenbar unrecht, und der Ausgang hat das Gegentheil bewieſen. Sagte er allein, die Türken würden den päbſtlichen Chriſten nicht mehr ſchaden, ſie würden ſich keine chriſtliche Macht, keinen chriſtlichen Potentaten mehr unterwerfen, ſo hat er der Vermuthung nach recht, der Prophet ſcheinet eben das zu verſtehen zu geben, und der Ausgang hat bisher noch ſeine Meynung beſtätiget.

ſo viel Geſchicklichkeit haben, zur Warnung dienen, damit ſie wenigſtens die Klippen und Felſen vermeiden, an welchen ſchon ſo viele geſcheitert haben.

Soll deswegen dieſes Buch gänzlich verachtet und bey Seite gelegt werden? Nein! Diejenigen, ſo den Fleiß, den man daran wendet, tadeln, oder davon abrathen, thun es mehrentheils nur deswegen, weil ſie ſelbſt keinen Fleiß noch Nachdenken daran gewandt haben, und ſtellen ſich die Schwierigkeiten dabey größer vor, als ſie es in der That ſind. Es iſt und bleibet allezeit ein veſtes prophetiſches Wort: und gelehrte Männer, denen es an Zeit nicht fehlet, können ihre Zeit und Geſchicklichkeit nicht beſſer anwenden, als wenn ſie dieſes Buch ſtudiren, und es zu verſtehen ſuchen, nur daß ſie es, wie Lord Bacon f) räth, mit großer Vorſichtigkeit, Beſcheidenheit und Ehrerbietigkeit thun. Lord Bacon giebt dieſen vernünftigen Rath in Abſicht auf alle Weißagungen; allein dieſe Vorſichtigkeit und Ehrerbietung iſt ſonderlich bey der Offenbarung nothwendig. „Es ſind manche Ausleger, als der „Ritter Iſaak Newton g) anmerkt, thörigt genug geweſen, nach dieſer Weiſſagung Zeiten und Dinge vorher zu verkündigen, gleich als ob Gott ſie auch zu Propheten gemacht hätte. Durch dieſe Uebereilung haben „ſie nicht allein ſich ſelbſt zum Gelächter, ſondern auch „die Weißagung verächtlich gemacht. Die Abſicht Gottes war weit anders. Er gab dieſe und andre Weiſſagungen des Alten Teſtaments, nicht den Vorwitz der „Menſchen dadurch zu ſtillen, daß er ſie in den Stand „ſetzte, künftige Dinge vorher zu wiſſen, ſondern daß dieſe „Dinge, nach ihrer Erfüllung, durch die Folge ausgelegt

f) Magna cum ſapientia, ſobrietate et reverentia. Siehe die Einleitung des II. Theils.

g) Sir *Iſaac Newton's* Obſeruat. upon the Apocalypſis ch. I p. 251.

„und erläutert, und ſeine, nicht aber der Ausleger Vor„herſehung der Welt offenbaret würde.„ Wollen wir uns alſo in den Regeln einer richtigen Critik einſchränken laſſen, und nicht einer zügelloſen ausſchweifenden Einbildungskraft nachhängen; wollen wir mit einer beſcheidenen vernünftigen Erklärung zufrieden, und nicht ſelbſt Propheten, oder weiſer ſeyn, und mehr wiſſen, als geſchrieben iſt; ſo würden wir unſre Augen mehr auf die Stellen richten, die erfüllt ſind, als dasjenige, was noch erfüllet werden ſoll, zu errathen trachten. Da, wo Begebenheiten mit Weißagungen verglichen werden können, da haben wir eine Art von Leitfaden, aus dieſem Irrgarten zu kommen; und ob es vielleicht ſchon ſchwer ſeyn möchte, eine jede geringe Aehnlichkeit auszuſpüren, ſo giebt es doch einige ſtarke Striche, und daß ich ſo reden mag, Couleurs, die einem jeden, der ſie mit einiger Aufmerſamkeit anſieht, nothwendig rühren müſſen.

Wir würden unſrer Abſicht nicht Genüge leiſten, und unſer Werk würde unvollkommen bleiben, wenn wir ein ſo weſentliches Stück der Weiſſagung unberührt ließen. Und gleichwohl dürfen wir uns in dergleichen Unterſuchung nicht übereilen; wir müſſen vorher die beſten, einheimiſche ſowohl als ausländiſche Autoren fleißig zu rathe ziehen; und wir werden uns glücklich ſchätzen können, wenn wir aus allen zuſammen genommen, ein vollſtändiges und in allen ſeinen Theilen zuſammenhangendes Syſtem herausbringen werden. Der ſchon rühmlich angeführte Ritter Iſaak Newton bemerkt, „daß unter al„len Auslegern des letztern Jahrhunderts kaum ein einziger „etwas beträchtlicher ſey, der nicht wenigſtens einige an„merkungswürdige Entdeckung gemacht habe.„ Inzwiſchen haben wir denen Herren Mede, Vitringa, und Daubüz eine vorzügliche Verbindlichkeit. Wir finden mehrentheils Urſache, einem oder mehrern derſelben zu folgen: wie ſie aber auch oft von einander unterſchieden

ſind,

ſind, ſo können wir auch zuweilen von allen dreyen abweichen, und entweder andern oder gar keinem Führer folgen. Wir können nicht ſagen, wie wir andern mit dieſer Arbeit gefallen möchten; wenigſtens haben wir doch das Vergnügen den Wegen der Vorſehung nachzuſpüren. Es giebt freylich in dieſer Art von Beſchäfftigung wenig Aufmunterung, wenn man auf das Schickſal zweyer Männer, die ſich in ſelbiger am vortrefflichſten hervorgethan, zurück ſiehet. Ich meyne die Herren Mede und Daubüz. Jener ſtarb als Fellow eines Collegiums, und dieſer als Vicarius in Yorkſhire. Herr Mede war, wie wir in den Nachrichten von ſeinem Leben leſen, ſo beſcheiden, daß er nichts mehr als einen geringen Dienſt, ohne Seelſorge, zu ſeiner Fellowſchaft wünſchte, und auch dieſes konnte er nicht erhalten.

Was hilfts mit täglich neuen Sorgen
Dem ſo unwehrten Amt der Hirten nachzugehn?
Dem undankbaren Pfad der Muſen nachzuſpähn.
Würd' es nicht beſſer ſeyn, wenn man wie andre thäte ꝛc.*)

Inzwiſchen wollen wir uns gleichwohl in dieſes Feld wagen, und uns durch den Segen Gottes dazu ermuntern laſſen. **Selig iſt, der lieſet und höret die Worte dieſer Weiſſagung, und hält, was darinn geſchrieben ſtehet.**

*) Alas! what boots it with inceſſant care
To tend the homely ſlighted ſhepherd's trade?
And ſtrictly meditate the thankleſſ Muſe?
Were it not better done as others uſe &c.

Milton's Lycidas.

Erſtes Kapitel.

1. Dies iſt die Offenbarung Jeſu Chriſti, die ihm Gott gegeben hat, ſeinen Knechten zu zeigen, was in der Kürze geſchehen ſoll: und hat ſie gedeutet und geſandt durch ſeinen Engel zu ſeinem Knecht Johannes,

2. Der bezeuget hat das Wort Gottes, und das Zeugniß von Jeſu Chriſto, was er geſehen hat.

3. Selig iſt, der da lieſet, und die da hören die Worte der Weiſſagung, und behalten was darinnen geſchrieben iſt: denn die Zeit iſt nahe.

Hier findet ſich v. 1, 2, 3. der Titel und die Innſchrift des Buchs, der Zweck und die Abſicht deſſelben, nämlich Dinge vorher zu verkündigen, die im kurzen erfüllet, und nach und nach zu ihrer Zeit in die Erfüllung gehen ſollten, bis alles eingetroffen wäre: und der Segen über den, der ſie leſen, oder erklären, und über die, die ſie hören und darauf merken würden. Der Unterſchied zwiſchen dem, der da lieſet, und denen, die da hören, iſt merklich; denn Handſchriften, wie damals alle Bücher waren, waren in weniger Händen, und es war viel leichter eine Weiſſagung oder ſonſt etwas durch öffentliches Leſen, als durch Abſchreiben bekannt zu machen. Zugleich war es auch damals die Gewohnheit, alle apoſtoliſche Schriften in den Verſammlungen der Gläubigen zu leſen; da man itzt an gewiſſen Feſttagen nur einzelne Theile davon in öffentlichen Verſammlungen vorlieſet.

4. Johannes den ſieben Gemeinen in Aſia, Gnade ſey mit euch, und Friede von dem, der da iſt, und der da war, und der da kommt, und von den ſieben Geiſtern, die da ſind vor ſeinem Stul,

5. Und von Jeſu Chriſto, welcher iſt der treue Zeuge, und Erſtgebohrner von den Todten und ein Fürſt der Könige auf Erden, der uns geliebet hat, und gewaſchen von Sünden mit ſeinem Blut;

6. Und

6. Und hat uns zu Königen und Prieſtern gemacht, vor Gott und ſeinem Vater, demſelben ſey Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

7. Siehe, er kommt mit den Wolken, und es werden ihn ſehen alle Augen, und die ihn geſtochen haben, und werden heulen alle Geſchlechte der Erden. Ja. Amen.

8. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, ſpricht der Herr, der da iſt, und der da war, und der da kömmt, der Allmächtige.

Der Apoſtel dedicirt dies Buch v. 4, 5, 6. den ſieben Gemeinen des lydiſchen, oder kleinen Aſiens, und wünſchet ihnen Friede und Gnade von dem ewigen Gott, als dem Geber und Urheber; und von den ſieben Geiſtern *), als

*) In dieſer Erklärung der ſieben Geiſter, die da ſind vor dem Stuhle Gottes, hat der Herr D. Newton dem Joſeph Mede gefolget, und gewiß mit ihm geirret. Wie kämen in dem Segen Gottes über die Gemeine, mitten unter den anbethenswürdigen Perſonen der Gottheit erſchaffene Weſen? und wie würde des Vaters und des Sohns erwähnt, und mitten unter dieſer Erwähnung anſtatt des heiligen Geiſtes, des Geiſtes der Weißagung, erſchaffne Geiſter eingeſchaltet? Faſt alle und jede neue Ausleger glauben mit Recht, daß unter dem Namen der ſieben Geiſter der heilige Geiſt ſelbſt zu verſtehen ſey, und daß er, wegen Verſchiedenheit der Gnadengaben, die er den Heiligen mittheilt, alſo benannt werde. Dieſe Benennung iſt nach Herr Joh. Chr. Wolff in Curis philologicis et criticis Band IV. S. 438. richtig, und der heiligen Schrift gemäß. So wird er Jeſ. XI. 2. der Geiſt des Herrn, der Geiſt der Weisheit und des Verſtandes, der Geiſt des Raths und der Stärke, der Geiſt der Erkenntniß und der Furcht des Herrn genannt; und an dieſem Orte müſſen nach des Joh. Honerts, ehemaligen Profeſſors in Leiden Auslegung, nicht ſechs, ſondern vielmehr ſieben Gaben des heigen Geiſtes aufgezählt werden, wenn nämlich durch den

Geiſt

als Repräſentanten und Dienern des heiligen Geiſtes, als Werkzeugen; und von Jeſu Chriſto, dem Mittler, deſſen zuletzt Erwähnung geſchieht, weil die folgende Rede ſich unmittelbar auf ihn beziehet. Der Zueignungsſchrift hängt er v. 7. 8. eine kurze feyerliche Vorrede an, um die große Authorität der göttlichen Perſon zu zeigen, die ihm Befehl gegeben hatte, dieſe Offenbarung zu ſchreiben.

9. Ich Johannes, der auch euer Bruder und Mitgenoſſe am Trübſal iſt, und am Reich, und an der Geduld Jeſu Chriſti, war in der Inſel, die da heißet Pathmus, um des Wortes Gottes willen, und des Zeugniſſes Jeſu Chriſti.

10. Ich war im Geiſt an des Herrn Tage, und hörete hinter mir eine große Stimme, als einer Poſaune.

11. Die ſprach: Ich bin das A und O, der Erſte und der Letzte, und was du ſieheſt, das ſchreibe in ein Buch, und ſende es zu den Gemeinen in Aſia, gen Epheſum, und gen Smyrnen, und gen Pergamum und gen Thyati-

Geiſt des Herrn, der zuerſt genannt, und von den übrigen durch den darunter geſetzten Atnach unterſchieden wird, der prophetiſche Geiſt, oder die Gabe der Weißagung verſtanden wird. So wird er gleichfalls im Neuen Teſtamente der Geiſt der Kindſchaft Röm. VIII, 15. der Geiſt des Glaubens 2 Cor. IV, 13. der Geiſt der Gnaden und der Herrlichkeit 2 Petr. IV, 14. der Geiſt der Weisheit und der Offenbarung Eph. I, 17. betitult. Daß überdem dieſer Ausdruck mit recht auf die Perſon des heiligen Geiſtes gezogen werde, haben unſre Theologen bewieſen, z. E. Juſtus Chriſtoph Schaner in aſſertione endoxa fidei chriſtanae de Spiritu S. contra nouam haereſin ſub ſchemate problematis orthodoxi Francofurt. 1379. p. 69. Sebaſtian Schmidt in Myſterio gratiae diuinae p. 550. Joh. Fr. Buddeus in einem beſondern Programma, Amelius Band II. der Erörterungen S. 806.

Thyatiras, und gen Sardis, und gen Philadelphian, und gen Laodicean.

12. Und ich wandte mich um, zu ſehen nach der Stimme, die mit mir redete. Und als ich mich wandte, ſahe ich ſieben güldene Leuchter,

13. Und mitten unter den ſieben Leuchtern einen, der war eines Menſchen Sohn gleich, der war angethan mit einem Kittel, und begürtet um die Bruſt mit einem güldenen Gürtel.

14. Sein Haupt aber und ſein Haar war weiß, wie weiße Wolle, als der Schnee, und ſeine Augen, wie eine Feuerflamme,

15. Und ſeine Füße gleich wie Meßing, das im Ofen glüet, und ſeine Stimme, wie groß Waſſer-rauſchen.

16. Und hatte ſieben Sterne in ſeiner rechten Hand, und aus ſeinem Munde gieng ein ſcharf zweyſchneidig Schwerd, und ſein Angeſicht leuchtete wie die helle Sonne.

17. Und als ich ihn ſahe, fiel ich zu ſeinen Füſſen, als ein Todter, und er legete ſeine rechte Hand auf mich, und ſprach zu mir: Fürchte dich nicht, ich bin der Erſte und der Letzte,

18. Und der Lebendige, ich war todt, und ſiehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit, und habe die Schlüſſel der Hölle und des Todes.

19. Schreib, was du geſehen haſt, und was da iſt, und was geſchehen ſoll darnach.

20. Das Geheimniß der ſieben Sternen, die du geſehen haſt in meiner rechten Hand, und die ſieben güldene Leuchter. Die ſieben Sterne ſind Engel der ſieben Gemeinen, und die ſieben Leuchter, die du geſehen haſt, ſind ſieben Gemeinen.

Er erwähnt v. 9-20. des Orts, wo ihm dieſe Offenbarung gegeben, nnd beſchreibt die Art und Umſtände ſeines erſten Geſichts. Der Ort der Offenbarung war

Pathmus,

Pathmus, eine wüſte Inſel in dem Archipelagus, wohin er, wegen des Bekenntniß des Evangelii verwieſen war. Dies geſchah, wahrſcheinlicher Weiſe, unter der Regierung des Nero, und nicht zu den Zeiten des Domitians. Es iſt zwar eine faſt allgemein angenommene Meynung, daß die Offenbarung unter der Regierung des Domitians geſchrieben ſey: und dieſe Meynung gründet ſich auf das Zeugniß des Irenäus h), der ein Schüler des Polycarpus, wie dieſer Polycarpus ein Jünger des Apoſtels Johannis geweſen. Dieſes Zeugniß iſt groß, und wird noch wichtiger, da es durch den Euſebius i) in ſeiner Chronik und in ſeiner Kirchenhiſtorie beſtätiget wird. Allein Euſebius k) erzählt kurz nachher in eben dieſer Hiſtorie eine merkwürdige Geſchichte aus dem Clemens von Alexandrien: daß nämlich der heilige Johannes, kurz nach ſeiner Zurückkunft aus Pathmus, einen hoffnungsvollen Jüngling der Aufſicht und Vorſorge eines gewiſſen Biſchofs anvertrauet; daß der Biſchof denſelben in ſein Haus aufgenommen, erzogen, unterrichtet, und endlich getauft habe; daß, nachdem der Biſchof von ſeiner ſorgfältigen Aufſicht etwas nachgelaſſen, der Jüngling durch lüderliche und laſterhafte Geſellſchaften verführt ſey, mit ihnen geſchwelgt und geraubt habe, und da ſie eine Bande Straßenräuber geworden, von ihnen zu ihrem Anführer erwählet, und ein Schrecken der ganzen Gegend geworden ſey; daß einige Zeit nachher, und bey einer andern Gelegenheit, der heilige Johannes zu dieſem Biſchof gekommen, und auf Befragen, wie ſich der junge Menſch befinde, berichtet ſey, daß er nicht mehr ein Glied der

Kirche,

h) *Irenaeus* aduerſ. Haereſ. Libr. V. c. XXX. p. 449. edit. Grabe.

i) *Euſebii* Chron. Libr. I. p. 80. edit. *Scalig.* et p. 164. & Chron. Can. p. 208. Hiſt. Eccleſ. libr. III. c. XVIII.

k) *Euſeb.* Hiſt. Eccl. libr. III. c. XXIII.

Kirche, ſondern einer Räubergeſellſchaft in den Gebiergen wäre; daß Johannes ein Pferd gefordert habe, und gleich nach dieſem Gebirge geritten ſey; daß der Jüngling, ſo bald er ſeiner anſichtig geworden, vor ihm geflohen: daß Johannes, unerachtet ſeines hohen Alters, ihn eiligſt verfolget, eingeholet, und endlich mit der Kirche verſöhnt habe. Alle dieſe Begebenheiten erfordern eine gewiſſe Anzahl von Jahren: und wenn Johannes von dem Nero verbannt iſt, ſo werden ſie wahrſcheinlich; ſollte er aber erſt von dem Domitian verjagt ſeyn, ſo ſind ſie faſt unmöglich mit der Zeitrechnung zu reimen; denn er überlebte den Domitian nur etliche wenige Jahre, und war dabey ſo ſchwach und unvermögend, daß man ihn mit Mühe nach der Kirche tragen mußte [l]), wo er kaum mit wenig Worten das Volk anreden, und alſo wohl unmöglich einem jungen Räuber eilfertig hätte nachſetzen können. Nach des Epiphanius [m]) Berichte ward er nach der Inſel Pathmus verbannet, und ſchrieb in ſelbiger ſeine Offenbarung unter der Regierung des Claudius: es iſt möglich, daß er ſich verirret, und ſeinen Nachfolger Nero habe nennen wollen. Die ſyriſchen Kirchen haben ihrer Ueberſetzung dieſe Inſchrift gegeben [n]): „Die Offenbarung, die dem „Evangeliſten Johannes von Gott auf der Inſel Pathmus gegeben iſt, auf welche er von dem Kaiſer Nero „verbannet war.„ Die alten Ausleger Andreas und Arethas [o]) behaupten, man habe geglaubt, daß ſie vor der Zerſtörung Jeruſalems geſchrieben ſey. So manche untergeſchobene Offenbarungen, die ſo früh ſchon von dem

l) *Hieronym.* Epiſt. ad Gal. c. VI. Tom. IV. part. 1. Col. 314.

m) *Epiphan.* adu. Haereſ. Libr. I. Tom. II. Sect. XII. p. 434. Sect. 33. p. 456.

n) Reuelatio quæ facta eſt Ioanni Euangeliſtæ a Deo in Pathmo inſula, in quam iniectus fuit a Nerone Cæſare.

o) *Andreas* in Apocal. VI, 16. *Arethas* in Apoc. XVIII, 19.

dem Cerinthus und andern geſchrieben ſind, beweiſen offenbar, daß die Offenbarung Johannis, von welcher jene nur Nachäffungen waren, älter ſeyn, und bey der chriſtlichen Kirche in großem Anſehen ſtehen müſſe. Allein dasjenige, was mir ein unwiderſprechlicher Beweis ſcheinet, iſt der Stil ſelbſt, der ſo voll von hebräiſchen Redensarten, ich möchte ſagen, von Barbariſmen und Sprachfehlern iſt, wie es einige der Alten ſelbſt ſchon angemerkt haben p), und dies bezeuget faſt handgreiflich, daß der Verfaſſer derſelben erſt ſeit kurzem aus Judäa gekommen ſey, noch wenig im Griechiſchen geſchrieben, und die große Reinigkeit des Stils noch nicht erreicht habe, die man in ſeinem Evangelio und in ſeinen Epiſteln findet. Der Ritter Iſaak Newton q) hat ferner bewieſen, daß in den Briefen des Apoſtels Petri, und des Apoſtels Pauli Epiſtel an die Hebräer, ſich verſchiedene Anſpielungen auf dieſes Buch der Offenbarung finden: und gleichwohl ſturben die Apoſtel Petrus und Paulus, nach einſtimmigen Zeugniſſen der Alten, den Märtyrertod gegen das Ende der Regierung des Kaiſers Nero. Man kann freylich zwar wieder einwenden, daß der heilige Johannes eben ſo wohl von den Apoſteln Petrus und Paulus borgen können, als es Petrus und Paulus von dem Johannes haben thun ſollen: wenn man aber die Stellen genauer anſieht und mit einander vergleicht, ſo findet man hinlängliche Urſache, ſich zu überzeugen, daß Petrus und Paulus die Copeyen, hergegen aber Johannes das Original ſey. Ueberdem iſt zu bemerken, daß dieſe Offenbarung an des Herrn Tage gegeben ſey, da das Herz und die Neigungen des Apoſtels, allen vernünftigen Vermuthen

p) διαλεκτον μεντοι καὶ γλωσσαν ȣκ ακριβως ελληνιζȣσαν αυτȣ βλεπω, αλλ᾽ ιδιωμασι μεν βαρβαρικοις χρωμενον καὶ πȣ καὶ σολοικιζοντα. *Dionyſ. Alex.* ap. Euſeb. H. E. libr. VII. c. 21.

q) *Sir Iſ. Newtons* Obſeruat. c. I, p. 239-246.

muthen nach, durch das Nachdenken und die gottſeligen Uebungen des Tages erhöhet, und einer göttlichen Begeiſterung mehr fähig gemacht waren. Dieſe göttlichen Geſichte wurden dem Johannes, wie ehemals dem Propheten Daniel K. 9. 10. nach ſeinem Gebet und Demüthigungen verliehen: und da es zwo Gattungen prophetiſcher Offenbarungen, nämlich Geſichte und Träume giebt[r]), ſo hielten die Juden die Geſichte höher, als die Träume, weil jene die Dinge lebhafter und vollkommner vorſtellen, als dieſe.

In dem erſten Geſichte ſprach Jeſus Chriſtus, oder ſein Engel, der in ſeinem Namen redte, und in ſeiner Perſon handelte, und er ſchien mitten unter den ſieben güldenen Leuchtern, dadurch die ſieben aſiatiſchen Gemeinen verſtanden werden. Seine Kleidung iſt dem Schmucke des Hohenprieſters etwas ähnlich, und er wird in den göttlichen Erſcheinungen des Daniels K. 7, 9. 10, 5. faſt auf gleiche Weiſe beſchrieben. Johannes fiel bey dem Anblick dieſer anbetenswürdigen Perſon, eben ſo wie ehemals Daniel, bey einer gleichen Gelegenheit, zur Erden, in Ohnmacht: und er ward eben ſo, wie ehemals Daniel, gnädig wieder aufgerichtet und ermuntert, und befehligt, die Dinge zu ſchreiben, die er geſehn hatte, die in dieſem Kapitel enthalten ſind; und die Dinge, die da ſind, nämlich den gegenwärtigen Zuſtand der ſieben Gemeinen, der ſich in den zwey nächſtfolgenden Kapiteln beſchrieben findet; und die Dinge, die hernach geſchehen ſollen, die zukünftigen Begebenheiten, deren Verkündigung in dem vierten Kapitel anhebt: denn da heißt es v. 1. Steig her, ich will dir zeigen, was nach dieſem geſchehen ſoll.

Zwey=

r) In iſtis duabus partibus ſomnio & viſione continentur omnes prophetiae gradus. *Maimon.* in More Neuoch. Part. II. c. XXXVI. *Smith's* Diſcourſe of Prophecy Chap. 2. p. 174. 175.

Zweytes Kapitel.

1. Und dem Engel der Gemeine zu Epheſo ſchreibe: Das
ſaget, der da hält die ſieben Sterne in ſeiner Rechten, der
da wandelt mitten unter den ſieben güldenen Leuchtern.
2. Ich weis deine Werke, und deine Arbeit und
deine Geduld, und daß du die Böſen nicht tragen kannſt,
und haſt verſucht die, ſo da ſagen, ſie ſeyn Apoſtel, und
ſinds nicht, und haſt ſie Lügner erfunden.
3. Und verträgeſt, und haſt Geduld, und um mei-
nes Namens willen arbeiteſt du, und biſt nicht müde
worden.
4. Aber ich habe wider dich, daß du die erſte Liebe
verläſſeſt.
5. Gedenke, wovon du gefallen biſt, und thue Buſſe,
und thue die erſten Werke. Wo aber nicht, werde ich
dir kommen bald, und deinen Leuchter wegſtoßen von ſeiner
Stätte, wo du nicht Buße thuſt.
6. Aber das haſt du, daß du die Werke der Nico-
laiten haſſeſt, welche ich auch haſſe.
7. Wer Ohren hat, der höre, was der Geiſt den
Gemeinen ſaget. Wer überwindet, dem will ich zu Eſſen
geben, von dem Holz des Lebens, das im Paradieſe Got-
tes iſt.
8. Und dem Engel der Gemeine zu Smyrnen ſchreibe:
Das ſaget der erſte und der letzte, der todt war, und
iſt lebendig worden.
9. Ich weis deine Werke, und deine Trübſal und
deine Armuth, (du biſt aber Reich) und die Läſterung
von denen, die da ſagen, ſie ſind Jüden, und ſinds nicht,
ſondern ſind des Satans Schule.
10. Fürchte dich für der keinem, das du leiden wirſt.
Siehe, der Teufel wird etliche von euch ins Gefängniß wer-
fen, auf daß ihr verſuchet werdet, und werdet Trübſal
haben zehen Tage. Sey getreu bis an den Tod, ſo will
ich dir die Krone des Lebens geben.

11. Wer

11. Wer Ohren hat, der höre, was der Geiſt den Gemeinen ſaget. Wer überwindet, dem ſoll kein Leid geſchehen von dem andern Tode.

12. Und dem Engel der Gemeine zu Pergamon ſchreibe: Das ſaget der da hat das ſcharfe zweyſchneidige Schwerd:

13. Ich weis, was du thuſt, und wo du wohneſt, da des Satans Stuhl iſt, und hälteſt an meinem Namen, und haſt meinen Glauben nicht verläugnet, und in meinen Tagen iſt Antipas, mein treuer Zeuge, bey euch getödtet, da der Satan wohnet.

14. Aber ich habe ein kleines wider dich, daß du daſelbſt haſt, die an der Lehre Balaams halten, welcher lehrete durch den Balack ein Aergerniß aufrichten für den Kindern Iſrael, zu eſſen der Götzen Opfer, und Hurerey treiben.

15. Alſo haſt du auch, die an der Lehre der Nicolaiten halten, das haſſe ich.

16. Thue Buße; wo aber nicht, ſo werde ich dir bald kommen, und mit ihnen Kriegen durch das Schwerd meines Mundes.

17. Wer Ohren hat, der höre, was der Geiſt den Gemeinen ſaget. Wer überwindet, dem will ich zu eſſen geben, von dem verborgenen Manna, und will ihm geben ein gut Zeugniß, und mit dem Zeugniß einen neuen Namen geſchrieben, welchen niemand kennet, denn der ihn empfähet.

18. Und dem Engel der Gemeine zu Thyatira ſchreibe: Das ſaget der Sohn Gottes, der Augen hat, wie die Feuerflammen, und ſeine Füße gleich wie Meßing.

19. Ich weis deine Werke, und deine Liebe, und deinen Dienſt, und deinen Glauben, und deine Geduld, und daß du je länger je mehr thuſt.

20. Aber ich habe ein kleines wider dich, daß du läſſeſt das Weib, Jeſabel, die da ſpricht, ſie ſey eine

Prophetinn, lehren und verführen meine Knechte, Hu=
rerey treiben, und Götzenopfer eſſen.

21. Und ich habe ihr Zeit gegeben, daß ſie ſollte
Buße thun, für ihre Hurerey, und ſie thut nicht Buße.

22. Siehe, ich werfe ſie in ein Bette, und die mit
ihr die Ehe gebrochen haben, in große Trübſal, wo ſie
nicht Buße thun für ihre Werke.

23. Und ihre Kinder will ich zu Tode ſchlagen. Und
ſollen erkennen alle Gemeinen, daß ich bin der die Nieren
und Herzen erforſchet. Und werde geben einem jeglichen
unter euch nach euren Werken.

24. Euch aber ſage ich, und den andern, die zu
Thyatira ſind, die nicht haben ſolche Lehre, und die nicht
erkannt haben die Tiefe des Satans (als ſie ſagen) Ich
will nicht auf euch werfen eine andre Laſt.

25. Doch was ihr habt, das haltet, bis daß ich
komme.

26. Und wer da überwindet, und hält meine Werke
bis ans Ende, dem will ich Macht geben über die Heyden.

27. Und er ſoll ſie weiden mit einer eiſernen Ru=
then, und wie eines Töpfers Gefäß ſoll er ſie zuſchmeiſ=
ſen.

28. Wie ich von meinem Vater empfangen habe,
und will ihm geben den Morgenſtern.

29. Wer Ohren hat, der höre, was der Geiſt den
Gemeinen ſaget.

Drittes Kapitel.

1 Und dem Engel der Gemeine zu Sarden ſchreibe:
Das ſaget der die Geiſter Gottes hat, und die ſieben
Sterne. Ich weis deine Werke, denn du haſt den Na=
men, daß du lebeſt, und biſt todt.

2. Sey wacker, und ſtärke das andre, das ſterben
will, denn ich habe deine Werke nicht völlig erfunden für
Gott.

3. So

3. So gedenke nun, wie du empfangen und gehöret haſt, und halts, und thue Buße. So du nicht wirſt wachen, werde ich über dich kommen, wie ein Dieb, und wirſt nicht wiſſen, welche Stunde ich über dich kommen werde.

4. Du haſt auch wenig Namen zu Sarden, die nicht ihre Kleider beſudelt haben, und ſie werden mit mir wandeln in weißen Kleidern, denn ſie ſinds werth.

5. Wer überwindet, der ſoll mit weißen Kleidern angelegt werden, und ich werde ſeinen Namen nicht austilgen aus dem Buche des Lebens, und ich will ſeinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor ſeinen Engeln.

6. Wer Ohren hat, der höre, was der Geiſt den Gemeinen ſaget.

7. Und dem Engel der Gemeine zu Philadelphia ſchreibe: Das ſaget der Heilige, der Wahrhaftige, der da hat den Schlüſſel David; der aufthut und niemand zuſchleuſſet, der zuſchleuſſet, und niemand aufthut.

8. Ich weis deine Werke. Siehe, ich habe für dir gegeben eine offene Thür, und niemand kann ſie zuſchlieſſen, denn du haſt eine kleine Kraft, und haſt mein Wort behalten, und haſt meinen Namen nicht verleugnet.

9. Siehe, ich werde geben aus Satanas Schule, die da ſagen, ſie ſind Jüden, und ſinds nicht, ſondern lügen. Siehe, ich will ſie machen, daß ſie kommen ſollen, und anbeten zu deinen Füſſen, und erkennen, daß ich dich geliebet habe.

10. Dieweil du haſt behalten das Wort meiner Geduld, will ich auch dich behalten für der Stunde der Verſuchung, die kommen wird über den ganzen Weltkrais, zu verſuchen, die da wohnen auf Erden.

11. Siehe, ich komme bald, halt was du haſt, daß niemand deine Krone nehme.

12. Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes, und ſoll nicht mehr hinaus gehen. Und will auf ihn ſchreiben den Namen meines Gottes, und den Namen des neuen Jeruſalems, der Stadt meines Gottes, die vom Himmel hernieder kommt, von meinem Gott, und meinen Namen den neuen.

13. Wer Ohren hat, der höre, was der Geiſt den Gemeinen ſaget.

14. Und dem Engel der Gemeine zu Laodicea ſchreibe: Das ſaget Amen, der treue und wahrhaftige Zeuge, der Anfang der Creatur Gottes.

15. Ich weis deine Werke, daß du weder kalt noch warm biſt. Ach daß du kalt oder warm wäreſt.

16. Weil du aber lau biſt, und weder kalt noch warm, werde ich dich ausſpeyen aus meinem Munde.

17. Du ſprichſt: Ich bin reich, und habe gar ſatt, und darf nichts, und weiſſeſt nicht, daß du biſt elend und jämmerlich, arm, blind und bloß.

18. Ich rathe dir, daß du Gold von mir kaufeſt, das mit Feuer durchläutert iſt, daß du reich werdeſt, und weiße Kleider, daß du dich anthuſt, und nicht offenbaret werde die Schande deiner Blöße, und ſalbe deine Augen mit Augenſalbe, daß du ſehen mögeſt.

19. Welche ich lieb habe, die ſtrafe und züchtige ich. So ſey nun fleißig, und thue Buße.

20. Siehe, ich ſtehe vor der Thür, und klopfe an, ſo jemand meine Stimme hören wird, und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir.

21. Wer überwindet, dem will ich geben mit mir auf meinem Stuhl zu ſitzen, wie ich überwunden habe, und bin geſeſſen mit meinem Vater auf ſeinem Stuhl.

22 Wer Ohren hat, der höre, was der Geiſt den Gemeinen ſaget.

Das zweyte und dritte Kapitel enthalten die ſieben Briefe an die ſieben aſiatiſchen Gemeinen, von Epheſus, Smyrna, Pergamos, Thyatira, Sardis, Philadelphia und Laodicea. An dieſe ſieben wird insbeſondre geſchrieben, weil ſie unter der unmittelbaren Aufſicht des Apoſtels Johannis ſtunden. Er ſetzte Biſchöfe über ſie [u]). Er war gleichſam ihr Metropolitan, und wohnte mehrentheils zu Epheſus, und eben deswegen wird dieſe Stadt unter allen zuerſt genannt. Faſt alle beſondere Subjecte dieſes Buchs ſind ſiebenfach. Sieben Kirchen, ſieben Siegel, ſieben Trompeten, ſieben Schaalen; wie denn auch im alten Teſtamente die ſiebende Zahl myſtiſch war. Es behaupten viele, und unter ihnen ſelbſt ungemein gelehrte Männer, als **More** und **Vitringa**, daß die ſieben Briefe prophetiſch ſeyn, und auf ſieben einander folgende Perioden und Zuſtände der Kirche, vom Anfange an bis auf das Ende der Welt zielen. *Allein*, man ſiehet eben nicht, daß es ſieben Perioden der Kirche, und deren nicht mehr oder weniger gebe; und unter denen, die am meiſten darauf dringen, giebt es nicht zween, die einer Meynung wären. So giebt es gleichfalls in dieſen Briefen gleichſam einige innerliche und eigenthümliche Charaktere, die den Kirchen jenes Weltalters eigen waren, und ſich nicht allzuwohl auf die Kirchen andrer Zeiten ausdehnen, oder auf ſelbige deuten laſſen. Neben andern Beweiſen gegen dieſe Meynung iſt auch dieſer ganz unwiderleglich: daß nämlich der letzte Zuſtand der Kirche ſelbſt in dieſem Buche als der herrlichſte von allen vorgeſtellt wird, aber in dem letzten Zuſtande in dieſen Briefen, nämlich in dem an die Gemeine von Laodicea, wird die Kirche vorgeſtellt als jämmerlich, elend, arm, nackend, blind und bloß.

Ob aber gleich dieſe Briefe vielmehr von buchſtäblicher als myſtiſcher Bedeutung ſind, ſo enthalten ſie gleichwohl

u) *Tertull.* adv. Marcion. Libr. IV. Sect. 5. p. 415. *Millii* prolegomen. in N. T. p. 20.

vortreffliche moraliſche Vorſchriften und Ermahnungen, Aufmunterungen und Verweiſe, Verheiſſungen und Drohungen, die der Kirche in allen Zeiten und Weltaltern zum Unterricht dienlich ſeyn können. Die Anordnung und Einrichtung der Theile iſt, wie es der Augenſchein zeiget, in allen Briefen faſt einerley: erſt ein Befehl zu ſchreiben; denn ein gewiſſer Charakter und einige Eigenſchaften deſſen, der da redet, die von dem Geſichte im erſten Kapitel hergenommen, und denn nach der Materie eines jeden Briefes eingerichtet ſind; darauf gewiſſe Lobeserhebungen oder Verweiſe, mit angehenkten ſchicklichen Drohungen oder Verheiſſungen, und endlich in allen ein und eben derſelbe Beſchluß: **Wer Ohren hat zu hören, der höre, was der Geiſt den Gemeinen ſagt.** Was demnach der Geiſt einer Gemeine ſagt, das ſagt er gewiſſer Maßen allen Gemeinen. Sonderlich wird die Kirche von Epheſus ermahnet Buße zu thun, und gewarnet, wenn ſie es nicht thäte, daß nicht der Leuchter von ſeiner Stelle geſtoßen werden möchte. Allein, dieſe Warnung gieng wirklich alle Kirchen gleich viel an: Denn iſt nicht wirklich ihr Leuchter von ſeiner Stelle geſtoßen? Iſt ihnen nicht wirklich das Licht des Evangelii genommen? Wurden ſie nicht durch Ketzereyen und Spaltungen von innen verwüſtet, und durch die Waffen der Saracenen von außen zerſtöret? Herrſchet und blühet nicht noch der Aberglaube Mahomets in denen Gegenden, die ehemals der Ruhm des Chriſtenthums waren? ſind ihre Kirchen nicht in Mosqueen, und ihre Religion in Finſterniß und Unwiſſenheit verwandelt? Sonderlich x) Epheſus, das ehemals eine ſo prächtige und herrliche Stadt war, und nun ein elendes ſchmu-

x) Hodie enim hæc urbs Aſianæ olim magnificentiæ exemplum, plane ſordet, caſulis & gurguſtiis deformata, non civitas ſed vicus: & vix ibidem ſupereſt una Chriſtianorum familia, ut ex certis conſtat teſtibus, iisdemque eruditis viris qui hodiernam Epheſum deſcripſerunt. *Vitringa* p. 73. 74. ex Smitho Not. Sept. Eccleſ. & Ricaulto &c.

ſchmutziges Dorf geworden iſt, in welchem ſich, nach dem Zeugniſſe bewährter Schriftſteller, kaum eine chriſtliche Familie findet. Der Kirche von Smyrna wird vorher geſagt, ſie würde zehen Tage, oder nach prophetiſcher Bedeutung, zehen Jahre lang Trübſal haben: Und die größte Verfolgung, die die erſte Kirche jemals ausgeſtanden, war die unter dem Diocletian, die zehen y) Jahr daurete, und alle aſiatiſchen, ja alle morgenländiſchen Kirchen ungemein heimſuchte. Dieſer Charakter kann auf keine von den andern allgemeinen Verfolgungen gezogen werden, denn keine derſelben daurete zehen Jahre lang z). Wie der Theil dieſer Briefe, worinn das Lob oder die Verweiſe enthalten ſind, den gegenwärtigen Zuſtand derſelben vorſtellet, ſo weißagen hingegen die Drohungen und Verheiſſungen, die ihnen angehenkt ſind, etwas von ihrem künftigen Zuſtande: und blos in dieſem und keinem andern Sinne kann man ſagen, daß dieſe Briefe prophetiſch ſeyn.

Der erſte dieſer ſieben Briefe iſt an die Gemeine von Epheſus geſchrieben, weil dies ehemals die Hauptſtadt des lydiſchen Aſiens, und der Ort war, wo ſich der heilige Johannes am meiſten aufhielt. Nach dem Zeugniß des Strabo a) war Epheſus ehemals eine der anſehnlichſten und ſchönſten Städte, und der vornehmſte Handelsort in dem eigentlichen Aſien. Plinius b) nennet es das eine Auge Aſiens, und Smyrna das andre: und nun iſt es, wie Augenzeugen verſichern c), wegen keiner andern Urſache ehrwürdig, als wegen

y) *Euſebii* H. E. Libr. VIII, c. XV. et XVI. *Lactant.* de Mort. perſec. c. XLVIII.

z) Quae perſecutio fere omnibus ante actis diuturnior. -- Nam per decem annos &c. *Oroſius* Libr. VII. c. XXV. p. 528. edit. Havercamp.

a) *Strabo* Libr. XIV. p. 634. Libr. XII. p. 577.

b) *Plin.* Hiſt. Natur. Libr. V. c. XXXI. p. 280.

c) *Smith* Sept. eccleſ. Aſiæ Notit. *Ricault's* preſent State of the Greek Church. Ch. II. *Wheler* and *Spons* Voyage B. III. van *Egmonts* and *Haymans* Travels Vol. I. ch. 9.

gen der Ruinen ſeiner ehemaligen Palläſte, Tempel und Amphitheater. Die Türken nennen es Ajaſaluk, oder den Tempel des Monden, in Erinnerung des prächtigen Gebäudes, das ehemals der Diana zu Ehren aufgerichtet war. Die ehemals darinn berühmte Paulskirche iſt gänzlich zerſtöret. Das wenige, was von der Markuskirche übrig iſt, ſcheint dem gänzlichen Umſturze nahe. Die einzige, ſo noch ganz ſtehet, iſt die Johanniskirche, allein die iſt auch nunmehr in eine Moſquee verwandelt. Die ganze Stadt iſt weiter nichts als ein elender Wohnplatz von Hirten und Ackerleuten, die in niedrigen, von Leimen zuſammen geklecktén Hütten leben, und ſich gegen die ſchlechte Witterung nur durch die mächtigen Trümmer umgeſtürzter Mauren ſchützen: und dieſe Ruinen ſind ein nunmehr faſt unkenntliches Denkmaal des Stolzes und der Herrlichkeit ehemaliger Größe, aber auch ein Bild der Vergänglichkeit der Welt, und der flüchtigen Eitelkeit der menſchlichen Ehre. Alle Einwohner dieſer ehemals ſo berühmten Stadt beſtehen itzt ungefähr in vierzig oder funfzig Familien von Türken, ohne eine chriſtliche Familie unter ihnen. So entſetzlich iſt die Drohung erfüllet, daß ihr Leuchter von ihrer Stelle geſtoßen werden ſollte.

Smyrna liegt in der Nachbarſchaft von Epheſus, und dies war vielleicht die Urſache, warum der nächſtfolgende Brief an dieſe Stadt geſchrieben ward. Sie liegt auf einem niedrigern Grunde d) als die alte Stadt, und ungefähr fünf und vierzig engliſche Meilen nordwärts von Epheſus. Die Türken nennen es Esmir, und es iſt nicht ſowohl wegen der Pracht und Anſehnlichkeit ſeiner Gebäude, denn die ſind vielmehr ſchlecht und baufällig, als wegen der Anzahl des Reichthums und des Handels ſeiner Einwohner berühmt. Die Türken haben hier funfzehen Moſqueen, und die Juden verſchiedene Synagogen. Unter dieſen Feinden des chriſtlichen Namens, blühet gleichwohl die chriſtliche Religion einigermaßen.

d) *Smith*, *Rieault*. *Wheler*. van *Egmont*. and *Hayman*. l. c.

maßen. Smyrna behält noch allezeit die Würde eines Metropolitans, ob es gleich nur zwo griechiſche Kirchen darinn giebt. Aber neben dem giebt es eine große Anzahl Chriſten aus allen Nationen, Secten und Sprachen: Die lateiniſche Kirche hat hier ein Franciſcanerkloſter: Die Armenianer haben eine Kirche. Allein die Engländer, die nächſt den Griechen und Armenianern die ſtärkſten an Anzahl ſind, haben nur eine Kapelle in ihres Conſuls Hauſe: und dies iſt, ſagt **Wheler**, in Betrachtung der großen Reichthümer, die ſie hier aufſammlen, und der Güter, deren ſie mehr als andre Einwohner gewinnen, ſchimpflich: inzwiſchen ſind ihre Prediger beſſer, als aller übrigen: denn wenn man einen guten engliſchen Geiſtlichen mit andern vergleicht, ſo muß man ihn für einen Evangeliſten halten. Das größte Unglück dieſes Orts ſind Peſtilenz und Erdbeben, womit er häufig heimgeſucht wird; inzwiſchen ſind doch hier die Chriſten weit ſtärker an Zahl, und weit glücklicher, als in irgend einer der andern von den ſieben Gemeinen: gleich als ob die Verheiſſung noch gälte, die ehemals dieſer Gemeine gegeben ward: **Fürchte dich vor der keinem, die du leiden wirſt. Sey getreu bis in den Tod, ſo will ich dir die Krone des Lebens geben.**

Pergamus war ehemals die Hauptſtadt an dem helleſpontiſchen Myſien, und der Sitz der attaliſchen Könige; die Türken nennen es mit weniger Veränderung Bergamo [e]), es liegt ungefähr vier und ſechzig engliſche Meilen nordwärts von Smyrna. Hier ſind einige gute Gebäude, aber weit mehr Ruinen. Die Stadt wird meiſtens von Türken bewohnt: und es finden ſich nur wenig Chriſten hieſelbſt, und zwar in einem elenden jämmerlichen Zuſtande. Sie haben eine einzige, dem heil. Theodor geweihete Kirche: nur blos der Sorge der Metropolitans von Smyrna iſt es zu danken, daß der Name Chriſti in Pergamus nicht gänzlich verlohren und vergeſſen iſt, denn der ſendet noch beſtändig einen Prie-

ſter

e) *Smith*, *Ricault*, *Wheler*, und *Spon* an angeführten Orten.

ſter dahin ab, der den Gottesdienſt daſelbſt verrichtet. Die Cathedralkirche des heil. Johannes liegt in ihren eigenen Ruinen begraben: Sie hat keinen Engel oder Biſchof mehr: ihre koſtbaren Pfeiler ſchmücken anitzt die Gräber und verweſeten Gebeine ihrer eigenen Zerſtörer, der Türken. Die andre ſchöne St. Sophienkirche in Pergamus iſt in eine Moſquee verwandelt; und mit den Gotteslåſterungen des Alkorans täglich entweihet. In der Stadt ſind zwey bis drey tauſend Seelen Türken, und kaum zwölf bis funfzehen Familien elender Chriſten, die den Acker bauen, um Brod zu gewinnen, und ſonſt in der verächtlichſten niedrigſten Knechtſchaft leben. Man hat ſich über den jämmerlichen Zuſtand dieſer Kirche um ſo viel weniger zu verwundern, wenn man erwäget, daß ſie ſelbſt der **Stul des Satans** war, daß viele ihrer Glieder an der **Lehre Balaams** hielten, daß ſie **Götzenopfer** aßen, und ſich mit **Hurerey** beſudelten. Daß ſie der unreinen Lehre der **Nicolaiten** nachſetzten, welche Chriſtus verfluchet. Es war ihnen verkündiget, **ſie ſollten Buße thun, ſonſt würde der Herr bald kommen, und gegen ſie ſtreiten; und dieſe Drohung iſt erfüllet.**

Nächſt auf Pergamus folgt Thyatira f) ungefähr acht und vierzig engliſche Meilen ſüdweſtwärts davon gelegen. Gewiſſe Ketzer, die man Alogi, Unvernünftige, nannte, behaupteten ohne Grund, daß zu den Lebzeiten des Apoſtels Johannes zu Thyatira keine chriſtliche Gemeine geweſen g). Epiphanius nimmt ihr Vorgeben an, und ſagt, Johannes habe alſo in einem prophetiſchen Geiſte, an eine, noch zukünftige Gemeine geſchrieben. Der Einwurf, wie man ſieheſt, iſt ſchlecht, und die Beantwortung noch elender. Denn man

f) *Smith* und *Ricault* l. c.

g) *Epiphan.* adv. Haereſ. Lib. II. Tom. I. c. XXXIII. p. 455 Vol. I.

man hat nicht die geringſte gegründete Urſache zu glauben, daß es zu denen Zeiten keine Gemeine zu Thyatira gegeben. Dieſer Brief an ſelbige iſt ein ſtarker Beweis davon. Es heißt ausdrücklich Apoſtgſch. 19, 10. daß alle die in Aſien, oder in dem kleinen Aſien wohnten, das Wort des Herrn Jeſu angenommen, beyde Juden und Griechen: und welchen Grund hat man, wenn man von dieſer Allgemeinheit das einzige Thyatira ausnehmen will? Es heißt beſonders Apoſtgſch. 16, 14. Lydia, eine Purpurkrämerinn aus der Stadt der Thyatirer, ſey mit ihrem ganzen Hauſe getauft. Gegenwärtig wird dieſer Ort von den Türken Akhiſar [h]) oder das weiße Schloß genannt, und zwar wegen der Menge weißen Marmor, den man in dieſer Gegend findet. Nur ein einziges altes Gebäude iſt daſelbſt noch übrig. Alles andre, ſelbſt die Kirchen, ſind dergeſtalt zerſtöret, daß man keine Spuren mehr davon finden kann. Die vornehmſten Einwohner ſind Türken, die haben acht Moſqueen, dahingegen die Chriſten nicht eine einzige Kirche beſitzen. So entſetzlich ſind die göttlichen Gerichte über dieſe Gemeine ausgegoſſen, weil ſie Hurerey getrieben, und vom Götzenopfer gegeſſen, und ihr war Zeit gegeben Buße zu thun für ihre Hurerey, und ſie that ſie nicht.

Sardis, die ehemals berühmte Hauptſtadt des lydiſchen Königs Cröſus, verdient gegenwärtig nicht mehr den Namen einer Stadt [i]). Sie liegt ungefähr drey und dreyßig engliſche Meilen gen Süden von Thyatira, und heißt bey den Türken Sart oder Sard, mit geringer Abänderung ihres alten Namens. Sie iſt gegenwärtig ein trauriges Spectakel, und man kann ſich bey dem Anblicke ihrer Ruinen kaum der Thränen enthalten. Sie iſt nichts mehr als ein geringes Dorf, von elenden Hütten, die von Leim und Stroh zuſammen geklebt ſind; ſie hat keine andre Einwohner als Hirten

h) *Smith* und *Ricault*. l. c.

i) *Smith*, *Ricault*, *Wheler* und *Spon*, van *Egmont* und *Hayman's* Travels Ch. X.

Hirten und Schäfer, die auf den benachbarten Ebenen ihre Heerden weiden. Inzwiſchen zeigt die große Ausdehnung und der Umfang ihrer Ruinen überflüßig, welch eine große und weitläuftige Stadt ſie ehemals geweſen ſeyn müſſe. Die Türken ſelbſt haben hier nur eine Moſquee, die freylich zwar ſchön, aber ehemals auch eine chriſtliche Kirche geweſen iſt. Chriſten giebt es hier ſehr wenig: und die erdulden mit größter Geduld, oder vielmehr mit einer unempfindlichen Dummheit, die härteſte Sklaverey; und was noch weit ärger iſt, ſo haben ſie weder eine Kirche, noch einen Lehrer. Dies iſt der beweinenswürdige Zuſtand einer ehemals ſo herrlichen Stadt: allein ihre Werke waren nicht vollkommen vor Gott, ſie waren nicht unſträflich: Sie war lebendig todt; und ſie iſt nach ihren Verdienſten beſtraft.

Philadelphia trug ſeinen Namen von ſeinem Anbauer Attalus Philadelphus, und liegt etwa ſieben und zwanzig engliſche Meilen gegen Südöſt von Sarden. Die Türken nennen es Alah Shahr, oder die ſchöne Stadt, wegen ſeiner angenehmen Lage, indem es an dem abhangenden Berge Tmolus liegt, und die ſchönſten Ausſichten hat auf die umherliegende Ebenen, die mit verſchiedenen Dörfern beſäet, und von dem Fluße Pactolus gewäſſert ſind. Es behält noch allezeit das Anſehen einer Stadt, und einigen Handel, die Völker an ſich zu locken, indem es auf dem Wege der perſiſchen Caravanen liegt. Hier ſind wenig Alterthümer übrig, ausgenommen die Ruinen von einer, ehemals dem heil. Johannes geweihten Kirche, die nunmehr in einen Miſthaufen, und in eine Art von Schindanger verwandelt iſt. Inzwiſchen hat es Gott gleichwohl gefallen, an dieſem Orte einige Bekenner des Namens Chriſti zu erhalten, denn es giebt hier ungefähr zwey hundert Chriſtenhäuſer, und vier Kirchen: Die vornehmſte derſelben iſt der Panagia, oder der heil. Jungfrauen gewidmet; die andre dem heil. Georg,

der

der unter den morgenländiſchen Chriſten in großem Anſehen ſtehet; die dritte dem heil. Theodor, und die vierte dem heil. Taxiarchus, und unter dieſem Namen wird der Erzengel Michael von den Griechen verehret. Nächſt Smyrna hat dieſe Stadt die größte Zahl von chriſtlichen Einwohnern, und Chriſtus hatte derſelben auch wirklich einen beſondern Schutz verſprochen. **Ich weis deine Werke. Siehe ich habe vor dir gegeben eine offne Thür, und niemand kann ſie zuſchließen: Denn du haſt eine kleine Kraft, und haſt mein Wort behalten, und haſt meinen Namen nicht verleugnet — Dieweil du haſt behalten das Wort meiner Geduld: will ich auch dich behalten vor der Stunde der Verſuchung, die da kommen wird über den ganzen Weltkrais, zu verſuchen, die da wohnen auf Erden.** Kann, ſpricht D. Spon, wohl etwas deutlicher geſagt werden, die Ankunft der Türken, der offenbaren Feinde der chriſtlichen Religion, anzumelden? ſcheinen die nicht in der Abſicht geſandt zu ſeyn, unſre Verbrechen zu ſtrafen, und die Gläubigen zu unterſcheiden von den falſchen Chriſten, die ſich für Chriſten ausgeben, und es nicht ſind.

Laodicea lag der Stadt Philadelphia gegen Süden, auf dem Wege nach Epheſus; und giebt man ſich die Mühe, die Charte von Kleinaſien nachzuſehen, ſo findet man, daß dieſe ſieben Kirchen gleichſam in einem Zirkel liegen, ſo, daß man ganz natürlich von Epheſus nach Smyrna gehen mußte, von Smyrna nach Pergamus, von Pergamus nach Thyatira, von Thyatira nach Sardis, von Sardis nach Philadelphia, von Philadelphia nach Laodicea, und von Laodicea endlich wieder zurück nach Epheſus. Eben dies iſt die Methode und Ordnung, der der heil. Johannes gefolget iſt, indem er an dieſe Gemeinen geſchrieben; und vielleicht folgte er eben dieſer Ordnung in ſeinen Viſitationen. Aus dem Briefe des heil.

k) *Smith*, *Ricault*, *Wheler* und *Spon* ibid.

heil. Paulus an die Coloſſer ſiehet man zur Genüge, daß zu den früheſten Zeiten ſchon eine Gemeine und Kirche in Laodicea geblühet habe; denn der Apoſtel thut derſelben mehr als einmal Erwähnung. Allein, der Urtheilsſpruch über eben dieſes Laodicea ſcheinet ſtrenger und ſchrecklicher [1]) zu ſeyn, als einer der andern über die übrigen der ſieben Gemeinen. Denn itzt iſt es gänzlich zerſtöret, und ohne Einwohner; es iſt weiter nichts als eine Behauſung von Wölfen, Füchſen und Affen, eine Höhle voll Drachen, Schlangen und Ottern. Und das deswegen, weil der Herr ſein Urtheil, das er über ſie ausgeſprochen, an ihnen vollzogen: damit es die Welt ſehen, und vor dem Grimm und Zorn Gottes gegen die unbußfertigen, nachläßigen und ſorgloſen Sünder zittern möchte. Er beſchuldiget die Laodiceer der Laulichkeit, ſie wurden ſtolz und eingebildet, und hielten ſich für beſſer, als ſie es in der That waren. Weil ſie alſo weder heiß noch kalt waren, ſo wurden ſie Chriſto ein Ekel: und er verſichert ſie: Er wolle ſie ausſpeyen aus ſeinem Munde. Die gegenwärtigen Ruinen ſind Zeugen, wie groß dieſe Stadt geweſen, die auf ſechs oder ſieben Hügeln lag, und von einem weiten Umfange war. Man kann ſich einige Vorſtellung machen von ihrer ehemaligen Pracht und Größe, aus dreyen Theatern und einem Cirkus, die noch da ſtehen. Eines derſelben iſt gewiß bewundernswürdig: es faſſete über dreyßig tauſend Menſchen, und man gieng durch funfzig Stufen in deſſen Area hinab. Dieſe Stadt heißt itzt Eski Hiſar, oder das alte Schloß: und ob ſie ſchon ehemals die Mutterkirche von ſechzehen Bißthümern war, ſo liegt ſie gleichwohl anitzt ſo wüſte, daß ſie nicht einmal von Hirten bewohnt wird, und ſie zeiget ſo wenig von Schmuck und Zierathen des alten Gottesdienſtes, daß ſie ſich nicht einmal einer Einſiedeley rühmen kann, worinn der Name Gottes angerufen würde.

l) *Smith, Ricault, Wheler* und *Spon &c.*

So ſtehet es anitzt um die ehemals ſo berühmte und blühende ſieben Gemeinen: und man kann keinen ſtärkern Beweis der Wahrheit der Weißagung, noch eine nachdrücklichere Warnung für andre Chriſten finden. „Dieſe Gegen„ſtände müſſen uns, nach Whelers[m]) richtiger Anmerkung, „uns, die wir der Gnade Gottes noch genießen, zittern machen, und zu einem ernſtlichen Nachdenken bewegen, daß wir bedenken, wovon wir gefallen ſeyn, und täglich vom Uebel ins ärgere fallen; „daß Gott ein Gott von gar zu reinen „Augen iſt, als daß er das Böſe ſehen könnte; und da wir „ſehen, wie die Axt ſo lange an den Wurzeln dieſer Bäume „gelegen, ſollten wir nicht Buße thun, und uns zu Gott wenden, damit wir nicht auf gleiche Weiſe untergehen? — „Wir ſehen hier, welche Zerſtörung der Herr über die „Erde gebracht hat; allein der Herr hat es gethan, und da„her können wir dieſen großen Vortheil nehmen, daß wir „einſehen, **Er ſey gerecht in allen ſeinen Gerichten, und „getreu in allen ſeinen Verheiſſungen**„. Wir können mit Wahrheit ſagen: 1 Cor. 10, 11. 12. **Solches alles wiederfuhr ihnen zum Vorbilde: es iſt aber geſchrieben uns zur Warnung, auf welche das Ende der Welt kommen iſt. Darum, wer ſich läßt dünken, er ſtehe; mag wohl zuſehen, daß er nicht falle.**

Viertes Kapitel.

Darnach ſahe ich, und ſiehe, eine Thür ward aufgethan, im Himmel, und die erſte Stimme, die ich gehöret hatte mit mir reden, als eine Poſaune, die ſprach: Steig her, ich will dir zeigen, was nach dieſem geſchehen ſoll.

2. Und alsbald war ich im Geiſt, und ſiehe, ein Stuhl ward geſetzt im Himmel, und auf dem Stuhl ſaß einer.

m) *Wheler's* Voyage B. III. p. 259.

3. Und der da ſaß, war gleich anzuſehen wie der Stein Jaſpis und Sardis, und ein Regenbogen war um den Stuhl, gleich anzuſehen wie ein Smaragd.

4. Und um den Stuhl waren vier und zwanzig Stühle, und auf den Stühlen ſaßen vier und zwanzig Aelteſten mit weißen Kleidern angethan, und hatten auf ihren Häuptern güldene Kronen.

5. Und von dem Stuhl giengen aus, Blitz, Donner und Stimme, und ſieben Fackeln mit Feuer brannten vor dem Stuhl, welches ſind die ſieben Geiſter Gottes.

6. Und vor dem Stuhl war ein gläſern Meer, gleich dem Cryſtall, und mitten im Stuhl, und um den Stuhl vier Thiere voll Augen, vornen und hinten.

7. Und das erſte Thier war gleich einem Löwen, und das andre Thier war gleich einem Kalbe, und das dritte hatte ein Antlitz wie ein Menſch, und das vierte Thier glich einem fliegenden Adler.

8. Und ein jegliches der vier Thiere hatte ſechs Flügel umher, und waren inwendig voll Augen, und hatten keine Ruhe Tag und Nacht, und ſprachen: Heilig, heilig, heilig iſt Gott der Herr, der Allmächtige, der da war, und der da iſt, und der da kommt.

9. Und da die Thiere gaben Preiß und Ehre und Dank dem, der da auf dem Stuhl ſaß, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit.

10. Fielen die vier und zwanzig Aelteſten vor den, der auf dem Stuhl ſaß, und beteten an den, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit, und warfen ihre Kronen vor den Stuhl, und ſprachen:

11. Herr, du biſt würdig zu nehmen Preiß und Ehre, und Kraft, denn du haſt alle Dinge geſchaffen, und durch deinen Willen haben ſie das Weſen, und ſind geſchaffen.

Nach dieſem Geſichte, das die Dinge betrifft, die da ſind, folgen andre Geſichte von Dingen, die nach dieſem geſchehen ſollen. V. 1. Der Schauplatz dazu wird im Him-

mel

mel geöffnet, und die Beſchreibung deſſelben zielt auf (4 B. Moſ. 1. 2.) die Lagerungen der Kinder Iſrael in der Wüſten. Gott wird V. 2. 3. vorgeſtellt als ſitzend auf ſeinem Thron, in der Stiftshütte oder im Tempel, faſt eben ſo, als ihn der Prophet Ezechiel c. l. 26 - 28. beſchrieben. Nächſt der Stiftshütte lagerten die Prieſter und Leviten; und nächſt dem Thron V. 4. ſaßen vier und zwanzig Aelteſten, in Beziehung auf die Fürſten der vier und zwanzig Dienſtordnungen unter den jüdiſchen Prieſtern. In weiß gekleidet, zum Zeichen ihrer Heiligkeit und Unſchuld; und hatten auf ihren Häuptern güldene Kronen, weil ſie Chriſtus 1 Petr. 2, 9. zu einem königlichen Prieſterthum, und Offenb. 5, 10. zu Königen und Prieſtern Gottes gemacht hat. Aus dem Stuhle V. 5. giengen aus Blitz, und Donner und Stimmen, die gewöhnlichen Begleiter, und das Gefolge der göttlichen Gegenwart. Und ſieben Fackeln mit Feuer brannten vor dem Stuhl, in Beziehung auf den güldenen Leuchter mit ſieben Lampen, der vor dem Allerheiligſten in der Stiftshütte ſtund. Vor dem Throne war gleichfalls V. 6. wie ein gläſern Meer, gleich dem Cryſtall, in Beziehung auf das große gegoſſene Meer oder Waſchgefäß in dem Tempel Salomons: und mitten im Stuhl und um den Stuhl, das iſt, vor und hinter, und neben den beyden Seiten des Throns vier Thiere, oder vielmehr vier lebendige Geſchöpfe (ζωα) die die Häupter, der ganzen Verſammlung in den vier Theilen der Welt anzeigen, und den Cherubim und Seraphim in den Geſichten des Ezechiels c. l. 10. 10, 14. und des Jeſaias Kap. 6, 2. 3. gleichen, oder vielmehr den vier Fahnen oder vier Feldzeichen der vier Diviſionen in dem Lager Iſrael, nach der Beſchreibung, die die Tradition der jüdiſchen Schriftſteller davon macht[n]). Das erſte Thier war gleich einem Löwen V. 7. und dies war die Fahne des Judas, nebſt der zween andern Stämme der erſten oſtlichen Diviſion.

n) Maiores noſtri dixerunt &c. Siehe Aben Ezra und andre angeführt beym Herrn Mede S. 437.

Das andre Thier war gleich einem Kalbe oder Ochſen, dies war die Fahne des Ephraims, und der zween andern Stämme der weſtlichen Diviſion; das dritte hatte ein Antlitz wie ein Menſch; dies war die Fahne Rubens und der andern zween Stämme der ſüdlichen Diviſion; und das vierte gleich einem fliegenden Adler, dies war die Fahne Dans, und der zween andern Stämme der nordlichen Diviſion: und dieſe Traditionalbeſchreibung kömmt gleichfalls mit den vier Geſichten des Cherubs im Geſichte des Ezechiels überein. Die ewige Beſchäfftigung dieſer vier lebendigen Geſchöpfe und der Aelteſten V. 8-11. iſt die Verherrlichung des Schöpfers in den wundernswürdigen Werken der Schöpfung und der Vorſehung mit Hymnen, und triumphirenden Lob- und Dankliedern.

Fünftes Kapitel.

Und ich ſahe in der rechten Hand deß, der auf dem Stuhl ſaß, ein Buch geſchrieben, inwendig und auswendig, verſiegelt mit ſieben Siegeln.

2. Und ich ſahe einen ſtarken Engel predigen mit großer Stimme: Wer iſt würdig das Buch aufzuthun, und ſeine Siegel zu brechen?

3. Und niemand im Himmel, noch auf Erden, noch unter der Erden, konnte das Buch aufthun, und darein ſehen.

4. Und ich weinete ſehr, daß niemand würdig erfunden ward, das Buch aufzuthun und zu leſen, noch drein zu ſehen.

5. Und einer von den Aelteſten ſpricht zu mir: Weine nicht, ſiehe, es hat überwunden der Löwe, der da iſt vom Geſchlechte Juda, die Wurzel David, aufzuthun das Buch, und zu brechen ſeine ſieben Siegel.

6. Und ich ſahe, und ſiehe mitten im Stuhl und der vier Thiere, und mitten unter den Aelteſten ſtund ein Lamm, wie es erwürget wäre, und hatte ſieben Hörner, und ſieben

Augen, welches ſind die ſieben Geiſter Gottes, geſandt in alle Land.

7. Und es kam, und nahm das Buch aus der rechten Hand deß, der auf dem Stuhl ſaß.

8. Und da es das Buch nahm, da fielen die vier Thiere, und die vier und zwanzig Aelteſten vor das Lamm, und hatten ein jeglicher Harfen und güldene Schaalen voll Räuchwerks, welches ſind die Gebete der Heiligen.

9. Und ſungen ein neu Lied und ſprachen: Du biſt würdig zu nehmen das Buch, und aufzuthun ſeine Siegel, denn du biſt erwürget, und haſt uns erkauft mit deinem Blut, aus allerley Geſchlecht und Zungen, und Volk, und Heiden.

10. Und haſt uns unſerm Gott zu Königen und Prieſtern gemacht, und wir werden Könige ſeyn auf Erden.

11. Und ich ſahe, und hörte eine Stimme vieler Engel um den Stuhl, und um die Thiere, und um die Aelteſten her, und ihre Zahl war viel tauſendmal tauſend.

12. Und ſprachen mit großer Stimme: Das Lamm das erwürget iſt, iſt würdig zu nehmen Kraft und Reichthum, und Weisheit und Stärke, und Ehre und Preiß und Lob.

13. Und alle Creatur, die im Himmel iſt und auf Erden, und unter der Erden, und im Meer, und alles was drinnen iſt, hörete ich ſagen zu dem, der auf dem Stuhl ſaß, und zu dem Lamm. Lob, und Ehre und Preiß, und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit.

14. Und die vier Thiere ſprachen: Amen. Und die vier und zwanzig Aelteſten fielen nieder, und beteten an den, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Künftige Begebenheiten werden von dem Apoſtel Johannes, ſowohl als dem Daniel und andern Propheten vorgeſtellet, als in ein Buch verzeichnet, und durch dieſes ſchöne Bild ſoll ihre deſto größere Gewißheit angezeigt werden. Dieſes Buch iſt V. 1. in der rechten Hand Gottes, anzuzeigen, daß er allein die künftigen Schickſale regiert, und folg-

 lich

lich auch allein offenbaren kann. Dies Buch war, wegen der Größe und Vielheit ſeines Innhalts geſchrieben o) inwendig und auswendig, ſo wie die Rolle des Buchs, das Ezechiel Kap. 2, 10. ſah, inwendig und auswendig beſchrieben war. Dies Buch war verſiegelt, zu bezeichnen, daß die Rathſchlüſſe Gottes unerforſchlich ſind; es war verſiegelt mit ſieben Siegeln, die auf ſo viel merkwürdige Perioden der Weißagung zielten. Wir müſſen uns von dieſem Buche die Vorſtellung machen, daß es von der Art war, der ſich die Alten bedienten, nämlich eine Rolle, oder ein aufgerolltes Pergamen oder Papier, oder noch eigentlicher ein Volumen, das aus ſieben dergleichen kleinen Rollen beſtund, da ein eröffnetes Siegel weiter nichts als den Innhalt einer Rolle, oder eines Buches ſehen ließ. Alle Geſchöpfe werden V. 2. aufgefordert, das Buch aufzuthun, und ſeine Siegel zu brechen. Aber V. 3. Niemand, ουδεις, im Himmel, noch auf Erden, noch unter der Erden, weder Engel, noch Menſchen, noch abgeſchiedene Geiſter, war vermögend noch geſchickt die geheimen Abſichten Gottes zu begreifen, oder bekannt zu machen. Der Apoſtel Johannes V. 4. weinte ſehr über dieſes traurige Schickſal: und wer läßt es ſich anitzt einfallen, deswegen betrübt zu ſeyn, daß er dieſe Weißagungen nicht verſtehen kann? Inzwiſchen aber ward er doch V. 5. mit der Verſicherung getröſtet, daß ſich doch noch jemand finde, der die Macht und Gewalt habe, die Rathſchläge Gottes zu offenbaren und zu erfüllen. Der Sohn Gottes, und Er allein, ward würdig erfunden der große Prediger und Ausleger der Worte ſeines Vaters zu werden V. 6. f.; und er erwarb ſich dieſes Vorrecht durch die Verdienſte ſeiner Leiden und ſeines Todes. Darauf ſang die ganze Kirche V. 8. f. und alle Engel V. 11. f. und alle Geſchöpfe V. 13. f. Preis und Ehre Gott und dem Lamme für ſolche herrliche Offenbarungen der göttlichen Vorſehung.

Alles

o) So ſteht beym *Juvenal.* Sat. I. v. 5.

Summi plena jam margine libri
Scriptus, & a tergo, nec dum finitus Oreſtes.

Alles dieſes iſt eine Art von Vorrede und Einleitung, um die große Würde, Wichtigkeit und Vortrefflichkeit der hier gegebenen Weiſſagungen vorzuſtellen.

Sechstes Kapitel.

1. Und ich ſahe, daß das Lamm der Siegel eines aufthät. Und ich hörte der vier Thiere eines ſagen, als mit einer Donnerſtimme: Komm, und ſiehe zu.

2. Und ich ſahe, und ſiehe, ein weiß Pferd, und der darauf ſaß, hatte einen Bogen: und ihm ward gegeben eine Krone, und er zog aus zu überwinden, und daß er ſiegte.

Wie die Siegel nach der Ordnung geöffnet werden, ſo erfolgen auch, eben dieſer Ordnung nach, die Begebenheiten. Das erſte Siegel, oder die erſte Periode v. 1. 2. iſt merkwürdig wegen einer Ueberwindung, und ward von dem erſten der vier Thiere, das einem Löwen ähnlich war, und ſeinen Stand gegen Morgen hatte, ausgerufen: Und ich ſahe, und ſiehe, ein weiß Pferd, und der drauf ſaß, hatte einen Bogen: und ihm ward gegeben eine Krone, und er zog aus zu überwinden, und daß er ſiegte. Dieſe erſte Periode fängt mit dem Veſpaſian und Titus an, die durch ihre Befehlshaberſchaft im Morgenlande p) bis auf den kaiſerlichen Thron ſtiegen; und Veſpaſian ward dieſer Urſache wegen, ſo wohl von den Römern als Ausländern q), für den großen Fürſten gehalten, der aus dem Oriente kommen, und die Herrſchaft über die ganze Welt erhalten ſollte. Sie zogen aus zu überwinden, denn ſie eroberten ganz Judäa, zerſtörten Jeruſalem, und zerſtreue-

p) Huius (Vitellii) tempore Veſpaſianus in Oriente principatum arripuit. *Aurel. Victor* Epit. c. VIII.

q) *Tacit.* Hiſt. Libr. V. p. 217. *Sueton.* in Veſpaſ. c. 4. *Ioſeph.* de B. I. Libr. VI. c. V. Sect. 4.

ten die gefangenen Juden unter alle Völker. Wie dieſe Weiſſagungen wenig Jahre vor der Zerſtörung Jeruſalems geſchrieben waren, ſo fangen ſie ganz ſchicklich mit einer Anſpielung auf dieſe große Begebenheit an: und eine kurze Anſpielung war hinlänglich, da unſer Heiland ſelbſt an andern Orten ſo umſtändlich davon geweiſſagt hatte. Der Bogen, das weiße Roß, und die Krone, ſind eigentliche Bilder des Sieges, des Triumphs und der königlichen Würde; und die Aufrufung der Eroberung wird füglich durch ein Geſchöpf gemacht, das einem Löwen ähnlich iſt. Dieſe Periode daurete durch die Regierung der flaviſchen Familie, und der kurzen Herrſchaft des Nerva, ungefähr acht und zwanzig Jahr.

3. Und da es das andre Siegel aufthät, hörte ich das andre Thier ſagen: komm, und ſiehe zu.

4. Und es gieng heraus ein ander Pferd, das war roth; und dem, der drauf ſaß, ward gegeben den Frieden zu nehmen von der Erden, und daß ſie ſich unter einander erwürgeten, und ihm ward ein groß Schwerd gegeben.

Das zweyte Siegel, die zwote Periode v. 3. 4. ſoll merkwürdig ſeyn durch Krieg und Blutvergießen: es ward ausgerufen von dem zweyten Thier, das einem Ochſen ähnlich war, und ſeinen Stand gegen Weſten hatte. Und es gieng heraus ein ander Pferd, das war roth; und der darauf ſaß, dem ward gegeben den Frieden zu nehmen von der Erden, und daß ſie ſich unter einander erwürgten, und ihm ward ein groß Schwerd gegeben. Dieſe zwote Periode fängt an mit dem Trajan, der von Weſten kam, indem er ein Spanier [r]) von Geburt, und der erſte Ausländer war, der den kaiſerlichen

r) Ιβηρ ο Τραϊαιος αλλ᾽ ουκ Ιταλος, ουδ᾽ Ιταλιωτης ην -- μηδεις προσθεν αλλοεθνης το των Ρωμαιων κρατος εσχηκει. *Dion.* Hiſt. LXVIII. p. 771. edit. Leunclauii.

chen Thron beſtieg. Unter ſeiner und ſeines Nachfolgers Adrians Regierung gab es erſchreckliche und grauſame Kriege und Blutvergießen, ſonderlich zwiſchen den aufrühriſchen Juden und den Römern. Dion [s]) erzählt, daß die Juden um Cyrene zwey und zwanzig tauſend Griechen und Römer, und zwar mit der entſetzlichſten Barbarey erſchlugen. In Aegypten und Cyprus wurden eben dergleichen Unmenſchlichkeiten begangen, und daſelbſt kamen über zweyhundert und vierzig tauſend Menſchen um. Allein, das Glück der Juden ſchlug um, und ſie wurden auch von dem Lucius, und andern Generals, die Trajan gegen ſie ausſandte, geſchlagen. **Euſebius** [t]), der von eben dieſen Zeiten ſchreibet, ſagt, daß die Juden, gleichſam durch einen ungeſtümen Geiſt des Aufruhrs hingeriſſen, in der erſten Schlacht einen Sieg über die Heiden erfochten haben, die nach Alexandrien flohen, und in dieſer Stadt viele Juden gefangen nahmen und erwürgten. Der Kaiſer ſandte den Marcius Turbo mit einer großen Land- und Seemacht gegen ſie; und der ſchlug in verſchiedenen Schlachten viel tauſend Juden. Und da

 der

s) Και εν τȣτω οι κατα Κυρηνην Ιȣδαιοι -- τȣς τε Ρωμαιȣς και τȣς ελληνας εφθειρον -- ωςε τας πασας δυο και εικοσι μυριαδας απολεσθαι. εν τε Αιγυπτω πολλα εδρασαν ομοια, και εν τη Κυπρω -- και απωλοντο και εκει μυριαδες τεσσαρες και εικοσι. -- αλλ᾽ Ιȣδαιȣς μεν αλλοι τε και Λȣκιος υπο Τραϊανȣ πεμφθεις κατεςρεψαντο. *Dion*. ibid. p. 786.

t) -- ωσπερ υπο πνευματος δεινȣ τινος και ςασιωδȣς αναρριπισθεντες -- εν τη πρωτη συμβολη επικρατησαι αυτȣς συνεβη των ελληνων· οι και καταφυγοντες εις την Αλεξανδρειαν, τȣς εν τη πολει Ιȣδαιȣς εζωγρησαν τε και απεκτειναν. -- εφ᾽ ȣς ο αυτοκρατωρ επεμψε Μαρκιον Τȣρβωνα συν δυναμει πεζη τε και ναυτικη, ετι δε και ιππικη. ο δε πολλαις μαχαις -- πολλας μυριαδας Ιȣδαιων -- αναιρει. -- ο δε αυτοκρατωρ υποπτευσας και τȣς εν Μεσοποταμια Ιȣδαιȣς επιθησεσθαι τοις αυτοθι Λȣκιω Κυητω προσεταξεν εκκαθαραι της επαρχιας αυτȣς. ος και παραταξαμενος παμπολυ πληθος των αυτοθι φονευει. *Euſeb.* Hiſt. Eccl. Libr. IV. c. II.

der Kaiſer gleichfalls argwohnte, die in Meſopotamien möchten einen Aufſtand machen, ſo befahl er dem Lucius Quintus, ſie aus dieſer Provinz zu vertreiben: der zog gegen ſie aus, und eine groſse Menge von ihnen kam ums Leben. Oroſius [u]) ſpricht in ſeiner Geſchichte von dieſen Zeiten, daſs die Juden gleichſam wild von Wuth, in einer unglaublichen Bewegung, an verſchiedenen Orten des Erdbodens ſich mit einem mal empört haben. Denn durch ganz Lybien ließen ſie ſich in die grauſamſten Kriege mit den Einwohnern ein, und die Gegend ward dadurch faſt verwüſtet. Sie verwirrten Aegypten, Cyrenen und Thebais durch erſchreckliche Empörungen: allein in Alexandrien wurden ſie in einem Treffen geſchlagen. In Meſopotamien bekriegte man ſie gleichfalls auf Befehl des Kaiſers. So, daſs in den entſetzlichſten Blutbädern viel tauſend von ihnen erſchlagen wurden. Salamis, eine Stadt in Cypern, zerſtörten ſie gänzlich, da ſie vorher alle Einwohner derſelben ermordet hatten. Alles dieſes trug ſich unter der Regierung des Kaiſers Trajan zu: unter dem Adrian empörte ſie ihr falſcher Meßias Barchochab [x]). Da wurden ſie endlich ganz zerſtreuet. Funfzig ihrer ſtärkſten Schlöſſer, neunhundert und acht und funfzig

u) Incredili deinde motu, ſub vno tempore Iudaei, quaſi rabie efferati, per diuerſas terrarum partes exarſerunt. Nam et per totam Lybiam aduerſus incolas atrociſſima bella geſſerunt: quae adeo tunc interfectis cultoribus deſolata eſt — Aegyptum vero totam & Cyrenen & Thebaida cruentis ſeditionibus turbauerunt. In Alexandria autem commiſſo proelio victi et attriti ſunt. In Meſopotamia quoque rebellantibus iuſſu imperatoris bellum illatum eſt. Itaque multa millia illorum vaſta caede deleta ſunt. Sane Salaminam, vrbem Cypri interfectis omnibus accolis deleuerunt. *Oroſius* Hiſt. Libr. VII. c. XII. p. 487. edit. Hauercamp. —

x) *Euſeb.* ibid. c. VI. *Dion.* ibid. Libr. LXIX. p. 794.

zig ihrer beſten Städte wurden zerſtöret, über fünfhundert und achtzig tauſend fielen durchs Schwerd, und eine unzählige Menge derſelben kam um durch Hunger, Krankheit uud Unglücksfälle. Wiewohl auch den Römern koſteten dieſe Siege vieles Blut; ſo, daß der Kaiſer von dem Senat keine Glückswünſche wegen ſeiner Siege annehmen wollte. Hier zeigte ſich ein andrer herrlicher Triumph Chriſti über ſeine Feinde: und Juden und Römer, beyde Verfolger der Chriſten, wurden auf eine merkwürdige Weiſe die ſchrecklichen Werkzeuge der göttlichen Rache, einer über den andern. Das große Schwerd und das rothe Pferd ſind redende Sinnbilder dieſer blutigen Mordperiode, und ein Geſchöpf, das einem Ochſen, der zur Schlachtbank beſtimmt iſt, gleichet, kann alles dieſes Blutvergießen wohl ausrufen. Dieſe Periode daurete während der Regierung des Trajans und ſeiner Nachfolger, die theils durch Blut, theils durch Adoption von ſeiner Familie waren, ungefähr 95 Jahre.

5. Und da es das dritte Siegel aufthät, hörte ich das dritte Thier ſagen: komm, und ſiehe zu. Und ich ſahe, und ſiehe, ein ſchwarz Pferd: und der darauf ſaß hatte eine Waage in ſeiner Hand.

6. Und ich hörte eine Stimme unter den vier Thieren ſagen: Ein Maas Weizen um einen Groſchen, und drey Maas Gerſten um einen Groſchen, und dem Oel und Wein thue kein Leid.

Das dritte Siegel oder die dritte Periode v. 5, 6. wird durch eine genaue Ausübung der Gerechtigkeit und des Gerichts, und durch Verſchaffung des Getreides, Oels und Weins bezeichnet: ſie ward durch das dritte Geſchöpf, das einem Menſchen ähnlich war, und ſeinen Stand gegen Süden hatte, ausgerufen. Und ich ſahe, und ſiehe, ein ſchwarz Pferd, und der darauf ſaß hatte eine Waage in ſeiner Hand. Und ich hörte eine Stimme unter den

vier

vier Thieren ſagen: Ein Maas Weizen um einen Groſchen, und drey Maas Gerſten um einen Groſchen, und dem Oel und Wein thue kein Leid. Grotius y) und andre haben hier angemerkt, daß ein Maas (χοινιξ) Korn ungefähr ſo viel ſey, als ein geſunder Menſch in einem Tage eſſen; und ein Groſchen δηναριος, ſo viel, als er in einem Tage verdienen kann: konnte demnach ſeine tägliche Arbeit nicht mehr erwerben, als blos ſein tägliches Brod: konnte er dabey weder für ſich, noch für die Seinen etwas erübrigen, ſo mußte der Preis des Getreides allerdings ſehr hoch ſeyn. Allein ein Chönix habe enthalten was er will, und es bleibt ſchwer zu beſtimmen, was zu verſchiedenen Zeiten, und in verſchiedenen Gegenden eigentlich ein Maas enthalte: ſo zeigt doch ſolche Sorgfalt, und ſolche genaue Einrichtungen der nothwendigſten Lebensmittel allezeit einen Mangel und Theurung an. Denn Theurung und Mangel allein kann einen zwingen, auf das Maas und den Preis der Bedürfniſſe ſo genau zu ſehen, und zu dingen. Die Abſicht dieſer Weiſſagung iſt demnach vorher zu verkündigen, daß zwar für dem Volk Getreide ſeyn, aber in ganz genauem Maaße und richtiger Proportion ausgetheilt werden ſollte. Dieſe dritte Periode fängt mit dem Septimius Severus z) an, der ein Kaiſer aus Süden war, denn

y) Eſt autem χοινιξ tritici tantum, quanto homo ſanus in diem indiget, vt ex *Herodoti* libro tertio & ſeptimo obſeruarunt eruditi, alii etiam ex *Hippocrate*, *Diogene*, *Laertio* & *Athenaeo*. Denarius vero tantum, quantum quoque die mereri poterat homo ſtrenue laborans, vt videre eſt ex *Matth.* 20. 2. etc. *Grotius* in l. *Vitringa* p. 259.

z) Septimius Seuerus — oriundus ex Africa — ſolus omni memoria & ante et poſtea ex Africa Imperator fuit. *Eutrop.* libr. VIII. c. X. Interfecto Didio Iuliano, Seuerus Africa oriundus imperium obtinuit. *Aelius Spartianus* in Seuero Hiſtor. Auguſtae ſcript. VI. p. 64. edit. Salmaſii.

denn er war ein Afrikaner. Er gab [a]) billige und gerechte Geſetze, und war ein ſtrenger und unverſöhnlicher Feind der Uebertretungen derſelben: er ließ nicht den geringſten Diebſtahl ungeahndet: und eben ſo machte es auch Alexander Severus, der in eben dieſem Zeitraum lebte, und die ſchärfſten Geſetze gegen die Diebe gab [b]). Er war ein ſo großer Freund der Regel des Chriſtenthums: Was du nicht willſt, daß dir die Leute thun ſollen, das thue du ihnen auch nicht, daß er ſie an ſeinem Pallaſte und an andern öffentlichen Gebäuden einhauen ließ. Dieſe beyden Kaiſer waren gleichfalls berühmt, wegen der Vorſorge, die ſie trugen, Korn und Oel und andre Lebensmittel anzuſchaffen, und die Römer, die den Mangel derſelben empfindlich geſpüret hatten, damit zu verſorgen. Sie erſetzten, was man in vorigen Zeiten verſäumt hatte, und verbeſſerten die Mißbräuche der vorigen Regierungen. Von dem Septimius Severus [c]) wird erzählt, daß er den Kornvorrath, den er beym Anfange ſeiner Regierung ſehr geringe gefunden, dargeſtalt vergrößert, daß noch ſieben Jahr nach ſeinem Tode das Volk um einen billigen Preis Getreide haben können: und es war noch ſo viel Oel vorhanden, daß nicht allein Rom, ſondern ganz Italien im Noth-

a) Legum conditor longe aequabilium — implacabilis delictis — ne parua latrocinia quidem impunita patiebatur. *Aurel. Victor.* de Caeſar. c. XX.

b) Seueriſſimus Iudex contra fures — Quod tibi fieri non vis, alteri ne feceris; quam ſententiam vsque adeo dilexit, vt et in palatio & in publicis operibus praeſcribi iuberet. *Lampridius* in Alexandro Hiſt. Auguſt. Scriptor. VI. p. 123. 132.

c) Rei frumentariae, quam minimam repererat, ita conſuluit, vt excedens vita ſeptem annorum canonem P. R. relinqueret. *Spartian.* p. 67. olei vero tantum, vt per quinquennium non ſolum vrbis vſibus, ſed et totius Italiae quae oleo egeret, ſufficeret. *Spartianus* in Seuero p. 73.

Nothfall fünf Jahr damit hätte verſehen werden können. Dem Alexander Severus lag der Unterhalt des römiſchen Volks dergeſtalt am Herzen d), daß er das Getreide, ſo zu deſſen Verſorgung nothwendig war, und welches Heliogabalus verſchwendet hatte, von ſeinem eigenen wieder anſchaffte; und das Oel, das Septimius Severus dem Volke geſchenkt, Heliogabalus aber gleichfalls durchgebracht hatte, ſchaffte er auch nach der vorigen Einrichtung wieder an. Die Farbe des ſchwarzen Pferdes ſchickt ſich zur Strenge ihres Charakters, und zu ihrem Namen: und die Waage war ein richtiges Sinnbild ihrer Gerechtigkeit, und kann vielleicht auch die Theurung zu verſtehen geben; und ein Geſchöpf, das einem Menſchen ähnlich ſiehet, ſchickt ſich wohl dazu, daß es Gerechtigkeit und Gericht, und die Verſorgung mit Korn, und Oel, und Wein ausrufe. Dieſe Periode daurete durch die Regierung der Septimier ungefähr 42 Jahr.

7. Und da es das vierte Siegel aufthät, hörte ich die Stimme des vierten Thiers ſagen: komm, und ſiehe zu.

8. Und ich ſahe, und ſiehe, ein fahl Pferd: und der darauf ſaß, des Name hieß Tod: und die Hölle folgte ihm nach. Und ihnen ward Macht gegeben zu tödten das vierte Theil auf der Erden, mit dem Schwerd und Hunger, und mit dem Tod, und durch die Thiere auf Erden.

Das vierte Siegel oder die vierte Periode v. 7. 8. unterſcheidet ſich von den andern durch einen Zuſammenſtoß verſchie-

d) Commeatum populi Romani ſic adiuuit, vt cum frumenta Heliogabalus euertiſſet, vicem de propria pecunia loco ſuo reponeret — Oleum, quod Seuerus Populo dederat, quodque Heliogabalus imminuerat integrum reſtituit. *Lamprid.* in Alex. p. 121.

verſchiedener Uebel, des Krieges, des Hungers, der Peſtilenz und der wilden Thiere, und ward ausgerufen durch das vierte Thier, das einem Adler ähnlich war, und ſeinen Stand gegen Norden hatte. Und ich ſahe, und ſiehe, ein fahl Pferd: und der drauf ſaß, des Name hieß Tod; und die Hölle folgte ihm nach. Und ihnen ward Macht gegeben zu tödten das vierte Theil auf der Erden, mit dem Schwerdund Hunger, und mit dem Tod und durch die Thiere auf Erden. Dies ſind eben die vier ſtrengen Gerichte, mit welchen Ezechiel K. 14, 21. Jeruſalem drohet, Schwerd, und Hunger, ſchädliche Thiere und Peſtilenz; denn in den morgenländiſchen Sprachen wird die Peſt gar nachdrücklich der Tod genannt [e]). Dieſe vier ſollten den vierten Theil des menſchlichen Geſchlechts zerſtören, und der Tod, der auf einem fahlen Pferde ſitzt, und dem Hölle und Grab folgen, die erwürgten Leichname zu verſchlingen, iſt ein ſehr poetiſches Bild. Dieſe Periode fängt mit dem Maximian an, der ein Thracier [f]), und alſo aus Norden war. Seine Abkunft war unedel, und er war in allen Abſichten ein Barbar. Es konnte, wie ein Geſchicht-ſchrei-

e) Vice θανατου intelligendus eſt λοιμος ex Hebraiſmo: nam ita מות ſumitur apud Ier. 9, 21 & 18, 21. Sic apud Siracidem legimus XXXIX, 29. λιμος και θανατος, vbi itidem θανατος haud dubie peſtilentiam ſignificat. Syrus quoque tum hic, tum apud Lucam λοιμος vertit מותנא i. e. θανατος: & LXX Hebraeorum דבר i. e. peſtem vertunt θανατον, vt & chaldaeus & Latinus Leu. 26, 25. Horum exemplo *Seuerus Sulpitius* Hiſt. I. mortem pro peſtilentia poſuit. *Grotius* in *Matth.* XXIV, 7.

f) Hic de vico Thraciae, vicino Barbaris, barbaro etiam patre & matre genitus. *Iulius Capitolin.* in maximin. Hiſt. Auguſt. Scriptor. p. 138. vide etiam notas *Salmaſii* & *Caſauboni.* Μαξιμινος, το μεν γενος των ενδοτατων Θρακων και μιξοβαρβαρων. *Herodian.* Libr. VI. p. 141. edit. H. Stephani 1581.

ſchreiber g) verſichert, kein grauſamer Thier, als er war, auf Erden gefunden werden; und er verdiente mit recht die Namen eines Cyclopen, eines Buſiris, eines Phalaris, die man ihm beylegte. Die Geſchichte ſeiner, und verſchiedener folgender Regierungen iſt voll von Kriegen und Mordthaten, von Aufruhr der Armeen, von Einfällen fremder Völker, von Rebellionen der Unterthanen, und gewaltſamen Todesarten ihrer Fürſten. In einer Zeit von funzig Jahren waren mehr als zwanzig Kaiſer, und die meiſten derſelben ſturben im Kriege, oder durch die Verrätherey ihrer eigenen Soldaten und Unterthanen. Neben den rechtmäßigen Kaiſern gab es unter der Regierung des Gallienus dreyßig Tyrannen h), die ſich in unterſchiedenen Gegenden des Reichs zu Kaiſern aufwarfen, und alleſammt eines gewaltſamen Todes ſturben. Hier hatte das Schwerd genug zu thun, und dergleichen Kriege und Verwüſtungen mußten nothwendig den Hunger, der ein zweytes Unterſcheidungszeichen dieſer Periode iſt, hervorbringen. Unter der Regierung des Gallus thaten die Scythen ſolche Einfälle i), daß nicht eine einzige den Römern unterworfene Nation von ihnen verſchont blieb; jede Stadt, die ohne Mauren war, und die meiſten beveſtigten, wurden von ihnen eingenommen. Unter der Regierung des Probus k) war gleichfalls ein großer allgemei-

g) Neque enim fuit crudelius animal in terris — tam crudelis fuit, vt illum alii Cyclopem, alii Buſiridem, alii Scironem, nonnulli Phalarim, multi Typhonem, vel Gygem vocarent. *Iul. Capitolin.* ibid. p. 141.

h) Vid. *Trebellius Pollio* de triginta tyrannis Hiſtor. Auguſt. Scriptor. p. 184 etc.

i) ωϛε μηδε εν εθνος ρωμαιοις υπηκοον αποςθητον υπο τȣτων καταλειφθηναι, πασαν δε ως ειπειν ατειχιϛον πολιν, και των ωχυςωμενων τειχεσι τας πλειȣς αλωναι. *Zoſimus* in Gallien. Libr. I. Sect. 26.

k) εγενετο λιμος κοσμικος μεγας, και μη ευςεθεντων αναλωματων εϛασιασεν ο ϛρατος και επελθοντες εσφαξαν αυτον. *Ioann. Malalae* Chronograph. p. 400. Edit. Oxon.

gemeiner Hunger; und der Mangel der Lebensmittel brachte ſeine Armee zum Aufruhr, daß ſie ihn ermordete. Die gewöhnliche Folge des Hungers iſt die Peſt, und dieſe iſt das dritte Unterſcheidungszeichen dieſer Periode. Dieſe Peſt kam, nach dem Berichte des Zonaras [l]), aus Aethiopien, unter der Regierung des Gallus und des Voluſians; ſie drang durch alle römiſche Provinzen, und wütete in denſelben funfzehn Jahre nach einander: und der gelehrte Lipſius bekennet, daß er nirgendwo von einer größern Peſt geleſen, die länger gedauret, und weiter um ſich gefreſſen hätte. Wenn Zoſimus auf die Verwüſtungen, die die Scythen unter der Regierung des Gallus angerichtet, kömmt, ſo ſetzt er noch dies hinzu, daß eine Peſtilenz [m]), die nicht weniger ſchädlich geweſen, als der Krieg, faſt alles das aufgerieben, was noch von Menſchen übrig geblieben, und ſolche Zerſtörung angerichtet habe, von welcher die vorhergehenden Zeiten nichts gewußt. Er ſagt gleichfalls, daß unter der Regierung des Galliens [n]) eine ſo entſetzliche Peſtilenz, dergleichen nie geweſen, das Unglück, das die Barbaren angerichtet, erträglich gemacht hätte. Er ſchreibt ferner in der Regie-

rung

l) *Zonaras* autor eſt, nec caeteri tacuere, ſub Gallo et Voluſiano imperatoribus, peſtem ab Aethiopia exortam omnes Romanas Prouincias peruaſiſſe, & per quindecim continuos annos incredibiliter exhauſiſſe. Nec alia vnquam maior lues mihi lecta, inquit vir aeuo noſtro celebris, ſpatio temporum ſiue terrarum. *Mede* p. 446. *Zonaras* in *Gall.* & *Voluſ.* *Lipſius* de Conſtant. Libr. II. c. XXIII.

m) ȣχ' ηττον δε τȣ πανταχοθεν επιβρισαντος πολεμȣ, και ο λοιμος πολεσι τε και κωμαις επιγενομενος, ει τι λελειμμενον ην ανθρωπειον γενος διεφθειρεν, ȣπω προτερον εν τοις φθασασι χρονοις τασαυτην ανθρωπων απωλειαν εργασαμενος *Zoſimus* ibid.

n) λοιμος επιβρισας ταις πολεσιν, οιος ȣπω προτερον εν παντι τῳ χρονῳ συνεβη, τας μεν υπο των βαρβαρων συμφορας μετριωτερας απεφηνε. *Zoſimus* ibid. Sect. 37.

rung des Claudius, daß die Peſt, an der die Römer ſowohl als die Barbaren gelitten o), viele von beyden Armeen, und ſelbſt den Kaiſer Claudius hingeriſſen. Beym Euſebius p), der von dieſen Zeiten ſchreibt, erwähnt Dionyſius, des Krieges, des Hungers, und der Peſt, die ſich einander in natürlicher Ordnung folgen. Der heil. Cyprian q) erwähnt gleichfalls dieſer drey Landplagen, die damals die Welt ungewöhnlich heftig plagten. Er ſchrieb ſo gar ein eigenes Werk r) über dieſe Peſt, das er de mortalitate betitelte, gleich als ob er dieſen Namen aus der Prophezeyung hergenommen, die ſie vorher verkündiget hatte. Wir brauchen keine Zeugniſſe mehr zu häufen, und führen nur noch den Eutropius s) an, der von der Regierung des Gallus und Voluſians ſpricht, daß ſie faſt durch anders nichts, als durch Peſt, Krankheiten und Seuchen, die zu der Zeit gewütet, merkwürdig geweſen wären. Oroſius t) ſagt faſt eben das; und Trebellius Pollio u) berichtet uns auch, daß unter der Regierung des Gallienus eine ſo große Peſt gewütet habe, daß

o) Αψαμενȣ δε τȣ λοιμȣ και Ρωμαιων απεθανον μεν πολλοι τȣ ςρατευματος, τελευτα δε και Κλαυδιος. *Zoſim.* ibid. Sect. 46.

p) *Euſeb.* H. E. Libr. VII. c. XXII.

q) Sed enim cum dicas, plurimos conqueri quod bella crebrius ſurgant, quod lues, quod fames, ſaeuiant etc. ad *Demetrianum* p. 129. edit. Felli. Quod autem crebrius bella continuant, quod ſterilitas & fames ſollicitudinem cumulant, quod ſaeuientibus morbis valetudo frangitur, quod humanum genus luis populatione vaſtatur etc. ibid. p. 130.

r) vid. editio *Felli* p. 110.

s) Sola peſtilentia et morbis atque aegritudinibus notus eorum principatus fuit *Eutrop.* Libr. IX. c. V.

t) Hac ſola pernicie inſignes *Gallus* & *Voluſianus. Oroſ.* Hiſt. Libr. VII. c. XXI.

u) Peſtilentia tanta exſtiterat, vt vno die quinque millia hominum perirent. *Trebell. Pollio* in Gall. p. 177. ibid.

daß zuweilen fünftauſend Menſchen an einem Tage geſtorben. Wenn Länder verwüſtet, und unbewohnt liegen, vermehren ſich die wilden Thiere, und wagen ſich ſelbſt in die Städte, die ſeltenen und einzelnen Einwohner zu erwürgen: dies iſt das vierte merkliche Elend dieſes Zeitraums. Dies mußte, aller Wahrſcheinlichkeit nach, eine natürliche Folge der vorigen Widerwärtigkeiten und Landplagen ſeyn, wenn uns auch die Geſchichte keine eigentliche, zuverſichtliche Nachricht davon hinterlaſſen hätte: aber wir finden auch in der Hiſtorie, daß x) mit einem male fünfhundert Wölfe in eine Stadt gedrungen, die von ihren Einwohnern verlaſſen war, und wo ſich der jüngere Maximin von ungefähr befand. Es iſt bekannt genug, daß die Heiden auf eine tückiſche und boshafte Art alle allgemeine Landplagen den Chriſten zur Laſt legten; und unter dergleichen thörichten Beſchuldigungen finden wir auch dieſe, daß ſie ihrenthalben mit Löwen und wilden Beſtien fechten müſſen. Wir finden dies beym Arnobius, der kurz nach dieſen Zeiten lebte y). Die Farbe des fahlen Pferdes iſt dieſen peſtilenzialiſchen Zeiten angemeſſen: und Tod und Verwüſtung wird von einem Thiere, das gleich einem Adler iſt, der dem Aaſe nachfliegt, ausgerufen. Dieſe Periode daurete vom Maximin an bis auf den Diocletian, ungefähr funfzig Jahre.

9. Und da es das fünfte Siegel aufthät, ſahe ich unter dem Altar die Seelen derer, die erwürget waren um des Worts Gottes willen, und um des Zeugniſſes willen, das ſie hatten.

x) Lupi vrbem quingenti ſimul ingreſſi ſunt, in quam ſe Maximinus contulerat — quae deſerta a ciuibus venienti Maximino patuit. *Iul. Capitolin.* in Maximin. Iun. p. 150.

y) Quando cum feris bella, & proelia cum leonibus geſta ſunt? Non ante nos? *Arnobius* aduerſ. Gentes Libr. I. p. 5. Edit. Lugd. Bat. 1651.

10. Und ſie ſchrien mit großer Stimme, und ſprachen: Herr! du Heiliger und Wahrhaftiger, wie lange richteſt du, und rächeſt nicht unſer Blut an denen, die auf der Erden wohnen?

11. Und ihnen wurden gegeben einem jeglichen ein weiß Kleid, und ward zu ihnen geſagt, daß ſie ruheten noch eine kleine Zeit, bis daß vollend dazu kämen ihre Mitknechte und Brüder, die auch noch ſollten ertödtet werden, gleich wie ſie.

Die folgenden Siegel haben nichts äußerliches, das dem Ausrufen der vier Thiere gliche, um zu beſtimmen, von welcher Gegend her wir die Erfüllung erwarten müſſen; allein ſie unterſcheiden ſich hinlänglich durch ihre innerliche Kennzeichen und Charakteren des fünften Siegels, oder der fünfte Zeitraum iſt merkwürdig wegen einer grauſamen Verfolgung, die über die Chriſten ergehen ſolle, die hier vorgeſtellt werden v. 9. als liegend unter dem Altar (denn der Schauplatz dieſer Weißagung iſt noch beſtändig in der Stiftshütte oder dem Tempel) als Opfer, die erſt kürzlich abgeſchlachtet, und Gott dargebracht wären. Sie ſchrien laut zum Herrn v. 10. ihre Sache zu richten, und zu rächen; die Grauſamkeiten, die an ihnen verübt waren, waren ſo barbariſch, und von ſo abſcheulicher Art, daß ſie die Rache Gottes verdienten und reizten. Einem jeglichen unter ihnen ward ein weißes Kleid gegeben v. 11. als ein Zeichen ihrer Rechtfertigung, und Gnade bey Gott: es ward ihnen geſagt, daß ſie ruheten noch eine kleine Zeit, bis die Zahl der Märtyrer vollendet wäre; dann ſollen ſie ihre völlige Belohnung erhalten, wie wir in der Folge ſehen werden. Herr Lowman [z]) bemerket hier ſehr wohl, daß „dieſe Vorſtellung der un„mittelbaren Glückſeligkeit der abgeſchiedenen Heiligen das „Wort

z) *Lowman* on the Reuel. p. 51.

„Wort rede, und ſchwerlich mit der troſtloſen Meynung „beſtehen könne, daß nämlich die abgeſchiedenen Seelen, „bis auf den Tag der Auferſtehung, ſich in einem unem„pfindlichen und fühlloſen Zuſtande befinden.„ Es hatte vordem verſchiedene Verfolgungen gegeben; aber dieſe zehnte allgemeine Verfolgung, die Diocletian anfieng, und andre fortſetzen, war gewiß die grauſamſte; ſie dauerte länger, gieng weiter, und war blutiger und ſchärfer, als alle vorhergehende; und deswegen ward dieſe auch insbeſondre vorher geſagt. **Euſebius** und **Lactantius** a), die beyde Augenzeugen davon waren, haben weitläuftige Nachrichten davon gegeben. **Oroſius** b) behauptet, dieſe Verfolgung ſey länger und grauſamer geweſen, als alle vorigen, denn ſie wütete zehen ganzer Jahre lang, die Kirchen wurden verbrannt, unſchuldige Menſchen des Landes verwieſen, und die Märtyrer erwürget. **Sulpicius Severus** c) beſchreibt ſie auch als die bitterſte Verfolgung, die zehen Jahre lang das Volk Gottes verwüſtet habe, ſo, daß zu dieſer Zeit faſt die ganze Welt mit dem Blute der Märtyrer befleckt, und faſt in keinem Kriege mehr Blut vergoſſen war. Dies ward ein ſo berühmter Zeitpunkt unter den Chriſten, daß ſie ſelbſt eine Aera davon anfiengen, nämlich die Aera des Diocletians, oder der Märtyrer.

 12. Und

a) *Euſeb.* H. E. Libr. VIII. cum Supplem. Lactant. de mortibus perſecut. c. 7.

b) — quae perſecutio omnibus fere ante actis diuturnior et immanior fuit: nam per decem annos incendiis eccleſiarum, proſcriptionibus innocentum, caedibus martyrum inceſſabiliter acta eſt. *Oroſ.* Hiſt. Libr. VII. c. 25.

c) Acerbiſſima perſecutio, quae per decem continuos annos plebem Dei depopulata eſt: qua tempeſtate omnis fere ſacro martyrum cruore orbis infectus eſt: — Nullis vnquam magis bellis mundus exhauſtus eſt. *Sulpic. Seuer.* Libr. II. p. 99.

12. Und ich ſahe, daß es das ſechſte Siegel aufthät, und ſiehe, da ward ein großes Erdbeben, und die Sonne ward ſchwarz, wie ein hären Sack, und der Mond ward wie Blut,

13. Und die Sterne des Himmels fielen auf die Erde, gleichwie ein Feigenbaum ſeine Feigen abwirft, wenn er von großem Winde beweget wird.

14. Und der Himmel entwich, wie ein eingewickelt Buch, und alle Berge und Inſuln wurden beweget aus ihren Oertern.

15. Und die Könige auf Erden, und die Oberſten, und die Reichen, und die Hauptleute, und die Gewaltigen, und alle Knechte, und alle Freyen, verbargen ſich in den Klüften und Felſen an den Bergen,

16. Und ſprachen zu den Bergen und Felſen: Fallet auf uns, und verberget uns für dem Angeſicht des, der auf dem Stul ſitzet, und für dem Zorn des Lammes.

17. Denn es iſt kommen der große Tag ſeines Zorns, und wer kann beſtehen?

Das ſechſte Siegel brachte gewaltige Staatsveränderungen hervor, die in einem prophetiſchen Stil durch große Bewegungen auf der Erde und am Himmel vorgeſtellt werden. Eben dieſelben Bilder, eben die Ausdrücke werden von andern Propheten gebraucht, wenn ſie von Veränderungen der Schickſale in der Religion, und dem weltlichen Regimente reden, und warum ſollten ſie nicht eben ſo ſchicklich, und mit eben dem Rechte, von der größten und merkwürdigſten Staatsveränderung, die jemals in der Welt vorgegangen iſt, gebraucht werden, von dem Umſturz der heidniſchen Religion, und der Einführung der chriſtlichen, die unter dem Conſtantin dem Großen anfieng, und von ſeinen Nachfolgern vollendet ward? die Folge der Weiſſagung erfordert dieſe Application, und alle Redensarten und Ausdrücke erlauben

dieſe

dieſe Auslegung. Und ich ſahe, daß es das ſechſte Siegel aufthät, v. 12. und ſiehe, da ward σεισμος μεγας ein groſſes Erdbeben, oder vielmehr eine große Erſchütterung: denn das Wort im Original begreift eine Erſchütterung des Himmels ſowohl als der Erden. Eben dieſer Redensart bedienet ſich Haggai K. 2, 6. 21. in Abſicht auf die erſte Zukunft Chriſti: Ich will den Himmel und die Erde erſchüttern oder bewegen: und dieſes Bewegen zeigt, als es der Apoſtel Hebr. 12, 27. auslegt, an, daß das Bewegliche ſoll verändert werden: und ſo erklärt ſich der Prophet Haggai ſelbſt. Ich will Himmel und Erde bewegen: und will die Stüle der Königreiche umkehren, und die mächtigen Königreiche der Heiden vertilgen: und wenn iſt jemals eine größere Bewegung oder Veränderung geweſen, als da die chriſtliche Religion auf den Thron des Heidenthums geſetzt ward, und die Abgötterey dem wahren Gottesdienſte Platz machte? Die folgenden beſondern Wirkungen dieſer allgemeinen Bewegung v. 12, 13, 14. und die Sonne ward ſchwarz, wie ein hären Sack, und der Mond ward wie Blut: und die Sterne des Himmels fielen auf die Erde: gleichwie ein Feigenbaum ſeine Blätter abwirft, wenn er vom großen Winde bewegt wird. Und der Himmel entwich wie ein eingewickelt Buch; und alle Berge und Inſeln wurden bewegt aus ihren Oertern. Jeſaias ſpricht faſt auf dieſelbe Weiſe von Babylon und Idumäa K. 13, 10. 34, 4. Die Sterne am Himmel und ſein Orion ſcheinen nicht helle: die Sonne gehet finſter auf, und der Mond ſcheint dunkel: alles Heer des Himmels wird verfaulen, und der Himmel wird eingewickelt werden, wie ein Brief: und alle ſein Heer wird verwelken, wie ein Blatt verwelkt am Weinſtock, und wie ein dürres Blatt am Feigenbaum. Jeremias ſpricht in Abſicht auf das Land Juda K. 4, 23. 24. Ich ſchauete das Land an, und ſiehe, das war öde und wüſte: und den Himmel, und er war finſter.

Ich ſahe die Berge an: und ſiehe, die bebten, und alle Hügel zitterten. Und Ezechiel über Egypten 32, 7. Wenn du nun gar dahin biſt: ſo will ich den Himmel verhüllen, und ſeine Sterne verfinſtern, und die Sonne mit Wolken überziehen, und der Mond ſoll nicht ſcheinen. Und Joel von Jeruſalem 2, 10. 3, 3. 4. Vor ihm erzittert das Land, und bebet der Himmel: Sonne und Mond werden finſter, und die Sterne verhalten ihren Schein. Die Sonne ſoll in Finſterniß, und der Mond in Blut verwandelt werden: ehe denn der große und ſchreckliche Tag des Herrn kömmt. Unſer Erlöſer ſelbſt redet von der Zerſtörung Jeruſalems alſo: Matth. 24, 39. Sonne und Mond werden den Schein verlieren, und die Kräfte der Himmel werden ſich bewegen. Nun iſt es gewiß, daß der Fall und Untergang keines dieſer Länder und Reiche von ſo großen Folgen und Wirkungen für die Welt war, noch auch in ſo prächtigen Figuren beſchrieben zu werden verdiente, als der Fall des heidniſchen römiſchen Reichs, da die großen Lichter der heidniſchen Welt, Sonne, Mond und Sterne, ihre weltliche ſowohl als gottesdienſtliche Herrſchaften, verfinſtert und verdunkelt, die heidniſchen Kaiſer geſchlagen, die heidniſchen Prieſter und Wahrſager ausgerottet, die heidniſchen Bedienten und Obrigkeiten abgeſetzt, die heidniſchen Tempel zerſtöret, und ihre Einkünfte zu beſſern Abſichten angewandt wurden. Es iſt den Propheten gewöhnlich, wenn ſie gewiſſe Begebenheiten in einer ſymboliſchen und figürlichen Schreibart beſchrieben haben, ſelbige hernach in einer gemeinen Sprache auszudrücken. Eben die Methode wird hier beobachtet: v. 15, 16, 17. Und die Könige auf Erden, und die Oberſten, und die Reichen, und die Hauptleute, und die Gewaltigen, und alle Knechte und alle Freyen, Maximian, Galerius, Maximin, Maxentius, Licinius ꝛc. nebſt allen ihren Anhängern wurden dergeſtalt geſchlagen und aufgerieben, daß ſie ſich verbargen in den Klüften und

Fel-

Felſen an den Bergen, und ſprachen zu den Bergen und Felſen: fallet auf uns, und verberget uns: Redensarten, die von andern Propheten Jeſ. 2, 19. 21. Hoſea 10, 8. Luc. 23, 30. gebraucht ſind, um das äußerſte Schrecken und Zagen auszudrücken: Fallet auf uns, und verberget uns, vor dem Angeſicht des, der auf dem Stuhle ſitzt, und vor dem Zorn des Lammes! denn es iſt kommen der große Tag ſeines Zorns, und wer kann beſtehen! dies iſt alſo ein Triumph Chriſti über ſeine heidniſchen Feinde, und ein Triumph nach einer ſtrengen Verfolgung: ſo daß die Zeit und alle Umſtände und die Ordnung der Weiſſagung mit dieſer Auslegung vollkommen übereinſtimmen. Galerius [d]) Maximin [e]) Licinius [f]) bekannten öffentlich ihr Verbrechen, ſie wiederriefen die Edikte, die ſie gegen die Chriſten ausgehen laſſen, und bekannten die gerechten Gerichte Gottes und Chriſti in ihrem Untergange.

Siebentes Kapitel.

1 Und darnach ſahe ich vier Engel ſtehen auf den vier Ecken der Erden, die hielten die vier Winde der Erden, auf daß kein Wind über die Erde blieſe, noch über das Meer, noch über einigen Baum.

2. Und ich ſahe einen andern Engel aufſteigen von der Sonnen Aufgang, der hatte das Siegel des lebendigen Gottes, und ſchreye mit großer Stimme zu den vier Engeln, welchen gegeben iſt zu beſchädigen die Erden und das Meer.

d) *Euſeb.* H. E. Libr. VIII. c. XVII. de vita Conſtantini Libr. I. c. LVII. *Lactant.* de Mort. Perſ. c. XXXIII.

e) *Euſeb.* H. E. Libr. IX. c. IX - XI. de vita Conſtant. Libr. I. c. LIX. *Lactant.* ibid. c. XLIX.

f) *Euſeb.* de vita Conſtant. Libr. II. c. XVIII.

3. Und er ſprach: Beſchädiget die Erde nicht, noch das Meer, noch die Bäume, bis daß wir verſiegeln die Knechte unſers Gottes an ihren Stirnen.

4. Und ich hörete die Zahl derer, die verſiegelt wurden, hundert und vier und vierzig Tauſend, die verſiegelt waren von allen Geſchlechten der Kinder Iſrael.

5. Von dem Geſchlechte Juda zwölf tauſend verſiegelt. Von dem Geſchlechte Ruben zwölf tauſend verſiegelt. Von dem Geſchlechte Gad, zwölf tauſend verſiegelt.

6. Von dem Geſchlechte Aſer, zwölf tauſend verſiegelt. Von dem Geſchlechte Naphthali, zwölf tauſend verſiegelt. Von dem Geſchlechte Manaſſe, zwölf tauſend verſiegelt.

7. Von dem Geſchlechte Simeon, zwölf tauſend verſiegelt. Von dem Geſchlechte Levi, zwölf tauſend verſiegelt. Von dem Geſchlechte Iſaſchar zwölf tauſend verſiegelt.

8. Von dem Geſchlechte Zabulon, zwölf tauſend verſiegelt. Von dem Geſchlechte Joſeph, zwölf tauſend verſiegelt. Von dem Geſchlechte Benjamin, zwölf tauſend verſiegelt.

9. Darnach ſahe ich, und ſiehe, eine große Schaar, welche niemand zählen konnte, aus allen Heyden und Völkern, und ſprachen, vor dem Stuhl ſtehende, und vor dem Lamme angethan mit weißen Kleidern, und Palmen in ihren Händen,

10. Und ſchryen mit großer Stimme, und ſprachen: Heil ſey dem, der auf dem Stuhl ſitzt, unſerm Gott und dem Lamme.

11. Und alle Engel ſtunden um den Stuhl, und um die Aelteſten, und um die vier Thiere, und fielen vor dem Stuhl auf ihr Angeſicht, und beteten Gott an.

12. Und ſprachen: Amen, Lob und Ehre, und Weisheit, und Dank, und Preis, und Kraft, und

Stärke

Stärke, ſey unſerm Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

13. Und es anwortete der Aelteſten einer, und ſprach zu mir: Wer ſind dieſe mit weißen Kleidern angethan? Und woher ſind ſie gekommen.

14. Und ich ſprach zu ihm: Herr, du weiſſeſts. Und er ſprach zu mir: Dieſe ſinds, die kommen ſind aus großem Trübſal, und haben ihre Kleider gewaſchen, und haben ihre Kleider helle gemacht im Blute des Lammes.

15. Darum ſind ſie vor dem Stuhl Gottes, und dienen ihm Tag und Nacht in ſeinem Tempel. Und der auf dem Stuhl ſitzet, wird über ihnen wohnen.

16. Sie wird nicht mehr hungern noch dürſten, es wird auch nicht auf ſie fallen die Sonne, oder irgend eine Hitze.

17. Denn das Lamm mitten im Stuhl wird ſie weiden, und leiten zu dem lebendigen Waſſerbrunnen, und Gott wird abwiſchen alle Thränen von ihren Augen.

Was in dieſem Kapitel folget, iſt noch eine Fortſetzung des ſechſten Siegels; denn das ſiebente wird nicht eher, als mit dem Anfange des nächſtfolgenden Kapitels geöffnet. Es iſt eine Beſchreibung des Zuſtandes der Kirche zu den Zeiten des Conſtantins; des Friedens und des Schutzes, deſſen ſie unter der weltlichen Herrſchaft genießen, und des großen Zuwachſes, den ſie aus den Heiden und Juden haben ſollte. Vier Engel v. 1, 2, 3. werden von einem andern Engel befehliget, die vier Winde der Erde zu halten, damit ſie auf keinen Theil des Erdbodens gewaltſam blaſen: dies ſollten Halcyons, Tage des Friedens ſeyn, worinn die vorhergehenden Kriege und Verfolgungen aufhören, und Ruhe und Sicherheit eine zeitlang wieder herge-

geſtellt werden ſollte. Euſebius [g]) iſt über dieſe Materie, in vielen Stellen ſeiner Schriften, ſehr umſtändlich, und deutet die Stelle Davids Pſ. 46, 8. 9. nach der Ueberſetzung der LXX Dollmetſcher darauf: Kommet her, und ſchauet die Werke des Herrn, der auf Erden ſolch Zerſtören anrichtet. Der den Kriegen ſteuret in aller Welt; der Bogen zerbricht, Spieße zerſchlägt, und Wagen mit Feuer verbrennet. Dieſe Dinge, ſagt er, ſind in unſern Tagen vollkommen erfüllt, und wir frohlocken darüber. Lactantius [h]) ſpricht gleichfalls in einem triumphirenden Tone. „Da die Ruhe in der ganzen Welt wieder hergeſtellt iſt, ſo erhebt ſich die Kirche, die letzthin verwüſtet „war, aus ihrem Staube. Nach den heftigſten Erſchütterungen ſo wütender Stürme folgt nunmehr eine ſanfte „Luft, und der Himmel wird heiter. Gott hat die Niedergeſchlagenen erhoben. Er hat die Thränen der Betrübten abgewiſchet.„ Dies ſind Zeugniſſe ſolcher Schriftſteller, die zu dieſen Zeiten lebten, und es giebt noch einige Münzen [i]) von Conſtantin, auf welchen der Kopf dieſes Kaiſers auf der einen Seite mit der Ueberſchrift ſtehet CONSTANTINVS AVG. und auf der andern Seite BEATA TRANQVILLITAS, eine glückſelige Ruhe. Während dieſer Zeit der Ruhe ſollten die Knechte Gottes an ihren Stirnen verſiegelt werden. Dies iſt ein Ausdruck, der auf eine alte Gewohnheit anſpie-

g) *Euſeb.* Hiſtor. Eccleſ. Libr. X. c. I. εφ' οις εις ημας εναργως πεπληρωμενοις χαιροντες — quae cum omnia noſtris temporibus manifeſte completa ſint, laeti deinceps et gratulabundi.

h) Reſtituta per orbem tranquillitate, profligata nuper eccleſia rurſum exſurgit — Nunc poſt tantae tempeſtatis violentos turbines placidus aer et optata lux refulſit. Nunc Deus adflictos ſubleuauit. Nunc moerentium lacrymas deterſit. *Lactantius* l. c. cap. I.

i) Siehe *Daubüz* p. 311.

ſpielet, da man die Knechte auf ihren Stirnen zeichnete, um zu wiſſen, wem, und worinn ſie dienten. Da nun die Taufe unter den Chriſten das Siegel des Bundes zwiſchen Gott und den Menſchen iſt; ſo wird ſie von allen Autoren deswegen ſehr oft [k]) das Siegel, das Zeichen, Merkmaal, der Charakter des Herrn genannt: und es war [l]) in den früheſten Zeiten, ſo wie es noch iſt, die Gewohnheit, die Stirn eines Täuflings mit dem Zeichen des Kreuzes zu bezeichnen. Eben dieſes Zeichen des Kreuzes ward auch bey der Firmelung gemacht: und bey verſchiedenen andern Gelegenheiten zeichneten ſich die Chriſten mit dem Kreuze an ihren Stirnen, zum Beweiſe, daß ſie ſich eines gekreuzigten Heilandes nicht ſchämeten; daß ſie ſich vielmehr des Kreuzes Chriſti rühmten, und in dieſer Vorſtellung und Abbildung deſſelben triumphirten. Alſo kann die Verſiegelung der Knechte Gottes an ihren Stirnen bey dieſer Gelegenheit nichts weniger anzeigen, als dieſes, daß viele ſollten getauft werden, und daß diejenigen, die vorhin in den Tagen der Verfolgung gezwungen waren, Gott heimlich zu dienen, nunmehr ein freyes, öffentliches und unverſtelltes Bekenntniß ihres Glaubens ablegen ſollten. Jeder, dem die Kirchengeſchichte dieſer Zeiten einigermaßen bekannt iſt, weis zur Gnüge, daß die Kirche Jeſu Chriſti dergleichen Vortheile gehabt habe.

Wie die Gemeine des Herrn zuerſt aus der jüdiſchen Kirche und Nation erbauet ward, ſo wird auch hier v. 4-8. des geiſtlichen Iſraels zuerſt gedacht: und die Zahl der tauſende von Iſrael iſt die, durch die zwölf Apoſtel multiplicirte Zahl der zwölf Patriarchen: wir finden, daß dies durch

k) *Mede* p. 511. *Bingham's* Antiquities B. XI. ch. 1. Sect. 6. et 7.

l) *Cave's* primitive Chriſtianity part. 1. ch. X. *Bingham* ibid. ch. IX. Sect. 4.

durch die ganze Offenbarung eine geheiligte Zahl ſey. Allein die Stämme werden hier nicht in eben der Ordnung, und in eben demſelben Range aufgezählt, als in andern Stellen der heiligen Schrift. Judas hat hier den Rang und geht voran: denn von ihm ſtammt der Meßias ab. Dan iſt gänzlich ausgelaſſen, und des Ephraims geſchieht keine Erwähnung, denn die Heiden waren die vornehmſten Beförderer der Abgötterey, und deswegen ſtehet Levi anſtatt des einen, und Joſephs überhaupt wird anſtatt des andern gedacht. So ſind auch die Kinder der Mägde, und der Freyen untereinander gemenget, denn in Chriſto iſt weder Knecht noch Freyer. Gal. 3, 28. Neben einigen von allen Stämmen Iſrael war eine große Schaar, welche niemand zählen konnte, aus allen Heiden, und Völkern und Sprachen — angethan mit weißen Kleidern und Palmen in ihren Händen v. 9, 10. die das Evangelium annahmen und gläubig wurden: und nach dem Bericht des Sulpicius Severus m) nahm die chriſtliche Religion zu dieſen Zeiten erſtaunlich überhand. Die Geſchichtſchreiber, die von dieſen Zeiten geſchrieben n), bemerken, wie ſelbſt die entfernteſten und rauheſten Völker, Juden ſowohl als Heiden, zum chriſtlichen Glauben bekehrt ſeyn. Einer derſelben insbeſondere o) verſichert, daß zu der Zeit, da Conſtantin, nach dem Tode des Maxentius von Rom Beſitz nahm, mehr denn zwölf tauſend Juden und Heiden, Weiber und Kinder nicht mit gerechnet, getauft wären. So verbinden

m) Hoc temporum tractu mirum eſt quantum inualuerit Religio Chriſtiana. *Sulpic. Seuerus* Sacr. Hiſt. Libr. II. p. 100.

n) *Socratis* Hiſtor. Eccleſiaſt. Lib. I. c. XVIII - XX. *Sozomenus* Hiſtor. Eccleſiaſt. Libr. II. c. V - VIII. etc.

o) Hoc tempore Romae baptizati ſunt e Iudaeis et Idololatris vltra duodecim hominum millia, praeter mulieres et pueros. *Abul Pharajii* Hiſtor. Dynaſt. 7. p. 85. verſ. *Pocock.* *Epiphan.* Haereſ. 30. Sect. 4. p. 127. Vol. I. edit. *Petauii.*

binden ſich auch v. 11. 12. die Engel in der Verherrlichung Gottes bey dieſer Gelegenheit: denn iſt Luc. 15, 10. Freude vor den Engeln Gottes über einen Sünder der Buße thut: wie vielmehr müſſen dieſe himmliſchen Geiſter über die Bekehrung ganzer Völkerſchaften und Länder frohlocken? darauf erkläret einer der Aelteſten v. 13 = 17. dem Johannes einige beſondre Umſtände, betreffend dieſe unzählbare Menge aus allen Nationen. Sie hatten Palmen in ihren Händen, als Zeichen ihres Sieges und Triumphs über die Trübſalen und Verfolgungen. Sie ſind angethan in weißen Kleidern, als Merkmaalen ihrer Heiligkeit und Rechtfertigung durch die Verdienſte und den Tod Chriſti. Sie ſind, gleich den Kindern Iſrael, in ihr Canaan, in das Land ihrer Ruhe eingegangen: ſie ſollen nicht mehr, wie ehemals in der Wüſten, Hunger, oder Durſt, oder Hitze ausſtehen. Sie ſind nunmehr glücklich von allem Leiden und Ungemach befreyet; ihre heidniſchen Widerſacher ſollen nicht mehr über ſie ſiegen. Wir können annehmen, dieſe Periode habe von der Regierung Conſtantins an bis auf den Tod Theodoſius des Großen, wiewohl zuweilen etwas unterbrochen, ungefähr ſiebenzig Jahre gedauret.

Achtes Kapitel.

1 Und da es das ſiebende Siegel aufthät, ward eine Stille in dem Himmel, bey einer halben Stunde.

2. Und ich ſahe ſieben Engel, die da traten vor Gott, und ihnen wurden ſieben Poſaunen gegeben.

3. Und ein andrer Engel kam, und trat bey den Altar, und hatte ein gülden Räuchfaß, und ihm ward viel Räuchwerks gegeben, das er gäbe zum Gebet aller Heiligen, auf den güldnen Altar vor dem Stuhl.

4. Und der Rauch des Räuchwerks vom Gebet der Heiligen gieng auf von der Hand des Engels vor Gott.

5. Und

5. Und der Engel nahm das Räuchfaß, und füllete es mit Feuer vom Altar, und ſchüttets auf die Erden. Und da geſchahen Stimmen und Donner, und Blitzen, und Erdbebung.

6. Und die ſieben Engel mit den ſieben Poſaunen hatten ſich gerüſtet zu Poſaunen.

Das ſiebende Siegel, oder die ſiebende Periode iſt von weit längerer Dauer, und enthält weit mehr Begebenheiten, als eines der vorigen Siegel. Es begreift wirklich ſieben Perioden, die durch einen ſiebenmal wiederholten Hall der Poſaunen angezeigt, und von einander unterſchieden werden. Bey der Oeffnung dieſes Siegels v. 1. ward eine Stille im Himmel bey einer halben Stunde. Dieſe halbſtündige Stille iſt ein Zeichen, daß der Friede der Kirche nur eine kurze Zeit dauren würde. Sie iſt ein Zwiſchenraum, und gleichſam eine Pauſe zwiſchen den vorhergehenden und den nachfolgenden Geſichten. Sie iſt etwas Feyerliches, um Aufmerkſamkeit zu wirken, und das Gemüth auf große und merkwürdige Begebenheiten vorzubereiten: ſie ſpielet mit an auf eine gewiſſe Ceremonie unter den Juden, wie uns Philo p) die Nachricht giebt, daß das Rauchwerk des Morgens vor, und des Abends nach dem Opfer gebracht ſey: ſo lange geopfert wurde, 2 Chron. 29, 25-28. ertönten die Trompeten, und andre Inſtrumente, und es ward dabey geſungen; wenn aber der Prieſter in den Tempel gieng, den Weyrauch anzuzünden, Luc. 1, 10. war alles ſtille, und das Volk betete haußen für ſich. Dies war der Morgen der Kirche, und deswegen gehet die Stille vor dem Klange der Poſaunen vorher. Es war nothwendig, daß die Poſaunen den ſieben Erzengeln gegeben würden v. 2. ehe darauf geblaſen

p) — προτε της εωθινης θυσιας, και μετα την εσπεριγην. *Philo* de victimis. p. 836. edit. Pariſ. 1640.

blaſen werden konnte: Dieſe Engel ſollten den Willen Gottes ausrichten, und ein jeder derſelben nach ſeiner Ordnung blaſen. Zu eben derſelben Zeit v. 3, 4, 5. kam ein andrer Engel, als ein Prieſter, der hatte ein güldenen Rauchfaß: der opferte mit dem Gebete aller Heiligen; und füllete das Rauchfaß mit Feuer von dem Altar, und ſchüttete es auf die Erde: ſo wie im Ezechiel glüende Kohlen (K. 10, 2.) zwiſchen dem Cherubim weggenommen, und über Jeruſalem geſtreuet werden, zu bezeugen, daß die Gerichte Gottes über dieſe Stadt in ihre Erfüllung gehen ſollten. Darauf entſtunden plötzlich Stimmen, und Donner, und Blitze und Erdbeben, die gewöhnlichen prophetiſchen Zeichen, und Vorſpiele großer Trübſalen, und Bewegungen auf Erden. Darauf v. 6. rüſteten ſich die Engel zu poſaunen, und wie die Siegel den Zuſtand und die Beſchaffenheit des römiſchen Reichs vorher ſagten, ehe und bis es chriſtlich ward, ſo zeigen die Poſaunen das Schickſal und den Zuſtand deſſelben nachher an. Der Poſaunen Hall iſt, wie Jeremias K. 4, 19. ſagt, und jedermann ſieht es leicht ein. Das Lärmen zu einer Feldſchlacht: und der Klang dieſer Poſaunen iſt dazu beſtimmt, daß die Völker gegen das römiſche Reich aufgebracht, und angeführet werden, gegen das römiſche Reich, das hier das dritte Theil der Welt genannt wird, weil es vielleicht das dritte Theil der Welt unter ſich begriff, und ſonderlich in Europa, als dem damaligen dritten Theil der Welt, ſeinen Sitz hatte.

7. Und der erſte Engel poſaunete. Und es ward ein Hagel und Feuer mit Blut gemengt, und fiel auf die Erde; und das dritte Theil der Bäume verbrannte, und alles grüne Gras verbrannte.

Bey dem Hall der erſten Poſaune v. 7. überfallen die barbariſchen Völker, als ein Sturm von Hagel und Feuer mit Blut gemenget, das römiſche Reich, und verwüſten den dritten Theil der Bäume; das heißt die Bäu-

me auf dem dritten Theil der Erden, und das grüne Gras, das iſt, alt und jung, hoch und niedrig, reich und arm zuſammen. Theodoſius der Große ſtarb im Jahre 395, und kaum war er todt, ſo drungen die Hunnen, Gothen und andre Barbaren q), der Menge nach, wie ein Hagel, voll Feuer und Mordbegierde in die beſten Provinzen des morgen- und abendländiſchen Reichs, und waren glücklicher, als ſie es jemals geweſen. Allein, durch dieſe Poſaune waren, vermuthlich, die Einbrüche und Plünderungen der Gothen hauptſächlich verſtanden r), die unter der Anführung des berühmten Alarics ihre Feldzüge im Jahr 395 anfiengen; erſt Griechenland, dann Italien verwüſteten, Rom belagerten, durch eine große Summe Geldes erſt abgekauft wurden, es hernach zum zweyten male im Jahre 410 belagerten, die Stadt einnahmen und plünderten, und an vielen Orten anzündeten. Philoſtorgius s), der zu dieſen Zeiten lebte, und ſchrieb, ſagt „daß das Schwerd der Barbaren die größte Menge „von Menſchen umbrachte, und daß unter andern Land„plagen eine gewaltige Hitze mit ungewöhnlichen Blitzen „und gewaltigen Sturmwinden verſchiedene und unerträg„liche Schrecken verurſachte; ja, daß Hagelſteine, größer, „als daß ſie eines Menſchen Hand faſſen konnte, und ei„nige darunter bis auf acht Pfund ſchwer, an verſchiede-

„nen

q) *Socrat.* Hiſt. Eccleſ. Libr. VI. c. 1. *Sozomen.* Libr VIII. c. 1. *Zoſim.* Libr. V. et VI. *Paul. Oroſ.* Hiſtor. Libr. VII. c. XXXVII. *Car. Sigonius* Hiſt. de Occident. Imper. Libr. X.

r) *Zoſim Oroſ. Sigon.* ibid. etc. *Philoſtorgius* Libr. XI. et XII.

s) Βαρβαρικη μεν γαρ το της φθορας πληθος ειργαζετο μαχαιρα — αυχμοι φλογωδεις, πρηϛηρες τε εϛιν οις εμβαλλομενοι, ποικιλον τε το δεινον εποιȣν και αφορητον. Και δη και χαλαζα μειζων η κατα χερμαδα πολλαχȣ γης κατεφερετο. αχρι γαρ και οκτω των λεγομενων λιτρων ελκȣσα βαρος, ωφθη κατασκηψασα. *Philoſtorgii* Hiſtor. Eccleſiaſtic. Libr. XI. c. VII.

„nen Orten gefallen.„ Der Prophet konnte alſo dieſe Einfälle der Barbaren wohl recht mit einem feurigen, mit Blut vermiſchten Hagel vergleichen. Claudian t) vergleicht ſie, in einem Gedichte über dieſe Kriege, mit einem Hagelſturm: und Hieronymus u) ſpricht gleichfalls von eben dieſen Barbaren, „ſie kamen unerwartet „aus verſchiedenen Gegenden; ſie liefen dem Gerichte von „ihnen voran; ſie ſchonten keiner Religion, keiner Würde, „keines Alters; ſie hatten kein Mitleiden gegen das Winſeln der Kinder; und die kaum erſt angefangen hatten zu „leben, mußten ſterben.„ So wahrhaftig verſtörten ſie die Bäume zuſammen mit dem grünen Graſe.

8. Und der andre Engel poſaunete. Und es fuhr wie ein großer Berg mit Feuer brennend in das Meer. Und das dritte Theil des Meers ward Blut.

9. Und das dritte Theil der lebendigen Creaturen im Meer ſturben, und das dritte Theil der Schiffe wurden verderbet.

Bey dem Klange der zweyten Poſaune v. 8. 9. ſtürzte ein großer Berg, der mit Feuer brannte, das iſt eine große kriegeriſche Nation, oder ein Held; denn in poetiſcher Schreibart, die der prophetiſchen ſehr ähnlich kömmt,

 und

t) *Claudian.* de Bello Getico v. 173.

Ex illo, quocunque vagos impegit Erynnis,
Grandinis aut morbi ritu per deuia rerum
Praecipites, per clauſa ruunt.

Der Herr Daubüz will hier anſtatt morbi leſen nimbi.

u) Inſperati vbique aderant, et famam celeritate vincentes, non religione, non dignitatibus, non aetati parcebant, non vagientis miſerebantur infantiae. Cogebantur mori, qui nondum viuere coeperant. *Hieron.* Epiſt. 84. de morte Fabiolae.

werden Helden oft mit Bergen verglichen x), ins Meer: und das dritte Theil deſſelben ward Blut; und der dritte Theil der lebendigen Creaturen im Meer und der Schiffe kamen um. Das iſt, ſie fielen das römiſche Reich an, ſie vergoßen Seen von Blut, durch die erſchrecklichſten Zerſtörungen der Städte und ihrer Einwohner. Denn wie es der Engel im folgenden K. 17, 15. dem Apoſtel Johannes erkläret, ſo ſind Waſſer Völker, und Schaaren und Heiden und Sprachen: und das dritte Theil iſt noch allezeit das römiſche Reich. Denn dasjenige, was ihm ungefähr an dem ganzen Beſitze von Europa fehlte, als dem damals bekannten dritten Theile der Welt, das beſaß es in Aſien und in Afrika. Die auf den Alaric nächſtfolgende Verwüſter war Attila und ſeine Hunnen; die vierzehn Jahre lang, wie ſich Sigonius y) ausdrückt, den morgen- und abendländiſchen Theil der Erden, mit der erſchrecklichſten Furcht erſchüterten, und die Provinzen beyder Reiche mit allen Arten von Plünderungen, Morden, Sengen und Brennen verwüſteten. Erſt z) zerſtörten ſie Thracien, Macedonien und Griechenland, wüteten allenthalben mit Feuer und Schwerd, und zwangen den morgenländiſchen Kaiſer Theodoſius den Zweyten, einen ſchimpflichen Frieden von ihnen zu erhandeln. Darauf wandte Attila ſeine Waffen gegen den abendländiſchen Kaiſer Valentinian den Dritten; drang mit ſiebenmal hundert tauſend Mann

x) So ſagt *Virgilius* von ſeinen Helden Aeneid. XII, 701.
Quantus Athos, aut quantus Eryx, aut ipſe coruſcis
Cum fremit ilicibus quantus, gaudetque niuali
Vertice ſe attollens pater Apenninus ad auras.

y) *Sigonius* de occident. Imperio Libr. XIII. Hunnica iam hinc bella ſcribere ordiemur, quae poſt per quatuordecim annos ſaeuiſſima orientem occidentemque formidine concuſſerunt atque vtriusque imperii prouincias omni direptione, ſtrage, atque incendio deformarunt.

z) *Sigonius* ibid. *Jornandes* de rebus Geticis etc.

Mann bis in Gallien; und nicht zufrieden mit allem Raube, und aller unſäglichen Beute, die er gemacht hatte, ſetzte er noch die meiſten Städte in Feuer. Wie man ſich ihm aber endlich tapfer widerſetzte, ſo fiel er auf Italien, eroberte und verbrannte Aquileja, nebſt verſchiedenen andern Städten, erſchlug die Einwohner, legte die Gebäude in Aſche, und [a]) erfüllete alle Gegenden zwiſchen den Alpen und Apenninen mit Flucht, Verwüſtung, Blutvergießen, Knechtſchaft, Brennen und Verzweiflung. Er rüſtete ſich ſelbſt auf Rom los zu gehen, allein, eine feyerliche Geſandſchaft, die ihm der Kaiſer ſchickte, und durch welche er ihm einen jährlichen Tribut verſprach, hielt ihn noch zurück: er ſchloß einen Waffenſtillſtand, zog von Italien ab, und gieng in ſeine alte Eroberungen über die Donau zurück. So ein Menſch konnte wohl mit Recht mit einem Berge verglichen werden, der mit Feuer brannte, denn er war wirklich, wie er ſich auch ſelbſt ſo nannte [b]), eine Geißel Gottes und ein Schrecken der Menſchen: und rühmt ſich, er ſey ausdrücklich von Gott in der Abſicht geſandt, daß er als ein Werkzeug und Ausrichter ſeines gerechten Zorns, die Erde mit allen Arten von Ungemach füllen ſollte, und er befriedigte ſich in ſeiner Grauſamkeit und Grimm durch nichts, als durch Blut und Flammen.

10. Und der dritte Engel poſaunete. Und es fiel ein großer Stern vom Himmel: der brannte wie eine Fackel, und

a) Iam omnia, quae intra Alpes et Apenninum erant, fuga, populatione, caede, ſeruitute, incendio et deſperatione repleta erant. *Sigon.* l. c. Ann. 452.

b) Qui ſe flagellum Dei, et terrorem hominum appellabat, et ad id in mundum a Deo miſſum iactabat, vt tanquam iuſtae illius vindex irae terras omni malorum genere permiſceret, et crudelitatem ac libidinem ſuam non niſi ſanguine et incendio terminabat. *Sigon.* l. c.

fiel auf das dritte Theil der Waſſerſtröme, und über die Waſſerbrünne.

11. Und der Name des Sterns heißt Wermuth, und das dritte Theil ward Wermuth; und viel Menſchen ſturben von den Waſſern, daß ſie ſo bitter worden.

Bey dem Klange der dritten Poſaune v. 10. 11. erſcheint ein großer Fürſt, wie ein Stern, der vom Himmel auf die Erden fällt; ein Gleichniß c), das in der Poeſie nicht ungewöhnlich iſt. Seine Erſcheinung iſt alſo plötzlich und unerwartet, und ſein Aufenthalt dauret nicht lange. Der Name des Sterns heißt Wermuth, und er macht das dritte Theil der Waſſerſtröme und der Waſſerbrunnen bitter als Wermuth; das iſt, er iſt ein bittrer Feind, und bezeiget ſich als ein Urheber ſehr ſchwerer Trübſalen gegen die Römer. Die Ströme und Brunnen ſtehen in einer genauen Verbindung mit der See; und ungefähr zwey Jahre nach dem Rückzuge des Attila aus Italien, ward Valentinian der Dritte ermordet, und der Urheber ſeines Todes Maximus beſtieg ſeinen Thron. Genſeric d), König der Wandalen, die ſich in Afrika veſt geſetzt hatten, ward von der Eudoxia, der Wittwe des Valentinians gerufen, den Tod ihres Gemahls zu rächen. Genſeric ſetzte deswegen mit dreyhundert tauſend Wandalen und Mohren in Italien über, und kam im Junius 455 auf den römiſchen Küſten an. Der Kaiſer und das Volk waren ſich nichts weniger, als dieſen Feind, vermuthen. Er ſetzte ſeine Truppen ans Land, und gieng gerades Weges auf Rom los: die Einwohner flohen in die Wälder und

c) *Homer*. Iliad. IV. 75.

Οιον δ' αϛερα ηκε Κρονυ παις αγκυλομητεω,
Η ναυτησι τερας, με ϛρατω ευρεϊ λαων,
Λαμπρον' τυ δε τε πολλοι απο σπινθηρες ιενται.

d) *Euagrii* H. E. Libr. II. c. VII. *Zonar*. Annal. Libr. 13. *Sigonius* l. c. ad ann. 455.

und Gebirge, und alſo fiel die Stadt als ein leichter Raub in ſeine Hände. Er überließ ſie der Grauſamkeit und dem Geize ſeiner Soldaten; die plünderten ſie vierzehen Tage nach einander, und beraubten nicht allein Privathäuſer und Palläſte, ſondern entriſſen auch allen öffentlichen Gebäuden und Kirchen ihre Reichthümer und Zierathen. Darauf ſegelte er wieder nach Afrika, und führte einen unſchätzbaren Raub, und eine unzählige Menge Gefangene, zugleich auch die Kaiſerinn Eudoxia, und ihre zwo Töchter mit ſich fort; und hinterließ das römiſche Reich dergeſtalt geſchwächt, daß es in kurzer Zeit gänzlich über den Haufen fiel. Einige Critikverſtändige verſtehen Ströme und Brunnen in Abſicht auf die Lehren; und auch in dieſem Verſtande läßt ſich die Weißagung ſehr gut auf den Genſeric deuten: denn der war ein Erz-Arianer, und während ſeiner ganzen Regierung ein unbarmherziger Verfolger der rechtgläubigen Chriſten. Victor von Utica, oder wie er gewöhnlicher genennet wird, Vitenſis [e]) und der die Geſchichte der Verfolgung durch die Wandalen in drey Büchern ſchrieb, hat, wenn er [f]) vom heiligen Auguſtin ſpricht, eben dieſe Metaphor gebraucht, er ſagt, der Strom ſeiner Beredſamkeit ſey vertrocknet, und das Sanfte derſelben ſey in bittern Wermuth verwandelt.

12. Und der vierte Engel poſaunete. Und es ward geſchlagen das dritte Theil der Sonne, und das dritte Theil des Monds, und das dritte Theil der Sternen; daß ihr dritter Theil verfinſtert ward, und der Tag das dritte Theil nicht ſchien, und die Nacht deſſelbigen gleichen.

e) *Voſſius* de Hiſtor. latin. Libr. II. c. XVIII.

f) Tunc illud eloquentiae, quod vbertim per omnes campos eccleſiae decurrebat, ipſo metu ſiccatum eſt flumen; atque dulcedo Suauitatis dulcius propinata, in amaritudinem abſinthii verſa eſt. *Victor.* vit. de perſecut. Vandal. Libr. I. n. 3. vide et vit. Auguſtini Libr. VIII. c. XI. Sect. 2. edit. Benedict.

Bey dem Klange der vierten Poſaune v. 12. ward das dritte Theil der Sonnen, des Mondes und der Sterne, das iſt, die größten Lichter des römiſchen Reichs verfinſtert und verdunkelt, und blieben eine zeitlang verdunkelt. Genſeric verließ das abendländliſche Kaiſerthum in einem ſchwachen und deſperaten Zuſtande. Innerhalb einer Zeit von zwanzig Jahren rang es gleichſam unter acht kurzen und ſehr unruhigen Regierungen mit ſeinem Untergange, bis es endlich im Jahre 476, unter dem Momyllus Auguſtulus, wie er aus Verſpottung genannt wird, gänzlich verſchied. Dieſe Staatsveränderung ward durch den Odoacer, den König der Heruler, verurſacht; der kam mit einer Armee Barbaren nach Rom, entriß dem Momyllus die Krone: und deſſen Vater, Oreſt, das Leben, und ließ ſich ſelbſt zum Könige von Italien ausrufen. Sein Königreich dauerte freylich nicht lange: denn nach einer Regierung von ſechszehen Jahren ward er im Jahr Chriſti 493 überwunden und erſchlagen, und zwar von Theodoric, dem Könige der Oſtgothen, der ein neues oſtgothiſches Königreich in Italien errichtete, welches unter ſeinen Nachfolgern ungefähr ſechzig Jahre fortdaurete. So war alſo die römiſche Sonne in dem abendländiſchen Kaiſer ausgelöſcht: allein die andern kleinen Lichter, Mond und Sterne waren noch; denn Rom hatte noch allezeit die Erlaubniß, ſich ſeinen Senat, ſeine Bürgemeiſter, und andre obrigkeitliche Perſonen zu erwählen. Zwar Odoacer [i]) unterdrückte ſie anfänglich, aber nach zwey oder drey Jahren ſetzte er ſie wieder ein. Theodoric [k]) ver-

g) *Sigonius* de occid. imper. Libr. XIV. et XV. in initio.

h) *Sigonius* ibid. Lib. XV. in fine. *Procop.* de Bell. Goth. Libr. I. c. 1.

i) *Sigonius* ibid. Libr. XV. ad ann. 476. et 479.

k) Iam vero nullum Romanum inſtitutum mutauit; ſiquidem et ſenatum et conſules, patricios — ceterosque qui fue-

veränderte keine von den römiſchen Anſtalten: Er erhielt den Senat, die Burgemeiſter, die Patricien, die alten obrigkeitlichen Würden, und gab dieſe Bedienung allein an Römer. Wir können uns leicht vorſtellen, daß dieſe Lichter unter barbariſchen Königen ſchwächer ſchienen, als unter römiſchen Kaiſern; allein, gleichwohl wurden ſie nicht eher gänzlich ausgelöſcht und verdunkelt, als bis das Reich der Oſtgothen durch die Statthalter der griechiſchen Kaiſer zerſtöret, und Italien zu einer Provinz des morgenländiſchen Kaiſerthums gemacht ward. Dann ward Longin im Jahr 566 vom Kaiſer Juſtin dem Zweyten [l]) mit einer uneingeſchränkten Autorität nach Italien geſandt; der veränderte die ganze Regierungsform, ſchaffete den Senat, die Burgemeiſter, und alle ehemalige obrigkeitliche Aemter in Rom und Italien ab; und ſetzte in einer jeden nur etwas erheblichen Stadt einen neuen Befehlshaber, unter dem Namen Dux oder Herzog. Er ſelbſt hatte den Vorſitz über alle: und da er nicht in Rom, ſondern in Ravenna ſeinen Sitz aufſchlug, hieß er, ſo wohl als alle ſeine Nachfolger im Amte, Exarchen von Ravenna. Rom ward mit andern Oertern auf einerley Fuß erniedriget; und da es ehemals die Königinn der Städte, und die Beherſcherinn der Welt geweſen war, ward es nun ein armes Herzogthum, und der Stadt Ravenna, über die es ſonſt geherrſchet hatte, zinsbar.

13. Und ich ſahe, und hörte einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, und ſagen mit großer Stimme: Weh, weh, weh denen, die auf Erden wohnen, vor den andern Stimmen der Poſaunen der dreyen Engel, die noch poſaunen ſollen.

E 5 Hier

fuerant in Imperio, magiſtratus retinuit, eosque Romanis hominibus tantum mandauit. *Sigonius* l. c. Lib. XVI. Ann. 491.

l) *Sigonius* de Regno Italic. Libr. I. *Blondi* Dec. I. Libr. VIII.

Hier macht v. 13. der Ausruf eines Engels bekannt, daß die drey noch übrigen Poſaunen zu größern und erſchrecklichern Landplagen ertönen ſollen; und dieſe werden deswegen von den vorhergehenden durch ein ausgeſchryenes Weh unterſchieden. Die Abſicht dieſes Boten iſt dieſe, daß unſre Aufmerkſamkeit ermuntert werde, auf die folgenden Poſaunen: und wir werden finden, daß die folgenden ſtärker ausgezeichnet ſeyn, als die bisherigen. Die vorhergehenden beziehen ſich ſonderlich auf den Umſturz des abendländiſchen Kaiſerthums: die zwey folgenden zielen hauptſächlich auf den Untergang des griechiſchen. Die vorhergehenden ſind kürzer gefaßt, und enthalten einen kleinen Zeitraum: die folgenden ſind mit genauern Umſtänden begleitet, ſie dauren länger, und ſind weitläuftiger beſchrieben.

Neuntes Kapitel.

1 Und der fünfte Engel poſaunete, und ich ſahe einen Stern gefallen vom Himmel auf die Erden, und ihm ward der Schlüſſel zum Brunnen des Abgrunds gegeben.

2. Und er thät den Brunn des Abgrunds auf, und es gieng auf ein Rauch aus dem Brunnen, wie ein Rauch eines großen Ofens, und es ward verfinſtert die Sonne und die Luft von dem Rauch des Brunnen.

3. Und aus dem Rauche kamen Heuſchrecken auf die Erden, und ihnen ward Macht gegeben, wie die Scorpionen auf Erden Macht haben.

4. Und es ward zu ihnen geſagt, daß ſie nicht beleidigten das Gras auf Erden, noch kein grünes, noch keinen Baum, ſondern allein die Menſchen, die nicht haben das Siegel Gottes an ihren Stirnen.

5. Und es ward ihnen gegeben, daß ſie ſie nicht tödteten, ſondern ſie quäleten fünf Monden lang, und ihre

Quaal

Quaal war wie eine Quaal vom Scorpion, wenn er einen Menſchen häuet.

6. Und in denſelbigen Tagen werden die Menſchen den Tod ſuchen, und nicht finden, und werden begehren zu ſterben, und der Tod wird von ihnen fliehen.

7. Und die Heuſchrecken ſind gleich den Roſſen, die zum Kriege bereitet ſind, und auf ihren Häuptern wie Kronen dem Golde gleich, und ihre Antlitze, gleich der Menſchen Antlitze.

8. Und hatten Haare wie Weiberhaare, und ihre Zähne waren wie der Löwen.

9. Und hatten Panzer wie eiſerne Panzer, und das Raſſeln ihrer Flügel, wie das Raſſeln an den Wagen vieler Roſſe, die in Krieg laufen.

10. Und hatten Schwänze gleich den Scorpionen, und es waren Stachel an ihren Schwänzen, und ihre Macht war zu beleidigen die Menſchen fünf Monden lang.

11. Und hatten über ſich einen König, einen Engel, aus dem Abgrunde, des Name heißt auf Ebräiſch Abaddon, und auf griechiſch hat er den Namen Apollyn.

12. Ein Wehe iſt dahin, ſiehe, es kommen noch zwey Wehe nach dem.

Bey dem Klange der fünften Poſaune v. 1. 2. 3. öffnete ein vom Himmel gefallener Stern, der gottloſe Verführer Mahomet, den Brunnen des Abgrunds; und es gieng auf ein Rauch aus dem Brunnen, und die Sonne und die Luft ward dadurch verfinſtert: das heißt: eine falſche Religion kam auf, die erfüllete die Welt mit Finſterniß und Irthümern; und die Schwärme der Saracenen oder der arabiſchen Heuſchrecken überſchwemmeten die Erde. Ein falſcher Prophet wird gar richtig durch einen dampfigt leuchtenden Stern, oder ein Meteore vorgebildet. Die Araber können gleichfalls füglich mit Heuſchre-

cken

cken verglichen werden: nicht allein, weil ſie die zahlreichſten Armeen aufſtelleten; ſondern weil auch aus Arabien häufig Schwärme von Heuſchrecken kommen; auch weil in den Plagen Aegyptens, auf welchen in dieſen Poſaunen ſehr häufig angeſpielt wird, die Heuſchrecken (2 B. Moſ. 10, 13.) durch einen Oſtwind, oder von Arabien, welches Aegypten oſtwärts lag, gebracht wurden; ferner, weil in dem Buche der Richter K. 7, 12. das Volk Arabiens Heuſchrecken, oder Graſepferden, vor Menge, verglichen wird. Wie die natürlichen Heuſchrecken [m]) in Graben und Höhlen der Erde ausgebrütet werden, ſo ſind dieſe myſtiſchen Heuſchrecken gewiß auch hölliſch, und kommen mit aus dem Rauche des Brunnens des Abgrundes. Hierbey iſt dies ein ſehr merkwürdiger Umſtand, daß zu dieſer Zeit die Sonne und die Luft wirklich verfinſtert ward. Denn wir lernen aus einem ſehr berühmten arabiſchen Geſchichtſchreiber [n]) „daß in dem ſiebenzehenten Jahre des Hera„clius der halbe Körper der Sonne verfinſtert, und dieſe „Verdunkelung vom erſten Tisrin bis zum Haziran, (das „iſt vom October bis zum Junius) gedauret habe, ſo, daß „nur wenig von ſeinem Lichte erſchienen ſey.„ Das ſiebenzehente Jahr des Heraclius [o]) fällt in das Jahr Chriſti 626, und in das 5te der Hegira: und zu dieſer Zeit führte Mahomet ſeine Anhänger zu einheimiſchen Raubereyen an, um ſie zu größern auswärtigen Eroberungen zu rüſten und geſchickt zu machen.

Und

m) Vid. *Geſner*, de Inſect. *Plin.* Hiſtor. Natur. Libr. XI. c. XXIX.

n) Anno Heraclii decimo ſeptimo dimidium corporis ſolaris lumine defecit, manſitque eius deliquium a Tiſrin priori ad Haziran, adeo vt non appareret, niſi parum quid de lumine ipſius. *Abulpharagii* Hiſt. Dyn. 8. p. 99. verſ. *Pocockii.*

o) *Blair's* Chronol. Tab. No. 33. *Abulpharagii* Dyn. 9. p. 102. *Elmacin.* Hiſt. Sar. Libr. I. p. 6.

Und es ward ihnen v. 4. geſagt, daß ſie nicht beleidigten das Gras auf Erden, noch kein Grünes, noch einen Baum: anzuzeigen, daß hier von keinen natürlichen, ſondern von myſtiſchen Heuſchrecken die Rede ſey. Eben dieſe Befehle wurden den arabiſchen Feldherren und Soldaten gegeben. Als Yezid mit einer Armee nach Syrien aufbrach, ſo gab ihm Abubeker p) unter andern auch dieſen Befehl; „Verdirb keine Palmbäume, und verwüſte keine Kornfelder, haue keine fruchtbare Bäume ab; und thue „dem Vieh keinen Schaden, als du das Volk davon ernähreſt.„ Ihr Befehl war allein den Menſchen zu ſchaden, die das Siegel Gottes nicht an ihren Stirnen trugen: das iſt, ſolchen, die nicht rechtſchaffene treue Knechte Gottes, ſondern abgöttiſche und laſterhafte Chriſten waren. Aus der Hiſtorie erhellet unläugbar, daß in den Gegenden von Aſien, Afrika und Europa, wo die Saracenen ihre Eroberungen ausbreiteten, die Chriſten ſich mehrentheils der Abgötterey in Anbetung der Heiligen, wo nicht gar des Bilderdienſtes ſchuldig gemacht hatten; und es war Mahomets und ſeiner Anhänger Vorwand, daß ſie dieſelben davor ſtrafen, und den Dienſt des einigen wahren Gottes wieder einführen wollten. Die Gegenden, welche von der allgemeinen Seuche am meiſten unangeſteckt geblieben waren, waren Savoyen, Piemont, und die ſüdlichen Theile von Frankreich, die in der Folge die Schulen und Wohnungen der Waldenſer und Albigenſer wurden: und es iſt merkwürdig, daß die Saracenen q) da ſie ſich dieſen Ländern naheten, von dem berühmten Carl Martel in unterſchiedenen Treffen gewaltig geſchlagen wurden.

Wie

p) *Ockley's* Hiſtory of the Saracens Vol. I. p. 25.

q) *Petavii* Rationar. Temp. P. I. Libr. VIII. c. V. *Mezeray* abregé chronol. A. D. 732.

Wie ſie allein dem Laſterhaften und abgöttiſchen Chriſten ſchaden ſollten, ſo ſollten ſie dieſelben v. 5. 6. nicht tödten, ſondern allein quälen, und ſolche Landplagen auf Erden einführen, daß die Menſchen ihres Lebens darüber müde würden. Es iſt freylich nicht anders zu vermuthen, als daß die Saracenen bey Gelegenheit ihrer Einfälle nicht ſollten viel tauſend getödtet haben. Ihr Engel hat ſelbſt v. 11. den Namen des Zerſtörers. Sie konnten ſie, als einzeln betrachtet, tödten, aber ſie ſollten ſie nicht, als einen politiſchen Körper, oder als einen Staat und Reich tödten. Sie konnten ſowohl die griechiſchen als lateiniſchen Kirchen gewaltig ängſtigen und quälen; allein ſie ſollten weder die eine noch die andre gänzlich ausrotten. Sie belagerten Conſtantinopel, ſie plünderten ſelbſt Rom [r]); aber ſie konnten ſich doch nicht Meiſter von einer dieſer beyden Städte machen. Das griechiſche Kaiſerthum litte am meiſten von ihnen; denn es lag ihnen am nächſten: Sie entriſſen ihm Syrien, Aegypten, und noch mehrere der beſten und reichſten Provinzen: allein, ſie waren nie im Stande, es gänzlich unter den Fuß zu bringen und zu überwinden. So oft ſie Conſtantinopel belagerten, wurden ſie zurück getrieben und geſchlagen. Sie verſuchten es im Jahre 672 [s]) unter der Regierung Conſtantins des Bärtigen; allein ihre Mannſchaft, und ihre Schiffe wurden durch das berühmte Seefeuer, das Callinicus erfunden, erbärmlich zerſtöret; und nach einer ſiebenjährigen fruchtloſen Bemühung mußten ſie die Belagerung aufheben und Friede machen. Sie wagten es noch einmal im Jahr 718 [t]) unter der Regierung Leons,

des

r) *Sigonius* de Regno Ital. Libr. V. ao. 846.

s) *Theoph. Cedren.* ad ann. Conſtant. 5. *Zonarae* Annal. Libr. XIV. c. XX. *Petau.* Rat. temp. I. Libr. VIII. c. 1. *Blair's* Chron. Tab. No. 34. part. II.

t) *Sigonius* Hiſt. de regn. Ital. Libr. III. an. 718. *Petau.* ibid. c. V.

des Iſauriers: allein ſie wurden durch Hunger, Peſtilenz, und verſchiedene andre Plagen gezwungen, von ihrem Unternehmen abzuſtehen. Eben in dieſem Unternehmen überſchritten ſie ihre Vollmacht, und deswegen hatten ſie auch nicht ihr gewöhnliches Glück. Die Eroberung dieſer Stadt, und die gänzliche Zerſtörung dieſes Kaiſerthums, war einer andern Macht aufgehoben, wie wir bald unter der nächſtfolgenden Poſaune ſehen werden.

In den folgenden 7. 8. 9. 10. Verſen wird die Natur und die Eigenſchaften dieſer Heuſchrecken beſchrieben; theils in Alluſion auf die natürlichen Eigenſchaften der Heuſchrecken, und die Beſchreibung, die Joel von ihnen macht: und theils in Anſpielung auf die Gewohnheiten und Sitten der Araber; um zu zeigen, daß hier nicht natürliche, ſondern figürlich ſo genannte Heuſchrecken verſtanden werden. Die erſte von ihnen erwähnte Eigenſchaft iſt dieſe, daß ſie gleich ſind den Roſſen, die zum Kriege bereitet ſind. Dies iſt eine Copey vom Joel K. 2, 4. Sie ſind geſtaltet wie Roſſe, und rennen wie die Reuter. Verſchiedene Autoren haben angemerkt [u]), daß die Köpfe der Heuſchrecken den Pferdeköpfen ähnlich ſeyn. Die Italiäner nennen ſie deswegen Cavalette, kleine Pferdgen; wir Deutſchen heißen ſie, vielleicht in eben der Abſicht, Graſepferde. Die Araber ſind zu allen Zeiten berühmt geweſen wegen ihrer Pferde und Reuterey, und es iſt bekannt, daß ihre Stärke ſonderlich darinne beſtehe.

Ein ander Merkmaal und Charakter von ihnen iſt dieſer: Sie haben auf ihren Häuptern wie Kronen, dem Golde gleich. Dies iſt eine Anſpielung auf den Hauptſchmuck

u) *Albert. Aldrovand. Theodoret. ecc.* apud *Bochart. Hierozoic.* part. poſt. Libr. IV. c. V. — caput aut faciem equinae, non abſimilem, in qua locuſtae ab Italis vocantur cavalette etc. Col. 474.

ſchmuck der Araber x), die beſtändig Turbants oder Mützen getragen, und ſich dabey gerühmet haben, daß ſie dergleichen Putz, der bey andern Völkern eine Krone und Diadem gelten muß, als ihre alltägliche Kleidung gebrauchen. So zeigten überdem die Kronen, die Königreiche und Herrſchaften an, welche ſie erobern ſollten. Denn, wie Herr Mede y) dieſe vortreffliche Anmerkung macht: „keine „Nation hat ihr Gebiet weiter erſtreckt, und nie ſind ſo „viel Königreiche und Provinzen in ſo einem kurzen Zeit„raum unter das Joch gebracht. Es klingt fabelhaft, „und dennoch iſt es wahr, daß in einer Zeit von etwa „achtzig Jahren, die Araber Paläſtina, Syrien, beyde „Armenien, faſt ganz Natolien, Perſien, Indien, Aegy„pten, Numidien, die ganze Barbarey, bis an den Fluß „Niger, Spanien und Portugall überwunden, und mit „den verfluchten Irrthümern des Mahomets angeſtecket „haben. Ihr Glück und ihre Länder und Ehrſucht blieb „hier nicht ſtehen; ſie bezwangen noch einen großen Theil „Italiens, bis an die Thore von Rom: Sicilien, Candia, „Cyprus, und die andern Inſeln des mittelländiſchen „Meers. Welch ein gewaltiger Strich von Ländern! „wie viel Kronen waren hier! Es iſt deswegen merkwür„dig, daß hier nicht, als bey den andern Poſaunen, eine „Erwähnung des dritten Theils geſchieht: denn dieſe Plage „erſtreckte ſich viel weiter, als die Gränzen des römiſchen „Reichs giengen; ſie drang bis in Indien.„

Ihr Antlitz war gleich der Menſchen Antlitz, und ſie hatten Haare, als Weiberhaare. Die Araber trugen Bärte, wenigſtens Knebelbärte, als andre Menſchen; aber ihre Haupthaare flogen um ihr Haupt, oder waren

x) Arabes mitrati degunt. *Plin.* Hiſt. Natur. Libr. VI. c. 28. Hic mitra velatus Arabs. *Claudian.* de Laud. Stilic. libr. I 156. *Pocock.* not. in carm. Tograi Arab. pag. vlt.

y) *Mede* p. 468.

waren geflochten als Weiberhaare; Wie Plinius [z]) und andre Schriftſteller bezeugen. Eine andre ihrer Eigenſchaften iſt aus dem Joel genommen; ſie hatten Zähne als Löwenzähne; ſie waren ſtark zu freſſen und zu verſchlingen. So beſchreibt Joel K. 1, 6. die Heuſchrecken, als ein mächtig Volk, das hat Zähne wie Löwen, und Backenzähne als Löwinnen: und es iſt erſtaunlich, wie ſie alles, und nach dem Zeugniſſe des Plinius [a]), ſelbſt die Thore der Häuſer anfreſſen und benagen. Sie hatten Panzer, wie eiſerne Panzer; und die Heuſchrecken haben eine harte Schale, oder Haut [b]), die man ihre Rüſtung nennet. Dieſe Figur ſoll die Schilde und andre Schutzwaffen der Saracenen anzeigen; ſo wie die vorige, die Waffen vorſtellen, womit ſie andre anfallen. Und das Raſſeln ihrer Flügel, wie das Raſſeln an den Wagen vieler Roſſe, die in Krieg laufen. Faſt eben dieſer Vergleichung bedienet ſich Joel K. 2, 5. Sie ſprengen daher, oben auf den Bergen, wie die Wagen raſſeln: und Plinius

z) Arabes mitrati degunt, aut intonſo crine: barba abraditur, praeterquam in ſuperiore labro. Alii et haec intonſa, *Plinius* ibid. Plurimis crinis intonſus, mitrata capita, pars raſa in cutem barba. *Solin.* c. 33. p. 46. edit. Salm. Crinitus quidam etc. *Ammianus Marc.* libr. 31. daſelbſt bemerkt *Valois*: Talis erat habitus Saracenorum, vt docet *Hieronymus* in vita Malchi. Ecce ſubito equorum camelorumque ſeſſores Arabes irruunt, crinitis vittatisque capitibus etc. et *Theodor. Mopſueſtenus* in cap. X. Ieremiae, Saracenos ait comam a fronte quidem detondere, retro autem intonſam demittere p. 654. edit. Pariſin. 1681.

a) Omnia vero morſu erodentes, et fores quoque tectorum. *Plin.* Hiſt. Natur. Libr. XI. c. XXIX. Sect. 35.

b) *Claudian.* Epigr. XXXII. de Locuſtis fragmentum.
— cognatus dorſo dureſcit amictus.
Armauit natura cutem.

nius c) behauptet, daß ſie mit einem ſo großen Geräuſche ihrer Flügel daher fahren, daß man glauben ſollte, es wären Vögel. Ihre Flügel, und das Raſſeln ihrer Flügel bezeichnen die Geſchwindigkeit ihrer Eroberungen; und freylich iſt es etwas erſtaunliches, daß ſie in einer Zeit von nicht ganz hundert Jahren ein Reich aufgerichtet haben, das von Spanien an, bis nach Indien reichte.

Ueberdem werden ſie dreymal mit Scorpionen verglichen v. 3. 5. 10. Sie hatten Schwänze gleich den Scorpionen, und Stacheln in ihren Schwänzen: das iſt, ſie ſollten ein vergiftetes Gefolge nach ſich ziehen, und wohin ſie ihre Waffen getragen hätten, da ſollten ſie auch die Seuche ihrer falſchen Religion hinter ſich laſſen. Es heißt ferner v. 11. Sie hatten einen König über ſich, eben dieſe Perſon ſollte ſo wohl eine weltliche, als geiſtliche unumſchränkte Macht über ſie führen: und die Caliphen waren ihre Fürſten und Regenten ſowohl als die Häupter ihrer Religion. Dieſer König iſt einerley mit dem Stern, oder dem Engel aus dem Brunnen des Abgrunds, deſſen Name im Hebräiſchen Abaddon, oder im Griechiſchen Apollyon, oder der Verderber iſt. Herr Mede d) glaubt, dies ſey gewiſſer Weiſe eine Anſpielung auf den Namen Obodas, der ein allgemeiner Name der Könige dieſer Gegenden Arabiens war, wo Mahomet herkam, ſo wie alle egyptiſche Könige mit einem Namen Pharaonen, und alle römiſche Regenten Cäſars hießen. Und dergleichen Anſpielungen ſind in der heiligen Schrift nicht ganz ungewöhnlich. Dem ſey wie ihm wolle, ſo ſchickt ſich dieſer Name vollkommen wohl auf den Mahomet, und ſeine Nachfolger die Caliphen: denn ſie waren Urheber aller dieſer

c) Tanto volant pennarum ſtridore, ut aliae alites credantur. *Plinius* ibid.

d) *Mede* p. 470.

dieſer erſchrecklichen Kriege und Verwüſtungen, und lehr- ten und bekannten öffentlich, daß ihre Religion durch Feuer und Schwerd fortgepflanzet werden müſſe.

Eine Schwierigkeit, und zwar die größte unter allen, bleibt nur noch zu erklären übrig; und das iſt der Zeit- raum von fünf Monaten, der dieſen Heuſchrecken be- ſtimmt iſt, und da deſſelben zweymal Erwähnung ge- ſchiehet, ſo verdient er um ſo viel mehr bemerkt zu wer- den. Sie quälten die Menſchen fünf Monate v. 5. und wieder v. 10. Ihre Macht war zu beleidigen die Men- ſchen fünf Monate lang. Unfehlbar iſt dies in Abſicht auf die Aehnlichkeit mit dem Typus, oder dem Vorbilde ge- ſagt; denn man hat angemerkt e), daß die Heuſchrecken ungefähr fünf Monate leben, nämlich vom April bis in September. So ſind auch, wie **Bochart** f) behau- ptet, die Scorpionen nicht länger ſchädlich, als dieſe fünf Monate, weil ſie die Kälte ſchläfrig und ohnmächtig macht. Allein von dieſen Heuſchrecken heißt es nicht, ihr Daſeyn oder Exiſtenz ſollte nur fünf Monate währen, ſon- dern ihre Macht zu ſchaden und die Menſchen zu quälen, ſollte fünf Monate dauren. Nun kann man dieſe Monate für natürliche halten, oder für prophetiſche, deren jeder, wie ſie Johannes rechnet, dreyßig Tage habe, daß alſo,

e) Vergiliarum exortu parere (circa Maji Nonas) deinde ad canis ortum obire (circa XV. Calendas Auguſti) et alias renaſci. *Plin.* Hiſtor. Natur. Libr. XI. c. XXIX. Sect. 35. Locuſtae vere natae ſub finem aeſtatis obeunt, nec ſupra quinque menſes viuere ſolent. *Bochart.* Hierozoic. Part. poſter. Libr. IV. c. VIII. col. 495.

f) Nec fruſtra eſt quod myſticis locuſtis, quae Scorpionum caudas habent, non datur poteſtas nocendi hominibus, niſi per menſes quinque. Quippe vt locuſtae, ita nec Scorpiones diutius nocent. Nam per frigora torpent, nec quidquam ab iis eſt periculi. *Bochart.* ibid. Libr. IV. c. XXIX. 640.

wenn ein Tag ein Jahr ſeyn ſollte, 150 Jahre heraus-kämen: oder da ihre Anzahl zweymal wiederholt iſt, ſo kann auch ihre Anzahl dadurch gedoppelt ſeyn ſollen, daß fünf Monate und fünf Monate in einer prophetiſchen Zeitrechnung 300 Jahr ausmachen. Sollen dieſe Monate gemeine Monate ſeyn, ſo waren die Saracenen den Heuſchrecken darinn ähnlich, daß, wie jene nur in den fünf Sommermonaten leben und Schaden thun, ſo auch dieſe in den fünf Sommermonaten ihre Streifereyen und Ausfälle thaten, und im Winter ſich ruhig hielten. Man findet, daß dieſes mehrentheils ihre Gewohnheit geweſen, und ſonderlich, als ſie zu den Zeiten des Conſtantinus Pogonatus Conſtantinopel belagerten. Denn „von dem Monat April an bis in den September ſetzten ſie die Belagerung hartnäckigt fort; darauf entfiel ihnen die Hoffnung eines glücklichen Ausganges, und ſie giengen nach Cycicum, wo ſie überwinterten, und im Frühjahre fiengen ſie den Krieg wieder an; und dieſe Methode beobachteten ſie, wie die griechiſchen Jahrbücher erzählen, ſieben Jahr nach einander g).„ Sollen dieſe Monate prophetiſche Monate, oder 150 Jahre ſeyn, ſo war dies ungefähr der Zeitraum, in welchen die Saracenen ihre größten Eroberungen machten. Ihre Herrſchaft konnte viel länger dauren, allein ihre Macht zu ſchaden, und die Menſchen zu quälen, zeigte ſich ſonderlich in dieſer Periode. Man leſe die Geſchichte der Saracenen, ſo wird man finden, daß ſie zwiſchen dem Jahre 612 h), da Mahomet zuerſt

g) *Howell's* Hiſtory of the world part. 3. ch. 4. Sect. 7. p. 288. — απο μηνος Απριλλιου εις σεπτεμβρ' και υποστρεψαντες εν Κυζικω, ταυτην παραλαμβανουσι, και χειμαζουσιν εκει. και κατα εαρ ομοιως επολεμουν μετα των χριστιανων, επι επτα ετη. *Cedren.* Hiſtor. compend. p. 437. edit. Pariſ. vide etiam *Theophanis* Chronograph. p. 294. edit. Pariſ.

h) Prideaux Life of Mahomet p. 14. edit. 8ua. *Elmacin.* Hiſtor. Saracen. Libr. I. c. 1. p. 3. et Libr. II. c. III. p. 102.

zuerſt den Brunnen des Abgrunds öffnete, und ſeine Betrügereyen öffentlich lehrte und ausbreitete, und dem Jahre 762, da der Caliph Almanſor Bagdad bauete, die er die Stadt des Friedens hieß, um daſelbſt den Siz ſeiner Herrſchaft anzulegen, ihre größten Thaten verrichtet, und ihre größten Eroberungen gemacht haben. Syrien, Perſien, Indien und der größte Theil von Aſien; Aegypten und der größte Theil von Afrika, Spanien und noch andre Länder von Europa, waren alleſammt in dieſem Zeitraum erobert. Wie aber die Caliphen, die vorhin von einem Ort zum andern gezogen waren, ihre beſtändige Wohnung in Bagdad aufſchlugen; da ließen auch die Saracenen von ihren Streifereyen und heuſchreckenartigen Verwüſtungen ab, und wurden ein ordentliches Volk; da machten ſie nicht mehr ſo ſchnelle und erſtaunliche Eroberungen, als vorhin, ſondern ließen ſich, wie andre Nationen, in gewöhnliche und ordentliche Kriege ein; da fieng ihre Macht und Herrlichkeit an zu ſinken, und ihr Reich gleichſam nach und nach zu verweſen; da hatten ſie nicht mehr, wie die prophetiſchen Heuſchrecken, einen König über ſich [i]), indem Spanien im Jahr 756 revoltirte, und einen andern Caliphen gegen das bisher regierende Haus des Abbas aufwarf. Sollen dieſe Monate doppelt genommen werden, und 300 Jahre gelten, denn war, nach des Ritters Iſaac Newtons [k]) Auslegung, die ganze Zeit, daß die Caliphen der Saracenen mit einer weltlichen Herrſchaft zu Damaſcus und Bagdad zuſammen re-

 gierten,

p. 102. *Abul-Pharajii* Hiſtor. Dynaſt. 9. p. 141. verſ. *Pocockii Blair's* Chronol. Tab. No. 36. part. II.

i) *Elmacin.* Hiſtor. Saracen. Libr. II. c. III. p. 101. *Blair* ibid.

k) Der Ritter Iſaac Newton über die Offenbar. c. III. p. 305. et 91. *Jackſon's* Addreſs to the Deiſts, wo ſich viele hieher dienliche Anmerkungen finden.

gierten, 300 Jahr, nämlich vom Jahr 637 bis zum Jahr 936; da ihr Reich l) in verſchiedene Fürſtenthümer und Königreiche gebrochen und zertheilt ward. Dieſe fünf Monate mögen alſo genommen werden, in welcher Bedeutung man will, ſo iſt der Erfolg allezeit gewiß, und die Weiſſagung iſt richtig: obſchon die zweyte Auslegung allezeit weit ſicherer bleibt, als die erſte und dritte.

Zum Beſchluß heißt es endlich v. 12. Ein Weh iſt dahin: ſiehe! es kommen noch zwey Wehe nach dem. Dies iſt nicht allein deswegen hinzu geſetzt, die Wehe von einander zu unterſcheiden, und eine jedwede Periode um deſto ſtärker zu bezeichnen: ſondern auch zu verſtehen zu geben, daß zwiſchen dem erſten Weh der arabiſchen Heuſchrecken, und dem andern, das durch die euphratiſchen Reuter entſtehen würde, eine gewiſſe Zeit verſtreichen würde. Die Gleichheit zwiſchen den Reutern und Heuſchrecken iſt wirklich ſo groß, daß jeder, der ſie genau erwäget, dadurch gerühret werden muß: und der Herr Daubüz m) bemerkt noch eine fernere Aehnlichkeit, die ſich in den Gegenden antrifft, wo die Plage von Heuſchrecken gewöhnlicher Weiſe am meiſten gefühlt wird. Die Saracenen thaten Einfälle in alle diejenigen Gegenden des Chriſtenthums, wo bekannter maßen die natürlichen Heuſchrecken den größten Schaden zu thun pflegen, und nirgends ſonſt. Und zwar noch dazu in einerley Proportion. Wo die Heuſchrecken ſelten geſehen werden, da hielten ſich die Saracanen wenig auf; wo ſich die natürlichen Heuſchrecken oft einfinden, da wohnen meiſtens Saracenen; und wo ſie am meiſten brüten, da hatten die Saracenen ihren Urſprung, und ihre größte Macht. Alles dieſes kann aus der Hiſtorie leicht erwieſen werde.

13. Und

l) *Elmacin.* Libr. III. c. I. p. 203. *Blair's* Tab. No. 39.
m) *Daubüz* p. 409.

13. Und der ſechſte Engel Poſaunte, und ich hörete eine Stimme aus den vier Ecken des güldenen Altars vor Gott,

14. Die ſprach zu dem ſechſten Engel, der die Poſaune hatte: Löſe auf die vier Engel, gebunden an dem großen Waſſerſtrom Euphrates.

15. Und es wurden die vier Engel loß, die bereit waren auf eine Stunde, und auf einen Tag, und auf einen Monden, und auf ein Jahr, daß ſie tödteten das dritte Theil der Menſchen.

16. Und die Zahl des reiſigen Zeuges war viel Tauſend mal Tauſend, und ich hörete ihre Zahl.

17. Und alſo ſahe ich die Roſſe im Geſicht, und die drauf ſaßen, daß ſie hatten feurige und gelbe und ſchwefelichte Panzer, und die Häupter der Roſſe, wie die Häupter der Löwen, und aus ihrem Munde gieng Feuer, und Rauch und Schwefel.

18. Von dieſen dreyen ward ertödtet das dritte Theil der Menſchen, von dem Feuer, und Rauch, und Schwefel, der aus ihrem Munde gieng.

19. Denn ihre Macht war in ihrem Munde, und ihre Schwänze waren den Schlangen gleich, und hatten Häupter, und mit denſelbigen thäten ſie Schaden.

20. Und blieben noch Leute, die nicht getödtet wurden von dieſen Plagen, noch Buße thäten für die Werke ihrer Hände, daß ſie nicht anbeteten die Teufel, und die güldene, ſilberne, eherne, ſteinerne und hölzerne Götzen, welche weder ſehen, noch hören, noch wandeln konnten.

21. Die auch nicht Buße thäten für ihre Mörde, Zauberey, Hurerey und Dieberey.

Bey dem Hall der ſechſten Poſaune v. 13. 14. 15. erſcholl eine Stimme aus den vier Ecken des güldenen Altars (denn die Scene dieſer Weiſſagung war noch beſtändig im Tempel) die befahl dem Engel der ſechſten Trompete,

pete, die vier Engel, die an dem großen Waſſerſtrom Euphrat gebunden liegen, zu löſen; dem zu folge wurden ſie los. So eine Stimme, die von den vier Ecken des güldenen Altars erklinget, iſt ein ſtarkes Zeugniß des Mißfallens Gottes, und giebt deutlich zu verſtehen, daß die Sünden der Menſchen ſehr groß geweſen ſeyn müſſen, da der Altar, der ein Heiligthum und Schutzort war, ſelbſt laut um Rache rief. Die vier Engel ſind die vier Sultaneyen, oder vier Anführer der Türken und Othomanen. Denn es gab ſonderlich vier Sultaneyen oder Königreiche unter den Türken, die um den Euphrat wohnten: eine zu Bagdad n), die Togrul Beg, oder Tangrolipix, wie er mehrentheils heißt, geſtiftet hatte, im Jahr 1055. eine andre zu Damaſcus, die ſich vom Jahr 1079 und dem Tagjuddaulas oder Ducas herſchrieb; die dritte zu Aleppo, war in eben dem Jahre 1079 vom Sjarfuddaulas oder Melech gegründet; und die vierte zu Iconium in klein Aſien war im Jahr 1080 unter dem Sedyduddaulas oder Cutlu Muſes, oder ſeinem Sohn entſtanden. Dieſe vier Sultaneyen beſtunden viel Jahre lang nachher; und die Sultane waren vornehmlich durch die gütige Vorſehung Gottes, und denn auch durch die Kreuzzüge der Chriſten ins gelobte Land, in dem letzten Theil des eilften, und dem zwölften und dreyzehenden Jahrhunderte zurückgehalten und gebunden, daß ſie ihre Eroberungen nicht weiter treiben konnten, als in die Gegenden und Länder, die dem Euphrat nahe lagen. Ja die europäiſchen Chriſten nahmen ihnen verſchiedene Städte und Provinzen, und ſchloſſen ſie in noch engere Gränzen ein. Aber da die Kreuzzüge aufhörten, und die Europäer alle ihre Eroberungen

n) *Elmac.* Hiſt. Sar. Libr. 3. c. 7. et 8. p. 271. et. 284. *Heylin's* Coſm. B. 3. p. 726. edit. 1703. Introduct. to the Hiſtor. of Aſia ch. XI. Sect. 2. et 3. *Sandy's* Travels B. 1. p. 34. ſiebende Ausgabe.

rungen in Syrien und Paláſtina verließen, wie ſie es gegen das Ende des dreyzehnten Jahrhunderts thaten; da wurden die vier Engel an dem großen Waſſerſtrom Euphrates los. Soliman Shah o), das erſte Haupt, und der Stifter des othomaniſchen Geſchlechts, ſonderte ſich, nebſt ſeinen drey Söhnen von dem Jingiz Chan, und den Tartarn, und wollte über den Euphrat gehen, allein er ertrank darinnen, und die Zeit der Loslaſſung der vier Engel war noch nicht da. Zween ſeiner Söhne, denen dieſer traurige Zufall den Muth benahm, giengen zurück in ihre vorige Wohnungen: aber Ortogrul der Dritte blieb mit ſeinen drey Söhnen Condoz, Sarubani und Othman, in dieſer Gegend; und da er vom Aladin, dem Sultan von Iconien, Erlaubniß dazu erhalten hatte, kam er mit vier hundert ſeiner Türken, und ſetzte ſich in den Gebirgen von Armenien. Von hier aus fiengen ſie ihre Streifereyen an; andre Türken geſelleten ſich zu ihnen, und folgten ihrer Fahne, ſie erfochten verſchiedene Siege über die Tartarn auf einer, und über die Chriſten auf der andern Seite. Ortogrul ſtarb p) im Jahr 1288, und Othman, ſein Sohn, folgte ihm in ſeiner Macht und Autorität. Im Jahr 1299 ward er, wie einige wollen, ſelbſt mit Bewilligung des Saladins, als Sultan ausgerufen, und ſtiftete ein neues Reich, und ſeine Nachfolger an der Regierung, ſo wohl als ſein Volk, wurden nach ſeinem Namen genannt; denn ſie wollen nicht Türken heißen, ſondern nennen ſich Othomanen; inzwiſchen iſt es doch ungezweifelt wahr, daß ſie ein zuſammengerafftes Volk, und ein Reſt der vier oben erwähnten Sultaneyen, ſowohl als eigentliche Nachkommen des othomaniſchen Hauſes ſeyn.

o) *Pocock.* Supplem. *Abulpharajii* Hiſt. p. 41. 42. *Herbelot* Biblioth. oriental. p. 822. 694. etc.

p) *Pocock.* ibid. *Herbelot.* p. 694. 697.

Auf dieſe Art, und zu dieſer Zeit, wurden die vier Engel los; die bereit waren auf eine Stunde, und auf einen Monden, und auf ein Jahr, daß ſie tödteten das dritte Theil der Menſchen; das iſt, wie vorher, der Menſchen des römiſchen Reichs, und ſonderlich in Europa, den dritten Theil der Welt. Das lateiniſche oder weſtliche Kaiſerthum war unter den vier erſten Poſaunen umgeſtürzt: das griechiſche, oder morgenländiſche war unter dem fünften grauſam beſchädiget und gequält; und hier, unter der ſechſten Poſaune wird es gänzlich geſchlagen, und zerſtört. Und dem gemäß haben die Othomanen ganz klein Aſien, Syrien, Paläſtina, Aegypten, Thracien, Macedonien, Griechenland, mit einem Worte alle Provinzen, die ehemals das orientaliſche Kaiſerthum ausmachten, erobert, und ihrer Herrſchaft unterworfen. Die erſten q) giengen im Jahre 1357, unter der Regierung ihres zweyten Kaiſers über nach Europa r); ſie nahmen 1459, unter der Regierung ihres ſiebenden Kaiſers Mahomets des Zweyten Conſtantinopel ein; und nach und nach theilten alle übrigen Länder des griechiſchen Kaiſerthums das Schickſal dieſer Hauptſtadt. Die letzte ihrer Eroberungen war Candia, oder das alte Creta s) im Jahre 1669, und Caminiec 1672. Zur Ausführung dieſer großen Unternehmungen waren ſie bereit, auf eine Stunde und auf einen Tag, und auf einen Monden, und auf ein Jahr. Dieſe Worte könen eine myſtiſche und eine buch-

q) *Pocockii* Supplement. p. 43. *Herbelot* p. 693. A. H. 758. coepit Decem. 25. 1356. *Pocockii* Index.

r) *Leuncl.* Pandect. Hiſt. Turc. c. 129. p. 448. edit. venet. *Pocock.* ibid. p. 47. *Herbelot.* p. 615. *Cantemir's* Hiſt. B. III. ch. 1. Sect. 9. p. 103. *Savage's Abridgment* vol. I. p. 180. etc.

s) *Cantemir's* B. III. ch. 12. ſect. 8. p. 262. ſect. 16. p. 265. *Savage* l. c. vol. II. p. 192. 200.

buchſtäbliche Erklärung annehmen; und wenn auch die letztere nicht richtig ſeyn ſollte; ſo trifft doch die erſtere ein. Nimmt man ſie buchſtäblich, ſo iſt es ein Ausdruck eben derſelben Sache, nur mit verſchiedenen Worten: ſo wie Völker, Haufen, Nationen und Zungen in andern Stellen mit einander verbunden und zuſammen geſetzt werden: und dann iſt die Meynung, ſie waren auf den erſten Wink der Vorſehung zu allen Zeiten und Augenblicken, auf ein Jahr, auf einen Monat, auf einen Tag, auf eine Stunde fertig, den Willen Gottes auszurichten. Sollen dieſe Worte myſtiſch verſtanden werden, und die Stunde, der Tag, der Monat und das Jahr prophetiſche Stunden, Tage, Monate und Jahre ſeyn, ſo würde ein Jahr, nach des Apoſtels Johannis Ausrechnung, der in derſelben den Daniel fraget, aus 360 Tagen oder 360 Jahren beſtehen; ein Monat wären 30 prophetiſche Tage oder gewöhnliche Jahre, ein Tag ein Jahr, und eine Stunde, in eben dieſer Proportion wären funfzehen Tage; ſo, daß die ganze Periode, da die Othomanen den dritten Theil der Menſchen getödtet, oder die chriſtlichen Staaten des griechiſchen und römiſchen Kaiſerthums überwunden, 391 Jahre und 15 Tage wären. Nun iſt es wunderbar merkwürdig, daß die erſte Eroberung, die die Türken über die Chriſten gemacht, und der die Hiſtorie erwähnt, in dem Jahr t) der Hegira 680, und dem Jahre Chriſti 1281 vorgieng. Denn in dem Jahre krönte „Ortogrul (nach dem Zeugniß des accuraten Geſchicht„ſchreibers Saadi), ſeine Siege mit Eroberung der be„rühmten Stadt Kutahi, die er den Chriſten abnahm.„ Man rechne 391 Jahre von der Zeit an, ſo endigen ſie ſich im Jahre 1672, und in dem Jahre nahm, wie wir bereits angemerket haben, Mahomet der Vierte u) Caminiec

t) *Prince Cantemir's* Hiſtor. B. I. ch. II. Sect. V. p. 10.

u) *Cantemir* ibid. B. III. ch. XII. Sect. 18. 19. p. 265.

miniec ein, und in dem Frieden, der darauf erfolgte, wurde ihm dieſe Veſtung nebſt acht und vierzig Städten und Dörfern, die in dieſer Gegend liegen, überlaſſen. Prinz Cantemir hat hierüber dieſen merkwürdigen Gedanken: „dies war der letzte Sieg, wodurch die othomaniſche „Pforte einigen Vortheil erhielt, und eine Stadt oder „Provinz zu den alten Gränzen dieſes Staats geſchlagen „ward.„ Dieſer Anmerkung gemäß hat er den erſten Theil ſeiner Hiſtorie von dem Anwachs des othomaniſchen Reichs, und den folgenden von dem Verfall betitelt. Es ſind, wie er ſagt, andre Kriege und Schlachten gefolget; die Türken belagerten ſelbſt Wien im Jahre 1683; allein, da ſie dadurch die Schranken ihrer Vollmacht überſchritten, wurden ſie geſchlagen. Man kann ihnen Belgrad und andre Plätze genommen und wieder gegeben haben; aber wenigſtens haben ſie doch keinen neuen Staat, oder Potentaten des Chriſtenthums ſeit 80 bis 90 Jahren wieder unter das Joch gebracht; und aller Wahrſcheinlichkeit nach, werden ſie es auch nicht wieder thun, indem ihre Herrſchaft mehr ab- als zuzunehmen ſcheint. Hier ſtimmt alſo die Weißagung und der Erfolg genau zuſammen überein in einem Zeitraume von 391 Jahren: und kämen noch genauere und richtige Hiſtorien der Othomanen ans Licht; wüßten wir ſelbſt ſo genau den Tag, an welchem Kutahi erobert iſt, als wir den wiſſen, an welchem Caminiec übergieng; ſo möchte ſich vielleicht eben die Genauigkeit auch in der Berechnung der 15 Tage finden. Ob aber ſchon die Zeit beſtimmt iſt, wie lange die Othomanen das dritte Theil der Menſchen tödten ſollen, ſo iſt gleichwohl die Zeit der Dauer ihres Reichs nicht beſtimmt: nun wird dies zweyte Weh zu Ende gehen, wenn das dritte Weh K. 11, 14. oder der Untergang des Thieres da ſeyn wird.

In dem 16, 17, 18, 19. v. wird eine Beſchreibung der Macht, der Mittel und der Werkzeuge gegeben, wodurch

durch die Othomanen den Untergang des griechiſchen Kaiſerthums bewerkſtelligen ſollen. Ihre Armeen werden als ſehr zahlreich beſchrieben, viel tauſend mal tauſend; und wem iſt unbekannt, was für mächtige Heere die othomaniſchen Kaiſer ins Feld geſtellet haben? Als Mahomet der Zweyte Conſtantinopel belagerte, ſo hatte er x), bis auf viermal hunderttauſend Mann in ſeiner Armee, und überdem noch eine mächtige Flotte von dreyßig großen und zwey hundert kleinen Schiffen. Sie werden ſonderlich angemerket als Reuter, und ſo beſchreibet ſie auch Ezechiel und Daniel, wie wir dies bey Gelegenheit in unſrer letzten Abhandlung über den Daniel angemerkt haben; und es iſt bekannt genug, daß ihre Armeen hauptſächlich aus Reuterey, vornehmlich, ehe das Corps der Janitſcharen von Amurath dem Erſten eingerichtet war, beſtanden haben. Die Janitſcharen können die Wache des Hofes abgeben: allein die Timarioten, oder Reuter, die, damit ſie im Felde dienen, ein gewiſſes Stück Landes bekommen, ſind die Stärke und die größte Macht der Regierung; und dieſe beſtehen, wie Heylin y) behauptet, in allen aus ſieben bis achtmal hundert tauſend Soldaten; einige rechnen ſie bis auf eine Million; und überdem ſtehen noch die Spahis und andre Reuterey in dem Solde des Kaiſers.

Sie hatten im Geſichte, und alſo nur dem Anſehen nach, nicht aber wirklich, feurige, und gelbe oder hyacinthne, und ſchweflichte Panzer. Die Farbe des Feuers iſt roth,

x) λεγεται δε γενεσθαι κ. τ. λ. Quadraginta myriades hominum dicuntur tunc temporis in exercitu regis fuiſſe — claſſis regiae, in qua erant triremes triginta, naues minores ducentae. *Laonicus Chalcocondylas* de reb. Turcic. Libr. VIII. p. 203. edit. Pariſ.

y) *Heylin's* Coſm. B. III. p. 729. edit. 1703. *Sandys's* Trauels B. I. p. 38.

roth, des Hyacinths blau, und des Schwefels gelb: und dies hat, nach Herr Daubüz z) Anwendung, eine buchſtäbliche Erfüllung; denn die Othomanen haben von der erſten Zeit ihrer Erſcheinung an, ſich bemühet, ſo einen kriegeriſchen Putz von Scharlach, blau und gelb zu tragen. Unter den Spahis ſonderlich trugen einige rothe, und andre gelbe Fahnen, und andre roth und gelb mit vermiſchten Farben. So waren auch, dem Geſichte, oder dem Anſchein nach, die Häupter der Roſſe, wie die Häupter der Löwen, zum Anzeichen ihrer Stärke, ihrer Muthigkeit und Kraft: und aus ihrem Munde gieng Feuer, und Rauch und Schwefel. Eine ganz deutliche Anſpielung auf die großen Geſchütze und das Schießpulver, die unter dieſer Poſaune erfunden, und den Othomanen in ihren Kriegen ſo ungemein nützlich waren. Denn von dieſen dreyen ward das dritte Theil der Menſchen getödtet; durch dieſe richteten die Othomanen ſolche erſtaunliche Niederlagen und Verwüſtungen unter den Griechen, oder dem morgenländiſchen Kaiſerthum an. Amurath der Zweyte a) drang in Morea ein, und nahm eine Menge beveſtigter Oerter durch ſeine Artillerie ein. Sein Sohn Mahomet der Zweyte brauchte b) in der Belagerung

z) *Daubüz* p. 444. *Riccault's* preſent ſtate of the Othman Emp. B. III. ch. III. *Tournefort* voyage vol. II. Lettr. I. p. 36. etc.

a) *Chalcocond.* ibid. Libr. VII.

b) τηλεβολας ποιυμενος μεγιςας κ. τ. λ. Bombardas fieri curauit maximas, quantas nouimus ea tempeſtate nunquam extitiſſe — Tanta huius bombardae magnitudo extitit, vt a ſeptuaginta iugis boum et a viris bis mille trahenda fuerit — Bombardae, quas rex habebat, duae maximae, emittebant lapidem qui appendebat talenta duo. — Hae emittebant lapidem, cuius pondus erat dimidium talentum. — Bombarda maxima torquebat globum, cuius pondus continebat tria circiter talenta — Bombardae huius

rung von Conſtantinopel ſo große Geſchütze, dergleichen man niemals vordem geſehen hatte. Eines ſoll, der Beſchreibung nach, von ſo ungeheurer Größe geweſen ſeyn, daß es von ſiebenzig Joch Ochſen, und zweytauſend Menſchen gezogen werden mußte. Er hatte noch andre zwey, die ein Gewicht von einem halben Talent ſchoſſen. Allein das größte unter allen ſchoß Kugeln drey Talente, oder ungefähr dreyhundert Pfund ſchwer; und die Wirkung dieſes Geſchützes war ſo groß, daß die ganze Gegend umher, in einer Entfernung von vierzig Morgen erſchüttert ward. Die Mauren der Stadt wurden vierzig Tage lang durch dieſe Kanonen beſchoſſen, und ſo viel Breſchen darinn gemacht, daß die Stadt durch Sturm erobert, und alſo dem griechiſchen Kaiſerthum ein Ende gemacht ward.

Ueberdem war ihre Macht ſo wohl in ihren Schwänzen, als in ihrem Munde; denn ihre Schwänze waren den Schlangen gleich, und hatten Häupter. In dieſem Geſichtspunkte ſind ſie den Heuſchrecken ſehr ähnlich, nur die verſchiedenen Schwänze ſind nach der Verſchiedenheit der Geſchöpfe eingerichtet; die Heuſchrecken hatten Schwänze gleich Scorpionen; die Roſſe hatten Schwänze gleich Schlangen, mit einem Kopf an jedem Ende. Durch dieſe Figur wird zu verſtehen gegeben, daß die Türken eben die giftigen Folgen nach ſich ziehen, als die Saracenen: ſie bekennen und pflanzen eben die Irrthümer, und eben den Betrug fort; ſie ſchaden nicht allein durch ihre Kriege; ſondern ſie breiten auch ihre falſchen Lehren aus; und wo ſie ihre Herrſchaft aufrichten, da führen ſie auch ihre Religion ein. Es blieben zwar manche der griechi-

huius tonitru tantum eſſe traditum eſt, vt finitima regio vsque ad quadraginta ſtadia concuteretur. *Chalcocond.* ibid. Libr. VIII. p. 203. 204.

griechiſchen Religion getreu c), und ſind es noch: aber ſie müſſen die Freyheit, die ſie dazu haben, theuer genug bezahlen: ſie ſind einer Kopfſteuer unterworfen, die von allen, ſo über vierzehen Jahr ſind, mit großer Schärfe eingetrieben wird; ſie ſind überdem, bey der geringſten Gelegenheit, mit ſchweren und harten Auflagen überladen; ſie müſſen die verächtlichſten ſklaviſchen Dienſte thun; man mißhandelt oft ihre Perſonen, und raubet ihnen ihre Güter; ſie haben nicht allein den Verdruß, daß ſie täglich einige ihrer Freunde oder Verwandten zu der herrſchenden Religion abfallen ſehen, ſondern man nimmt ihnen ſo gar zuweilen ihre Kinder, um ſie darinne zu erziehen; die ſtärkſten und lebhafteſten derſelben werden zu Soldaten gemacht, und die, ſo ſchwächlicher und zärtlicher ſind, werden entmannet, und zum Dienſt des Seraglio gebraucht. Unerachtet aller dieſer Verfolgungen, bleibt noch immer ein Reſt der griechiſchen Kirche unter ihnen, und zwar, wie wir glauben dürfen, zu großen und geheimnißvollen Zwecken der Vorſehung.

Ob aber gleich die griechiſche Kirche dergeſtalt ruiniret und unterdrückt ward v. 20. 21. ſo thäten doch die Menſchen, die nicht getödtet waren von dieſen Plagen, die lateiniſche Kirche, die dieſen Widerwärtigkeiten und Trübſalen entgieng, nicht Buße, für die Werke ihrer Hände, daß ſie nicht anbeteten die Teufel, Dämons, oder gewiſſe Mittelgottheiten, wie wir das ſchon weitläuftig erkläret haben, Heilige oder Engel, und die güldenen, ſilbernen, eherne, ſteinerne und hölzerne Götzen. Dies iſt ein unläugbarer Beweis, daß die Chriſten wegen ihrer Abgötterey ſo erſchrecklich heimgeſucht ſeyn. Wie die morgenländiſche Kirche die erſte im Verbrechen war, ſo ward ſie es auch in der Strafe. Erſt wurden ſie heimgeſucht durch die Plage der Saracenen, und da die noch keine

c) *Smith's* and *Ricault's* Accountes of the Greek Church.

keine Beſſerung wirkten, wurden ſie von einer noch gröſſern Marter, nämlich durch die Othomanen gezüchtiget: ſie wurden von den erſtern gewaltig erſchüttert, und von den letztern gänzlich geſtürzt. Welche Kirchen waren denn übrig, die ſich einer gleichen Abgötterey ſchuldig gemacht hatten, als die abendländiſchen, oder die in Gemeinſchaft mit der römiſchen ſtehen? dieſe abendländiſchen Kirchen wurden durch den Umſturz der orientaliſchen gar nicht auf andre Gedanken gebracht, oder gebeſſert; ſondern ſie beharrten in der Anbetung der Heiligen, und, was noch ärger iſt, in dem Dienſt der Bilder, welche weder ſehen, noch hören, noch wandeln können: und die Welt kann Zeuge ſeyn, wie dieſe Weiſſagung bis auf dieſen Tag erfüllet wird. Auch thäten ſie nicht Buße für ihre Mordthaten, ihre Verfolgungen und Inquiſitionen, Zauberey, ihre vorgegebene Wunderwerke und Offenbarungen, Hurerey, ihre öffentlichen — Häuſer, und Unreinigkeiten, und Dieberey, ihren gewaltthätigen Ablaß, und andre Erpreſſungen von den Menſchen. Sie ſind noch eben ſo merkwürdig ſtrafbar wegen ihrer laſterhaften Ueppigkeit und Bübereyen, als wegen ihres Aberglaubens und Abgötterey. Wie ſie ſich alſo durch die zwey erſten Wehe nicht wollen warnen laſſen, ſo wird das dritte Weh, wie wir ſehen werden, mit Rache über ſie kommen.

Zehentes Kapitel.

1. Und ich ſahe einen andern ſtarken Engel vom Himmel herab kommen, der war mit einer Wolken bekleidet, und einen Regenbogen auf ſeinem Haupt, und ſein Antlitz, wie die Sonne, und ſeine Füße, wie die Feuerpfeiler.

2. Und er hatte in ſeiner Hand ein Büchlein aufgethan, und er ſetzte ſeinen rechten Fuß auf das Meer, und den linken auf die Erden,

3. Und er ſchrye mit groſſer Stimme, wie ein Löwe brüllet. Und da er ſchrye, redeten ſieben Donner ihre Stimmen.

4. Und da die ſieben Donner ihre Stimmen geredt hatten, wollte ich ſie ſchreiben. Da hörete ich eine Stimme vom Himmel ſagen zu mir: Verſiegele, was die ſieben Donner geredt haben, dieſelbigen ſchreibe nicht.

5. Und der Engel, den ich ſahe ſtehen auf der Meer, und auf der Erden, hub ſeine Hand auf gen Himmel,

6. Und ſchwur bey dem Lebendigen von Ewigkeit zu Ewigkeit, der den Himmel geſchaffen hat, und was darinnen iſt, und die Erde, und was darinnen iſt, und das Meer, und was darinnen iſt, daß hinfort keine Zeit mehr ſeyn ſoll.

7. Sondern in den Tagen der Stimme des ſiebenden Engels, wenn er poſaunen wird, ſo ſoll vollendet werden das Geheimniß Gottes, wie er hat verkündiget ſeinen Knechten und Propheten.

8. Und ich hörete eine Stimme vom Himmel abermal mit mir reden, und ſagen: Gehe hin, nimm das offene Büchlein von der Hand des Engels, der auf dem Meer und auf der Erden ſtehet.

9. Und ich gieng hin zum Engel, und ſprach zu ihm: Gieb mir das Büchlein. Und er ſprach zu mir: nimm hin und verſchlings, und es wird dich im Bauch grimmen, aber in deinem Munde wirds ſüſſe ſeyn wie Honig.

10. Und ich nahm das Büchlein von der Hand des Engels, und verſchlangs, und es war ſüſſe in meinem Munde, wie Honig, und da ichs geſſen hatte, grimmete es mich im Bauch.

11. Und er ſprach zu mir: du mußt abermal weiſſagen den Völkern, und Heyden, und Sprachen, und vielen Königen.

Der

Der heilige Johannes hatte am Ende des vorhergehenden Kapitels das Verderben der abendländiſchen Kirche etwas berührt. Hier fährt er fort, und theilt über dieſe traurige Begebenheit einige Weiſſagungen mit. Ehe er ſich aber in dieſe Materie einläßt, ſo wird er, und mit ihm die Kirche, durch ein herrliches und tröſtliches Geſicht dazu zubereitet. Ein andrer ſtarker Engel kam vom Himmel herab v. 1. er wird dergeſtalt beſchrieben, als ob er dem Engel, der in den drey letzten Kapiteln Daniels, und in dem erſten der Offenbarung erſcheinet, etwas ähnlich ſey. Er hatte in ſeiner Hand ein Büchlein, βιβλαϱίδιον, ein kleines Buch, das von dem vorerwähnten βιβλιον oder größern Buche verſchieden war: Es war aufgethan, damit es alle Menſchen ſehen, und frey leſen möchten. Es war wirklich ein Anhang oder Codicill zu dem größern Buche, und gehöret eigentlich zur ſechſten Poſaune, und zur Beſchreibung der abendländiſchen Kirche, nachdem die Beſchreibung der morgenländiſchen vollendet iſt, und dies wird mit gutem Grunde zu einer beſondern Weiſſagung gemacht: ſo wohl wegen der Wichtigkeit des Innhalts, als auch, damit eine größere Aufmerkſamkeit darauf geheftet werde. Er ſetzte ſeinen rechten Fuß auf das Meer, und den linken auf die Erde: um den Umfang ſeiner Autorität und ſeiner Vollmacht anzuzeigen; und da er ſchrie v. 3. redeten ſieben Donner ihre Stimmen. Der heilige Johannes wollte das, was die ſieben Donner geredet hatten, niederſchreiben v. 4. allein es ward ihm verbothen. Wie wir den Innhalt der Stimmen der ſieben Donner nicht wiſſen, ſo können wir auch die Urſache dieſes Verbots nicht angeben: allein, wir können uns richtig vorſtellen, daß dem Apoſtel etwas habe mitgetheilt werden können, was gleichwohl durch ihn der ganzen Kirche nicht bekannt gemacht werden ſollte. Unter dieſen ſieben Donnern verſtehet Vi-

tringa d) die ſieben großen Kreuzzüge, die die abendländiſchen Chriſten zur Eroberung des gelobten Landes vornahmen, und Daubüz die ſieben Königreiche, welche die proteſtantiſche Religion durch Landesgeſetze angenommen, und eingeführt haben. Scheint es aber nicht vielmehr eine Eitelkeit und ein ſtolzer Vorwitz, als Einſicht und Weisheit, rathen zu wollen, was ſie ſeyn, da der heilige Geiſt ſie mit Vorbedacht hat verbergen und unbekannt laſſen wollen? Darauf hub der Engel v. 5. 6. 7. ſeine Hand auf gen Himmel, ſo wie der Engel im Propheten Daniel K. 12, 7. und ſchwur bey dem Lebendigen von Ewigkeit zu Ewigkeit, dem großen Schöpfer aller Dinge, οτι χρονος ουκ εσται ετι daß hinfort keine Zeit mehr ſeyn ſoll; ſondern in den Tagen der ſiebenden Poſaune ſoll vollendet werden das Geheimniß Gottes, der herrliche Zuſtand der Kirche, ſoll nach denen prächtigen und ſeligen Verheiſſungen, die er verkündiget hat, ως ευηγγελισε ſeinen Knechten den Propheten, einmal vollkommen einbrechen. Dies iſt zum Troſt der Chriſten geſagt, daß zwar das kleine Buch die Leiden und Trübſalen der abendländiſchen Kirche enthält, ſo ſoll gleichwohl unter der ſiebenden Poſaune ein glückſeliger Zuſtand erſcheinen. Darauf wird dem heiligen Johannes v. 8. 9. 10. befohlen, dies Buch zu verſchlingen, wie es Ezechiel K. 3, 3. bey einer gleichen Gelegenheit thun mußte: er aß es auf: er erwog und betrachtete es mit dem tiefſten Nachdenken: und fand, wie es ihm vorher geſagt war, daß es ſüße war in ſeinem Munde wie Honig, aber daß es ihm hernach grimmete im Bauche. Das Wiſſen zukünftiger Dinge war anfangs angenehm; aber der betrübte Innhalt des kleinen Buchs füllete nachmals ſeine Seele mit Angſt und Grämen. Allein dieſer Innhalt ſollte nicht wie die Stimmen der ſieben Donner verſiegelt werden; dies Buch ſollte,

v. 11.

d) *Vitringa* in loc. p. 431. *Daubüz* p. 469.

v. 11. eben ſo wohl als das große Buch der Offenbarung bekannt gemacht werden; und wie er Könige und Völker angieng, ſo ſollten ſie ihn zu ihrem Beſten und zu ihrer Nachricht wiſſen.

Eilftes Kapitel.

1. Und es ward mir ein Rohr gegeben, einem Stecken gleich, und ſprach: Stehe auf, und miß den Tempel Gottes, und den Altar, und die darinnen anbeten.

2. Aber den innern Chor des Tempels wirf hinaus, und miß ihn nicht, denn er iſt den Heiden gegeben, und die heilige Stadt werden ſie zertreten zwey und vierzig Monden.

3. Und ich will meine zween Zeugen geben, und ſie ſollen weiſſagen tauſend zweyhundert und ſechzig Tage, angethan mit Säcken.

4. Dieſe ſind zween Oelbäume und zwo Fackeln, ſtehend vor dem Gott der Erden.

5. Und ſo jemand ſie will beleidigen, ſo gehet das Feuer aus ihrem Munde, und verzehret ihre Feinde, und ſo jemand ſie will beleidigen, der muß alſo ertödtet werden.

6. Dieſe haben Macht den Himmel zu verſchließen, daß es nicht regne in den Tagen ihrer Weiſſagung, und haben Macht über das Waſſer, zu verwandeln in Blut, und zu ſchlagen die Erde mit allerley Plage, ſo oft ſie wollen.

7. Und wenn ſie ihr Zeugniß geendet haben, ſo wird das Thier, das aus dem Abgrunde aufſteigt, mit ihnen einen Streit halten, und wird ſie überwinden, und wird ſie tödten.

8. Und ihre Leichname werden liegen auf der Gaſſen der großen Stadt, die da heißt geiſtlich, die Sodoma, und Egypten, da unſer Herr gekreuziget iſt.

9. Und es werden ihre Leichname etliche von den Völkern, und Geſchlechten, und Sprachen, drey Tage und einen halben ſehen, und werden ihre Leichname nicht laſſen in Gräber legen.

10. Und die auf Erden wohnen, werden ſich freuen über ihnen, und wohlleben, und Geſchenke unter einander ſenden, denn dieſe zween Propheten quäleten, die auf Erden wohneten.

11. Und nach dreyen Tagen und einem halben, fuhr in ſie der Geiſt des Lebens von Gott, und ſie traten auf ihre Füſſe, und eine große Furcht fiel über die, ſo ſie ſahen.

12. Und ſie höreten eine große Stimme vom Himmel zu ihnen ſagen: Steiget herauf, und ſie ſtiegen auf in den Himmel in einer Wolken, und es ſahen ſie ihre Feinde.

13. Und zu derſelbigen Stunde ward ein groß Erdbeben, und das zehende Theil der Stadt fiel, und wurden ertödtet in der Erdbebung ſieben tauſend Namen der Menſchen, und die andern erſchracken und gaben Ehre dem Gott des Himmels.

14. Das andre Weh iſt dahin, ſiehe das dritte kommt ſchnell.

In dem erſten Theile dieſes Kapitels, von dem erſten Verſe an, bis zum vierzehenden, wird der Innhalt des kleinen Buchs vorgetragen. Dem heiligen Johannes wird befohlen, v. 1. den innern Hof, den Tempel Gottes, und den Altar, und die drinnen anbeten, zu meſſen, um zu zeigen, daß während dieſes Zeitraums noch wahre Chriſten ſeyn, die ſich nach der Regel, und dem Maaße des Wortes Gottes richten würden. Dies Meſſen könnte noch genauer auf die Reformation vom Pabſtthum zielen, die gleichfalls unter dieſer ſechſten Poſaune zu Stande kam; und eine der moraliſchen Urſachen derſelben war die Eroberung von Conſtantinopel durch die Othomanen: denn da mußten eine Menge Griechen aus ihrem Vaterlande

fliehen;

fliehen; die brachten ihre Bücher und ihre Wiſſenſchaften in die weſtlichen Gegenden von Europa; und wurden dadurch die glückſelige Gelegenheit der Erneuerung einer wahren Gelehrſamkeit; und dieſe öffnete dem menſchlichen Geſchlechte die Augen, und ward eine glückſelige Gelegenheit der Reformation. Ob aber gleich der innere Hof, oder der Tempel Gottes, dadurch eine kleinere Anzahl zu verſtehen gegeben wird, gemeſſen ward; ſo ward doch das äußere Chor, das eine weit größere Zahl begreift, v. 2. ausgeworfen und nicht gemeſſen, weil es nur von Maulchriſten, und dem Gottesdienſt und der Anbetung nach von wirklichen Heiden beſeſſen war, die es durch ihren heydniſchen Aberglauben, und durch ihre Abgötterey beſudelten: und die heilige Stadt werden ſie zertreten zwey und vierzig Monden, ſie ſollen den Tempel zertreten, und über die Kirche Chriſti zwey und vierzig Monden tyranniſch wüten.

Zu eben der Zeit würde Gott zween treue und wahrhafte Zeugen aufſtellen v. 3. damit ſie gegen dieſe Neuerungen, und dieſes Verderben der Religion predigen ſollten: denn es gab Proteſtanten lange vorher, ehe der Name Proteſtanten aufkam. Dieſe Zeugen ſollten zwar in geringer, doch aber hinlänglicher Anzahl ſeyn: und es war genug, daß ihrer nur zween angeführet werden, denn dies iſt die Zahl, die das Geſetz erfordert, und das Evangelium billiget 5 Buch Moſ. 19, 15. Matth. 18, 16. Auf zweyer oder dreyer Zeugen Munde ſoll die Sache beſtehen; und bey ehemaligen Gelegenheiten wurden ihrer zween zur Ausrichtung eines wichtigen Geſchäfftes zuſammen beordret, als Moſes und Aaron in Aegypten; Elias und Eliſa bey dem Abfall und der Apoſtaſie der zehen Stämme; Zerubabel und Joſua nach der babyloniſchen Gefängniß; und mit dieſen ſonderlich werden die zween Zeugen verglichen. Unſer Heiland ſelbſt ſandte ſeine Jünger Luc. 10, 1. zween und zween vor

ihm her: und man hat angemerkt, daß die vornehmſten Reformatoren gewöhnlicher Weiſe paar Weiſe auftraten; als die Waldenſer und Albigenſer; Johann Huß und Hieronymus von Prag; Luther und Calvin; Cranmer und Ridley, und ihre Nachfolger. Ich will hiermit gar nicht ſagen, daß durch dieſe Weiſſagung zween einzelne Menſchen, oder zwo beſondre Kirchen müſſen verſtanden werden: ſondern ſie ſoll überhaupt anzeigen, daß zu allen Zeiten, obwohl zuweilen in geringer Anzahl, Zeugen der Wahrheit auftreten, und gegen die Bosheit und Gottloſigkeit ihrer Zeiten zeugen und predigen ſollten. Sie ſollten ſelbſt durch Verfolgungen und Unterdrückungen nicht abgeſchrecket werden; ſie ſollten, ob ſchon mit Säcken angethan, und in einem betrübten und elenden Stande, doch weißagen, das aufrichtige Wort Gottes predigen, und der herrſchenden Abgötterey und Ruchloſigkeit die Rache Gottes verkündigen: dies ſollten ſie ſo lange thun, als das große Verderben ſelbſt währte, nämlich tauſend zweyhundert und ſechzig Tage. Dies ſollten ſie ſo lange thun, als das große Verderben ſelbſt währte, nämlich tauſend, zweyhundert und ſechzig Tage. Dies macht einen eben ſo großen Zeitraum aus, als die vorhin gemeldeten zwey und vierzig Monden. Denn zwey und vierzig Monden, deren jeder zu dreyßig Tagen gerechnet iſt, ſind tauſend zweyhundert und ſechzig Tage oder Jahre, nach prophetiſcher Schreibart: und wie wir bereits im Daniel geſehen haben, und in der Offenbarung noch weiter ſehen werden, ſind tauſend zweyhundert und ſechzig Jahre der Zeitraum, der der Tyranney und Abgötterey der römiſchen Kirche beſtimmt iſt.

Darauf wird ein Charakter dieſer beyden Zeugen, und eine Nachricht von der Kraft und Wirkung ihrer Predigt gegeben. Dieſe ſind zween Oelbäume, und zwo Fackeln, ſtehend vor dem Gott der Erden v. 4. das iſt, dieſe ſind wie Zerubabel und Joſua (Zach. 4, 3. 11. 14)

die

die großen Lehrer und Lichter der Kirche. Feuer gehet aus ihrem Munde, und verzehret ihre Feinde v. 5. das iſt, ſie ſind gleichwie Moſes und Elias (4 B. Moſ. 16. 2 Könige 1.) die Feuer auf ihre Feinde fallen ließen. Aber jenes Feuer war natürlich, dieſes iſt ſymboliſch, und gehet aus dem Munde der Zeugen, und meldet den Verderbern und Widerſachern die göttliche Rache: faſt auf eben die Weiſe, als zum Jeremias geſagt ward K. 5, 14. **Ich will meine Worte in deinem Munde zu Feuer machen, und dies Volk zu Holz, und ſoll ſie verzehren.** Dieſe haben Macht, den Himmel zu verſchließen, daß es nicht regne in den Tagen ihrer Weiſſagung v. 6. das iſt, ſie ſollten dem Elias gleich ſeyn, der in den Tagen Ahabs das Ausbleiben des Regens vorher ſagte: 1 Kön. 17, 1. Jak. 5, 17. und es regnete nicht auf Erden drey Jahr und ſechs Monden; und, wird dies myſtiſch verſtanden, ſo iſt es eben die Zeit von zwey und vierzig Monden und tauſend zweyhundert und ſechzig Tage, die hier der Weiſſagung der zween Zeugen zuvor beſtimmt wird. Während dieſer Zeit ſollte die Gnade, der Schutz und der Segen Gottes denen Menſchen, die ihre Lehre und ihre Predigt verachten, und nicht darnach leben würden, entzogen werden. Auch haben ſie Macht über das Waſſer, es zu wandeln in Blut; und zu ſchlagen die Erde mit allerley Plage, ſo oft ſie wollen. Das iſt, ſie ſind wie Moſes und Aaron, die Aegypten mit dieſen Plagen heimſuchten: und man kann ſagen, daß ſie die Erde ſchlagen mit denen Plagen, die ſie verkündigen, und womit ſie drohen. Denn nach dem Ausdrucke der Schrift heißt es oft von den Propheten, daß ſie die Dinge thun, die ſie anmelden und vorher ſagen. Allein, es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß dieſe beſondern Umſtände eine buchſtäbliche Erfüllung haben werden, wenn die Plagen Gottes, und die Schalen ſeines Zorns K. 16. über die Menſchen werden ausgegoſſen werden, darum, daß ſie der Predigt der

Zeugen ſo lange widerſtanden haben. Ihre Sache und die Sache der Wahrheit wird einmal an allen ihren Feinden gerochen werden.

Nächſt auf dieſer Beſchreibung der Macht und des Amtes der Zeugen folgt eine Weiſſagung von denen Dingen, die ſie gegen das Ende ihres Amtes befallen würden: und ihre Leiden, ihr Tod, ihre Auferſtehung, ihre Himmelfahrt ſind eine Copey von dem, was unſerm Erlöſer begegnet iſt, der K. 3, 14. ſehr nachdrücklich der treue und wahrhafte Zeuge genannt wird: nur mit dem Unterſchiede, daß bey ihnen alle dieſe Umſtände wirklich waren, bey dieſen aber myſtiſch zu verſtehen ſind. Und wenn ſie ihr Zeugniß geendet haben, οταν τελεσωσι v. 7.) ſo wird das Thier, das aus dem Abgrunde aufſteiget, die tyranniſche Macht von Rom, von welcher wir hiernächſt mehr hören werden, mit ihnen einen Streit hatten, und wird ſie überwinden, und wird ſie tödten. Das Thier wird zwar mit ihnen einen Streit halten, ſo lange ſie ihr Amt führen; allein, wenn ſie ihr Zeugniß bald werden geendet haben, ſo wird es ſo mit ihnen einen Streit halten, daß es ſie überwinde, und ſie tödte. Sie ſollen unter den Fuß gebracht und unterdrückt, aller ihrer Macht und ihres Anſehens entſetzet, aller Bedienung und Aemter beraubet, und alſo, wo nicht natürlich, doch wenigſtens politiſch ſterben. In dieſem geringen und verachteten Zuſtande ſollen ſie eine zeitlang liegen, v. 8. auf den Gaſſen der großen Stadt, an einem anſehnlichen Orte, in dem römiſchen Gebiete [e]) die da heißet die Sodoma

e) Herr Mann hat in einigen handſchriftlichen Anmerkungen über Vitringas Auslegung der Offenbarung Johannis, die mir von meinem Freunde, dem Hrn. Dr. Jortin mitgetheilt ſind, auch dieſe, daß an hieſiger Stelle nicht Jeruſalem, ſondern Rom verſtanden werden müſſe: die große Stadt, die

doma, wegen des Verderbens ihrer Sitten; und Aegypten wegen der Tyranney und Unterdrückung des Volkes Got-

die da heißet geiſtlich Sodoma und Aegypten, wo unſer Herr gekreuziget iſt.

1) Jeruſalem heißt v. 2. eben dieſes Kapitels, die heilige Stadt; kann ſie in ſo wenig darauf folgenden Perioden unter dem Namen Sodoma und Aegypten verſtanden werden?

2) Die heilige Stadt, oder Jeruſalem v. 2. ſollte unter die Füße getreten werden von den Heiden 42 Monden lang: die zween Zeugen ſollten eine eben ſo lange Zeit weiſſagen: wie konnten denn ihre Leichname in den Gaſſen des ſo verwüſteten Jeruſalems liegen?

3) Jeruſalem heißt in dieſem Buche viermal die heilige Stadt, niemals die große, es müßte denn an dieſem einzigen Orte ſeyn: der Beyname der großen Stadt wird zwölfmal von Babylon oder von Rom wiederholet. Iſt es glaublich, daß es hier allein zu Jeruſalem geſetzt werde?

4) In dem 13ten Vers fiel nach der Auferſtehung der zween Zeugen, die drey Tage und einen halben todt gelegen waren, der zehnte Theil der Stadt: und in dem 2ten wird Jeruſalem als ſchon verwüſtet, und nicht wieder aufzubauen, vorgeſtellt: folglich iſt es unmöglich, daß es dergeſtalt in ſeinem zehenten Theil untergehe.

5) Und würde auch Jeruſalem wieder aufgebauet, ſo würden doch die Feinde Chriſti aus allen Völkern, Nationen und Zungen v. 9. ſich nicht daſelbſt verſammlen, noch auch das Thier die getödteten Zeugen anderswo zur Schau auslegen, als in ſeiner eigenen Hauptſtadt.

1) Einwurf. Es werden hier zwey Kennzeichen angegeben, die ſich allein auf Jeruſalem ſchicken, daß es geiſtlich oder figürlich Sodoma und Aegypten genannt werde. So wie Jeruſalem Jeſ. 1, 10. 3, 9. mit Sodom verglichen wird. Daß es mit Aegypten verglichen werde, davon findet man kein Exempel.

1) Beant-

Gottes, wo unſer Herr gekreuzigt iſt, nämlich geiſtlich, durch die Leiden und den Tod ſeiner getreuen Zeugen. Ja, um die größere Mißhandlungen und Grauſamkeiten gegen die Märtyrer vorzuſtellen, ſollten ihre Leichname nicht allein öffentlich Schau gelegt werden v. 9. ſondern man ſollte

1) Beantwortung. Capernaum wird Matth. 11, 23. 24. gleichfalls von Chriſto mit Sodom verglichen: desgleichen Matth. 10, 15. jede andre Stadt, die Chriſtum verwirft. Daher Tertullian; (aduerſus Iudaeos) von eben dieſem Namen die Anmerkung macht: Nec hoc nouum ſcripturis diuinis, figurate vti translatione nominum, ex comparatione criminum. So kann Rom wegen ſeiner Unfläthereyen Sodom, und wegen der Unterdrückung des Volkes Gottes Aegypten heißen.

2) Einwurf. Das zweyte Kennzeichen, wo unſer Herr gekreuziget iſt, beſtimmt Jeruſalem ſo genau, daß unmöglich gezweifelt werden kann, von welchem Orte die Rede ſey.

2) Beantwortung. Mills ſagt, der Text müſſe geleſen werden: ὅπε ὁ Κύριος ἀυτῶν ἐςαυρώθη, wo ihr Herr gekreuzigt iſt. Inzwiſchen macht dies eben keinen Unterſchied in dem buchſtäblichen Verſtande. Aber, warum ſollte dieſer Ausdruck nicht eben ſo wohl als der vorhergehende figürlich genommen werden? Warum ſollte nicht der Herr der zween Zeugen eben da geiſtlich gekreuziget werden, wo ſie geiſtlich getödtet wurden? der Apoſtel Paulus gebraucht ſich in dem Briefe an die Galater dieſes Worts drey bis viermal in einem figürlichen Verſtande. Hebr. 6, 6. kömmt es auch figürlich vor: und vielleicht kann es eben dieſe Bedeutung auch am gegenwärtigen Orte haben. Inzwiſchen kann es auch eine andre annehmen, die Chriſtus ſelbſt billiget oder eingeführt hat: denn Matth. 10, und 25. und Apoſt. Geſch. 9, 4. 5. bezeuget er ſelbſt, er leide in demjenigen, was man ſeinen Nachfolgern anthut. Alſo kann man wohl ſagen, daß in der großen Stadt, die vom Blute der Heiligen trunken war, und von dem Blute der Märtyrer Jeſu K. 17. 6. Jeſus ſelbſt gekreuzigt ſey.

ſollte ihnen auch das allgemeine Recht des Begräbniſſes verſagen: und ihre Feinde ſollten ſich v. 10. über ihnen freuen, ihrer ſpotten, und Geſchenke und Glückwünſche untereinander ſenden, wegen der Befreyung von dieſen Quälern, deren Leben und Lehren ihnen ein beſtändiger Vorwurf und ewige Verweiſe waren. Aber nach dreyen Tagen und einem halben, das iſt, nach prophetiſchem Stil, nach dreyen Jahren und einem halben, denn zu allen dieſen Begebenheiten wird wenigſtens ſo viel Zeit erfordert, ſollten ſie durch den Geiſt Gottes wieder erwecket werden, und v. 12. hinauf gen Himmel ſteigen. Sie ſollten nicht allein in ihren ehemaligen Stand wieder eingeſetzt, ſondern zu größern Ehren und Würden erhoben werden, und zwar durch eine große Stimme vom Himmel, durch die Stimme einer öffentlichen Autorität. Zu derſelben Stunde ward ein groß Erdbeben: es werden alsdenn große Bewegungen in der Welt ſeyn, und das zehente Theil der Stadt fiel, als ein Omen und eine Ahndung eines noch größern Falles, und ſieben tauſend Namen der Menſchen, oder ſieben tauſend namhafte und angeſehene Menſchen ſollen ertödtet werden: und die übrigen ſollen in ihrer Furcht und in ihrem Schrecken die große Macht Gottes erkennen und anbeten.

Einige Ausleger ſind der Meynung, dieſe Weiſſagung von dem Tode und der Auferſtehung der zween Zeugen ſey in der Geſchichte des Johann Huß und Hieronymus von Prag erfüllet f), die zween wahrhafte Zeugen und Märtyrer unſers theureſten Jeſu waren. Es iſt bekannt genug, daß ſie zum Tode verdammt, und als Ketzer auf

f) *Fox* et *Vitringa* p. 487. etc. Siehe auch *Freder. Spanhemii* Hiſtor. Chriſt. Sec. XV. c. VI. VII. Hiſtoire du Concile de Conſtance par *Jaques Lenfant*. *Voltaire* Eſſay ſur l' Hiſtoire generale de l'Europe part. II. et Annales de l'Empire Vol. 2.

auf dem Concilio zu Coſtnitz verbrannt wurden. Dieſe Kirchenverſammlung ſaß ungefähr drey Jahr und ein halbes, vom November 1414 bis zum April 1418. Man kann ſagen, daß ihre Leichname eine zeitlang auf den Gaſſen der großen Stadt unbegraben gelegen, weil in Coſtnitz nicht allein die zahlreichſte Verſammlung von Biſchöfen und Cardinälen, ſondern auch von Geſandten, Baronen, Grafen, Fürſten und Herzogen, ja der Kaiſer ſelbſt gegenwärtig war. Aber nachdem das Concilium aus einander gelaſſen war, ſo wurden dieſe beyden Lehrer durch ihre Schüler und Anhänger gleichſam auferwecket; die pflanzten dieſelbe Lehre fort, und behaupteten ſie mit ihren Waffen, und überwanden die Kaiſerlichen in verſchiednen Feldſchlachten. Wie ſie von dem Concilio zu Baſel unter der Verheißung, daß allen ihren Beſchwerden abgeholfen werden ſollte, eingeladen wurden, da ward wohl zu ihnen geſagt: Steiget herauf: allein da dieſe Kirchenverſammlung betrüglich mit ihnen umgieng, brachen ſie wieder aus in eine offenbare Rebellion, der zehente Theil der Stadt fiel, Böhmen revoltirte, und kündigte dem Kaiſer zugleich mit dem Pabſt den Gehorſam auf.

Andre deuten dieſe Weiſſagung auf die Proteſtanten des ſchmalkaldiſchen Bundes g), die vom Kaiſer Carl dem Fünften in der Schlacht bey Mühlberg den 24ſten April 1547 gänzlich geſchlagen, und wo die zwo großen Stützen der Proteſtanten, Johann Friedrich, Churfürſt von Sachſen, gefangen genommen, und der Landgraf von Heſſen betrogen und gezwungen ward, ſich zu ergeben, und den Kaiſer um Vergebung zu bitten. Die Proteſtanten waren damals gewiſſer maßen unterdrückt, und die Meſſe ward wieder eingeführt. Die Zeugen waren todt, aber nicht

g) *Brightman* und *Vitringa* p. 493. desgleichen *Sleidanum* de Statu Religionis et Imperii Libr. XIX.

nicht begraben. Die Päbſtler freueten ſich über ihnen, und lebten wohl, und ſandten untereinander Geſchenke. Aber dieſe ihre Freude und ihr Triumph daurete nicht lange; denn in ungefähr drey Jahren und einem halben kamen die Proteſtanten wieder in Magdeburg auf, und ſchlugen und nahmen den Herzog von Mecklenburg im Jahr 1550 gefangen. Von der Zeit an verbeſſerten ſich ihre Umſtände täglich: ihre Waffen und ihre Anſchläge waren glücklich: der Kaiſer ward gezwungen, ihnen den paſſauiſchen Vertrag zuzugeſtehen; ihnen die Freyheit der Religion zu erlauben, ſie in das Kammergericht einzulaſſen, woraus ihre Räthe ſeit der Niederlage bey Mühlberg verdrungen geweſen waren. Hier war freylich ein großes Erdbeben, eine große Bewegung, in welcher viel tauſend getödtet wurden; und der zehnte Theil der Stadt fiel: ein großes Theil des deutſchen Reichs entſagte der Autorität und der Gemeinſchaft mit der römiſchen Kirche.

Noch andre glauben vielleicht, daß dieſe Weiſſagung ſich auf die erſchreckliche Bluthochzeit vom 24ſten Auguſt 1572 ſchicke [h]). Den beſten Autoren zu folge, wurden auf derſelben dreyßig bis vierzig tauſend Hugonotten in wenig Tagen umgebracht; und unter denenſelben fanden ſich ohnfehlbar manche treue Zeugen und wahrhafte Märtyrer Jeſu Chriſti. Ihre Leichname lagen auf den Gaſſen der großen Stadt, einer der größten Städte in Europa: denn weil man ſie für Ketzer anſah, ſo erlaubte man ihnen kein Begräbniß; ſondern ſie wurden durch die Straßen geſchleppt, und entweder in das Waſſer geworfen, oder in Galgen aufgehenkt, und der öffentlichen Schande blosgeſtellt. Man freuete ſich über ihnen an den Höfen von Frankreich, Rom und Spanien; man gieng in

h) *Vitringa* p. 496. etc. *Thuani* Hiſtor. Libr. LII. LIII. LXII. *Dauila* B. V. et VI. *Mezeray* Charles IX.

in Proceßionen zu den Kirchen; man ſtellte öffentliche Dankfeſte an, man ſung das Te Deum, man feyerte Jubelfeſte, und ſchlug Schaumünzen; und man gab ein Geſetz, daß der Bartholomäustag allezeit mit doppelter Pracht und Feyerlichkeit begangen werden ſollte. Aber auch dieſe Freude währte nicht lange: denn etwas länger als drey Jahr und ein halbes ließ ſich Heinrich der Dritte, der ſeinem Bruder Carl dem Neunten gefolgt war, in Unterhandlungen mit den Hugonotten ein: der Traktat ward geſchloſſen, und den 14ten May 1576 bekannt gemacht; und dadurch wurden alle vorherige Urtheilsſprüche wiederrufen; eine öffentliche, freye Religionsübung ward ihnen verſtattet; ſie wurden eben ſowohl, wie die Papiſten zu allen Ehrenſtellen, Würden und Aemtern zugelaſſen; die Richter ſollten halb von einer, halb von der andern Religion ſeyn; man gab ihnen in noch vielen andern Punkten dergeſtalt nach, daß dieſe Freyheiten als eine Auferſtehung und Himmelfahrt der Zeugen angeſehen werden konnte. Das große Erdbeben, der Fall des zehenten Theils der Stadt, und die Ertödtung vieler tauſend Menſchen, müßte, nach dieſer Hypotheſe, auf die großen Bewegungen und bürgerlichen Kriege gezogen werden, die viele Jahre durch das Königreich Frankreich gewaltig zerrütteten, und ſeinem Untergange nahe brachten.

Noch andre nehmen ihre Zuflucht zu ſpätern Begebenheiten, und je ſpäter ſie ſind, deſto beſſer könnten ſie ſich, wenn die Auslegung richtig wäre, zu unſrer Abſicht ſchicken. Peter Jürieu [i]), ein berühmter franzöſiſcher Prediger in Rotterdam, bildete ſich ein, die Verfolgung, die Ludwig der XIVte nach der Wiederrufung des Edikts von Nantes im Octobr. 1685 gegen die Proteſtanten in Frank-

i) *Jurieu* accompliſſement des prophecies Part. II. ch. XII. et XIII.

Frankreich ergehen ließ, würde die letzte Verfolgung der Kirche ſeyn: während dieſer Zeit würden die Zeugen todt liegen; aber ſie würden in wenig Jahren wieder aufleben, und die Reformation würde durch einen königlichen Befehl im Lande eingeführt werden; das ganze Land würde dem Pabſtthum entſagen, und die proteſtantiſche Religion annehmen. Biſchof **Lloyd**, und nach ihm Hr. **Whiſton** k), deuten dieſe Weiſſagung auf die armen Proteſtanten in den Thälern von Piemont, die durch ein grauſames Edikt des Herzogs von Savoyen, auf Anſtiften des Königs von Frankreich, 1686 gefänglich eingezogen und ermordet, oder aus dem Lande verwieſen, und alles des Ihrigen beraubt wurden. Sie wurden in den proteſtantiſchen Ländern liebreich aufgenommen und gerettet; und da ſie eine Zeit hernach mit dem Degen in der Fauſt heimlich wieder nach Savoyen kamen, eroberten ſie wieder ihre alten Güter, mit einer großen Niederlage ihrer Feinde; und der Herzog ſelbſt, der damals von ſeiner Verbindung mit Frankreich abtrat, ertheilte ihnen eine völlige Vergebung, und ſetzte ſie durch ein andres, den 4ten Junius 1690 unterzeichnetes Edikt, gerade drey und ein halbes Jahr nach ihrer Verjagung, völlig wieder ein. Dies freylich waren höchſt grauſame Verfolgungen über die Proteſtanten, ſowohl in Frankreich als in Savoyen; und zu eben der Zeit war das Pabſtthum in England bis auf den Thron geſtiegen, und dräuete den Freyheiten und der Religion dieſes Landes den gänzlichen Untergang; allein in einer etwas längern Zeit, als drey und ein halb Jahr, wirkte die ſo herrliche Revolution eine glückſelige Freyheit.

In allen dieſen Fällen kann es eine gewiſſe Aehnlichkeit zwiſchen der Weiſſagung, die wir vor uns haben, und dem Tode

k) *Whiſton's* Eſſays on the Revelation Part. III. viſion 2.

Tode und der Auferſtehung der Zeugen geben, und es kann einer alles beherrſchenden Vorſehung gefallen, alle Begebenheiten in der Welt dergeſtalt einzurichten und anzuordnen, daß die Leiden und Trübſalen der Kirche gleichſam parallel neben einander laufen, und daß alle ehemalige Bemühungen der tyranniſchen und verfolgeriſchen Macht, die das Thier genannt wird, Vorbilder und Figuren dieſer ſeiner letzten heftigſten Bemühungen gegen die Zeugen ſeyn müſſen. Allein, ob gleich alle dieſe Begebenheiten ſich auf gewiſſe Umſtände ſchicken, ſo fehlen ſie doch in andern, und ſonderlich in dem, daß ſie nicht die letzte Verfolgung ſeyn; es hat noch andre ſeitdem gegeben, und aller Wahrſcheinlichkeit nach werden noch mehrere folgen. Wie überdem die zween Zeugen alle Proteſtanten überhaupt vorſtellen ſollen, ſo mußte gleichfalls die Verfolgung allgemein ſeyn, und nicht in einer oder der andern Nation und Kirche allein eingeſchränkt ſeyn. Wir leben itzt unter der ſechſten Poſaune, und das Reich der euphratiſchen Reuter, oder der Othomanen, beſtehet noch, und iſt vielleicht ſo weit ausgebreitet, als es jemals geweſen; das Thier herrſchet noch: und die Zeugen weiſſagen noch an einigen Zeiten und Oertern mehr, an andern weniger, in Säcken. Nicht eher, als bis gegen das Ende ihres Zeugniſſes, und das ſcheinet itzt noch etwas entfernet, wird ihr großer Sieg und Triumph über das Thier, ihre Unterdrückung, Auferſtehung und Erhebung ſtatt finden. Wenn alle dieſe Dinge werden erfüllet ſeyn, dann wird die ſechſte Poſaune aufhören, und das zweyte Weh v. 14. wird dahin ſeyn, das othomaniſche Reich wird auf dieſelbe Weiſe, als Ezechiel K. 10, 28, 39, und Daniel K. 11, 44. 45. geweiſſagt haben, zerbrochen werden: die Leiden der Zeugen werden aufhören, und ſie werden wieder auferſtehen, und über ihre Feinde erhaben werden: und wenn alſo das zweyte Weh wird dahin ſeyn, ſiehe, ſo wird das dritte Weh oder der gänzliche Untergang

des

des Thiers ſchleunig folgen. Es war ein ziemlicher Zeitraum zwiſchen dem erſten und andern Weh; wenn aber das zweyte aufhören wird, ſo wird das dritte urplötzlich anfangen.

Es erhellet demnach, daß der größte Theil dieſer Weiſſagung, betreffend die Zeugen, itzt noch nicht erfüllet iſt: vielleicht aber möchte mancher fragen, ob ſie denn eines theils ſchon wirklich erfüllet ſey? ob es dergleichen Perſonen gegeben, als dieſe geweiſſagte Zeugen, treue und wahrhafte Knechte Jeſu Chriſti, die in allen Weltaltern ſolche Lehren behauptet haben, die den Lehren und Irrthümern der Päbſte und der römiſchen Kirche entgegen ſind? die Wahrheit der Sache wird aus einer hiſtoriſchen Deduction am beſten erhellen; und wenn bewieſen werden kann, daß es von dem ſiebenden Jahrhunderte an, bis auf die Reformation, und alſo in der Periode, da das Pabſtthum am meiſten geblühet, beſtändig dergleichen Zeugen gegeben: ſo glaube ich, man könne weder gegen die vorhergehenden, noch nachfolgenden Zeiten einen vernünftigen Zweifel aufbringen. Wir haben bey Gelegenheit ſchon bemerkt, daß der Same des Pabſtthums ſchon zu den Zeiten der Apoſtel ausgeſtreuet ſey; allein er war noch nicht zur Reiſe gekommen: die weltliche und fürſtliche Macht des Pabſtes gieng eigentlich nicht eher an, als bis in dem achten Jahrhunderte: alſo wird es nöthig ſeyn, daß wir von der Zeit an unſre Deduktion anfangen, da das Thier ſein Reich, und die Zeugen ihre Weiſſagungen in Säcken anfiengen.

So groß auch die Macht der lateiniſchen Kirche im achten Jahrhunderte ſchon war, ſo ſetzte ſich doch die griechiſche derſelben entgegen, und widerſprach ihr. Die Kaiſer Leo Iſauricus 1), und ſein Sohn, Conſtantin Copronymus

1) *Theoph. Cedrenus. Zonaras* etc. etc. *Freder. Spanhemii* Hiſtor. Chriſtian. Secul. VIII. c. 6. 7. etc.

ronymus widerſetzten ſich nicht allein eifrig und mit Nachdruck dem Dienſte der Bilder; ſondern ſie verwarfen auch die Vorbitte der Heiligen, und verbrannten und vernichteten ihre Reliquien. Im Jahr 754 hielt Conſtantin Copronymus ein allgemeines Concilium zu Conſtantinopel, von 338 Biſchöfen, und die verboten einſtimmig den Dienſt der Heiligen, ſowohl als der Bilder, und bezeugten m), „nur ein Bild ſey von Chriſto ſelbſt eingeſetzt, nämlich Brod und Wein im heiligen Abendmahl, „um den Leib und das Blut Chriſti zu bezeichnen.„ Iſt es möglich, eine ſtärkere Erklärung gegen die Transſubſtantiation, und den Bilderdienſt zu geben? Es iſt wahr, das zweyte Concilium zu Nicäa erneuerte und führte den Dienſt der Bilder wieder ein im Jahr 787; und der Pabſt billigte und genehmigte daſſelbe: nichts deſto weniger gab es verſchiedne abendländiſche Kirchen, die ſich heftig dawider ſetzten. Carl der Große n) hielt im Jahr 794 in Frankfurt ein Concilium, wo 300 Biſchöfe von verſchiedenen Nationen gegenwärtig waren, die alleſammt das große Concilium von Nicäa ſowohl, als den Bilderdienſt verdammten. Die Capitularien dieſes Monarchen wurden unter ſeinem Namen und unter ſeiner Autorität bekannt gemacht; und die darinn enthaltenen Lehren von der Hinlänglichkeit der Schrift, von dem alleinigen Dienſte Gottes, von dem Gebete in gemeiner Landes-

m) Aliis exploſis imaginibus (verba ſunt *Bellarmini* Tom. I. p. 535.) vnicum definiuerunt eſſe imaginem, ab ipſo Chriſto inſtitutum, nimirum panem et vinum in euchariſtia quae repraeſentant Chriſti corpus et ſanguinem. Ex Conc. Conſtantinop. Tom. III. p. 359. edit. *Binnii*, *Uſſer.* de Chriſt. Eccleſ. ſucceſſione et ſtatu c. II. Sect. 4. p. 19.

n) *Spanhem.* ibid. c. VI. et IX. *Uſſer.* ibid. p. 20. Allik's Remarks upon the ancient Churches of the Albigenſes ch. VIII.

desſprache, von dem Abendmahle, von der Rechtfertigung, der Buße, den vorgegebenen Geſichten und Wunderwerken und unterſchiedenen andern Punkten, ſind von der Art, daß ſie ein jeder Proteſtant gern annehmen, aber auch ein jeder Papiſt verabſcheuen wird. Wir brauchen keine Exempel mehr zu ſuchen; die britanniſchen Kirchen o) beklagten und verfluchten das zweyte Concilium von Nicäa: und der berühmte Albin oder Alcuin ſchrieb einen Brief dagegen, und mißbilligte und widerlegte es mit ausdrücklichen Stellen der heiligen Schrift; und dieſes Schreiben ward im Namen der Biſchöfe und andrer Großen des Landes dem Kaiſer Carl dem Großen überſandt. Selbſt in Italien ſchrieb p) das Concilium zu Forli kein andres, als das apoſtoliſche Glaubensbekenntniß vor: Man glaubte alſo auf demſelben, es ſey nicht nöthig, ſo viel neue Artikel hinzuzufügen, als ſeitdem von dem Pabſte Pius dem IVten hinzugeflecket, und von der römiſchen Kirche angenommen ſind. Selbſt einige italiäniſche Biſchöfe waren auf dem frankfurtiſchen Concilio zugegen, und Paulinus, Biſchof von Nola, ſtellte eine große Perſon auf demſelben vor.

In dem neunten Jahrhunderte nahm das Pabſtthum noch mehr zu, doch aber nicht ohne ſehr merkwürdige Widerſprüche. Nicht allein die morgenländiſchen Kaiſer b) Nicephorus Leo, der Armenier, Michael der Stamler,

o) *Hoveden* Annal. pars prior p. 232. *Simeon Dunelm.* Hiſt. p. 111. *Matth. Weſtmonaſter.* Flor. Hiſtor. Ann. 793. *Uſſer.* ibid. p. 19. 20. *Collier's* Eccleſ. Hiſtory p. 139. Book II.

p) Tom. VII. Concil. p. 1002. *Allik's* Remarks upon the ancient Churches of Piedmont. ch. VIII. *Spanhem.* ibid c. IX. X.

q) *Spanhem.* Hiſtor. Chriſtian. Sec. IX. c. IX. Miſcellan. ſacrae Antiquit. Libr. VI. Hiſtoria Imaginum Sect. 7. et 9

Theophilus, und die abendländiſchen Kaiſer, Carl der Große, und Ludwig der Fromme; ſondern auch viele Prälaten und Geiſtliche widerſetzten ſich der uneingeſchränkten Gewalt und Oberherrſchaft der Päbſte, zugleich auch dem Bilderdienſte und der Anbetung der Engel und der Heiligen. Die Capitularien und Edikte Carls des Großen und Ludewigs des Frommen r) befahlen die Leſung der canoniſchen Schriften, als der einzigen Glaubensregel, ohne einige Rückſicht auf menſchliche Traditionen, oder apocryphiſche Bücher. Privatmeſſen, Pilgrimſchaften, und andre dergleichen abergläubiſche Gebräuche wurden verboten s). Ludwig der Fromme hielt im Jahr 824 ein Concilium zu Paris, welches t) ſowohl als das zu Frankfurt die zweyte Kirchenverſammlung zu Nicäa, und ihre Schlüſſe, und den Bilderdienſt verwarf. Agobard, Erzbiſchof von Lion, behauptet in ſeinem Buche gegen die Gemälde und Bilder, daß wir kein Bild von Gott, als nur das weſentliche Bild von ihm, nämlich ſeinen einigen Sohn, anbeten müſſen, und daß kein andrer Mittler zwiſchen Gott und Menſchen ſey, als allein der Gottmenſch Jeſus Chriſtus. Iſt es Wunder, daß dieſes Buch in dem römiſchen Index purgatorius verboten iſt? In eben dieſem Jahrhunderte war es, daß die Transſubſtantiation hier in dem Weſten durch den Paſchaſius Radbertus, Abten zu Corbie in Frankreich, zuerſt auf die Bahn gebracht ward. Rabanus Maurus, Bertram, Johann Scotus, und viel andre Biſchöfe und gelehrte Männer dieſer Zeit, widerſetzten ſich dieſer Neuerung aufs heftigſte. Ra-

r) Capit. Aquiſgran. *Spanh.* Hiſt. Chriſtian. Sec. IX. c. III. Sec. IX. c. IX. ſect. 2.

s) *Spanhem.* ibid. c. IX. Sect. 5. 8. etc.

t) *Spanhem.* l. c. c. IX. Sect. 3. Cap. XII. Sect. 2. Hiſtor. Imag. Sect. 9. *Allik's* Remarks upon the ancient churches of the Albigenſes. ch. IX.

Rabanus Maurus u), Erzbiſchof zu Maynz, tadelt dieſe irrige Lehre mit dieſen Worten: „Es haben ſich unlängſt „einige Menſchen von dem Sacramente des Leibes und „Blutes unſers Heilandes irrige Begriffe gemacht, und „behauptet, es ſey daſſelbe ein und eben derſelbe Leib un„ſers Erlöſers, welcher von der Jungfrau Maria geboh„ren iſt, und in welchem Jeſus Chriſtus ſelbſt gelit„ten ꝛc. ꝛc. Dies iſt ein Irrthum, dem wir uns aus äuſ„ſerſten Kräften widerſetzen.„ Er drückt ſeine eignen Gedanken darüber mit dieſen Worten aus x): „Unſer Hei„land wollte haben, daß das Sacrament ſeines Leibes „und Blutes von den Gläubigen genommen und genoſ„ſen werden ſollte; daß durch ein ſichtbares Werk eine un„ſichtbare Wirkung entſtünde. Denn wie die natürliche „Speiſe von außen den Leib ernähret und erfriſchet; ſo „ſollte alſo auch das Wort Gottes von innen die Seele er„nähren und ſtärken.„ Ferner: „Das Sacrament wird „in die Nahrung des Leibes verwandelt, allein durch die „Kraft des Sacraments wird das ewige Leben erhalten.„ Bertram, oder wie er auch ſonſt genannt wird, Ratram, ein

u) Quidam nuper de ipſo ſacramento corporis et ſanguinis Domini non recte ſentientes, dixerunt hoc ipſum corpus Domini quod de Maria virgine natum eſt et in quo ipſe Dominus paſſus eſt etc. cui errori quantum potuimus etc. Libr. poenitent. c. 33. *Spanhem.* Hiſtor. Chriſtian. Sec. IX. c. X. Sect. 4.

x) Maluit Dominus corporis et ſanguinis ſui ſacramenta fidelium ore percipi, et in partem (al. paſtum) eorum redigi, vt per viſibile opus inuiſibilis oſtenderetur effectus. Sicut enim cibus materialis forinſecus nutrit corpus et vegetat, ita etiam verbum Dei intus animam nutrit et roborat. Sacramentum in alimentum corporis redigitur, virtute autem ſacramenti aeterna vita adipiſcitur. Inſtit. Cleric. Libr. I. c. XXXI. et de vniuerſo Libr. V. c. XI. *Uſſer.* de Chriſtian. Eccleſ. Succeſſion. et ſtatu c. II. Sect. XVI.

ein Mönch von Corbie, ſetzte ein Buch auf von dem Leibe und Blute unſers Heilandes, und ſchrieb es dem Kaiſer Carl dem Kahlen zu. Der Kaiſer y) hatte ihn gefragt, „ob derſelbige Leib, der von Maria gebohren war, „und am Kreuze gelitten hatte, der geſtorben und be„graben war, und nun zur Rechten des Vaters ſitzet, „dasjenige ſey, was die Gläubigen durch das Geheimniß „des Sacraments in der Kirche täglich mit dem Munde „empfangen: und Bertram antwortet, daß der Unter„ſchied dazwiſchen eben ſo groß ſey, als zwiſchen einem „Pfande, und dem Dinge, zu deſſen Verſicherung das „Pfand gegeben wird; ſo groß, als zwiſchen einem Bilde, „und dem gemalten Dinge; ſo groß, als zwiſchen der „Vorſtellung und der Wirklichkeit.„ Er ſagt an verſchie„denen Stellen z): der Wein und das Brod ſey figürlich, „der Leib Chriſti geiſtlich, nicht körperlich: in der Figur, „im Bilde, im Geheimniß, nicht in der Wahrheit, oder „dem wirklichen Daſeyn, oder der Gegenwart der Sub„ſtanz.„ Johann Scotus a) der berühmte Irrländer, (denn

y) Vbi quaerenti Imperatori vtrum ipſum corpus, quod de Maria natum eſt, et paſſum, mortuum et ſepultum, quodque ad dexteram Patris conſideat, ſit quod ore fidelium per ſacramentorum myſterium in eccleſia quotidie ſumitur: reſpondet *Bertramus* diſcrimen inter vtrumque eſſe tantum, quantum eſt inter pignus, et eam rem, pro qua pignus traditur: quantum inter imaginem; et quantum inter ſpeciem et veritatem. *Uſſer*. ibid. Sect. 17.

z) Ibi fuſe Bertramus Panem vinumque figurate corpus Chriſti exiſtere; Spiritualiter non corporaliter; in figura, in imagine, in myſterio; non in veritate ſeu reali exiſtentia, vel praeſentia ſubſtantiae etc. *Spanhem*. ibid.

a) Sacramentum altaris non eſſe verum corpus, nec verum ſanguinem Domini, ſed ſolummodo memoriale veri corporis et veri ſanguinis. *Spanhem*. ibid. *Uſſerius* l. c. Sect. XIX. *Dupin* IX. Siecle chapitr. VII. *Caue* Hiſtoria litterar. Anno 858. p. 45. Vol. II. *Collier's* Eccleſiaſt. Hiſtor. B. III. p. 165.

(denn die Irren hießen zu der Zeit Schottländer,) ſchrieb gleichfalls auf Befehl Carls des Kahlen ein Buch vom heiligen Abendmahl: und behauptet darinnen, „daß das „Sacrament des Altars nicht der wahre Leib oder das „wahre Blut, ſondern nur das Gedächtniß des wahren „Leibes und Blutes unſers Erlöſers ſey.„ Er ward nachgehends von dem Könige Alfredus nach England geladen, von ihm befördert und hochgeſchätzt, und nach ſeinem Tode mit dem Titel eines Märtyrers beehret, und dies giebt wenigſtens eine ſtarke Vermuthung, daß die engliſche Kirche die Lehre von der Transſubſtantiation damals noch nicht angenommen habe. Selbſt in Italien b) wollte Angilbert, Erzbiſchof von Mayland, die Oberherrſchaft des Pabſtes nicht annehmen, und die mayländiſche Kirche unterwarf ſich der römiſchen nicht eher, als zweyhundert Jahr hernach. Allein, niemand war zu der Zeit williger, vielleicht aber niemand geſchickter, ſich dem Strome des Aberglaubens zu widerſetzen, als Claudius, Biſchof von Turin, in ſeinen zahlreichen Werken und Auslegungen der Schrift. Er behauptet, alle Apoſtel ſind dem Petrus c) an Würde gleich geweſen; und Jeſus Chriſtus ſey allein das Haupt der Kirche. Er warf die Lehre vom eigenen Verdienſte, und alle vorgegebene verdienſtliche Werke übern Haufen. Er verwarf die Tradition in ſolchen Dingen, die die Religion betreffen, er glaubte, die Kirche könne irren, und es ſey nicht erlaubt, für Verſtorbene zu beten. Er trug die Lehre von dem Abendmahl auf eine, von den Neuerungen des Paſchaſius Rad-

b) *Sigonius* de Regn. Ital. Libr. V. ann. 844. *Spanhem.* ibid. c. IX. Sect. 1.

c) Man ſehe den Beweis aller dieſer Punkte in den Citationen und Auszügen, die Dr. Allix in ſeinen Remarques ſur les anciennes Egliſes du Piemont gemacht hat ch. IX. it. *Dupin, Caue, Spanhem.*

Radbertus ganz verſchiedene Art vor, und richtete ſich gänzlich und allein nach dem Glauben der alten Kirche. Er widerſeßte ſich nach äußerſten Vermögen der Anbetung der Heiligen, dem Dienſte der Reliquien, der Bilder, den Pilgrimſchaften, den Caſteyungen und andern Aberglauben dieſer Art. Man kann gewiſſer Maßen von ihm ſagen, daß er den Samen der Reformation in dem Kirchenſprengel von Turin ausgeſtreuet habe: und ſeine Lehren ſchlugen in den Thälern von Piemont ſo tief Wurzel, daß ſie nach dem Geſtändniſſe der Päbſtler ſelbſt noch einige Jahrhunderte nachher geblühet haben.

Das zehente Jahrhundert wird ſo gar von den Schriftſtellern der römiſchen Kirche, als das lüderlichſte, das gottloſeſte, daß dümmſte und höchſt unwiſſende unter allen Zeiten nach Chriſti Geburt beſchrieben und beklagt. Genebrard d) ſagt: Es heißt die unglückliche Zeit, denn es fehlte ihr an berühmten, witzigen und gelehrten Männern; an rechtſchaffnen Fürſten und Päbſten: es gieng wenig darinn vor, das des Andenkens der Nachwelt werth wäre. Er ſetzt hinzu: am unglücklichſten war es darinn, daß faſt 150 Jahre ungefähr 50 Päbſte von der Tugend ihrer Vorfahren gänzlich abwichen, und mehr Apoſtaten, als Apoſteln ähnlich waren. Baronius e) ſelbſt nennet es

d) Infelix dicitur hoc ſeculum, exhauſtum hominibus ingenio et doctrina claris, ſic etiam claris principibus, et pontificibus, in quo nihil fere dignum memoria poſteritatis geſtum ſit. — Hoc vero vno infelix, quod per annos fere 150 pontifices circiter 50 a virtute maiorum prorſus defecerint, Apotactici, Apoſtaticiue potius quam Apoſtolici *Genebrard.* Chron. Libr. IV. init. Sec. X. *Uſſer.* de Chriſtian. Eccleſ. Succeſſ. et ſtatu c. II. Sect. 34. *Spanhem.* Hiſtoria Chriſtian. Sec. X. c. III. Sect. 1.

e) En nouum inchoatur ſeculum, quod ſui aſperitate ac boni ſterilitate ferreum, malique exundantis deformitate plumbeum, atque inopia ſcriptorum appellari conſueuit obſcurum.

es die eiſerne, die bleyerne, die finſtre Zeit, und drückt ſich aus, daß Chriſtus damals, dem Anſehen nach, in einem tiefen Schlafe gelegen, da das Schiff mit Wellen bedeckt war: und was das ärgſte war, ſo fehlte es, da der Herr ſo ſchlief, an Jüngern, die durch ihr Geſchrey ihn aufwecken konnten, denn alle ſchnarchten. Es iſt gar kein Wunder, daß in einer ſo langen und finſtern Nacht, als dieſe, da alle ſchliefen, ein argliſtiger Feind kam, und Unkraut die Menge ausſäete. Inzwiſchen waren doch einige, wie ſcheinende Lichter, an einem finſtern Orte, die gegen die Unarten und den Aberglauben der Zeiten zeugten. Die Entſchließungen und Decrete der Concilien von Frankfurt und Paris gegen den Bilderdienſt f) hatten noch allezeit einige Kraft und einigen Einfluß in Deutſchland, Frankreich, England und andre Gegenden. In dem erſtern Theile dieſes Jahrhunderts 909 ward g) zu Tresli, einem Dorfe nicht weit von Soiſſon in Frankreich, eine Kirchenverſammlung gehalten; und da verſchiedene weiſe und gute Verordnungen darauf gemacht waren, ſo beſchloß man mit einem Bekenntniß nnd Regiſter der Dinge, die die Chriſten glauben und thun müßten: und unter ſelbigen finden ſich keine ſolchen Lehren, die das Weſen des Pabſtthum ausmachen; nichts davon, daß der Pabſt das Oberhaupt der Kirche ſey; nichts von dem täglichen Opfer der Meſſe, oder dem Fegefeuer, oder der Anbetung

rum. *Baron.* ad ann. 900. Dormiebat tunc plane alto (vt apparet) ſopore chriſtus, cum nauis fluctibus operiretur; et quod deterius videbatur, deerant qui dominum ſic dormientem clamoribus excitarent diſcipuli, perdentibus omnibus. Ibid. ad ann. 912. *Uſſer.* et *Spanhem.* locis citatis.

f) *Spanhem.* ibid. c. VI. Sect. 8. Hiſtor. Imaginum Sect. IX.

g) Tom. III. Concil. Galliae *Spanhem.* ibid. Cap. VIII. Sect. 3. *Dupin.* X. Siecle ch. 3.

tung der Geſchöpfe, oder von neu erdichteten Sacramenten; oder der Ohrenbeichte: ſie verlangen blos eine reine und aufrichtige Bekenntniß gegen Gott. Welch ein erſtaunlicher Unterſchied zwiſchen dem Geiſte und den Sätzen dieſes und des tridentiniſchen Concilii! Viele Kirchen [h]) behielten noch die Leſung der Schrift in gemeiner Sprache: und ſonderlich in England ließ ſie Athelſtan in das Angelſächſiſche überſetzen. So widerſetzte man ſich auch [i]) in ganzen Ländern dem eheloſen Stande der Geiſtlichen: es wurden über den Streitigkeiten zwiſchen den Mönchen, und der andern Geiſtlichkeit verſchiedene Concilien gehalten; ſonderlich in England, allwo Elfere, Graf von Mercia, die Mönche aus den Klöſtern dieſer Provinz jagte, und Geiſtliche mit ihren Weibern darinn einführte. Es gab ſelbſt noch in dieſem Jahrhunderte viele, die die Transſubſtantiation läugneten. Heriger, Abt von Lobes, bey Lüttich [k]), ſchrieb ausdrücklich dagegen; desgleichen Alfric in England [l]), deſſen Oſternhomilie gewöhnlich in den Kirchen geleſen ward. Sein vornehmſter Zweck darinn [m]) iſt zu beweiſen, „daß wir den Leib Chriſti „geiſt-

h) *Spanhem.* ibid. c. VI. Sect. 2. et 10. Scripturas diuinas verti fecit in Anglo-Saxonicum idioma. *Wilhelm Malmesbury* et *Balaeus.*

i) *Spanhem.* ibid. Sect. V. *Spelmanni* Concilia Britannic. Vol. 1. *Collier's* Eccleſ. Hiſtor. B. III. p. 199.

k) *Siegebert.* de eccleſiaſticis ſcriptor. c. CXXXVIII. *Uſſerius* ibid. Sect. 20. *Spanhem.* ibid. c. VII. Sect. 3. *Dupin.* ibid. c. IV.

l) *Uſſerius* ibid. Sect. XX. XXI. *Spanhem.* ibid. Sect. 2. *Dupin.* ibid. c. V. *Caue* Hiſtoria litterar. Volum. II. p. 108. etc. *Collier's* Hiſtor. Eccleſiaſt. B. I. p. 204. etc.

m) — id pene vnice agit, vt oſtendat nos ſpiritualiter corpus Chriſti guſtare, eiusque ſanguinem bibere, cum vera fide ſacram illam guſtamus euchariſtiam; panem et vinum non

„geiſtlich eſſen, und ſein Blut geiſtlich trinken, wenn wir „mit wahrem Glauben des Sacraments theilhaftig wer„den. Brod und Wein könne durch keine Einſegnung „in den Leib und Blut Chriſti verwandelt werden; beydes „ſey freylich wohl der Leib und das Blut Chriſti, aber „nicht körperlich, ſondern geiſtlich.„ Er ſchreibt noch vielmehr in eben dieſem Sinne. Er ſetzte überdem noch zwey Sendſchreiben auf; eines an Wulfin, Biſchof von Shirburn, das andre an Wulfſtan, Erzbiſchof von York; in beyden behauptet er eben dieſelbe Lehre. In dem erſtern erkläret er die Lehre vom Sacramente alſo [n]): „die Hoſtie „iſt der Leib Chriſti, nicht körperlich, ſondern geiſtlich. „Nicht der Leib, in welchem er gelitten: ſondern der Leib, „von welchem er ſprach, als er in der Nacht, da er ver„rathen ward, Brod und Wein einſegnete; und von „dem Brodte ſagte: dies iſt mein Leib, und von dem ge„ſegneten Wein: dies iſt mein Blut, das für viele zur „Vergebung der Sünden vergoſſen iſt.„ In dem letztern ſchreibt er [o]) dieſe nachdenklichen Worte, die verſchie-

non poſſe per vllam benedictionem in Chriſti corpus et ſanguinem mutari; vere quidem corpus Chriſti et ſanguinem eſſe, non tamen corporaliter ſed ſpiritualiter. *Caue* ibid. p. 110.

n) Hoſtia illa eſt Chriſti corpus, non corporaliter ſed ſpiritualiter; non corpus, in quo paſſus eſt, ſed corpus, de quo locutus eſt, quando panem et vinum, ea, quae paſſionem anteceſſit nocte, in hoſtiam conſecrauit: et de ſacrato pane dixit: hoc eſt corpus meum; rurſumque de ſacro vino, hic eſt ſanguis meus, qui pro multis effunditur in remiſſionem peccatorum. Apud *Uſſerium* ibid. Sect. XXI.

o) Non fit tamen hoc ſacrificium corpus eius in quo paſſus eſt pro nobis, neque ſanguis eius, quem pro nobis effudit: ſed ſpiritualiter corpus eius et ſanguis efficitur: ſicut manna, quod de coelo pluit, et aqua, quae de petra fluxit, ſicut Paulus Apoſtolus ait. Apud *Uſſer*. ibid. et *Caue* ibid.

ſchiedene Papiſten, die mehr Eifer als Einſicht haben, aus ſeinen Manuſcripten haben auskratzen wollen: „Gleich„wohl wird dies Opfer nicht ſein Leib, in welchem er ge„litten hat, noch ſein Blut, welches er für uns vergoſſen „hat; ſondern es wird geiſtlicher Weiſe ſein Leib und ſein „Blut, ſo wie das Manna, das vom Himmel regnete, „und das Waſſer, welches aus dem Felſen floß, wie der „Apoſtel Paulus ſpricht.„ Die Synoden und Concilien, die zu dieſen Zeiten auf Befehl der Könige und der Biſchöfe gehalten wurden, bezeugen unläugbar, daß ſich die Gewalt und Autorität der Päbſte damals noch nicht über alles erſtreckte. Ja es gab Könige und Biſchöfe, die ſich dieſer ihrer unverſchämten Forderung widerſetzten, und niemand mehr, als das Concilium von Rheims p) im Jahre 991, und der daſige Erzbiſchof Gerbert; denn beyde erklärten öffentlich, „der Pabſt ſey den Cenſuren der Kirche unterworfen, wenn er unrecht handelte: und indem Gerbert auf den damals ſitzenden Pabſt Johann den XIV. zu ſprechen kömmt, drückt er ſich alſo aus: „Was ſtellt „ihr euch vor, von dem Menſchen, der auf einem hohen „Throne ſitzt, und in Kleidern von Gold und Purpur „pranget? Was, ſage ich, ſtellt ihr euch von ihm vor? „fehlt es ihm an der Liebe, iſt er allein von ſeiner Wiſſen„ſchaft aufgeblaſen, ſo iſt er der Antichriſt, der in dem „Tempel Gottes ſitzt, und ſich ſelbſt ausgiebt, er ſey Gott.„ Er ward hernach ſelbſt Pabſt, unter dem Namen Sylveſter

p) *Spanhem.* ex *Baron.* ad ann. 992. No. 10. etc. et ex Epiſt. *Gerberti*: Si peccauerit, ſubeſſe iudicio eccleſiae. — Quid hunc, reuerendi patres, in ſublimi ſolio reſidentem, veſte purpurea et auro radiantem, quid hunc, inquam, eſſe cenſetis? Nimirum ſi charitate deſtituitur, ſolaque ſcientia inflatur et extollitur, Antichriſtus eſt in templo Dei ſedens, et ſe oſtendens tamquam ſit Deus. Cap. VI. Sect. 3. etc. *Dupin.* ibid. chap. V. desgleichen *Allik's* Remarks upon the ancient churches of the Albigenſes ch. X.

veſter II. und vielleicht verurſachte die Veränderung ſeines Standes eine Veränderung ſeiner Denkart.

Das eilfte Jahrhundert war mehrentheils von einem Schlage mit dem zehenden: eben ſo lüderlich, eben ſo abergläubiſch und unwiſſend; doch mit dem Unterſchiede, daß es in ſelbigem noch einige größere Geiſter mehr gab, die dagegen zeugten. Die päbſtliche Gewalt ward in dieſem Jahrhundert durch den Ehrgeiz und den Stolz der darinn regierenden Päbſte über alle Gränzen getrieben; und ſonderlich durch die Gewaltthätigkeit und den Hochmuth Gregorius VII. der oft nach ſeinem ehemaligen Namen Hildebrand genannt wird. Gleichwohl gab es noch Kaiſer und Concilien, die ſich den Anmaßungen und Forderungen des römiſchen Stuls entgegen ſetzten: und die Zänkereyen und Streitigkeiten zwiſchen den Kaiſern und Päbſten über das Inveſtiturrecht und andre Artikel, machen den weſentlichſten Theil der Kirchengeſchichte dieſer Zeit aus. So ergeben und getreu auch die engliſchen Könige der Religion ſelbſt waren; ſo wollten ſie ſich doch der Autorität des römiſchen Biſchofs nicht völlig unterwerfen: ſie widerſprachen ihm zu wiederholten malen. Als der Pabſt von Wilhelm dem Erſten forderte, er ſollte ihm huldigen, bekam er zur Antwort q): „Ich habe nie Luſt gehabt, den Huldigungseid „abzulegen, und habe ſie noch nicht; denn ſo wenig als „ich es ſelbſt verſprochen, ſo wenig finde ich, daß ihn meine „Vorfahren den Deinigen geleiſtet.„ Sein Sohn Wilhelm der Rothe ſprach faſt in eben dem Tone, und behauptete r), daß die Päbſte, ohne ſeine Erlaubniß, keine Art von Gerichtsbarkeit in England hätten. Faſt im Anfange

q) Fidelitatem facere nolui, nec volo: quia nec ego promiſi, nec anteceſſores meos anteceſſoribus tuis id feciſſe comperio. Apud *Baronium* Anno 1079. Sect. 25. *Uſſer.* de Chriſtian. Eccleſ. ſucceſſione et ſtatu c. VII. Sect. IX.

r) *Eadmer.* Hiſtor. Libr. II. *Collier's* Eccleſiaſt. Hiſt. B. IV. p. 279.

fange dieſes Jahrhunderts erſchienen in Orleans [s]) einige Ketzer, wie ſie genannt wurden; die lehrten, die Einſegnung des Prieſters könne Brod und Wein nicht in den Leib und Blut Chriſti verwandeln; und das Gebet an Heilige und Engel helfe nichts: ſie wurden auf dem Concilio von Orleans im Jahre 1017 verdammet. Nicht lange nach ihnen [t]) traten andre Ketzer von eben dieſer Art in Flandern auf, die gleichfalls durch die Synode von Arras 1025 verdammt wurden. Sie kamen urſprünglich aus Italien, allwo ſie Schüler des Gundulphus geweſen waren; man ſagt, daß ſie von der Schrift nichts angenommen haben, als allein die Evangelien und apoſtoliſche Schriften; daß ſie die Wirklichkeit des Leibes und Blutes Chriſti im Abendmahl geläugnet; daß ſie den heiligen Bekennern, dem Kreuze, den Bildern, den Tempeln und Altären keinen göttlichen Dienſt erwieſen; daß ſie behauptet haben, es gebe kein Fegefeuer, und daß Caſteyungen und nach dem Tode erfüllte Gelübde die Verſtorbenen von ihren Sünden nicht losſprechen könnten. Man ſchrieb ihnen andre Lehrſätze zu, welche wirklich ketzeriſch waren; und vielleicht konnten ſie einige Wahrheiten, ſo wohl als einige Irrthümer predigen: vielleicht aber haben auch ihre Widerſacher, wie dieſes ihr gewöhnliches Kunſtſtückchen iſt, ihnen dieſe blos allein deswegen zur Laſt gelegt, damit ſie ſie anſchwärzen und verhaßt machen möchten. Nicht lange nach dieſen ſtund der berüchtigte Berengarius [u]) auf; er war von Tours gebürtig, und Archi-

s) *Dupin.* XI. Siecle ch. XIII. *Freder. Spanhem.* Hiſtor. Chriſtian. Sec. XI. c. X. Sect. 1.

t) *Spanhem.* ibid. *Dupin.* ibid. *Allik's* Remarks up. the anc. church. of Piedmont. ch. XI.

u) *Uſſer.* ibid. c. VII. Sect. 24. *Dupin.* ibid. ch. II. *Spanhem.* ibid. c. VIII. etc. etc.

Archidiaconus in Angers, der weit heftiger gegen die Transſubſtantiation ſchrieb, und auch „die römiſche Kirche, „eine Kirche der Frevler, einen Sammelplatz der Eitelkeit, „und einen Stuhl des Satans nannte x).„ Es iſt wahr, er ward durch die Macht der Päbſte und der Concilien gezwungen ſeine Schriften zu wiederrufen, abzuſchwören und zu verbrennen. Allein, alles dieſes war gezwungen, und er mußte es wider ſeinen Willen thun. Er fraß, dies ſind Worte eines Schriftſtellers y), der zu ſeinen Zeiten lebte, er fraß, wie ein Hund, ſein Geſpieenes: und nahm ſeine Meynungen eben ſo oft wieder an, als er ſie abgeſchworen hatte. Er lebte und ſtarb in ſeinen Meynungen. Seine Ketzerey ward, nach ihm, die Berengariſche genannt; und ſeine Anhänger waren ſo zahlreich, daß ein alter Geſchichtſchreiber z) verſichert, er habe faſt ganz Frankreich, Italien und England mit ſeinem Gifte angeſteckt. Als Gregorius VII. ſo wohl durch ſeine Bullen, als durch ein im Jahre 1074 zu Rom angeſtelltes Concilium die Prieſterehen auf das ſtrengſte verboten hatte; ſo erregte dieſes Verbot a) gewaltige Unruhen unter den Geiſtlichen in Deutſchland: denn ſie beklagten ſich nicht allein, daß ihnen der Pabſt hiermit ein Joch aufbürde, ſondern ſie beſchuldigten ihn auch, daß er ganz ungereimte, und den Worten

x) Eccleſiam Romanam, Eccleſiam malignantium, concilium vanitatis et ſedem Satanae vocabat. *Guil. Reginald. Caluin.* Turciſm. Libr. II. c. V. *Uſſer.* ibid. Sect. 24.

y) Qui licet eandem haereſin ſaepiſſime in ſynodo abiurauit, ad vomitum tamen ſuum canino more non expauit redire. *Bertholdus* Conſtant. Presbyter. apud *Uſſer.* ibid. Sect. 34.

z) Eodem tempore, Berengarius Turonenſis, in haereticam prolapſus prauitatem, omnes Gallos, Italos et Anglos ſuis iam pene corruperat prauitatibus. *Matth. Weſtmonaſter.* et *Hiſtoric. Roffenſ.* in ao. 1087. *Uſſer.* ibid. Sect. 27.

a) *Dupin.* ibid. chap. V. *Spanhem.* ibid. ch. VII. Sect. 4.

Worten unſers Heilandes widerſprechende Begriffe auf die Bahn bringe: denn Jeſus hätte geſagt, daß nicht alle in der Enthaltſamkeit leben könnten, und der Apoſtel habe denen, welchen es an dieſer Gabe fehlt, das Heyrathen befohlen, weil es beſſer ſey, Freyen, denn Brunſt leiden. Sie ſetzten hinzu, dieſes Geſetz, das den Lauf der Natur unterbräche, würde eine Quelle großer Unordnungen ſeyn; ſie wollten lieber ihrem Prieſteramte, als ihren Weibern entſagen: und der Pabſt möchte, wenn er könnte, Engel ſchaffen, die der Kirche dienten, weil er ſie durch Menſchen nicht wollte bedienen laſſen. Dies war die Sprache der verderbten Geiſtlichen, wie ſie Dupin b) nennt: allein das Decret des Pabſtes fand eben ſo vielen Widerſtand in Frankreich, Flandern, Italien und England, als in Deutſchland. Zu Winchester ward im Jahre 1076 ein Concilium gehalten, und darauf zwar beſchloſſen, daß kein Canonicus heyrathen ſollte; allein den Landprieſtern, die bereits verehliget waren, ward erlaubt bey ihren Weibern zu wohnen: da doch der Pabſt allen Prieſtern ohne Unterſchied auferlegt hatte, entweder ihre Weiber, oder ihr Amt fahren zu laſſen. Der Hr. Collier c) macht hierbey die richtige Anmerkung: „Hieraus erhellet, daß die „Autorität des Pabſtes in dieſem Jahrhunderte noch nicht „zu ihrem Zenith geſtiegen war: und daß die engliſchen „Biſchöfe die patriarchaliſche Macht noch nicht für will„kührlich und uneingeſchränkt hielten, ſondern daß eine „Nationalkirche noch einige Reſte von Freyheit hatte, und „ſich erlaubt hielt, von den römiſchen Grundſätzen in ge„wiſſen Fällen abzuweichen.

Euro-

b) C'eſt ainſi que ces eccleſiaſtiques corrompûs parloient. *Dupin.* ibid. p 36.

c) *Collier's* Ecclef. Hiſtor. Book 4. p. 248. 249. *Spelmanni* Concil. vol. II.

Europa war bisher in der dickſten Nacht des Pabſtthums gleichſam begraben geweſen: nur wenig Sterne hatten ſich hie und da blicken laſſen; allein in dem zwölften Jahrhunderte fiengen hin und wieder einige Striche der Morgenröthe an zu erſcheinen; es entſtund gleichſam eine Dämmerung der Reformation. Während der Regierung Heinrichs des Zweyten wurden in England die berühmten Conſtitutionen von Clarendon zur Beſtätigung der Rechte der Krone, ſowohl von der Cleriſey, als von den Layen unterſchrieben, und beſchworen; ſonderlich wurden alle Appellationen nach Rom, die ohne Vorwiſſen und Genehmigung des Königs geſchehen möchten, verboten: laſterhafte Geiſtliche ſollten nach dieſer Conſtitution von weltlichen Richterſtühlen unterſucht werden: allein die beſte Nachricht von dieſer ſowohl als andern merkwürdigen Verhandlungen dieſes Reichs erwartet das Publicum mit einiger Ungeduld von einem der beſten und zierlichſten Schriftſteller unſrer Zeit, der ein eben ſo redlicher Freund der Religion und Tugend, als der Freyheit und ſeines Vaterlandes iſt. Fluentius [d]), Biſchof von Florenz, lehrte öffentlich, der Antichriſt ſey gebohren und kommen in die Welt: darauf gieng Pabſt Paſchal der Zweyte nach Florenz, hielt daſelbſt im Jahre 1105 ein Concilium, verwies dem Biſchof ſeine Verwegenheit, und verboth ihm ernſtlich, nicht mehr dergleichen Lehren zu predigen. So ergeben, ſo blind ergeben und eifrig auch der heil. Bernard [e]) in andern Abſichten dem römiſchen Stuhle war; ſo beſtürmte er doch öffentlich das Verderben der Geiſtlichkeit

d) *Platina* in vita Paſchal. II. *Spanhem.* Hiſt. Chriſtian. Sec. XII. c. V. Sect. II. *Caue* Hiſt. litt. Sec. XII. Concilia vol. II. p. 258. *Calmet* Dictionaire voce ANTICHRIST.

e) *Spanhem.* ibid. *Uſſer.* de Chriſt. Eccleſ. ſucceſſione et ſtatu c. VII. Sect. 5. 6.

lichkeit und den Stolz und die Tyranney der Päbſte. Er ſagte, ſie ſeyen Knechte Chriſti, und dienten dem Antichriſt; es ſey nichts mehr übrig, als daß der Menſch der Sünden offenbaret würde; das Thier aus der Offenbarung ſitze auf dem Stuhl Petri, er brauchte noch mehr dergleichen Ausdrücke, in eben derſelben Abſicht. Indem Richard der Erſte, König von England, zu Meßina in Sicilien, und auf ſeinem Kreuzzuge nach dem gelobten Lande begriffen war, ließ er den berühmten Abt Joachim von Calabria f) zu ſich rufen, und hörte ihn mit vielem Vergnügen zu, die Offenbarung Johannis erklären, und von dem Antichriſt reden. Er ſagte, der Antichriſt ſey bereits in der Stadt Rom gebohren, und würde auf den apoſtoliſchen Stuhl, und über alles was Gott iſt, erhöhet, und göttlich verehret werden. So ward ein ziemlich richtiger Begriff vom Antichriſt ſelbſt unter den Gliedern der römiſchen Kirche ziemlich frühzeitig ausgebreitet; und es iſt kein Wunder, daß er noch weit mehr von denen angenommen wird, die den Lehren dieſer Kirche ſchnurſtracks entgegen glauben. Peter de Bruis, und ſein Schüler Heinrich g), lehrten in ver-

f) *Rogerii de Houeden* Annal. Pars poſter. p. 681. edit. Francof. 1601. Iam natus eſt in ciuitate Romana et in ſede apoſtolica ſublimabitur. etc. *Collier's* Eccleſ. Hiſt. B. VI. p. 401.

g) Corpus et ſanguinem Chriſti in theatrica miſſa non offerri. Doctrinam de ſpeciebus ſacramenti, ipſis nimirum ſubſtantiis mutatis, eſſe falſam. Sacrificia, id eſt, miſſas, orationes, eleemoſynas, et reliqua viuorum opera pro defunctis, eſſe ſtultitiam et impietatem, nihilque eis prodeſſe. Sacerdotes et monachos debere vxores potius ducere, quam comburi. Cruces non adorandas aut venerandas; et tot cruces ſuperſtitioni inſeruientes, potius amouendas quam retinendas. etc. Hiſtor. Eccleſ. Magdeburg. Vol. III. Cent. XII. c. V. p. 331. etc. edit. Baſil. 1624.

Span-

verſchiedenen Gegenden von Frankreich, „daß der Leib „und das Blut Chriſti in der theatraliſchen Meſſe nicht „geopfert würden: daß die Lehre von der Veränderung „der Subſtanzen im Abendmahl falſch ſey; daß die Op„fer, das iſt, Meſſen, Gebete, Allmoſen und andre Wer„ke der Lebendigen für die Todten, thöricht und gottlos, „und den Verſtorbenen ſchlechterdings unnütz wären; daß „Mönche und Pfaffen viel eher freyen, als Brunſt leiden „müßten; daß die Kreuze nicht angebetet, oder verehret; „und ſo viel Kreuze, die zu nichts als zum Aberglauben „dienten, weit eher abgeſchafft, als beybehalten werden „müßten.„ Beyde wurden Märtyrer; der eine ward verbrannt, und der andre zeitlebens gefänglich gehalten, und zwar wegen dieſer Lehren. Man legte ihnen andre Ketzereyen zur Laſt; ihre Schriften ſind nicht mehr vorhanden, daß man ſie daraus rechtfertigen, oder verdammen könnte: allein das oben gemeldete lehrten und bekannten ſie, und ihre Feinde waren ihre Richter. Arnold von Breſcia h) war in ſeinen Meynungen über das Sacrament von den Meynungen der römiſchen Kirche unterſchieden; er predigte gewaltig gegen die weltliche Macht und Gerichtsbarkeit der Päbſte und der Cleriſey; darüber ward er zu Rom im Jahr 1155 verbrannt, ſeine Aſche ward in die Tiber geworfen, damit ja das Volk verhindert würde, gegen ſeine Reliquien einige Achtung zu bezeugen. Allein die wahren Zeugen, und ich möchte wohl ſagen, die Proteſtanten dieſer Zeiten waren die **Waldenſer** und **Albigenſer**, ſie wurden in dieſem Jahrhunderte berühmt; und da ſie an verſchiedenen Orten verſtreuet waren, bekamen ſie

 auch

Spanhemius ibid. c. VII. Sect. 2. *Dupin*. XII. Siecle chap. VI. *Allik's* Remarks upon the ancient Churches of the Albigenſes. ch. 14.

h) *Otho Friſingenſis* de Geſtis Friderici I. Libr. I. *Spanhem.* ibid. c. VII. Sect. 4. *Dupin*. ibid. *Allik* l. c. ch. XVIII.

auch verſchiedene Namen. Ihr erſter und eigentlicher Name ſcheint Vallenſes, oder Einwohner der Thäler, zu ſeyn, und ſo ſagt einer der älteſten Schriftſteller, Eberhard von Bethüne i), der im Jahr 1212 ſchrieb: „ſie nennen ſich ſelbſt Waldenſer, weil ſie in einem Thränenthale „wohnen,„ mit Anſpielung auf ihren Zuſtand, und auf ihre Schickſale in den piemonteſiſchen Thälern. Sie hieſſen Albigenſer, von Alby, einer Stadt in Languedok, wo ſich ein großer Theil von ihnen aufhielt. Sie wurden in der Folge Valdenſer, oder Waldenſer, von Peter Valdo, oder Waldo genannt, der ein reicher Bürger in Lion, und einer der vornehmſten Anführer dieſer Leute war. Von Lion hießen ſie Leoniſten; den Namen Cathari gab man ihnen wegen ihrer vorgegebenen, oder wirklichen Reinigkeit ihrer Sitten, und ihrer Lehren, ſo wie andre in folgenden Zeiten, und andern Gegenden den Namen Puritaner angenommen oder bekommen haben. Unter einer ſo groſſen Verſchiedenheit von Namen konnte auch vielleicht eine Verſchiedenheit von Meynungen unter ihnen ſeyn; daß ſie aber des Manichäiſmus, und andrer verfluchten Ketzereyen, die man ihnen zur Laſt gelegt, nicht ſchuldig geweſen ſeyn, das ſiehet man unläugbar und unwiderſprechlich aus allen ihren noch übrigen Glaubensbekenntniſſen und Schriften. Die magdeburgiſchen Centuriatores haben aus einem alten Manuſcript ihre Meynungen k) folgender maßen vorgeſtellt.

In

i) Vallenſes ſe appellant, eo quod in valle lacrymarum maneant. *Ebrard. Beth.* Antihaereſ. c. XXV. *Uſſer.* ibid. c. VIII. Sect. 4. *Allik* ibid.

k) In articulis fidei ſummum eſſe Sacrae Scripturae authoritatem, eamque ob cauſam eſſe illam normam iudicandi: vt quicquid cum verbo Dei non congruat, merito ſit repudiandum et fugiendum.

Patrum

In Glaubensartikeln beruhet die höchſte Autorität auf die heilige Schrift, und deswegen iſt ſie die Regel, wornach man urtheilen muß. Alles alſo, was nicht mit Gottes Wort übereinkömmt, muß ſchlechterdings verworfen und vermieden werden.

Die Decrete der Väter und Concilien ſind in ſo fern anzunehmen, als ſie mit dem Worte Gottes übereinkommen.

Patrum et conciliorum dogmata eatenus probanda, quatenus cum verbo Dei conueniunt.

Sacrarum Scripturarum lectionem et cognitionem, omnibus hominibus tum laicis, tum ſacratis viris, liberam et neceſſariam eſſe; imo potius prophetarum et apoſtolorum monumenta legenda eſſe, quam hominum commenta.

Duo eſſe eccleſiae Chriſti Sacramenta, baptiſmum et coenam Domini.

Vtriusque ſpeciei vſum pro ſacerdotibus et laicis a Chriſto inſtitutum eſſe.

Miſſas eſſe impias; ac furorem eſſe, pro mortuis miſſificare.

Purgatorium eſſe figmentum hominum: credentes enim, in vitam aeternam, non credentes autem in damnationem aeternam venire.

Sanctorum mortuorum inuocationes et cultum eſſe idololatriam.

Romanam eccleſiam eſſe meretricem Babylonicam.

Papae et Epiſcopis non obtemperandum; quia ſint lupi eccleſiae Chriſti.

Papam non habere primatum ſuper omnes eccleſias Chriſti, nec habere poteſtatem vtriusque gladii.

Eccleſiam Chriſti eſſe, quae ſincerum Chriſti verbum audiat, et ſacramentis ab ipſo inſtitutis vtatur, vbicunque locorum ea exſiſtat.

Vota eſſe hominum figmenta, Sodomam nutrientia.

Tot ordines eſſe tot characteres beſtiae.

Monachatum eſſe cadauer foetidum.

Die Leſung und Erkenntniß der heil. Schrift ſteht allen Menſchen frey, und iſt nothwendig, den Layen ſowohl als den Geiſtlichen; Ja, die Schriften der Propheten und Apoſtel müſſen eher geleſen werden, als die Auslegungen und Erfindungen der Menſchen.

Es giebt nur zwey Sacramente der Kirche Chriſti, nämlich Taufe und Abendmahl.

Das Abendmahl iſt von Chriſto, ſowohl für Layen als Geiſtliche, unter beyderley Geſtalt eingeſetzt.

Die Meſſen ſind gottlos; und es iſt thöricht, Seelmeſſen zu leſen.

Das Fegefeuer iſt eine menſchliche Erfindung; denn die Gläubigen kommen in das ewige Leben, die Ungläubigen in die Verdammniß.

Die Anbetung und Verehrung abgeſchiedener Heiligen iſt eine Abgötterey.

Die römiſche Kirche iſt die babyloniſche Hure.

Man muß den Päbſten und Biſchöfen nicht folgen, denn ſie ſind Wölfe der Kirche.

Der Pabſt hat keine Oberherrſchaft über die Kirche Chriſti; ſo hat er auch nicht die Gewalt der beyden Schwerter.

Das

Templorum tot ſuperſtitioſas dedicationes, memorias mortuorum, benedictiones creaturarum, peregrinationes, tot coacta ieiunia, tot feſta ſuperflua, perpetuos iſtos hominum indoctorum boatus, ac reliquarum cerimoniarum obſeruationes, verbi doctrinam et inſtitutionem manifeſte impedientes, eſſe inuentiones diabolicas.

Coniugium ſacerdotum eſſe licitum et neceſſarium.

Haec ex antiquo manuſcripto proferimus. Hiſt. Eccleſ. Magdeburg. Vol. III. Centur. XII. c. VIII. p. 548. 49. Man ſehe gleichfalls das Glaubensbekenntniß der Waldenſer in *Perrini* Hiſtor. B. I. ch. XII. etc.

Das iſt die Kirche Chriſti, wo das Wort Gottes rein und lauter geprediget wird, und wo die Sacramente nach ſeiner Einſetzung ausgetheilt werden, ſie ſey auch wo ſie ſey.

Eheloſe Gelübde ſind eine menſchliche Erfindung, und Verführungen zur Sodomiterey.

So viel geiſtliche Orden ſind eben ſo viel Kennzeichen des Thiers.

Das Mönchsleben iſt ein ſtinkendes Aas.

So viel abergläubiſche Einweihungen von Kirchen, Gebete für die Todten, Einſegnungen der Geſchöpfe, Pilgrimſchaften, gezwungene Faſten, überflüßige Faſt- und Feyertage, das ewige Heulen und Brüllen der ungelehrten Mönche (das Singen in den Meſſen) und die Beobachtung andrer Ceremonien, die den Unterricht und das Lernen des Wortes Gottes hindern, ſind teufliſche Erfindungen.

Die Prieſterehe iſt erlaubt und nothwendig.

Feinde ſowohl als Freunde dieſer Sekte, Proteſtanten und Papiſten, haben zur Beſchuldigung oder Rechtfertigung dieſer Sekte vieles geſchrieben. Sind ſie auf der einen Seite zu ſtark geläſtert, und zu ſchwarz vorgeſtellt; ſo ſind ſie auf der andern gewiß hinlänglich gerettet und entſchuldiget; ich will hier aber nur drey Zeugen von ihnen aufſtellen, die man an beyden Seiten wird gelten laſſen, und ſie ſind **Reinerius**, **de Thou** und **Mezeray**. **Reinerius** 1) lebte ohngefähr um das Jahr

 1254

1) Inter omnes ſectas, quae adhuc ſunt vel fuerunt, non eſt pernicioſior eccleſiae, quam Leoniſtarum. Et hoc tribus de cauſis. Prima eſt, quia eſt diuturnior: aliqui enim dicunt, quod durauerit a tempore Syluestri; aliqui a tempore Apoſtolorum. Secunda, quia eſt generalior; fere enim nulla eſt terra, in qua haec ſecta non ſit. Tertia, quia cum omnes aliae ſectae, immanitate blaſphemiarum

1254, und ſein Zeugniß iſt um ſo viel mehr merkwürdig, als er ein Dominicaner, und Generalinquiſitor war. „Unter allen Sekten, ſagt er, die es jemals gegeben hat, „oder noch giebt, iſt der Kirche keine gefährlicher geweſen, „als die Leoniſten. Und dies dreyer Urſachen wegen. Ein„mal, weil dieſe Sekte ſehr alt iſt; denn einige ſagen, ſie habe

miarum in Deum audientibus horrorem inducant, haec Leoniſtarum magnam habet ſpeciem pietatis; eo quod coram hominibus iuſte viuant, et bene omnia de Deo credant, et omnes articulos, qui in ſymbolo continentur; ſolummodo Romanam eccleſiam blaſphemant ac clerum; cui multitudo Laicorum facilis eſt ad credendum. *Reiner*, contr. Haeret. c. IV. p. 54. edit. Ingolſtad. 1613. *Uſſer.* ibid. c. VI. Sect. II. Cap. VIII. Sect. 1. *Caue* Hiſt. Litter. vol. II. ad ann. 1254. p. 302. Uſher hat unterſchiedene ſehr merkwürdige Zeugniſſe von den Sitten der Waldenſer und ihrer Anhänger beygefügt. Pontificius quidam inquiſitor (Rerum Bohemic. ſcriptor. a *Frebero* edit. p. 231.) Leoniſtarum, ſiue Waldenſium mores deſcripturus, huiusmodi vtitur praefatiuncula: Cognoſcuntur haeretici per mores, et verba. Sunt enim in moribus compoſiti et modeſti; ſuperbiam in veſtibus non habent etc. Miſerrima profecto tempora, in quibus compoſiti et modeſti mores haereticorum haberentur inſignia. De iisdem *Claudius Seyſſellius*, Archiepiſcopus Taurinenſis: (*Seyſſell.* tractat. aduerſus errores et ſectam Waldenſium edit. Pariſin. 1520. fol. 9.) Nonnihil etiam ad horum Valdenſium confirmandam tolerandamque ſectam confert, quod praeter haec, quae contra fidem religionemque noſtram aſſumant, in reliquis ferme puriorem quam ceteri chriſtiani, vitam agunt. Non enim niſi coacti iurant, raroque nomen Dei in vanum proferunt, promiſſaque ſua bona fide implent, et in paupertate pars maxima degentes, apoſtolicam vitam, doctrinamque ſeruare ſe ſolos proteſtantur: ob idque poteſtatem eccleſiae apud ſe, velut innoxios et veros Chriſti diſcipulos, reſidere affirmant; pro cuius fide, religioneque in egeſtate viuere, et a nobis perſecutionem pati, pulcrum etglorioſum ducunt. Fratribus Bohemis, Waldenſium ſoboli, non diſſimile

„habe von den Zeiten des Sylveſters an bis itzt gedauret; „andre rechnen ihren Urſprung von den Zeiten der Apo„ſtel her. Die andre Urſache: ſie iſt allgemeiner als an„dre Ketzereyen; denn ſchwerlich wird ſich ein Land finden, „wo es nicht einige von ihren Anhängern gebe. Die dritte „iſt dieſe, daß, da alle andre Sekten durch ihre unver„ſchämten Gotteslästerungen die Ohren ihrer Zuhörer mit „Verdruß und Unwillen erfüllen, die Leoniſten einen groſ„ſen Schein von Frömmigkeit haben: ſie leben unſträflich „vor der Welt, ſie haben richtige Begriffe von Gott, und „nehmen alles an, was in den Glaubensartikeln enthalten „iſt; nur läſtern ſie die römiſche Kirche und ihre Geiſtlich„keit; und alſo finden ſie unter den Layen viel Anhänger.„ Der Credit des de Thou oder Thuanus m), als eines vortrefflichen Geſchichtſchreibers, iſt zu groß, als daß man nöthig hätte, ihn erſt anzupreiſen; und er iſt ſo aufrichtig und unparteyiſch, daß er einen billigen Unterſchied zwiſchen ihren

ſimile perhibuit teſtimonium, qui fidei ipſorum fuit inimiciſſimus, *Iacobus Linclenſtenius* Dominicanus: (citatus a *Ioachimo Camerario* de eccleſia Fratr. Bohemorum) dico, inquit, quod in moribus et vita boni ſunt, veraces in ſermone, in caritate fraterna unanimes. Sed fides eorum eſt incorrigibilis et peſſima, vt patuit in tractatu meo. *Uſſer*. l. c. c. VI. Sect. 16.

m) *Petrus Waldus*, locuples ciuis Lugdunenſis, anno Chriſti circiter MCLXX. Valdenſibus nomen dedit. Is, (vt monumentis teſtatum reliquit *Vidus Perpinianus* praeſul Elnenſis, qui quaeſitoris in Waldenſes munus exercuit) domo ac bonis relictis totum ſe euangelicae profeſſioni deuouerat, et prophetarum atque apoſtolorum ſcripta populari lingua vertenda curauerat. — Cum iam multos ſectatores exiguo tempore circa ſe haberet, eos tanquam diſcipulos ad euangelium promulgandum in omnes partes ablegat. — Eorum haec dogmata ferebantur; Eccleſiam Romanam, quoniam verae Chriſti fidei renunciauerit, Babylonicam meretricem eſſe, et arborem illam ſterilem, quam ipſe Chriſtus

ihren wirklichen Meynungen, und zwiſchen denen Ketzereyen macht, die ihnen von ihren Feinden fälſchlich aufgebürdet ſind. „Peter Valdo, ein reicher Bürger von Lion, der „ohngefähr um das Jahr Chriſti 1170 gelebt, hat den „Waldenſern den Namen gegeben. Er verließ, wie Gui„do von Perpignan, Biſchof von Elna in Roußillon, der „Inquiſitor gegen die Waldenſer war, in ſeinen Schrif„ten bezeuget, Haus und Güter, und widmete ſich gänz„lich der Predigt des Evangelii. Er gab ſich Mühe, die „Schriften der Propheten und Apoſtel in gemeine Spra„chen überſetzen zu laſſen. — Da er nun in kurzen eine „ziemliche Menge von Nachfolgern um ſich hatte, ſo ſandte „er ſie, als ſeine Schüler, allenthalben aus, das Evan„gelium auszubreiten. — Ihre Meynungen ſollen haupt„ſächlich dieſe geweſen ſeyn; daß die römiſche Kirche, weil „ſie dem wahren Glauben Chriſti entſagt hätte, die baby„loniſche Hure, und der unfruchtbare Baum ſey, den „Chriſtus ſelbſt verflucht, und ihn aufzugraben befoh„len hätte; deswegen müßte man dem Pabſte, und „den Biſchöfen, die ſeine Irrthümer vertheidigen, durch„aus nicht folgen; daß das Mönchsleben ein Schandfleck „der Kirche, und eine hölliſche Erfindung ſey; ihre Ge„lübde ſeyn eitel, und führen zu nichts als zu Sodomite„rey;

ſtus diris deuouit et reuellendam eſſe praecepit; proinde minime parendum pontifici et epiſcopis, qui eius errores fouent: monaſticam vitam eccleſiae ſentinam ac Plutonium eſſe: vana illius vota, nec niſi foedis puerorum amoribus ſeruientia: presbyterii ordines magnae beſtiae, quae in apocalypſi commemoratur, notas eſſe: ignem purgatorium, ſolemne ſacrum, templorum encoenia, cultum ſanctorum, ac pro mortuis propitiatorium, ſatanae commenta eſſe. His praecipuis ac certis doctrinae eorum capitibus alia affıcta, de coniugio, reſurrectione, animae ſtatu poſt mortem et de cibis. *Thuani* Hiſt. Lib. VI. Sect. XVI. vol. I. p. 221. edit. Buckley.

„rey: die geiſtlichen Orden ſeyn die Merkmaale des großen „Thiers, deſſen in der Offenbarung Johannis gedacht „wird; das Fegefeuer, das Meßopfer, die Feſte, und „Kirchweihen, die Anbetung der Heiligen und die Seel„meſſen ſeyn Erfindungen des Satans. Dieſen Haupt„punkten und weſentlichen Stücken ihrer Lehre dichte man „noch andre Artikel an, von der Ehe, der Auferſtehung, „dem Zuſtande der Seelen nach dem Tode, und von Spei„ſen.„ Der berühmte Geſchichtſchreiber von Frankreich, Mezeray n), faßt ſich kurz, allein zu unſrer Abſicht weitläuftig genug; denn er ſagt: „Sie hatten faſt eine und „eben dieſelben Meynungen, als die, ſo man itzt Calvini„ſten nennt.„ Man kann uns nicht vorwerfen, daß dies proteſtantiſche Zeugniſſe ſind: ſie ſchreiben ſich alle von Gliedern der römiſchen Kirche her.

In dem dreyzehenden Jahrhunderte hatten die Waldenſer und Albigenſer dergeſtalt überhand genommen, und ſich ausgebreitet, und nahmen noch immer an Anzahl zu, daß der Pabſt glaubte, es ſey nothwendig, ſeine äußerſten Kräfte anzuwenden, um ſie zu unterdrücken. In dieſer Abſicht ward der erſte Kreuzzug von Chriſten gegen Chriſten geprediget; und das Inquiſitionsgericht ward eingeführet, jenes, ihre Leiber zu überwinden, und dieſes, ihre Seelen zu feſſeln. Lieſet man die erſchrecklichen Blutbäder dieſer Zeit, und die grauſamen Verfolgungen, durch welche ſo viel tauſend unſchuldige Chriſten der blinden Wuth und der Bosheit ihrer Feinde aufgeopfert wurden, ſo müſſen einem vor Schrecken die Haare zu Berge ſtehen. Man rechnet, daß in Frankreich allein eine Million ihr Leben verlohren o): und was war die Folge dieſer unmenſchlichen Grau-

n) — ils auoient à peu près les mémes opinions que ceux qu' on nomme Aujourdhuy Caluiniſtes. Abregé Chronol. ſous Philippe Auguſte p. 657. edit. d' Amſterd. 1674.

o) *Mede* in Apocalypſ. p. 503.

Grauſamkeit? Kein Schriftſteller kann uns beſſer davon unterrichten, als eben der redliche und beſcheidene de Thou p), „da die entſetzlichſten Strafen gegen die Wal„denſer nichts ausrichteten, und das Uebel durch ein un„zeitig angewandtes Mittel ärger ward, und ihre Anzahl „täglich zunahm, ſo ward man endlich vollſtändige Armeen „gegen ſie an: und ein eben ſo wichtiger Krieg, als der, „den man ehemals mit den Saracenen geführet hatte, „ward gegen ſie beſchloſſen. Der Erfolg davon war die„ſer, daß ſie zwar erwürgt, in die Flucht geſchlagen, ihrer „Güter und ihrer Würden beraubt, und hier und da zer„ſtreuet, aber wenig von ihren Irrthümern überzeugt, „und zur Kirche bekehrt wurden. So, daß diejenigen, die „ſich erſt mit den Waffen vertheidiget hatten, und her„nach durch die Waffen geſchlagen waren, nach Provenze „und in die an Frankreich gränzenden Alpen flohen, und da„ſelbſt für ihr Leben und ihre Lehre eine Freyſtadt fanden. „Ein Theil davon flüchtete nach Calabrien, und erhielt ſich „daſelbſt ſehr lange, ſelbſt bis auf die Zeiten Pabſt Pius

„des

p) Contra quos (Valdenſes) cum exquiſita ſupplicia parum proficerent, et remedio, quod intempeſtiue adhibitum fuerat, malum exacerbaretur, numerusque eorum indies creſceret, iuſti tandem exercitus conſcripti ſunt: nec minoris molis bellum, quam quod antea noſtri aduerſus Saracenos geſſerant, contra eos decretum eſt; cuius is exitus fuit, vt potius caeſi, fugati, bonis et dignitatibus vtique ſpoliati, atque huc illuc diſſipati ſint, quam erroris conuicti reſipuerint. Itaque qui armis ſe initio tutati fuerant, poſtremo armis victi in Prouinciam apud nos et Gallicae ditionis Alpes vicinas confugerunt, latebrasque vitae et doctrinae ſuae iis in locis repererunt. Pars in Calabriam conceſſit, in eaque diu, atque adeo vsque ad Pii IV pontificatum ſe continuit. Pars in Germaniam tranſiit, atque apud Bohemos, et in Polonia et Liuonia, larem fixit. Alii ad occidentem verſi in Britannia perfugium habuerunt. *Thuani* praefat. ad Henric. IV. p. 7.

„des Vierten. Ein Theil gieng über nach Deutſchland, „und ließ ſich in Böhmen, Pohlen und Liefland nieder. „Andre giengen nach Weſten, und erwählten Britannien „zu ihrer Zuflucht.„ Allein es lebten zu dieſen Zeiten noch andre, die nicht ſo weit giengen, als die Waldenſer und Albigenſer, und dennoch der römiſchen Kirche ſich in manchen Abſichten entgegen ſetzten. Im Anfange dieſes Jahrhunderts wurden Almerik q) und ſeine Schüler verſchiedener Ketzereyen beſchuldiget, und von dem zweyten Concilio in Paris 1209 verdammet. Vielleicht predigten ſie einige unrichtige Lehren; allein ihr Hauptverbrechen war, daß ſie die Transſubſtantiation läugneten, ſich dem Dienſte der Heiligen, der Bilder, und der Reliquien entgegen ſetzten, und behaupteten, der Pabſt ſey der Antichriſt; Rom ſey Babel; und die Prälaten, Glieder und Diener des Antichriſts, ſo daß ſie in dieſen Punkten von den Waldenſern und Albigenſern wenig unterſchieden waren. Wilhelm von Saint Amour r), ein Lehrer der Sorbonne, ſchrieb ein Werk von der Gefahr der letzten Zeiten, worinn er die Weiſſagung Pauli 2 Tim. 3, 1. Dies ſollt du wiſſen, daß in den letzten Tagen werden gräuliche Zeiten kommen, auf die Bettelorden und Prieſter ſeiner Zeit deutete; und dies war eine ſo beißende Satyre gegen die Dominicaner, daß ſie Pabſt Alexander der Vierte verdammete, unter dem Vorgeben, das Buch enthalte gottloſe Meynungen, die der Macht und Autorität des römiſchen und andrer Biſchöfe zuwider wäre, mit einem Worte, als ein Buch, das große Aergerniſſe und Unheil in der Kirche anrichten könnte. Robert Groſt-

q) *Dupin*. XIII. Siecle ch. VIII. *Spanhem*. Hiſt. Chriſt. Sec. XIII. c. 9. Sect. 2.

r) Hiſt. eccleſ. Magdeb. Cent. XIII. c. X. p. 588. *Dupin*. ibid. ch. VII. *Spanhem*. l. c. ch. IX. Sect. 1.

Groſthead oder Groſzhaupt [s]), Biſchof von Lincoln, zog in ſeinen Predigten und Schriften gewaltig gegen das Verderben, den Aberglauben, die Unfläterey und die Gottloſigkeit der Geiſtlichen überhaupt, und ins beſondre gegen die Rauberey, den Geiz, die Tyranney, und das Antichriſtenthum des Pabſtes Innocentius des IVten los. Er war ein eben ſo groſzer Freund der bürgerlichen als der gottesdienſtlichen Freyheit [t]), und verordnete, daſz alle Uebertreter der Magna Charta in ſeiner Dioces, ſie möchten ſeyn wer oder wo ſie wollten, in den Bann gethan werden ſollten. **Matthäus Paris** [u]), ein Geſchichtſchreiber, der zu eben der Zeit lebte, erzählt den Innhalt ſeiner letzten, auf dem Todtenbette gehaltenen Reden, worinn er beweiſet, der Pabſt ſey ein Ketzer, und verdiene den Namen des Antichriſts mit recht; und er beſchlieſzt damit, daſz er dieſen Charakter und dieſes Bild von ihm macht, er ſey geweſen „ein Widerleger des Pabſtes, ein „Strafprediger der Prälaten, ein Verbeſſerer der Mönche, „ein Führer der Prieſter, ein Lehrer der Geiſtlichen, und „mit einem Worte, ein Hammer, die Römer niederzu„ſchlagen, und ſie in Verachtung zu bringen.„ Es iſt kein Wunder, daſz ſo ein Mann in den Bann gethan ward, allein [x]) er kehrte ſich wenig an die Cenſuren, und berief ſich von dem Gerichtshofe des Innocentius auf den Richterſtuhl Chriſti. Wir führen keine mehr an, und bemer-

s) *Centuriat. Magdeb. Balaeus, Dupin. Caue, Tanner. etc.*

t) *Matth. Paris* ad ann. 1255. p. 874. edit. Wats 1646.

u) *Matth. Paris* ibid. Papae redargutor, praelatorum correptor, monachorum corrector, presbyterorum director, clericorum inſtructor — Romanorum malleus et contemtor p. 876.

x) Excommunicatus appellauit a curia Innocentii ad tribunal Chriſti. *Henr. de Knyghton* Libr. II. inter ſcriptores X. p. 2436.

bemerken nur, daß **Matthäus Paris** ſelbſt das Verderben und die Gräuel des römiſchen Stuhls, die Tyranney, den Aberglauben, die Simonie und Gottloſigkeit der Päbſte und Cleriſey mit den lebhafteſten Farben geſchildert. Ein proteſtantiſcher Geſchichtſchreiber könnte die Laſter damaliger Zeiten nicht freyer und lebhafter geſtriegelt haben, als dieſer Mönch von St. Albans.

So wie alle, die von Iſrael waren, nicht Iſraeliten waren, ſo gab es ſelbſt Glieder der römiſchen Kirche, die alle ihre Lehren nicht glaubten. **Dantes** und **Petrarch** y), wovon der erſtere in dem vierzehenden Jahrhunderte ſtarb, und der andre darinn gebohren war und ſtarb, ſchrieben ſehr heftige Satyren über die Sitten ihrer Zeiten, und ſehr frey gegen die weltliche Herrſchaft der Päbſte; gegen das Verderben der Geiſtlichen; ſie ſchalten Rom Babel, und den Pabſt den Antichriſt: und vielleicht ſchadeten ſie der Kirche und dem Hofe von Rom mehr durch ihren Witz und durch ihre Spöttereyen, als andre durch alle ihre Predigten und Scheltworte. **Peter Fitz Caßiodor** z), es ſey dies nun ein wahrer, oder nur angenommener Name, übergab der engliſchen Kirche eine Vorſtellung gegen die Tyranney, den Geiz und die Raubereyen des römiſchen Hofes, und rieth, und ermahnete die Engländer, ſein Joch abzuſchütteln. **Michael Cäſenas** und **Wilhelm Occam** a) zählten die Ketzereyen und Irrthümer des Pabſts Johann des XXII bis auf ſieben und ſiebenzig auf, und ſicher unter dem Schutze des Kaiſers ſpotteten

y) *Spanhem.* Hiſtor. Chriſt. Sec. XIV. c. V. Sect. 8 et 9. *Robert. Gerius* et *Henr. Wharton.* in append. ad *Caue* Hiſt. Litter. p. 9 et 50.

z) Append. ad *Caue* p. 10. *Collier's* eccleſ. Hiſtor. L. V. p. 501. etc.

a) *H. Wharton* appendix ad *Caue* p. 20 et 21. *Dupin* XIV. Siecl. ch. V.

teten ſie aller ſeiner Bannſtralen. **Marſilius** b), ein berühmter Rechtsgelehrter von Padua, ſchrieb ein Werk unter dem Titel: **Vertheidiger des Friedens**, worinn er behauptete, die Gewalt und Autorität des Kaiſers gehe im Weltlichen und im Geiſtlichen über das Anſehen des Pabſtes; er malte den Stolz, den Ehrgeiz, und die Unfläthereyen des römiſchen Hofes mit den lebhafteſten Farben; und bewies bis zum Ueberfluß, daß der Pabſt nach göttlichen Rechten keinen Vorzug oder Gewalt über andre Biſchöfe habe. Es iſt wohl kein Wunder, daß dieſer Schriftſteller ſowohl als ſein Buch verdammet wurde. Allein in dieſem Zeitraum gab es noch andre und beſſere Zeugen. Wir haben oben aus dem de Thou bewieſen, daß die in ihrem Vaterlande verfolgte Waldenſer und Albigenſer unter fremde Völker, und zwar einige nach Deutſchland, einige nach England flohen. In Deutſchland wuchſen ſie dermaßen an, daß, ohnerachtet der Wut und Raſerey der Inquiſitoren, ihrer bis auf achtzig tauſend c) in Böhmen, Oeſterreich, und den benachbarten Gegenden in dieſem Jahrhunderte gezählet wurden: und ſie vertheidigten ihre Lehre unerſchrocken bis in den Tod. Unter der Menge verſchiedener Namen, die ihnen beygelegt wurden, hießen ſie auch **Lollarden** d), von einem gewiſſen **Walther Lollard**, der um das Jahr 1315 in Deutſchland gegen die Autorität des Pabſtes, die Fürbitte der Heiligen, die Meſſe, die letzte Oelung, und andre abergläubiſche Ceremonien der römiſchen Kirche predigte; Er ward im Jahr 1322 lebendig in Cölln verbrannt. In England nennte man ſie gleichfalls Lollarden, ob ſich daſelbſt

b) *Wharton.* l. c. p. 26. 27. *Dupin.* ibid. c. 5 et 8.

c) *Bzouius* ad ann. 1315. *Spanhem.* l. c. c. VI. Sect. 1. *Dupin.* ibid. ch. 8.

d) *Dupin.* ibid. *Spelmann. Skinner* etc.

ſelbſt ſchon ein Mann befand, der würdiger war ihnen ſeinen Namen zu geben: und das war der berühmte **Johann Wicliff**, der die Ehre ſeiner Zeiten, und die Bewunderung aller folgenden iſt. Er war nur ein Prediger von Lutterworth [e]), allein er füllete ganz England, und faſt ganz Europa mit ſeinen Lehren an. Er ward im Jahre 1360 berühmt durch ſeine Schriften, und durch ſeine Predigten gegen den Aberglauben ſeiner Zeit, gegen die Tyranney der Päbſte, gegen die irrigen Lehren und das laſterhafte Leben der Geiſtlichen, und ſonderlich durch die Vertheidigung der königlichen und kirchlichen Gerichtsbarkeit gegen die Eingriffe der Päbſte und der Bettelmönche. Je mehr er ſich widerſetzte, deſto mehr Urſachen zur Widerſetzung fand er. Er überſetzte die canoniſchen Schriften ins Engliſche, und ſchrieb Auslegungen darüber. Er bewies das Antichriſtenthum des Pabſtthums, und den **Gräuel der Verwüſtung in der Kirche Gottes.** Er behauptete das eine wahre Opfer Chriſti, und widerſetzte ſich dem Opfer der Meſſe, der Transſubſtantiation, der Anbetung der Hoſtie, den ſieben Sacramenten, dem Fegefeuer, den Gebeten für die Todten, dem Dienſte der Heiligen und der Bilder, mit einem Worte, dem hauptſächlichſten Verderben und Aberglauben der römiſchen Kirche. Der Erfolg ſeiner Predigten war größer, als er es hätte vermuthen können. Die Fürſten, das Volk, die Univerſität Oxford, ſelbſt viele von den Geiſtlichen, traten ihm bey, und ſchützten ihn, und nahmen ſeine Lehren an. Seine Feinde haben ihn mancher irrigen Meynungen beſchuldiget; allein 1608 trat für ihn ans Licht: **Schutzſchrift für Johann Wicliff** *) worinn ſeine Gleichförmigkeit

K 2

e) *H. Wharton* in Append. ad *Caue* p. 60. *Spanhem.* ibid. c. VI. *Leland, Bale, Tanner.*

*) An apology for *Iohn Wicliff*, ſhowing his conformity with the now church of England etc. collected out of his written

migkeit mit der gegenwärtigen engliſchen Kirche gezeigt wird, aus ſeinen eigenen Schriften, die in der bodlejaniſchen Bibliothek vorhanden ſind, gezogen von Thomas James, bodlejaniſchen Bibliothekarius. Oxford 1608. Dieſer wahrhaftig große und edle Mann ſtarb am letzten Tage des Jahres 1387 an der Gicht, allein ſeine Lehren ſtarben nicht mit ihm. Seine Bücher wurden in den öffentlichen Schulen und Collegien von Oxford geleſen, und ſo lange dem fleißigen Gebrauch eines jeden Studirenden auf der Univerſität angelegentlich anbefohlen, bis ſie durch die Urtheilsſprüche des Coſtnitzer Conciliums in dem nächſtfolgenden Jahrhunderte verdammt, und ihre Leſung verbothen wurde. Seine Nachfolger, die Lollards, übergaben im Jahr 1395 dem Parlamente eine Vorſtellung f), die unter andern auch dieſe Artikel enthielt: daß, da die engliſche Kirche in Gleichförmigkeit mit der römiſchen angefangen habe, ihre weltlichen Güter übel zu verwalten, habe Glaube, Hoffnung und Liebe angefangen zu verſchwinden; das engliſche Prieſterthum, das ſich von Rom aus herſchreibt, und eine mehr als engliſche Gewalt, iſt nicht das Prieſterthum, das Chriſtus und ſeine Apoſtel eingeführt haben; die Einführung des eheloſen Standes der Geiſtlichen iſt die Quelle ſo vieler ärgerlichen Unordnungen in der Kirche geweſen; die vorgegebnen Mirakel der Transſubſtantiation machen, daß das Chriſtenthum großen Theils auf eine Abgötterey hinauslauft: der Exorciſmus und die römiſche Conſecration des Brods und Weins, des Waſſers, der Biſchofsmützen, der Kreuze ꝛc. ſind mehr Zauber- als Religionsformeln, das Gebet für die Todten iſt ein unrichtiges Mittel der Liebe und der Bereicherung der

written works in the Bodleian Library by *Thomas James*, Keeper of the Same, at Oxford 1608.

f) *Walſingham, Stow, Spelmann, Collier's* Eccleſ. Hiſtor. B. VI. p. 596.

der Geiſtlichen; Pilgrimſchaften, Gebete und Opfer, die man gegen Bilder und Kreuze macht, ſind eine Gattung von Abgötterey; die Ohrenbeichte machet die Prieſter ſtolz, entdeckt ihnen die Geheimniſſe des Beichtkindes, giebt Gelegenheit zu Intriguen, und hat ärgerliche Folgen, eben ſo wohl als die Lehre vom Ablaß; das Gelübde der Keuſchheit der Weibsbilder hat in England Anlaß zu erſchrecklichen Unordnungen gegeben ꝛc. Vielleicht finden ſich in dieſer Vorſtellung einige falſche Sätze; denn wie wäre es damals möglich geweſen, die Wahrheit ohne alle Vermiſchung von Irrthümern einzuſehen? dieſe Menſchen läugneten die Unbetrüglichkeit des Pabſtes, ſie konnten und wollten ſelbſt nicht unbetrüglich ſeyn.

In dem funfzehenden Jahrhunderte trugen ſonderlich zwey Dinge vieles mit bey zu der Erneuerung der Wiſſenſchaften, nämlich die Flucht der Griechen aus Conſtantinopel, das die Türken eingenommen hatten, und die Erfindung der Buchdruckerkunſt. Wie die Wiſſenſchaften anwuchſen, ſo nahm auch die Wahrheit überhand; und je höher die Wahrheit ſtieg, um ſo viel bittrer und grauſamer war auch die Verfolgung gegen ſie. Den **Wicliff** hatte man noch in Frieden ſterben laſſen; allein nach ſeinem Tode wurden ſeine Lehren verdammt, und ſeine Schriften verbrannt, desgleichen ward noch ſein Leichnam aufgegraben und ins Feuer geworfen; alles dieſes nach den Urtheilsſprüchen des Conciliums von Coſtnitz, und auf Befehl des Pabſtes Martins des Vten und **Richard Fleming**, Biſchof von Lincoln vollzog dieſes Urtheil. Inzwiſchen wurden ſeine Nachfolger nicht muthlos, und viele derſelben legten auch mit, und in ihrem Tode ein gutes Zeugniß ab. **Wilhelm Sawtre** h), Prediger von

 St. Oſith

g) *Balaei* Script. Britann. Cent. VI. no. 1. *H. Wharton* in app. ad *Caue* p. 63. *Dupin*, *Collier*, *Tanner* etc.

h) *Fox*, *Burnet's* Hiſtor. of the Reform. B. 1. *Collier's* Eccleſ. Hiſtor. B. VII. p. 617.

St. Oſith in London war der erſte, der die Ehre hatte, wegen Ketzerey in England verbrannt zu werden; dies geſchah unter der Regierung Heinrichs des IVten, im Anfange dieſes Jahrhunderts. Wenig Jahre nachher ward Thomas Badby i) der Ketzerey überzeugt, und ebenfalls in Smithfield verbrannt. Heinrich, Prinz von Wallis, war bey ſeiner Hinrichtung gegenwärtig: und da dieſer arme Menſch die lebhafteſten Zeichen gab, wie grauſame Marter er empfinde, ſo ließ der Prinz aus Mitleiden das Feuer zurück ſcharren, und verſprach ihm Gnade, und einen Unterhalt auf zeitlebens, wenn er ſeine Meynungen wiederrufen würde. Allein, ſobald Badby wieder zu ſich ſelbſt kam, ſo verwarf er großmüthig dies Anerbieten, und wollte lieber mit einem guten Gewiſſen ſterben, als mit einem böſen leben: ſo ward das Feuer wieder angezündet, und er zu Aſche verbrannt. Unter der nächſtfolgenden Regierung ward der Ritter **Johann Oldcaſtle**, Baron von **Cobham** k), als ein mächtiger Beſchützer und Anhänger der Lollarden verfolgt. In ſeinem Examen vor dem Erzbiſchof von Canterbury erklärte er ſich wider die Tranſſubſtantiation, die Caſteyungen, die Anbetung des Kreuzes, das Amt der Schlüſſel, und behauptete, der Pabſt ſey der Antichriſt, und das Haupt deſſelben; die Biſchöfe wären die Glieder; und die Mönche der H - - dieſer Antichriſtiſchen Geſellſchaft. Er wurde alſo als ein überführter Ketzer verdammt, und dem weltlichen Arm übergeben. Ehe aber der zu ſeiner Hinrichtung beſtimmte Tag einbrach, entwiſchte er aus dem Gefängniſſe; und da ihn ſeine Feinde beſchuldigten, er ſuche einen Aufſtand zu erregen, ward er des Hochverraths ſchuldig erklärt; er ward wieder ertappt, und als ein Verräther gehenkt, und im Galgen verbrannt, als ein Ketzer; ſo war er der erſte

K 5 engli-

i) *Walſingham, Rapin, Collier* ibid. p. 629.

k) *Walſingham, Rapin, Collier* l. c. p. 632. etc.

engliſche Edelmann, der für ſeine Religion den Tod ausſtund. Es iſt ein ziemlicher Schandfleck der ſonſt großen und ruhmwürdigen Regierung Heinrichs des Fünften, daß er zu eben der Zeit, da er auswärts die Ehre der engliſchen Waffen groß machte, in ſeinem Lande die unſchuldigen Lollarden verfolgte. Doch ohnerachtet dieſer Verfolgungen, und der ſchärfſten Geſetze und Edikte, die gegen ſie gemacht wurden, wuchs ihre Anzahl beſtändig, nicht allein unter dem Volke, ſondern ſelbſt im Parlamente; und nicht allein in England, ſondern auch in andern Ländern, und ſonderlich in Böhmen. Daſelbſt hatten [1]) Johann Huß und Hieronymus von Prag die Schriften des Wicliffs geleſen; und predigten und breiteten eben dieſe Lehren aus; ſie wurden deswegen beyde zum Feuer verdammt, und ſtunden ihren Tod mit einer mehr als heldenmäßigen Standhaftigkeit aus. Sie ſturben nach dem ungerechteſten Urtheilsſpruch, gegen alle Treue und Glauben, indem ihnen vorher ein ſichres Geleit gegeben war: aber ihr Tod zog auch fatale Folgen für Rom nach ſich. Denn aus ihrer Aſche entbrannte ein bürgerlicher Krieg; die Böhmen empörten ſich gegen den Kaiſer, und behaupteten und vertheidigten ihre Meynungen durch Waffen nicht weniger, als mit Gründen. Worinn eigentlich die hauptſächlichſten Meynungen und Lehren der Böhmen beſtanden, das können wir ziemlich zuverſichtlich von jemanden lernen, der die beſte Gelegenheit hatte, davon unterrichtet zu ſeyn, weil er eine ziemliche Zeit unter ihnen lebte, und gewiß nicht für ſie eingenommen war, nämlich von dem Aeneas Sylvius, der nachmals Pabſt ward, und den Namen Pius II. annahm. Seinem Zeugniſſe nach

1) *Spanhem.* Hiſtor. Chriſtian. Sec. XV. c. VI et VII. *Dupin.* XV. Siecl. ch. 7. *Lenfant* Hiſt. des Concile de Piſe et de Conſtance.

waren demnach folgende Punkte m) die Lehren der Böhmen, und wir können verſichert ſeyn, daß er ſie nicht beſſer vorgeſtellt habe, als ſie in der That waren: eher wäre es zu vermuthen, daß er ihnen mehr aufbürde, als daß er ſie entſchuldige.

Der römiſche Pabſt iſt nichts mehr, als andre Biſchöfe.

Es iſt kein Unterſchied unter den Prieſtern: nicht die Würde, ſondern das Verdienſt giebt den Vorzug.

Die aus den Leibern abgeſchiedene Seelen werden unmittelbar, entweder in ewige Strafen geſtürzt, oder zu einer ewigen Freude erhoben.

Es

m) *Uſſer.* de Chriſtian. Eccleſ. ſtatu et ſucceſſ. c. VI. Sect. 16. *Allik's* Remarks upon the ancient Church of Piedmont ch. XXII. *Aeneas Syluius* Hiſtor. Bohem. c. XXXV.

Romanum praeſulem reliquis epiſcopis parem eſſe.

Inter ſacerdotes nullum diſcrimen; presbyterum non dignitatem, ſed vitae meritum efficere potiorem.

Animas e corporibus excedentes, aut in aeternas e veſtigio poenas mergi, aut perpetua conſequi gaudia.

Purgatorium ignem nullum inueniri.

Vanum eſſe orare pro mortuis, et auaritiae ſacerdotalis inuentum.

Dei et Sanctorum imagines delendas.

Aquarum palmarumque benedictiones irridendas.

Mendicantium religiones malos Daemones inueniſſe.

Sacerdotes pauperes eſſe debere, ſolaque contentos eleemoſyna.

Liberam cuique praedicationem verbi Dei patere.

Nullum capitale peccatum, quantumuis maioris mali vitandi gratia, tolerandum.

Qui mortalis culpae reus ſit, eum neque ſeculari, neque eccleſiaſtica dignitate potiri, neque parendum ei.

Confirmationem, quam chriſmate inducunt pontifices, et extremam vnctionem inter eccleſiae ſacramenta minime contineri.

Auri-

Es giebt kein Fegefeuer.

Es iſt thöricht, für die Todten zu beten, und bloß eine Erfindung des Geizes der Prieſter.

Die Bilder von Gott und den Heiligen müſſen abgeſchafft werden.

Die Einſegnung des Waſſers und der Palmzweige iſt lächerlich.

Die Religion der Bettelorden iſt durch die Teufel erfunden.

Prieſter müſſen arm, und mit Allmoſen zufrieden ſeyn.

Ein jeder hat eine völlige Freyheit, das Wort Gottes zu predigen.

Man muß durchaus keine große Sünde dulden, auch nicht deswegen, damit ein größeres Uebel verhütet werde.

Auricularem confeſſionem nugacem eſſe; ſufficere ſua quemque Deo in cubili ſuo conqueri peccata.

Baptiſma fluuialis nudae, nulla interiecta ſacri olei mixtura recipiendum.

Coemiteriorum inanem vſum, quaeſtus cauſa repertum; quacunque tegantur tellure humana corpora, nihil diſtare.

Templum Dei late patentis ipſum mundum eſſe, coarctare maieſtatem eius, qui eccleſias, Monaſteria, oratoriaque conſtruunt, tanquam propitior in eis diuina bonitas inueniatur.

Sacerdotales veſtes, altarium ornamenta, pallas, corporalia, calices, patinas, vaſaque huiusmodi nihil habere momenti.

Sacerdotem quocunque loco, quocunque tempore ſacrum Chriſti corpus conficere poſſe, petentibusque miniſtrare: ſufficere, ſi verba ſacramentalia tantum dicat.

Suffragia ſanctorum in coelis cum Chriſto regnantium fruſtra impetrari, quae iuuare non poſſunt.

In canonicis horis cantandis dicendisque fruſtra tempus teri.

Wer einer Todſünde ſchuldig iſt, kann keine geiſtliche oder weltliche Würde beſitzen, noch von jemanden Gehorſam fordern.

Die Firmelung, die die Biſchöfe mit Oel verrichten, und die letzte Salbung, gehören ſchlechterdings nicht unter die Sacramente der Kirche.

Die Ohrenbeichte iſt eine Thorheit: es iſt hinlänglich, wenn man in ſeinem Kämmerlein ſeine Sünden vor Gott bekennet.

Die Taufe muß ohne Miſchung mit heiligen Oele verrichtet werden.

Der Gebrauch der Kirchhöfe iſt eitel, und nur um des Gewinnſtes willen erfunden: Ein menſchlicher Körper ſey begraben wo er wolle, ſo iſt es einerley.

Der Tempel des großen Gottes iſt die ganze Welt; diejenigen, die ihm Kirchen, Klöſter und Betzellen bauen, ſchränken ſeine Majeſtät ein, und ſchwärmen, daß er in ſelbigen mehr gnädig ſey, als an andern Orten.

Prieſterliche Kleidungen, Ausſchmückungen der Altäre, und wie die Dinge alle heißen, ſind nichtswürdige Kleinigkeiten.

Ein Prieſter kann an jedem Orte und zu allen Zeiten das heilige Abendmahl austheilen, und denen geben, die es verlangen, wenn er nur über Brod und Wein die Worte der Einſegnung betet.

Man ſpricht die Heiligen, die im Himmel mit Chriſto herrſchen, um ihre Fürbitte vergebens an; Sie können uns nichts helfen.

Man verdirbt nur die Zeit mit Abſingung und dem Herleſen canoniſcher Stunden.

Man

Nulla die ab opere ceſſandum, niſi quae Dominica nunc appellatur.

Celebritates Sanctorum prorſus reiiciendas.

Ieiuniis quoque ab eccleſiis inſtitutis nihil ineſſe meriti.

Man müſſe an allen Tagen, den einzigen Sonntag ausgenommen, arbeiten.

Die heiligen Tage, oder die Feſte der Heiligen, müſſen ſchlechterdings abgeſchafft werden.

Die Faſten, die die Kirche eingeführt hat, ſind nicht verdienſtlich.

Dies waren die Meynungen der Böhmen, oder der Hußiten, für welche ſie ſowohl gegen den Pabſt, als gegen den Kaiſer ſtritten und diſputirten. Unter der Anführung ihres berühmten **Johann Ziska** waren ſie anfänglich ſiegreich; und da ſie endlich geſchlagen wurden, flüchteten ſie in Gebirge und Klüfte, wo ſie unter dem Namen der böhmiſchen Brüder bis auf die Zeit der Reformation berühmt blieben. Selbſt in dem Buſen der römiſchen Kirche gab es manche rechtſchaffene Leute, die die Reformation, des Glaubens ſowohl als der Sitten, der Lehren und der Zucht laut wünſchten. Wir müſſen noch ein ſehr merkwürdiges Exempel anführen. **Hieronymus Savonarola** [n]) ein Dominikaner, war in ganz Italien, und ſonderlich in Florenz, wegen der großen Reinigkeit und Heiligkeit ſeiner Lehren und ſeines Wandels berühmt. Er predigte frey gegen die Laſter ſeiner Zeit, die Schwelgerey, den Geiz und die Unfläthereyen der römiſchen Cleriſey überhaupt, und die Tyranney und Gottloſigkeit des Pabſtes Alexanders VI. und ſeines Sohns des Cäſars Borgia, insbeſondre. In ſeinen Unterredungen, Predigten und Schriften drang er auf die Nothwendigkeit einer allgemeinen Kirchenverſammlung; damit auf ſelbiger eine allgemeine Reformation vorgenommen würde. Sonderlich ſchrieb er eine Abhandlung unter dem Namen

o) *Spanhem.* ibid. c. V. Sect. 3. *Henr. Wharton* in append. ad *Caue* p. 198 etc. *Guicciardini* B. III. gegen das Ende. *Phil. de Comines* Libr. VIII. ch. XIX. *Dupin.* ibid. ch. IV. *Bayle* Diction.

men o): Klagen der Braut Chriſti über die falſchen Apoſtel, oder eine Ermahnung an die Gläubigen, den Herrn um die Erneurung der Kirche anzurufen. Was aber war die Folge und Frucht dieſes gottſeligen Eifers? der gute Savonarola ward in den Bann gethan, gefangen, gemartert, und endlich verbrannt; und alles dieſes litte er mit der größten Standhaftigkeit den 23ſten May 1498, im 46ſten Jahre ſeines Alters. Mehrentheils pflegen alle berühmte und merkwürdige Perſonen in der Welt einen doppelten Charakter zu tragen, und ſo geht es auch ihm. Seine Bewunderer erheben ihn, als den vortrefflichſten Mann und als einen Propheten Gottes: ſeine Feinde läſtern ihn, als den ſchändlichſten Betrüger und Heuchler; dürfen aber ſeine Schriften für ihn ſprechen, ſo ſind die, nach dem Urtheil des Dupin p), „voll von Salbung, und gottſeligen Gedanken; er ſpricht „frey gegen die Laſter, und lehret eine reine und erhabene „Moral.„

Wir ſind nun bis auf das ſechzehende Jahrhundert gekommen, das Seculum reformatum, wie es ſonſt genannt wird. Die Materialien zur Reformation waren großentheils geſammlet, und der Grund ziemlich tief gelegt; allein dieſe Zeit hatte die Glückſeligkeit den Bau darüber aufgeführt und vollendet zu ſehen. Die ganze chriſtliche Welt hatte nach einer Beſſerung ernſtlich geſeufzet,

o) Lamentatio Chriſti Sponſae aduerſus Pſeud-Apoſtolos, ſiue exhortatio ad fideles, vt precentur Dominum pro renouatione eccleſiae. Venet. 1537. et cum vita *Sauonarolae* Paris 1674 8uo *Wharton* ibid.

p) Les ouurages de cet auteur ſont pleins d'onction et de maximes de pieté; il y parle librement contre les vices, et y enſeigne la morale la plus pure et la plus relevée. *Dupin*. l. c.

zet, und der Pabſt Adrian ſelbſt q) erkannte die Nothwendigkeit derſelben; und verſprach mit der Beſſerung des römiſchen Hofes, als der Quelle und dem Urſprunge des Uebels den Anfang zu machen. Eraſmus und andre waren Anleiter; und Luther [r]) fieng an im Jahr 1517 öffentlich gegen die päbſtliche Ablaßkrämerey zu predigen; und dies ſiehet man gewöhnlicher Weiſe für die Aera der Reformation an. Es hat alſo während der Finſterniß des Pabſtthums, von dem erſten Auftritte des Thiers an, bis auf die Reformation, jederzeit wahre und getreue Zeugen Jeſu Chriſti gegeben, von denen, ob ſie wohl in manche Irrthümer und Fehler gefallen ſeyn können, (denn wer iſt überhaupt frey davon?) man gleichwohl der Liebe nach hoffen muß, daß ſie keine eigenſinnig und muthwillig vertheidiget haben, die den Grundſätzen des chriſtlichen Glaubens zuwider, und der Seligkeit hinderlich ſeyn. Es hat derſelben ohnfehlbar mehr gegeben, als die, von welchen wir itzt noch wiſſen; man hätte eine noch weit größere Anzahl aufſtellen, und dieſe obige Deduktion weit vollſtändiger machen können: allein ich habe mich der Kürze ſo viel möglich befliſſen, und die, ſo begierig ſind, eine weitläuftigere und genauere Nachricht von dieſen Zeugen der Wahrheit zu ſehen, können ſie in dem Flacius Illyricus [s]) in den Centuriatoren von Magdeburg, im Uſher, im Allix, im Spanheim und andern Autoren finden. Hier ſind nur einige ganz beſondre Exempel ausgeleſen: allein,

q) *Sleidan.* Hiſtor. Reformat. Libr. VI. *Frà Paolo* Hiſt. du Concile de Trente Libr. 1. Sect. 60.

r) *Sleidan.* Libr. I. *Frà Paolo* Libr. 1. Sect. 18.

s) *Matth. Flacius* in Catalogo teſtium veritat. Hiſtor. Eccl. Magdeb. *Uſſer.* de Chriſtian. Eccleſ. ſucceſſione et ſtatu. *Allik's* Remarks upon the ancient Church of Piedmont, and the ancient churches of the Albigenſes. *Spanhem.* Hiſtor. Chriſtian. et Hiſtor. Imagin.

allein, ſo kurz und mangelhaft auch dieſe Nachricht iſt, die wir gegeben, ſo zeiget ſie doch ganz augenſcheinlich, daß es niemals eine ſo ununterbrochne Einheit und Harmonie gegeben, wie die Glieder der Kirche von Rom vorgeben und rühmen, daß ſie vor der Reformation beſtändig geweſen: zu gleicher Zeit ſiehet man daraus deutlich, daß diejenigen eben ſo unwiſſend als frech ſind, die ſich unterſtehen zu fragen, wo denn die Kirche vor Luthern geweſen? Unſre Religion war, wie wir ſehen, in den Herzen und dem Wandel ſo mancher treuen Zeugen; allein, wenn ſie auch nirgendwo geweſen, ſo iſt doch dies genug, daß ſie allezeit in der Bibel geweſen. „Die Bibel, ſagt Chillingworth [t]), die Bibel allein iſt die Religion der Proteſtanten.

15. Und der ſiebende Engel poſaunete, und es wurden große Stimmen im Himmel, die ſprachen: Es ſind die Reiche der Welt unſers Herrn, und ſeines Chriſtus worden, und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit.

16. Und die vier und zwanzig Aelteſten, die vor Gott auf ihren Stülen ſaſſen, fielen auf ihr Angeſicht und beteten Gott an;

17. Und ſprachen: Wir danken dir, Herr! allmächtiger Gott, der du biſt und wareſt, und zukünftig biſt, daß du haſt angenommen deine große Kraft, und herrſcheſt.

18. Und die Heiden ſind zornig worden, und es iſt kommen dein Zorn, und die Zeit, die Todten zu richten, und zu geben den Lohn deinen Knechten, den Propheten, und den Heiligen und denen, die deinen Namen fürchten, den Kleinen und den Großen, und zu verderben, die die Erde verderbet haben.

Mit

t) *Chillingworths* Religion of Proteſtants Ch. VI. Sect. 56.

Mit dem Halle der ſiebenden Poſaune v. 15. fieng das dritte Wehe an, und dies wird mehr zu verſtehen gegeben, als ausgedrückt, wie es hiernächſt völliger wird beſchrieben werden. Das dritte Weh, das über die Einwohner der Erden gebracht wurde, iſt der Untergang und der Umſturz des antichriſtiſchen Reichs, und dann, nicht eher als dann, werden nach dem himmliſchen Jubelgeſange die Reiche der Welt unſers Herrn und ſeines Chriſtus werden, und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit. Der heilige Johannes wird gleichſam entzückt und hingeriſſen, dieſes glückliche tauſendjährige Reich zu ſehen, ohne die Tritte zu bemerken, die dahin führen. Zu eben der Zeit werden die vier und zwanzig Aelteſten, oder die Diener der Kirche (v. 16, 17, 18.) vorgeſtellt, wie ſie Gott preiſen und verherrlichen, daß er ſeine Macht und ſein Reich, mehr als er es bisher gethan hat, verherrlichet: zugleich geben ſie etwas von den künftigen Begebenheiten zu verſtehen, von dem Zorn der Heiden, Gog und Magog (20, 8.) und der Rache Gottes, die ſich in ihrem Untergange verherrlichet 20, 9. und von dem Gerichte über die Todten, oder dem allgemeinen Weltgerichte 20, 12. und der Belohnung aller Guten, der Kleinen und der Groſſen, ſowohl als der Beſtrafung der Gottloſen. Hier haben wir nur eine vorläufige und ſummariſche Nachricht von den Umſtänden und Begebenheiten der ſiebenden Poſaune, die beſondern werden hiernächſt weitläuftiger und ausgedehnter folgen.

Und ſo ſind wir, durch eine lange Reihe von Weiſſagungen, die ſich von den Tagen der Apoſtel an, bis ans Ende der Welt erſtrecken, zu der Vollendung aller Dinge gekommen. Dieſe Reihe iſt es, der wir als unſerm Leitfaden in unſrer Auslegung der Weiſſagungen gefolgt ſind: und ob ſchon einige derſelben an und für ſich allein betrachtet, dunkel und finſter ſeyn können: ſo erhal-

ten ſie gleichwohl von den vorhergehenden und nachfolgenden Licht und Erläuterung. Alle zuſammen genommen machen ſie gleichſam eine Kette von Weiſſagungen, in der ein Glied an dem andern hängt, und ſie zuſammen hält. Sind einige Stücke noch dunkel, und befriedigen ſie den Verſtand des Leſers nicht gänzlich, ſo werden ſie vielleicht durch dasjenige aufgeklärt werden, was der Apoſtel ſelbſt als eine Erklärung hinzugefügt hat.

XXV.

Zergliederung der Offenbarung

Zweyter Theil.

Die meiſten unter den beſten Auslegern theilen die Offenbarung Johannis in zwey Theile, in das Buch, das mit ſieben Siegeln verſiegelt iſt, und in das kleine Buch. Allein zum Unglück trifft ſichs zu, daß nach ihrer Eintheilung das kleinere Buch eben ſo viel, und noch mehr in ſich enthält, als das größere: da doch wirklich das kleinere Buch nichts anders iſt, als ein Theil des verſiegelten, und gleichſam ein Anhang, oder ein Codicill deſſelben. Wir wollen alſo die Offenbarung lieber in zwey Theile theilen, oder vielmehr theilet ſich dieſes Buch ſelbſt alſo ein. Denn der erſte Theil gehet, wie wir ſchon geſehen haben, in einer regelmäßigen und aneinander hangenden Folge von den Tagen der Apoſtel an, bis auf die Vollendung aller Dinge. Es kann nichts hinzugethan werden, das nicht hier oder dort in den Zirkel dieſes Zeitraums fallen müßte; es muß auf gewiſſe Art eine Wiederholung eines ſchon angemerkten

ten Subjekts ſeyn: und dieſer letztere Theil kann eigentlich als eine Ausführung und Erläuterung des erſtern angeſehen werden. Verſchiedene Dinge, die nur berührt, und worauf vorher etwas dunkel gezielt war, verdienten, daß ſie weitläuftiger abgehandelt, und in ein helleres Licht geſetzet würden. Es hieß, das Thier ſollte mit den Zeugen Krieg führen, und ſie überwinden; wo aber, und wer das Thier ſey, konnten wir zwar ziemlich ſicher ſchließen, aber der Apoſtel ſelbſt wird ſich deutlicher darüber erklären. Die Begebenheiten unter der ſiebenden Poſaune ſind kurz aufgeſummet, und in wenig Verſen enthalten; aber wir werden die beſondern Umſtände davon weitläuftiger ausgedehnt, und in vielen Kapiteln abgehandelt finden. Kurz, dieſer letztere Theil ſoll eine Ergänzung des erſtern ſeyn, und das hinzufügen, was noch fehlte, das erklären, was noch zweifelhaft, und erläutern das, was dunkel war: und wie der erſte mehr die Schickſale des römiſchen Reichs beſchrieb, ſo beziehet ſich dieſer letztere mehr auf die Schickſale der chriſtlichen Kirche.

19. Und der Tempel Gottes ward aufgethan im Himmel, und die Arche ſeines Teſtaments ward in ſeinem Tempel geſehen: und es geſchahen Blitzen, und Stimmen, und Donner, und Erdbeben, und ein großer Hagel.

Dieſer letzte Vers des eilften Kapitels hätte, meiner Meynung nach, zum erſten des zwölften Kapitels gemacht ſeyn müſſen; denn es iſt ſichtbar, daß hier der Anfang eines neuen Subjekts iſt. Es iſt gewiſſer maßen dem Geſichte Jeſaiä (K. 6, 1.) ähnlich: Ich ſahe den Herrn ſitzen auf einem hohen und erhabnen Stuhl, und ſein Saum füllete den Tempel. Es iſt einiger maßen dem Anfange der prophetiſchen Geſichte des heil. Johannis K. 4, 1. 2. ähnlich: **Ich ſahe, und ſiehe eine Thür ward aufgethan im Himmel — und ein Stuhl ward geſezt im Himmel, und auf dem Stuhl ſaß einer.** In eben dem

Tone heißt es hier: der Tempel Gottes ward aufgethan, und die Arche ſeines Teſtaments ward in ſeinem Tempel geſehen. Nunmehr wurden deutlichere Entdeckungen gemacht, und das Geheimniß Gottes ward ſeinem Propheten offenbaret. Blitzen, und Stimmen, und Donner, und Erdbeben und ein großer Hagel ſind die gewöhnlichen Begleiter und Umſtände der göttlichen Gegenwart, ſonderlich, wenn Gott neue Geſetze und neue Offenbarungen giebt. So waren auf dem Berge Sinai (2 Buch Moſe 19, 16 f.) Donner und Blitzen, und eine dicke Wolke auf dem Berge, und ein Ton einer ſehr ſtarken Poſaune; der ganze Berg Sinai aber rauchte. Eben ſo gieng es auch hier in dem Buche der Offenbarung, ehe die ſieben Siegel geöffnet wurden (K. 4, 5.) da waren Blitzen, und Donner, und Stimmen. So gieng es wieder, ehe die ſieben Poſaunen erklangen (K. 8, 5.), da waren Stimmen, und Donner, und Blitzen, und ein Erdbeben: und mit eben ſo billigem Grunde werden ſie hier zu Zeichen und Vorboten der Offenbarungen und Gerichte gemacht, die noch folgen ſollen. Es iſt kein hinlänglicher Einwurf, wenn man ſagt, daß das Verbindungswörtlein und ein neues Subjekt anzumelden ſcheinet: denn dies iſt der gewöhnliche Stil der Hebräer: ganze Bücher, als das vierte Buch Moſe, Joſua, die zwey Bücher Samuelis und andre fangen an mit Und: und eben dieſer Einwurf würde auch, wenn er richtig wäre, die Eintheilung mit dem erſten Verſe des nächſtfolgenden Kapitels beſtreiten.

Zwölftes Kapitel.

1. Und es erſchien ein groß Zeichen im Himmel, ein Weib mit der Sonnen bekleidet, und der Mond unter ihren Füßen, und auf ihrem Haupt eine Krone von zwölf Sternen.

2. Und

2. Und ſie war ſchwanger, und ſchrye, und war in Kindesnöthen, und hatte große Quaal zur Geburt.

3. Und es erſchien ein ander Zeichen im Himmel, und ſiehe, ein großer rother Drache, der hatte ſieben Häupter, und zehen Hörner, und auf ſeinen Häuptern ſieben Kronen.

4. Und ſein Schwanz zog den dritten Theil der Sternen des Himmels, und warf ſie auf die Erden. Und der Drache trat vor das Weib, die gebähren ſoll, auf daß, wenn ſie gebohren hätte, er ihr Kind fräße.

5. Und ſie gebahr einen Sohn, ein Knäblein, der alle Heyden ſollte weiden mit der eiſernen Ruthen, und ihr Kind war entrückt zu Gott und zu ſeinem Stuhl.

6. Und das Weib entflohe in die Wüſten, da ſie hatte einen Ort bereitet von Gott, daß ſie daſelbſt ernähret würde, tauſend zweyhundert und ſechzig Tage.

Der Apoſtel Johannes nimmt hier ſein Subjekt wieder vor die Hand, und ſtellt die Kirche v. 1, 2. als ein Weib, als eine Mutter vor, die Chriſto Kinder gebähren ſollte. Sie war mit der Sonnen bekleidet, mit den Stralen der Gerechtigkeit Jeſu, als der Sonne der Gerechtigkeit; ſie hatte den Mond, die jüdiſchen Neumonden [u]) und Feſte, und alles andre, was unter dem Monde iſt, unter ihren Füſſen; und auf ihrem Haupte eine Krone von zwölf Sternen, als ein Bild und Zeichen, daß ſie unter dem Lichte und der Führung der zwölf Apoſtel ſtehe. Und ſie war ſchwanger, und ſchrye, und war in Kindesnöthen, und hatte große Quaal zur Geburt. Der heil. Paulus hat ſich eben

 dieſer

u) Ein gelehrter Freund hat angemerkt, daß die jüdiſche Religion ſehr wohl mit dem Monde verglichen werden könne, weil ſie nicht ihr eigen Licht hat, ſondern es von der chriſtlichen entlehnet, auf welche ſie ſich beziehet, und in welcher ihre Vorbilder erfüllt werden.

dieſer Gleichnißredensart bedienet, und ſie auf ſeine Predigt und Ausbreitung des Evangelii, mitten unter Trübſalen und Verfolgungen, gezogen. Gal. 4, 19. Meine lieben Kinder, welche ich abermal mit Aengſten gebähre, bis daß Chriſtus in euch eine Geſtalt gewinne. Allein, die Worte des Apoſtels Johannis ſind weit ſtärker, und drücken die Wehen, die Angſt und die Quaal weit lebhafter aus, die die Kirche von der erſten Bekanntmachung des Evangelii an, bis auf die Zeiten Conſtantins des Großen ausgeſtanden: denn unter dem ward ſie einiger maßen von ihren Martern befreyet, und gebahr einen Erretter. Zu eben der Zeit v. 3. erſchien ein großer Drache; und es iſt bekannt genug, daß dies ein Bild, und eine Vorſtellung des Satans und ſeiner Helfershelfer und Werkzeuge iſt. Wir finden die Könige und das Volk Aegyptens, die große Verfolger der erſten iſraelitiſchen Kirche waren, unter dieſem Titel in verſchiedenen Stellen des alten Teſtamentes bezeichnet, Pſ. 74, 13. Jeſ. 51, 9. Ezech. 29, 3. und mit eben dem Grunde, und eben ſo richtig kann das Volk und die Kaiſer von Rom, die die großen Verfolger der erſten Kirche Chriſti waren, mit eben dieſem Namen benennt werden, wie ſie nach eben denſelben Grundſätzen handelten. Denn der Charakter und die Eigenſchaften des Drachen beweiſen deutlich, daß hier das römiſche Reich vorgeſtellt werde. Er iſt ein großer rother Drache; und Purpur und Scharlach war die unterſcheidende Farbe der römiſchen Kaiſer, Bürgemeiſter und Feldherren; ſo wie ſie es ſeitdem für die Päbſte und Cardinäle geworden iſt. Seine ſieben Häupter, wie ſich der Engel in der Folge K. 17, 9. 10. weitläuftiger erkläret, zielen auf die ſieben Berge, auf welchen Rom gebauet war, und auf die verſchiedenen Regimentsverfaſſungen, die daſelbſt auf einander folgten. Seine zehen Hörner bilden die zehen Reiche ab, in welche das römiſche Reich vertheilt ward; und die ſieben Kronen auf ſeinen Häuptern bezeichnen, daß zu dieſer Zeit die kaiſerliche Gewalt in Rom, als

der

der vornehmſten Stadt war, die, wie ſie Properz x) beſchreibet, auf ſieben Hügeln lag, und über die ganze Welt herrſchete. Sein Schwanz (v. 4.) zog den dritten Theil der Sternen, und warf ſie auf die Erde; das iſt, er brachte den dritten Theil der Regenten der Welt unter ſeine Füße: und, wie wir bereits geſehen haben, ſo wird das römiſche Reich, als das dritte Theil der Erden vorgeſtellt. Und der Drache trat vor das Weib, die gebähren ſollte; auf daß, wenn ſie gebohren hätte, er ihr Kind fräße: und die römiſchen Kaiſer und obrigkeitlichen Perſonen ſahen mit wachſamen und eiferſüchtigen Augen gleich anfangs auf die Chriſten. Wie Pharao den Knäblein der Hebräer, und Herodes Chriſto Schlingen legte; ſo that es der römiſche Drache dem myſtiſchen Chriſto, dem Sohne der Kirche, daß er denſelben gleich in ſeiner Geburt erſtickte. Allein, unerachtet der Eiferſucht, und des Neides der Römer, ward gleichwohl das Evangelium weit und breit fortpgeflanzet, und die Kirche gebahr Chriſto viel Kinder, in der Folge ſelbſt ſolche, die auf den kaiſerlichen Thron erhoben wurden. Und ſie gebahr einen Sohn, ein Knäblein, der alle Heiden ſollte weiden mit der eiſernen Ruthe v. 5. Es war von Chriſto geweiſſagt Pſ. 2, 9. du ſollſt ſie mit einem eiſernen Scepter weiden, wie Töpfe ſollſt du ſie zerſchmeißen: allein Chriſtus, der ſelbſt unſichtbar im Himmel iſt, regiert in chriſtlichen Obrigkeiten, Fürſten und Kaiſern. Es war alſo den Chriſten K. 2, 26. 27. überhaupt zum voraus verſprochen: Wer überwindet, und hält meine Werke bis ans Ende, dem will ich Macht geben über die Heiden; und er ſoll ſie weiden mit einer eiſern Ruthe, und wie eines Töpfers Gefäß ſoll er ſie zerſchmeißen, wie ichs von meinem Vater empfangen habe. Allein, es ſollte faſt ſcheinen, daß Conſtantin

x) Septem vrbs alta iugis, toti quae praeſidet orbi.

Propert. Libr. III. Eleg. XI. etc. 57.

ſtantin hier insbeſondre verſtanden würde; denn deſſen Leben legte der Drache [y]) Galerius manche Schlingen; doch die Vorſehung half ihm, daß er ſie vermied; nichts deſto weniger ward er, alles Gegenſtandes ohngeachtet, entrückt zu Gott, und auf ſeinen Stuhl: der göttliche Schutz ſetzte ihn nicht allein in Sicherheit, ſondern er ward auf den kaiſerlichen Thron erhoben, der der Thron Gottes heißen kann, weil Röm. 13, 1. keine Obrigkeit iſt, ohne von Gott, wo aber Obrigkeit iſt, die iſt von Gott verordnet. Er herrſchte gleichfalls über die Heiden, mit einer eiſern Ruthe; denn er hatte nicht allein die Römer, die ehemals die Chriſten verfolget hatten, unter ſeiner Bothmäßigkeit, ſondern er überwand auch die Scythen, Sarmatier, und andre barbariſche Völker [z]), die dem römiſchen Gebiethe niemals unterwürfig geweſen waren: und wie uns der gelehrte Baron von Spanheim [a]) die Nachricht davon giebt, ſo finden ſich noch itzt Münzen und Schaupfennige von ihm, mit dieſer Ueberſchrift: **der Ueberwinder barbariſcher Völker, der Sieger aller Nationen, der beſtändige Sieger,** und desgleichen. Was v. 6. hinzugethan wird, das Weib entflohe in die Wüſten, daß ſie daſelbſt ernähret würde tauſend zwey hundert und ſechzig Tage, iſt eine Prolepſis oder Anticipation. Denn der Krieg im Himmel zwiſchen Michael und dem Drachen, und andre nachfolgende Begebenheiten, waren der Zeitordnung nach früher, als die Flucht des Weibes in die Wüſten: ehe ſich aber der Prophet auf einen neuen Gegenſtand wendet, giebt er eine allgemeine Nach-

y) *Euſebius* de vita Conſtant. Libr. I. c XX. *Lactant.* de mort. perſecutor. c XXIV. Auctor ignotus ad calcem *Amm. Marcellin.* p. 656. edit. Valeſ. Pariſ.

z) *Euſebius* l. c. Libr. IV. c. V.

a) *Spanhem.* Diſſert. decima tert. de vſu et praeſtant. Numiſm. Antiqu. p. 636. 638. Obſeruation. ad Iulian. Imperator. Orat. 1. in laudem Conſtantii p. 66.

Nachricht von dem, was dem Weibe nachher begegnet iſt, und meldet an ihrem eigentlichen Orte die beſondern Umſtände.

7. Und es erhub ſich ein Streit im Himmel, Michael und ſeine Engel ſtritten mit dem Drachen, und der Drache ſtritt und ſeine Engel.

8. Und ſiegeten nicht, auch ward ihre Stätte nicht mehr funden im Himmel.

9. Und es ward ausgeworfen der große Drache, die alte Schlange, die da heißet der Teufel und Satanas, der die ganze Welt verführet, und ward geworfen auf die Erden, und ſeine Engel wurden auch dahin geworfen.

10. Und ich hörete eine große Stimme, die ſprach im Himmel: Nun iſt das Heil, und die Kraft, und das Reich, und die Macht unſers Gottes, ſeines Chriſtus worden, weil der verworfen iſt, der ſie verklaget Tag und Nacht vor Gott.

11. Und ſie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut, und durch das Wort ihrer Zeugniß, und haben ihr Leben nicht geliebet, bis an den Tod.

12. Darum freuet euch ihr Himmel, und die darinnen wohnen. Wehe denen, die auf Erden wohnen, und auf dem Meer, denn der Teufel kommt zu euch hinab, und hat einen großen Zorn, und weis, daß er wenig Zeit hat.

Man konnte vernünftiger Weiſe vermuthen, daß alle Macht der Abgötterey ſich gegen die Einführung des Chriſtenthums, und ſonderlich gegen die Erhebung eines Chriſten auf den kaiſerlichen Thron, tapfer widerſetzen würde: und dieſer Kampf, dieſe Zwietracht zwiſchen der heidniſchen und der chriſtlichen Religion wird v. 7. durch einen Streit im Himmel, zwiſchen den Engeln der Finſterniß, und den Engeln des Lichts vorgeſtellt. Michael war Dan. 12, 1. 10, 21. der Schutzengel der jüdiſchen Kirche. Er ver-

richtet hier für die chriſtliche eben daſſelbe Amt. Er, und die guten Engel, die nach Hebr. 1, 14. ausgeſandt werden zum Dienſt um derer willen, die ererben ſollen die Seligkeit, waren die unſichtbaren Streiter auf der einen Seite, und der Teufel und ſeine Engel waren es auf der andern. Die ſichtbarlich handelnden Perſonen für die Sache des Chriſtenthums, waren die Kaiſer, und Diener des Worts, die Bekenner und Märtyrer: hergegen ſtützten die verfolgenden Kaiſer, und die heidniſchen Obrigkeiten, nebſt dem ganzen Schwarme der Prieſter und Sophiſten die Abgötterey und das Heidenthum. Dieſer Streit dauerte verſchiedene Jahre, und das Ende v. 8. 9. war zuletzt davon dieſes, daß die chriſtliche Religion über die heidniſche ſiegte: die Heiden wurden alles Anſehens und aller Bedienungen beraubt; und die Chriſten kamen an ihrer ſtatt zur Herrſchaft und Würde. Da die Jünger Teufel aus den Beſeſſenen trieben, ſprach unſer Erlöſer Luc. 10, 18. Ich ſahe wohl den Satanas vom Himmel fallen, als einen Bliß. In eben dieſer Bedeutung fiel der Satan auf die Erde, da er vom kaiſerlichen Throne geſtürzt ward, und ſeine Engel wurden auch dahin geworfen, nicht allein, wie die heidniſchen Prieſter und bürgerliche und Kriegsbedienten ihrer Aemter entſetzt wurden; ſondern, da ihre Götzen und Dämons, die vorhin als Gottheiten angebetet waren, ein Gegenſtand der Verachtung und des Fluchs wurden. Es iſt merkwürdig, daß Conſtantin ſelbſt und die Chriſten ſeiner Zeit ſeine Eroberungen unter eben dergleichen Bildern vorſtellen, gleich als ob ſie bemerkt hätten, daß dieſe Weiſſagung in ihm ihre Erfüllung erreicht habe. Conſtantin[b]) ſelbſt

b) Νυνι δε της ελευθεριας αποδοθεισης, και του δρακοντος εκεινου απο της των κοινων διοικησεως, τῳ Θεῳ του μεγιστου προνοιᾳ, ημετερᾳ δ' υπηρεσιᾳ εκδιωχθεντος, ηγουμαι και πασι φανεραν γεγενησθαι την θειαν δυναμιν κ. τ. λ. *Euſeb.* de vit. Conſtant. Libr. II. c. 46. *Socrates* Hiſt. Eccleſ. Libr. I. c. IX. *Theodoret.* Libr. I. c. XV.

ſelbſt ſpricht in ſeinem Briefe an den Euſebius und andre Biſchöfe, bey Gelegenheit des Aufbaues, und der Ausbeſſerung der Kirchen: „da die Freyheit nun wieder herge„ſtellt, und der Drache von der Verwaltung der öffentli„chen Geſchäffte abgeſetzt iſt, durch die gnädige Vorſehung „des großen Gottes, und durch meinen Dienſt, ſo glaube „ich, daß die große Macht Gottes dadurch jedermann bekannt worden.„ Noch mehr c), es ward ein Gemälde des Conſtantins über dem Thore des Palaſtes aufgeſtellt, worinn er vorgeſtellt ward mit dem Kreuze über ſeinem Haupte, und unter ſeinen Füſſen der große Feind des menſchlichen Geſchlechts, der die Kirche durch gottloſe Tyrannen verfolgt hatte — unter dem Bilde eines Drachen, der mitten durch den Leib mit einer Lanze durchſtochen war, und über Hals und Kopf in die See geſtürzt ward; und zwar mit einer Anſpielung, wie ausdrücklich geſagt wird, auf die göttlichen Weiſſagungen in den Büchern der Propheten, wo der Satan der Drache, und die alte Schlange genannt wird. Ueber dieſen Sieg der Kirche wird v. 10. ein Triumphslied und ein Dankpſalm wegen der Unterdrückung der Abgötterey, und der Erhebung der wahren Religion geſungen: denn nunmehro ſtund es nicht mehr in der Macht der heidniſchen Verfolger, ſo wie ehemals der Satan den heiligen Job vor Gott verklagte, die unſchuldigen Chriſten vor den römiſchen Obrigkeiten, als die gröbſten Verbrecher, und Urſachen der allgemeinen Landplagen zu verklagen. Die Chriſten erhielten dieſen Sieg nicht durch zeitliche Mittel oder Waffen v. 11. ſondern durch geiſtliche, durch die Verdienſte und den Tod ihres Erlöſers, durch ihre beſtändige Bekennung der Wahrheit, durch ihre Geduld unter allen Arten von Widerwärtigkeiten, und Martern, und ſelbſt im Tode: und

c) *Euſeb.* l. c. Libr. III. c. III. τον δ᾽ εχθρον και πολεμιον θηρα, τον την Εκκλησιαν τȣ Θεȣ δια της των αθεων πολιορκησαντα τυραννιδος — εν δρακοντος μορφη.

deswegen hat man das Blut der Märtyrer oftmals den Saamen der Kirche genannt. Dieſer Sieg war freylich v. 12. eine Urſache zur Freude und zum Frohlocken für die ſeligen Engel und vollendeten Gerechten im Himmel, durch deren Leiden er ziemlichen Theils erkämpfet war: allein den Einwohnern der Erden wird noch immer mit einem neuen Weh gedroht: denn war gleich der Drache geſtürzt, ſo war er doch noch nicht gänzlich zerſtöret: ob ſchon die Abgötterey niedergedrückt war, ſo war ſie doch noch nicht gänzlich erſtickt; es gab noch allezeit Heiden unter den Chriſten: und der Teufel bemühete ſich noch beſtändig, neue Unruhen und Verwirrungen auf Erden zu ſtiften, denn er weis, daß er wenig Zeit hat; es würde nicht mehr lange dauren, daß die heidniſche Religion ganz abgeſchafft, und die chriſtliche in dem ganzen römiſchen Reiche eingeführet werden würde.

13. Und da der Drache ſahe, daß er verworfen war auf die Erden, verfolgete er das Weib, die das Knäblein gebohren hatte.

14. Und es wurden dem Weibe zween Flügel gegeben, wie eines großen Adlers, daß ſie in die Wüſten flöhe, an ihren Ort, da ſie ernähret würde eine Zeit, und zwo Zeit, und eine halbe Zeit, vor dem Angeſicht der Schlangen.

15. Und die Schlange ſchoß nach dem Weibe aus ihrem Munde ein Waſſer, wie ein Strom, daß er ſie erſäuffete.

16. Aber die Erde half dem Weibe, und thät ihren Mund auf, und verſchlang den Strom, den der Drache aus ſeinem Munde ſchoß.

17. Und der Drache ward zornig über das Weib, und gieng hin zu ſtreiten mit den übrigen von ihrem Saamen, die da Gottes gebot halten, und haben das Zeugniß Jeſu Chriſti.

18. Und ich trat an den Sand des Meers.

Indem

Indem alſo der Drache des kaiſerlichen Throns entſetzt, und auf die Erde geſtürzt war, v. 13. ſo ſetzte er ſeine Verfolgung gegen die Kirche noch mit eben derſelben Bosheit und Argliſtigkeit fort, wiewohl nicht mit gleicher Macht. Er machte verſchiedene Verſuche, die heidniſche Religion und Abgötterey unter der Regierung des Conſtantins, und nachmals unter der Herrſchaft des Julians, wieder einzuführen; er taſtete die chriſtliche Religion durch die Sophiſtereyen eines **Hierokles**, **Libanius**, **Eunapius**, und andre Schriftſteller von gleichem Gelichter häufig an: Er trennte und verwirrete die Kirche durch verſchiedene Spaltungen und Ketzereyen; er wiegelte die Freunde der Arianer, und ſonderlich die Könige der Vandalen in Afrika auf, die rechtgläubigen Chriſten zu verfolgen und zu zerſtören. **Euſebius** d) ſpricht bey einer dieſer Gelegenheiten: dieſe Dinge hat vielleicht ein neidiſcher und böſer Geiſt, der der Kirche dieſe Glückſeligkeit nicht gönnte, verurſacht. Aber die Kirche ſtund doch unter dem Schutze des Reiches v. 14. Und es wurden dem Weibe zween Flügel gegeben, wie eines großen Adlers: Wie Gott zu den Kindern Iſrael ſagte 2 Buch Moſ. 19, 4. Ihr habt geſehen, was ich den Aegyptern gethan habe; und wie ich euch getragen habe auf Adlers Flügeln, und habe euch zu mir gebracht; ſo ward auch die Kirche, gleichſam auf Adlers Flügeln, erhalten und getragen: allein das Gleichniß iſt im gegenwärtigen Falle noch ſchicklicher; da ein Adler das römiſche Wapen war, und die zween Flügel vielleicht auf die Theilung dieſes Reichs, in das Morgen- und Abendländiſche zielten. So ward die Kirche geſchützt, und dieſe Flügel wurden ihr gegeben, daß ſie in die Wüſte, in einen einſamen und ſichern Ort, flöge, vor dem Angeſichte der Schlangen. Sie entflohe nicht gleich

d) ταυτα μεν εν φθονος (vielleicht φθονερος) τις και πονηρος Δαιμων τοις της Εκκλησιας βασκαινων αγαθοις κατειργαζετο. de vit. Conſtantini Libr. II. c. LXXIII.

gleich zu dieſer Zeit, ſondern verſchiedene Jahre nachher, und daſelbſt ward ſie ernähret eine Zeit, und zwo Zeit und eine halbe Zeit, das iſt, drey prophetiſche Jahre und ein halbes, nämlich eben derſelbige Zeitraum von ein tauſend, zwey hundert und ſechzig Tagen, oder Jahren, die vorhin ſchon erwähnt ſind. So lange ſollte die chriſtliche Kirche in einem betrübten und niedergedrückten Zuſtande, unter der Herrſchaft des Antichriſts ſtehen; wie Elias (1 Könige am 17, 18, Luc. 4, 25. 26.) mitten unter der überhandnehmenden Abgötterey und dem Hunger in Iſrael, drey Jahre und ſechs Monden heimlich in der Wüſten ernähret und erhalten ward. Ehe aber das Weib in die Wüſten flohe, ſchoß die Schlange ein Waſſer aus ihrem Munde, als ein Strom v. 15. in der Abſicht, ſie zu erſäufen. Waſſer bedeuten, nach der Schreibart der Offenbarung Johannis K. 17, 16. Völker und Nationen; und ſo ſollte alſo hier eine Ueberſchwemmung verſchiedener Nationen und Völker durch den Drachen, oder die Freunde und Vertheidiger der alten Abgötterey, aufgebracht werden, die chriſtliche Religion zu unterdrücken und auszurotten. Dies ſcheinet ganz unläugbar die Abſicht des Drachen geweſen zu ſeyn, damals, als Stilicho c), erſter Staatsbedienter des Kaiſers Honorius, zuerſt die barbariſchen heidniſchen Nationen, die Gothen, Alanen, Sueven und Van-

c) Interea Comes Stilicho, Vandalorum in bellis, auarae, perfidae et doloſae gentis genere editus, parui pendens quod ſub imperatore imperabat, Eucharium filium ſuum, ſicut a plerisque traditur, iam inde chriſtianorum perſecutionem a puero priuatoque meditantem in imperium quoquo modo ſuſtinere nitebatur. Quamobrem Alaricum, cunctamque Gothorum gentem etc. Eucherius, qui ad conciliandum ſibi fauorem paganorum, reſtitutione templorum et euerſione eccleſiarum imbuturum ſe regni primordia minabatur etc. *Oroſ.* Libr. VII. c. 38. *Jornand.* de Reb. Getic. *Paul. Diac.* Libr. XIII.

Vandalen einlud, das römiſche Reich anzugreifen, indem er hoffte durch dieſes Mittel ſeinen Sohn Eucharius, der von Kindesbeinen ein Feind der chriſtlichen Religion geweſen war, und den Anfang ſeines Reichs mit dem Umſturz des Chriſtenthums, und der Wiedereinführung der heidniſchen Abgötterey anzufangen drohete, auf den kaiſerlichen Thron zu heben. Nichs ſchien wirklich beſſer ausgedacht, die chriſtliche Religion gänzlich zu vertilgen, als der Einfall ſo mancher barbariſchen Heiden in das römiſche Reich. Allein der Erfolg war gleichwohl ganz anders, als es die Menſchen theils gefurcht, und theils gehoffet hatten. Die Erde verſchlang den Strom v. 16. die Barbaren wurden vielmehr von den Römern verſchlungen, als die Römer von den Barbaren: die heidniſchen Ueberwinder pflanzten ſo wenig ihren eigenen Aberglauben fort, daß ſie ſich vielmehr ſelbſt der Religion der überwundenen Chriſten unterwarfen: und ſie nahmen nicht allein ihre Religion an, ſondern auch ihre Geſetze, ihre Sitten, ihre Gewohnheiten, ihre Sprache, ja ſelbſt den Namen der Römer; und ſo ſchien es, als wenn dieſe Ueberwinder gewiſſer Weiſe ſelbſt von den Ueberwundenen verſchlungen und in ihnen verlohren wären. Dieſer Anſchlag ſchlug fehl, und betrog die Erwartung; der Drache ſtund deswegen von ſeinen Abſichten nicht ab v. 17. ſondern veränderte nur die Mittel, die wahren Söhne der Kirche zu verfolgen, wie wir in dem nächſtfolgenden Kapitel ſehen werden. Es heißt: er gieng hin zu ſtreiten mit den übrigen von ihrem Samen, die da Gottes Gebot halten, und haben das Zeugniß Jeſu Chriſti: dies giebt zu verſtehen, daß zu den damaligen Zeiten nur ein Reſt übrig war, daß das Verderben ungemein zugenommen, und die Gläubigen unter den Menſchenkindern abgenommen hatten.

Dreyzehentes Kapitel.

1. Und ich ſahe ein Thier aus dem Meer ſteigen, das hatte ſieben Häupter und zehen Hörner, und auf ſeinen Hör-

Hörnern zehen Kronen, und auf ſeinen Häuptern Namen der Läſterung.

2. Und das Thier, das ich ſahe, war gleich einem Pardel, und ſeine Füße als Bärenfüße, und ſein Mund als eines Löwen Mund. Und der Drache gab ihm ſeine Kraft, und ſeinen Stuhl und große Macht.

3. Und ich ſahe ſeiner Häupter eines, als wäre es tödtlich wund, und ſeine tödtliche Wunde ward heil, und der ganze Erdboden verwunderte ſich des Thiers.

4. Und beteten den Drachen an, der dem Thiere die Macht gab, und beteten das Thier an, und ſprachen: Wer iſt dem Thiere gleich? Und wer kann mit ihm kriegen?

5. Und es ward ihm gegeben ein Mund zu reden groſſe Dinge und Läſterung, und ward ihm gegeben, daß es mit ihm währete zween und vierzig Monden lang.

6. Und es thät ſeinen Mund auf zur Läſterung gegen Gott, zu läſtern ſeinen Namen, und ſeine Hütten, und die im Himmel wohnen.

7. Und ward ihm gegeben zu ſtreiten mit den Heiligen, und ſie zu überwinden. Und ihm ward gegeben Macht über alle Geſchlechte, und Sprachen, und Heyden.

8. Und alle die auf Erden wohnen, beteten es an, deren Namen nicht geſchrieben ſind in dem lebendigen Buch des Lammes, das erwürget iſt, von Anfang der Welt.

9. Hat jemand Ohren, der höre.

10. So jemand in das Gefängniß führet, der wird in das Gefängniß gehen; ſo jemand mit dem Schwerd tödtet, der muß mit dem Schwerd getödtet werden. Hier iſt Geduld und Glaube der Heiligen.

Hier wird das Thier, deſſen (K. 11, 7.) nur beyläufig Meldung geſchah, weitläuftig beſchrieben; und ein Thier heißt, nach prophetiſcher Schreibart, ein tyranniſches abgöttiſches Reich. Das Königreich Gottes und Chriſti wird niemals unter dem Bilde eines Thiers beſchrieben. Wie Daniel

niel (K. 7, 2. 3.) vier große Thiere, die die vier großen Monarchien vorſtellten, aus einer ſtürmiſchen See, oder aus den Veränderungen und Erſchütterungen der Welt aufſteigen ſah; ſo ſah gleichfalls der Apoſtel Johannes v. 1. ein Thier aus dem Meere ſteigen. Es hieß vorhin K. 11, 7. es ſey εκ της αβυσσȣ aus dem Abgrunde geſtiegen; und hernach heißt es K. 17, 8. es ſollte εκ της αβυσσȣ aus dem Abgrunde aufſteigen; aber hier wird gemeldet, es ſtieg εκ της θαλασσης aus dem Meere: daß alſo das Meer und der Abgrund an dieſen Stellen einerley bedeuten. Es iſt gar nicht zu zweifeln, daß dies Thier das römiſche Reich vorſtellen ſollte: denn in ſo fern kommen alle Ausleger, alte und neue, Proteſtanten und Papiſten überein. Der einzige Streit, der noch auszumachen iſt, beſtehet darinn, ob hier das heidniſche oder chriſtliche, das kaiſerliche oder das päbſtliche Rom zu verſtehen ſey. Und vielleicht wird die Folge dieſes klar und deutlich ausmachen und entſcheiden.

Der Apoſtel Johannes ſah dies Thier aus dem Meere ſteigen; allein das römiſche Reich war lange vor dem Johannes eingeführt und aufgerichtet; und alſo mußte dies das römiſche Reich nicht in ſeinem damals gegenwärtigen Stande, ſondern in einer gewiſſen zukünftigen Geſtalt und Beſchaffenheit vorſtellen; und es erſchien auch wirklich in einer ganz verſchiedenen Geſtalt, als es durch die Einfälle der mitternächtigen Völker gleichſam in Stücken geriſſen war. Das Thier hatte ſieben Häupter, und zehen Hörner, und dies ſind die wohlbekannten Merkmaale und Kennzeichen des römiſchen Reichs: die ſieben Häupter zielen auf die ſieben Berge, auf welchen Rom gebauet; war und auf die ſieben Regierungsformen, die nach und nach in demſelben eingeführet waren: die zehen Hörner bezeichnen die zehen Reiche, in welche das römiſch Reich zertheilt ward. Es iſt merkwürdig, daß der Drache ſieben Kronen auf ſeinen Häuptern hatte; allein das Thier trug ihrer zehen; daß alſo während dieſer Zeit eine Revolution von Herrſchaft von den Häuptern, des Drachen auf die

Hörner

Hörner des Thiers vorgegangen, und die oberſte Gewalt, die ehemals von Rom allein ausgeübt war, ſich nunmehr unter zehen Reichen ausgetheilt befand; inzwiſchen ward das römiſche Reich nicht eher in zehen Reiche getheilt, als bis es die chriſtliche Religion angenommen hatte. Obſchon die Häupter ihre Kronen verlohren hatten, ſo hatten ſie gleichwohl noch **Namen der Läſterung**. Rom war in allen ſeinen Häuptern, in allen ſeinen Regierungsformen der Abgötterey und der Läſterung ſchuldig. Das kaiſerliche Rom hieß, und ließ ſich gern nennen die ewige Stadt [f]), die himmliſche Stadt, die Göttinn der Erden, die Göttinn: ſie hatte Tempel und Altäre, auf welchen ihr Weihrauch und Opfer gebracht wurden: und es wird ſich eine bequemere Gelegenheit finden, zu zeigen, wie das päbſtliche Rom ſich gleichfalls göttlicher Titel und Ehren angemaßet hat.

So wie das vierte Thier des Daniels K. 7, 7. keinen Namen hatte, ſondern die drey vorhergehenden in Stücken brach und fraß; ſo iſt auch dieſes Thier ohne Namen v. 2.

und

f) Vrbem aeternam. *Ammian. Marcell.* Libr. XIV. c. VI. Vrbis ab aeternae etc. *Auſon.* Epigramm. III. de Faſtis. ουρανοπολει ρωμη *Athenaei* Lib. I. p. 20. edit. *Caſauboni.*

Terrarum Dea gentiumque Roma,
Cui par eſt nihil, et nihil ſecundum.

Martial. Libr. XII. Epigr. VIII.

Ita Romam, vrbis caput, tanquam coeleſte aliquod nomen, ſeu terrarum Deam gentiumque a Bilbilitano vate dictam, diuinis honoribus, templis, ſacerdotibus, aedituis, ipſa ΘΕΑΣ ΡΩΜΗΣ appellatione, quod plures Graecarum illarum ciuitatum nummi oſtendunt, ſibi condecorandam exiſtimarunt. Quo autem referendum mihi videtur illud nomen blaſphemiae, quod ſeptem capitibus inſcriptum geſtaſſe legitur beſtia in ſacro Reuelationum libro, et quod *Hieronymus* ac *Proſper* ad vrbis aeternae appellationem retulerunt, Romae cum alibi, tum in nummis eius ibidem familiarem. *Spanhem.* Diſſertat. III. de praeſtantia et vſu numiſmat. antiqu. Sect. III. p. 138. Vol. 1.

und der Eigenſchaften und der Natur der drey vorhergehenden theilhaftig. Es hat den Leib eines Leoparden, dies war das dritte Thier, oder das griechiſche Reich; die Füße eines Bären, dies war das zweyte Thier, oder das perſiſche Reich; und das Maul eines Löwen, dies war das erſte Thier, oder das babyloniſche Reich: und folglich muß dies mit dem vierten Thiere Daniels, oder mit dem römiſchen Reiche einerley seyn. Gleichwohl iſt es nicht gänzlich daſſelbe Reich, ſondern es iſt es mit einiger Veränderung; und g) der Drache gab ihm ſeine Kraft, *δυναμιν*, ſeine Armeen, und ſeinen Stuhl, *θρονον*, oder ſeinen kaiſerlichen Thron, und große Macht oder Gerichtsbarkeit über alle Theile ſeiner Herrſchaft. Das Thier alſo iſt der Nachfolger und Subſtitut des Drachen, oder des abgöttiſchen heidniſchen römiſchen Reichs; und welche andre abgöttiſche Macht den heidniſchen Kaiſern in Rom gefolget ſey, davon kann die ganze Welt Zeuge und Richter ſeyn.

g) Imperium Romano-papale tunc natum videtur, quum Papam omnium eccleſiarum caput eſſe dixit *Iuſtinianus* V. Cod. L. I. T. I. A. D. 533. et 534. idque non verbo tantum ſignificauit, ſed miſſis ad eum epiſcopis, quaſi legatis. Id Gregorius I. in fine ſeculi ſexti in Epiſcopos Hiſpaniae, Galliae etc. ſatis ſuperbe exercuit; ſucceſſores ſeculi ſeptimi multo etiam magis. In vtroque ſeculo fauentibus Papis inualuere imaginum cultus, et ſanctorum inuocatio: nam hic ipſe Gregorius litaniis inſeruit nomen beatae virginis Mariae. En igitur blaſphemias. A. D. 727 imperium ciuile Romae, et ducatus Romani, excommunicato pulſoque Imperatore Graeco, arripuit papa, (teſte *Anaſtaſio* et *Sigonio* de Regno Italiae Libr III.) Gregorius II. Interea non orthodoxi, id eſt, a Papis diſſentientes, infames, extorres, inteſtabiles imperii legibus facti ſunt. V. Cod. in quo canones aequantur legibus etc. Nonne haec omnia ſatis clare praeſtant magnam illam beſtiae iam ortae poteſtatem a dracone traditam etc. Des Hr. Mann handſchriftliche Anmerkungen.

ſeyn. Der Drache hatte ſeines Entwurfs, den alten heidniſchen Götzendienſt wieder einzuführen, verfehlt; er überließ deswegen ſeine Macht dem Thiere, und dadurch führt er eine neue Art von Abgötterey ein, die dem Namen nach von der alten unterſchieden, aber in der That dieſelbe iſt; denn die Anbetung der Engel und Heiligen iſt nur anſtatt der Verehrung der alten Dämons und Halbgötter eingeführt.

Ein andres Kennzeichen, wodurch dies Thier ſonderlich unterſchieden wird, war v. 3. eines ſeiner Häupter, als wäre es tödtlich wund. Wir werden in der Folge finden, daß dies das ſechſte Haupt war; denn fünfe waren (K. 17, 10.) ſchon vor der Zeit des Geſichts des Apoſtels gefallen. Das ſechſte war das Haupt der Kaiſer; denn vor ihnen waren Könige, und Burgermeiſter, und Dictators, und Decemvirs, und Kriegsoberſten mit burgermeiſterlicher Gewalt geweſen. Dies ſechſte Haupt war, als wäre es tödtlich verwundet, da nämlich das römiſche Reich durch die mitternächtlichen Völker zu Grunde gerichtet, und in dem Momyllus dem kaiſerlichen Namen ſelbſt ein Ende gemacht ward: oder vielmehr damals, als die Herrſchaft der gothiſchen Könige mit der kaiſerlichen faſt einerley, und nur dem Namen nach unterſchieden war, da war dies Haupt wirklich tödtlich verwundet, und Rom ein geringes, und dem Exarchen von Ravenna unterworfenes Herzogthum. Sigonius [h]), der von dieſen Zeiten, und den damaligen Staatshändeln gar gut geſchrieben, ſchließt die Hiſtorie der gothiſchen Könige in ſeiner Geſchichte des abendländiſchen Kaiſerthums mit ein. Allein, eines ſeiner Häupter war nicht allein tödtlich verwundet, ſondern ſeine tödtliche Wunde ward heil. War das ſechſte Haupt verwundet, ſo konnte dieſe Wunde, durch die Auffteigung des ſiebenden Haupts nicht geheilet

h) — regnum veteris imperii ex omni parte ſimillimum. *Sigonius* de occident. Imperio. Libr. XVI. Ann. 494.

geheilet werden, wie ſich dies die meiſten Ausleger vorſtellen; eben daſſelbe Haupt, das verwundet ward, mußte heil werden: und dies geſchah, wie der Pabſt und das römiſche Volk gegen den Exarchen von Ravenna revoltirte, und Carl den Großen zum römiſchen Kaiſer ausrief. Hier ward das verwundete kaiſerliche Haupt wieder geheilet, und hat ſeitdem immer gewähret. Zu dieſer Zeit ward theils durch den Pabſt, und theils durch den Kaiſer, die ſich beyde mit einander verſtunden und ſtärkten, der römiſche Name von neuem groß und fürchterlich. Und (v. 4.) der ganze Erdboden verwunderte ſich des Thiers. Und beteten den Drachen an, der dem Thiere die Macht gab, und beteten das Thier an und ſprachen; Wer iſt dem Thier gleich? und wer kann mit ihm kriegen? kein Reich oder Herrſchaft war der Herrſchaft des Thieres gleich; es hatte ſeines gleichen nicht auf Erden, es war umſonſt und vergebens, ſich ihm zu widerſetzen, oder ihm zu widerſtreben; es herrſchte und triumphirte über alles. Die ganze Welt unterwarf ſich alſo der Religion des Thiers, und eben dadurch der Religion des Drachen; denn die war nichts anders, als die alte Abgötterey unter neuen Namen. Die Anbetung der Dämons und der Götzen iſt in der That eine Verehrung der Teufel.

So wunderbar als dies Thier war, ſo waren es ſeine Worte und Handlungen nicht weniger. (v. 5-8) Es iſt dem kleinen Horn im Daniel vollkommen ähnlich So, wie das kleine Horn (Dan. 7, 8. 25.) ein Maul hatte, das große Dinge redete, und den Höchſten läſterte, ſo ward auch dem Thier gegeben ein Mund zu reden große Dinge — und es thät ſeinen Mund auf zur Läſterung gegen Gott. Wie das kleine Horn Krieg führte mit den Heiligen, und ſie überwand, (Dan. 7, 21.) ſo ward auch dem Thier gegeben zu ſtreiten mit den Heiligen, und ſie zu überwinden. Wie das kleine Horn Dan. 7, 25. eine Zeit, und zwo Zeiten, und eine halbe Zeit glücklich war, das ſind drey prophetiſche Jahre und ein halbes, ſo ward auch dem Thiere ge-

geben, daß es mit ihm währte, oder daß es glücklich wäre zwey und vierzig Monden, und das iſt eben der Zeitraum von drey und einem halben Jahre. Wir ſehen, daß hier nicht allein eben dieſelben und einerley Bilder, ſondern faſt einerley Worte gebraucht werden; und da die Bilder einander ſo vollkommen ähnlich ſind, ſo könnte man ſich wohl, wenn man auch keinen andern Beweis hätte, vorſtellen, daß ſie nach einem Original gezeichnet ſeyn; und da wir vorher ausgemacht haben, wer vor dem einen geſeſſen, ſo dürfen wir ſicher ſchließen, wer in dem andern geſchildert ſey. Es iſt das römiſche Thier in ſeinem letzten Zuſtande, oder unter ſeinem ſiebenden Haupte. Es hatte einen Mund zu reden große Dinge und Läſterung; und was können größere Dinge und Läſterungen ſeyn[i]), als die unverſchämten Forderungen, ein allgemeiner Biſchof, ein unbetrüglicher Richter aller Streitigkeiten, ein Beherrſcher der Könige, ein Austheiler der Königreiche, ein Statthalter Chriſti, ein Gott auf Erden zu heißen? So hat er auch die Macht, daß es mit ihm währete ποιησαι, daß ers ausrid)te, glücklich ſey und blühe zwey und vierzig Monden. Einige leſen ποιησαι πολεμον zu kriegen: allein, ich vermuthe, ſie ſehen nicht wohl ein, was das allein geſetzte Wort ποιησαι bedeute: und es iſt bekannt, daß es heiße ausrichten, glücklich in ſeinen Unternehmungen ſeyn, blühen, wie das Wort עשה vom Daniel und auch ποιησαι[k]) von den griechi-

i) S. die Einleitung über Barrow's Traktat von der päbſtlichen Gewalt.

k) והעשתה והצליחה και εποιησε και ευωδωθη, et faciet et proſperabitur Dan. VIII, 12. ועשה והצליח και κατευθυνει, και ποιησει, et proſperabitur et faciet v. 24. ועשה בהם ויחזק και ποιησει εν αυτοις, και κατισχυσει, et faciet in ei\ et confortabitur. Dan. XI. 7. ועשה και ποιησει et faciet, im Engliſchen: er wird Thaten thun he ſhall do exploits v. 28. ſiehe auch v. 30.

griechiſchen Auslegern gebraucht wird. Es folgt alſo daraus nicht, daß das Thier nicht länger dauren, oder exiſtiren ſollte; ſondern es ſollte zwey und vierzig Monden glücklich ſeyn und blühen: wie die heilige Stadt (K. 11, 2.) zwey und vierzig Monden unter die Füße getreten werden ſollte. Dies ſind die 1260 Tage oder Jahre des antichriſtiſchen Reichs. Sollte unter dem Thier das heidniſche römiſche Reich verſtanden werden, ſo daurete daſſelbe nicht 1260, ſondern nur 400 Jahre nach dieſer Weiſſagung.

Nach dieſer allgemeinen Nachricht von den Läſterungen und Thaten des Thiers folget eine genauere Aufzählung der einzelnen und beſondern Umſtände. Es öffnete ſeinen Mund in Läſterungen gegen Gott. Läſterungen gegen Gott können von einer zwiefachen Gattung ſeyn; da man nämlich nicht allein ſchimpflich von dem höchſten Weſen redet, ſondern gleichfalls, wie in der Abgötterey, wenn man den Geſchöpfen das beylegt, was allein der Gottheit gebühret: dies iſt oftmals die Bedeutung dieſes Worts in der heiligen Schrift, als Jeſaia K. 65, 7. **Sie räuchern auf den Bergen, und ſchänden, oder läſtern mich auf den Hügeln;** und an verſchiedenen andern Stellen mehr. Wer ſich ſelbſt göttliche Titel und Ehre beylegt, läſtert Gott, wie der, ſo (Weisheit 14, 21.) Holz und Steinen den unmittheilbaren Namen beylegt. Wer wahre Chriſten, die das Haus Gottes ſind, Abtrünnige und Ketzer ſchilt, und ſie verflucht, und in den Bann thut, der läſtert die Hütte Gottes, ſeinen Tempel und ſeine Kirche. Wer Engel und abgeſchiedene Heiligen durch eine abgöttiſche und gottloſe Verehrung anbetet, und durch fabelhafte Legenden und erlogene Wunderwerke ihre Handlungen verächtlich macht, und ihr Andenken ſchändet, der läſtert die im Himmel wohnen.

Dies iſt genug geſagt von ſeinen Läſterungen; ſeine Thaten ſind nicht weniger außerordentlich. Es ward ihm gegeben zu ſtreiten mit den Heiligen, und ſie zu überwinden; und wer kann wohl die unzählige Menge rechtſchaffener

Chriſten, die als ein Opfer der römiſchen Heucheley und Grauſamkeit gefallen ſind, aufzählen, und ſich nur vorſtellen? Mede hat über dieſem Orte aus guten Zeugniſſen angemerkt [1]), daß in dem Kriege mit den Albigenſern und Waldenſern von dieſen elenden Geſchöpfen, in Frankreich allein, über eine Million ihr Leben verlohren. Von der erſten Stiftung des Jeſuiterordens bis auf das Jahr *) 1480, das iſt etwas

1) Prima eius expeditio incubuit in Albigenſes et Waldenſes, et ſi quo alio nomine tunc appellati ſint veri Chriſti cultores: quorum tanta ſtrages edita fuit, vt per Galliam ſolam, ſi P. *Perionius* in eius belli hiſtoria recte calculum inierit, occiſa ſint ad decies centena millia hominum — Ab origine Ieſuitarum ad annum 1480, hoc eſt, paullo pluribus quam triginta annis, orthodoxorum nongenta fere millia fuiſſe trucidata, notat *Balduinus* de Antichriſto. In Belgio ſolo, idque manu ſolum carnificis, ſaeuus ille pugil Romanae ſedis dux Albanus, ad 36 animarum millia, ſe auctore, intra paucos annos ſublata gloriatus eſt. Teſtatur *Vergerius*, qui optime nouit, Inquiſitionem, vt vocant, haereticae prauitatis, vix triginta annorum ſpatio, centum quinquaginta Chriſtianorum millia diuerſis afflictionum generibus conſumſiſſe. Fatetur *Sanderus* infinitos Lollardos et Sacramentarios in tota Europa ignibus traditos fuiſſe; quos tamen, ait ille, non a Papa et epiſcopis, ſed a politicis magiſtratibus neci datos fuiſſe. Nimirum ſic iuxta prophetiam rem geri oportuit: nam de ſeculari beſtia dicitur, quod ſanctis bellum faceret, eosque vinceret. *Mede* p. 503. 504.

*) Dieſes Jahr 1480 findet ſich im lateiniſchen Original des Hrn. Mede ſo wohl, als in des Hrn. Newtons Ueberſetzung, und iſt unter den Druckfehlern nicht verbeſſert; und gleichwohl iſt es eine gewaltige Verrechnung. Der Orden der Jeſuiten iſt zu bekannt, als daß die Zeit ſeiner Stiftung unbekannt ſeyn könnte. Er ward vom Pabſt Paul dem Dritten durch eine Bulle den 27. Sept. 1540 gebilliget, den Gliedern deſſelben der Name der Geſellſchaft Jeſu gegeben, und ihre Anzahl auf ſechzig Profeſſen geſetzt. Dieſe

was mehr als dreyßig Jahr, wurden neunmal hundert tauſend rechtgläubige Chriſten aufgeopfert. Der grauſame Herzog von Alba rühmte ſich, daß er in den Niederlanden allein ſechs und dreyßig tauſend Menſchen, und zwar blos durch des Henkers Hände, ums Leben bringen laſſen. In einer Zeit von ohngefähr dreyßig Jahren richtete die Inquiſition, durch verſchiedene Arten von Martern hundert und funfzig tauſend Chriſten hin. Sanders ſelbſt bekennet, daß eine unzählige Menge von Lollards und Sacramentirern durch ganz Europa verbrannt ſeyn, und ihr Todesurtheil ſey gleichwohl nicht von Päbſten und Biſchöfen, ſondern von weltlichen Obrigkeiten unterſchrieben geweſen; und dies kömmt vollkommen mit der Weiſſagung überein, denn es heißt auch von dem weltlichen Thiere, es ſollte ſtreiten mit den Heiligen, und ſie überwinden. Es war kein Wunder, daß es durch dergleichen Mittel eine allgemeine Herrſchaft über alle Geſchlechte, und Sprachen und Heiden erhielt, und ſeine Macht in allen Ländern des occidentaliſchen römiſchen Reichs beveſtigte: daß ſich die Einwohner deſſelben nicht allein ſeinen Befehlen unterwarfen, ſondern auch ſeine Perſon anbeteten: ausgenommen die wenigen Gläubigen, deren Namen, als Bürger des Himmels, in dem Buche des Lebens angezeichnet waren. Die Römiſchgeſinnten mögen ſich auf die Allgemeinheit ihrer katholiſchen Kirche rühmen und einbilden, ſo viel ſie wollen; ſo iſt dies ſo wenig ein Kennzeichen der Wahrheit, als es vielmehr ein Brandmaal iſt, das ihr der Geiſt der Weiſſagung eingedrückt hat.

Dieſe Einſchränkung verdroß den Ignatius Lojola heftig, und er quälte den Pabſt auch ſo lange, bis er ſie zwey Jahre nachher durch eine andre Bulle aufhub. Hiſtoire de l'Admirable Dom Inigo de Guipuſcoa par Hercule *Raſſel de Solua* Tom. I. p. 165. desgleichen *Hippol. Helyots* Geſchichte aller Klöſter und Ritterorden Band VII. Seite 548 nach der deutſchen Ueberſetzung.

Wenn unſer Heiland ſeine Jünger oder Zuhörer zu einer beſondern Aufmerkſamkeit ermuntern will, auf dasjenige, was er ſagte, ſo ſetzt er mehrentheils den Spruch hinzu: **Wer Oren hat zu hören, der höre.** Der Apoſtel Johannes beſchleußt mit dieſer Ermahnung einen jeglichen ſeiner ſieben Briefe, die er an die ſieben aſiatiſchen Gemeinen geſchrieben: hier thut ers gleichfalls v. 9. am Ende der Beſchreibung, die er von dem Thiere gegeben; und freylich verdient dieſe Beſchreibung die größte Aufmerkſamkeit, in einerley Abſichten, und ſonderlich deswegen, weil eine richtige Erklärung der Offenbarung Johannis darauf am hauptſächlichſten mit ankömmt. Es wird zum Troſt der Kirche Gottes hinzugeſetzt, daß dieſe Feinde Gottes und Chriſti, die unter dem Charakter des Thiers vorgeſtellet worden, die Strafe der Vergeltung ausſtehen, und eben ſo merkwürdig wieder gequälet und geſtraft werden ſollen, als ſie andre gepeinigt und gemartert haben v. 10. **So jemand in das Gefängniß führet, der wird in das Gefängniß gehen: ſo jemand mit dem Schwerdte tödtet, der muß mit dem Schwerd getödtet werden.** Eine ſolche Verheiſſung iſt tröſtlich: und der Troſt war wirklich nöthig. Denn die Geduld und der Glaube der Heiligen ſollten unter der Herrſchaft des Thiers aufs äußerſte geprüft werden. **Hier iſt Geduld und Glaube der Heiligen.** Unter allen Prüfungen und Verfolgungen, die die Kirche ausſtehen müſſen, ſollte dies die ſtrengſte und härteſte ſeyn, und ſowohl den Stufen als auch der Dauer nach diejenigen übertreffen, die in den erſten Zeiten über ſie ergangen waren.

11. Und ich ſahe ein ander Thier aufſteigen von der Erden, und es hatte zwey Hörner, gleich wie das Lamm, und redete wie der Drache.

12. Und es thut alle Macht des erſten Thiers vor ihm, und es machet, daß die Erde, und die darauf wohnen, anbe-

anbeten das erſte Thier, welches tödtliche Wunde heil worden war.

13. Und thut große Zeichen, daß es auch machet Feuer vom Himmel fallen vor den Menſchen auf Erden.

14. Und verführet die auf Erden wohnen, um der Zeichen willen, die ihm gegeben ſind zu thun vor dem Thier, und ſaget denen, die auf Erden wohnen, daß ſie dem Thier ein Bild machen ſollen, das die Wunde vom Schwerdt hatte, und lebendig worden war.

15. Und es ward ihm gegeben, daß es dem Bilde des Thiers den Geiſt gab, daß des Thiers Bild redete, und daß es machte, daß, welche nicht des Thiers Bild anbeteten, ertödtet würden.

16. Und machte alleſammt, die Kleinen und Großen, die Reichen und Armen, die Freyen und Knechte, daß es ihnen ein Maalzeichen gebe, an ihre rechte Hand, oder an ihre Stirn.

17. Daß niemand kaufen oder verkaufen kann, er habe denn das Maalzeichen oder den Namen des Thiers, oder die Zahl ſeines Namens.

18. Hier iſt Weisheit. Wer Verſtand hat, der überlege die Zahl des Thiers: Denn es iſt eines Menſchen Zahl, und ſeine Zahl iſt ſechshundert und ſechs und ſechzig.

Von der Beſchreibung des zehenhörnigten Thiers, oder des römiſchen Staats überhaupt, kömmt der Prophet auf das zweyhörnichte Thier, oder die römiſche Kirche insbeſondre. Das Thier mit den zehen gekrönten Hörnern iſt das römiſche Reich, ſo wie es in zehen kleinere Reiche zertheilt iſt: das Thier mit zwey Hörnern, gleichwie das Lamm, iſt die römiſche Hierarchie, oder der Körper ſeiner geiſt- und weltlichen Cleriſey. Dies Thier wird auch, wie wir in verſchiedenen Exempeln ſehen werden, der falſche Prophet genannt: es kann alſo kein ſtärkerer und deutlicherer Beweis gegeben werden, daß hier insbeſondre falſche Lehrer bezeich-

 net

net werden. Denn der falſche Prophet iſt eben ſo wenig ein einzelner Menſch, als das Thier; ſondern ein Körper, eine Folge von Menſchen, die falſche Lehren fortpflanzen, und anſtatt, und für heilige Lehren Lügen lehren. Wie das erſte Thier aus der See aufſtieg, das iſt aus Kriegen und Tumulten der Welt: ſo ſteigt dies Thier v. 11. aus der Erde, wie Pflanzen, ſtill und ohne Lärmen zu machen, aufwachſen: und die größten Prälaten ſind oft aus Mönchen, und aus Menſchen von der niedrigſten Geburt und Abkunft erwählt. Es hatte zwey Hörner, gleichwie das Lamm: es hatte in ſeinen welt- und geiſtlichen Orden das Anſehen, den Anſchein eines Lammes; es leitete ſeine Gewalt von dem Lamme ab, und gab vor, es ſey, gleichwie das Lamm, gelinde und ſanftmüthig. Und redete wie der Drache: es hatte eine ſchreckliche Stimme, wie der Drache, oder die römiſchen Kaiſer, indem es göttliche Titel und Ehre forderte, die Abgötterey befahl, und die wahren Anbeter Gottes, und getreuen Bekenner Jeſu Chriſti verfolgte und erwürgte. Es iſt eine kirchliche Perſon, die ſich aber in bürgerliche Händel miſchet. Es iſt der erſte Miniſter, der Rathgeber des erſten Thiers, oder des vorhergemeldeten Thiers v. 12. Es thut alle Macht des erſten Thiers vor ihm. Es hält imperium in imperio, eine Herrſchaft in einer Herrſchaft; es fordert eine weltliche Autorität, ſowohl als eine geiſtliche; es hat nicht allein die vornehmſte Direktion weltlicher Mächte; ſondern es verleitet dieſeben oft zu ſeinem Dienſte, und giebt ſeinen Rathſchlüſſen und Urtheilſprüchen durch das Schwerd der bürgerlichen Obrigkeiten Nachdruck. Wie das erſte Thier ſich mit ihm verſtehet, ſein Anſehen zu behaupten, ſo beſtätiget und beveſtiget hinwiederum dieſes die oberſte Herrſchaft und Gewalt des erſten Thiers über ſeine Unterthanen: und es machet, daß die Erde, und die darauf wohnen, anbeten das erſte Thier, welches tödtliche Wunde heil worden war. Es unterſtützt die Tyranney, und wird hinwiederum von ſelbigen unterſtützt. Es verlangt die Gewiſſen zu Sklaven zu

machen,

machen, ſo, wie das erſte Thier die Leiber der Menſchen zu Sklaven macht. Hr. Whiſton [m]) bemerkt hier ſehr wohl: „Es iſt der gemeine Mittelpunkt, und gleichſam der „Kalk, welcher die verſchiedenen Reiche des römiſchen Kai„ſerthums verbindet; und da es ſich mit ihnen einläßt, ver„ſchafft es ihnen einen blinden Gehorſam von ihren Unter„thanen: und ſo iſt es die Gelegenheit, daß das alte römi„ſche Reich gewiſſer maßen ſeine Einheit, ſeinen Namen, „und ſeine Stärke behält, daß durch die Ueberſchwemmung „ſo vieler barbariſcher Nationen, und die Kriege, die auf „die Niederlaſſung dieſer Völker in dem römiſchen Reiche „erfolget ſind, ohnfehlbar längſt ſchon gänzlich übern Hauſen „geſtürzt wäre.„

Dies iſt die Macht und die Autorität des Thiers, und nun werden wir ſehen, durch was vor Mittel es ſich dieſelbe erhält und beveſtiget. Er giebt, wie andre falſche Propheten vor, v. 13. große Zeichen und Wunder zu thun, und ſelbſt, wie ehemals Elias that, Feuer vom Himmel fallen zu laſſen. Seine Betrügereyen gerathen ihm auch ſo wohl, daß er v. 14. verführet die auf Erden wohnen, um der Zeichen willen, die ihm gegeben ſind zu thun. In dieſer Abſicht iſt er vollkommen dem Menſchen der Sünden ähnlich, 2 Theſſ. 2, 9. deſſen Zukunft geſchieht nach der Wirkung des Satans, mit allerley lügenhaftigen Kräften, und Zeichen und Wundern, und mit allerley Verführungen zur Ungerechtigkeit; oder vielmehr beyde ſind ein und eben derſelbe Charakter, der nur in verſchiedenem Lichte, und unter verſchiedenen Namen vorgeſtellt iſt. Es iſt ferner merkwürdig, daß von ihm geſagt wird, er thue ſeine Wunder vor den Menſchen, um ſie zu betrügen; und vor dem Thiere, um ihm zu dienen: aber nicht für Gott, um ſeiner Sache zu dienen, oder ſeine Religion zu befördern. Nun ſind Wunderwerke, Geſichte und Offenbarungen die ewigen Pralereyen der römiſchen Kirche,

m) *Whiſton's* Eſſay on the Reuel. part. III. Viſion. 5.

Kirche, Kunſtſtücke eines argliſtigen Betruges der Geiſtlichkeit, ein unwiſſendes, leichtgläubiges Volk zu betrügen. Man giebt ſelbſt vor, Feuer vom Himmel fallen zu laſſen, als des heil. Antonius Feuer, und andre Betrügereyen, die vom Brightman [n]), und andern Schriftſtellern von Offenbarungen angemerkt werden. Dies Feuer fällt bey ihnen gleichfalls vom Himmel in den Bannſtralen, die ſie den Donner der Kirche nennen, und bey deren Ausſprechung die vornehmſte Ceremonie mit iſt, daß man brennende Fackeln von der Höhe niederwirft, als Charaktere und Sinnbilder, daß dies Feuer vom Himmel falle. Man hält bey ihnen die Wunderwerke für ſo nothwendig und weſentlich, daß man ſie unter die Merkmaale der katholiſchen Kirche rechnet: und man beruft ſich ſonderlich darauf, wenn die Wirklichkeit des Fegefeuers, das Gebet für die Todten, die Anbetung der Heiligen, der Bilder und Reliquien, und andre dergleichen katholiſche Lehren bewieſen werden ſollen. Wenn aber dieſe Wunderwerke alle wirklich wären, ſo lernen wir hier, was wir davon urtheilen müſſen; und was ſollen wir davon ſagen, wenn ſie gar mit einander nichts als Erdichtungen und Lügen ſind? Sie ſind in der That ſo wenig ein Beweis der wahren Kirche, daß ſie vielmehr Kennzeichen einer falſchen ſind; ſie ſind, wie wir ſehen, die Unterſcheidungszeichen des Antichriſts.

Der Einfluß des zweyhörnigten Thiers, oder der römiſchen Cleriſey, läßt ſich ferner darinn blicken, daß ſie v. 14. bereden und verführen, die auf Erden wohnen; daß ſie dem Thiere ein Bild machen ſollen, das die Wunde vom Schwerd hatte, und lebendig worden war. Dies iſt ein Bild und eine Vorſtellung des römiſchen Reichs, das durch das Schwerd der barbariſchen Nationen verwundet war, und in der Erneurung eines zweyten Kaiſerthums in Weſten wieder auflebte. Es ward ihm auch v. 15. gegeben, daß es dem

n) Siehe *Brightman* und *Poli* Synopſ. über dieſen Ort.

dem Bilde des Thiers den Geiſt, oder ein gewiſſes Leben gab. Es ſollte nicht ein ſtummes und lebloſes Götzenbild ſeyn, ſondern es ſollte ſprechen und Orakel geben, als man von den Statuen der heidniſchen Götzen vorgab, daß ſie es thäten: und es ſollte machen, daß, welche nicht des Thiers Bild anbeteten, ertödtet würden. Einige o) verſtehen unter dieſen Bilde des Thiers „die Erneuerung des weſtlichen „Kaiſerthums unter Carl dem Großen, das ein Bild des „alten römiſchen Reichs war, und nun ein Kaiſerthum „von Deutſchland geworden iſt.„ Dies aber iſt das Thier ſelbſt, das die Wunde vom Schwerd hatte, und lebendig worden war; die Erneuerung dieſes Kaiſerthums war die Heilung der tödtlichen Wunde, durch welche es wieder lebte. Andre glauben mit mehrerer Wahrſcheinlichkeit p), daß durch das Bild des Thiers das Inquiſitionsgericht verſtanden werde, welches erſt unter dem blinden Haufen eingeführt, hernach von den Dominicaner- und Franciſcanermönchen ungemein angeprieſen ward, anfangs ohne eine befehlende Stimme, oder Gewalt, ſeine Schlüſſe auszuführen; bis mit der Zeit gewiſſe, von den Biſchöfen unabhängige Gerichtshöfe aufgerichtet, und Richter, Bediente, Familiaren, Gefängniſſe und Henker eingeſetzt und beſtimmt wurden, die alle die, ſo ſich ihm nicht mit einem unbedingten und blinden Gehorſam unterwerfen würden, mit den ausgeſuchteſten Strafen belegen, und den grauſamſten Todesarten übergeben mußten. Allein, das Inquiſitionsgericht iſt nur in gewiſſen papiſtiſchen Ländern eingeführt, und die Sache, von der hier die Rede iſt, iſt gleichwohl allgemein, und erſtreckt ſich über alle. Es machte, daß, welche nicht des Thiers Bild anbeten, ertödtet würden. Allein es giebt viele Papiſten,

o) *Limborch.* Theol. chriſt Libr. VII. c XI. Sect. 16. Lord *Napier* in loc. *Whiſton.* l. c. part. 3. Viſion. 6.

p) *Vitringa* in loc. *Mann's* critical notes on ſome paſſages of Scripture p. 121.

piſten, die die Autorität der Inquiſition nicht annehmen noch billigen, und gleichwohl wagt und verſucht es die Inquiſition nicht, alle dergleichen Papiſten umzubringen und auszurotten. Das wahrſcheinlichſte iſt, daß das Bild und Vorſtellung des Thiers der Pabſt ſey. Er iſt eigentlich das Götzenbild der Kirche. Er ſtellet in ſich die ganze Macht des Thiers vor, und iſt das Haupt aller irrdiſchen ſowohl als geiſtlichen Gewalt. Er iſt nichts als eine Privatperſon, ohne Macht, und ohne Autorität, bis ihn das zweyhörnichte Thier, oder die verderbte Geiſtlichkeit zum Pabſt erwählt, und ihm das Leben giebt, und in den Stand ſetzt zu ſprechen, und ſeine Urtheilsſprüche zu geben, und bis auf den Tod zu verfolgen alle, die ſich ihm nicht unterwerfen, und ihn nicht anbeten. So bald er zum Pabſt erwählt iſt, werden ihm die päbſtlichen Kleider angezogen, er wird gekrönt, und auf den Altar geſetzt, die Cardinäle kommen und küſſen ihm die Füſſe, und nennen dieſe Ceremonie die Anbetung, Adoration. Erſt wählen, denn beten ſie ihn an; ſo wie auf einer Medaille von Pabſt Martin dem Vten zween Cardinäle vorgeſtellt werden, die dem Pabſt die Krone aufſetzen, und zween, die vor ihm knieen, mit dieſer Ueberſchrift: quem creant, adorant, ſie beten den an, den ſie machen q). Er iſt die Quelle der Einigkeit für die zehen Reiche des Thiers, und machet, ſo viel an ihm iſt, daß alle, die ſeine Oberherrſchaft nicht erkennen, getödtet werden. Mit einem Worte, er iſt die vollkommenſte Aehnlichkeit und Gleichheit der alten römiſchen Kaiſer, ein groſſer Tyrann in der chriſtlichen Welt, wie ſie es in der heydniſchen waren; er herrſchet in derſelben Hauptſtadt, maßt ſich eben der Gewalt an, fordert eine und eben dieſelbigen Titel, und dringet, wie ſie, auf eine allgemeine Anbetung und Huldigung. Alſo läßt ſich die Weiſſagung immer in mehr beſondre Umſtände herab, von dem römiſchen Zuſtande, oder den

q) *Bonanni* Numiſm. Pontific. Romanor. *Daubüz* p. 582.

den zehen Reichen überhaupt zu der römiſchen Kirche, oder Cleriſey insbeſondre, und noch mehr beſonders auf die Perſon des Pabſtes, das Haupt des Staates ſowohl als der Kirche, den König der Könige ſowohl, als den Biſchof der Biſchöfe.

Der falſche Prophet thut dem Thier noch andre Dienſte, indem er alle Arten von Menſchen ſeinem Gehorſam unterwirft; indem er ihnen gewiſſe Bedingungen der Vereinigung auflegt, und alle diejenigen in den Bann thut, die ſich unterſtehen, im geringſten anders zu denken v. 16. 17. Und machte alleſammt, die Kleinen und Großen, die Reichen und Armen, die Freyen und Knechte, ſie mögen vom Stande ſeyn, von welchem ſie wollen, daß es ihnen ein Maalzeichen gab, an ihre rechte Hand, oder an ihre Stirn: und er will nicht einmal zugeben, daß jemand kaufe oder verkaufe, oder den gewöhnlichen Handlungen des menſchlichen Lebens ſich einmiſche, er habe denn das Maalzeichen oder den Namen des Thiers, oder die Zahl ſeines Namens. Wir müſſen bemerken, daß es bey den Alten gewöhnlich war r), den Knechten das Kennzeichen ihrer Herren, den Soldaten das Zeichen ihrer Generale, und denen, die dieſer oder jener beſondern Gottheit geweihet waren, das Maalzeichen derſelben einzubrennen. Dieſe Maalzeichen wurden mehrentheils an ihrer rechten Hand, oder an ihren Stirnen eingedrückt; und beſtunden in gewiſſen hieroglyphiſchen Charakteren; oder es waren auch die Namen entweder in gewöhnlichen Buchſtaben, oder in Zahlen, je nachdem es demjenigen gefiel, der dieſe Zeichen eindrücken ließ. Hier wird auf dieſen alten Gebrauch und Gewohnheit mit geſehen, wenn das Symbolum, oder Glaubensbekenntniß der römiſchen Kirche, das zum Aberglau-
ben

r) *Grotius* in l. *Clericus* ad Leu. 19, 28. und ſonderlich ſiehe *Spencerum* de Legib. Hebraeor. ritualib. Libr. II. c. XX. Sect. 1, 3, 4.

ben, zur Abgötterey und zur Tyranney verführt, das Maalzeichen oder der Charakter des Thiers genannt wird: und man nimmt dieſes Maalzeichen an der Stirn, wenn man ſich öffentlich zu dieſem Glauben bekennet; und man trägt es an der rechten Hand, wenn man demſelben gemäß lebt und handelt. Weicht jemand von dieſen veſtgeſetzten, und einmal eingeführten Formeln ab, ſo wird er verdammt, und als ein Ketzer in den Bann gethan; und folglich iſt ihm nicht mehr erlaubt zu kaufen oder zu verkaufen: aller Handel, alles Gewerbe, alle Vortheile der bürgerlichen Geſellſchaft werden ihm unterſagt. So erzählt Roger Hoveden s) vom Könige Wilhelm dem Ueberwinder, er ſey dem Pabſte ſo getreu geweſen, daß er niemanden in ſeinem Gebiete, der dem apoſtoliſchen Stuhle ungehorſam war, zu kaufen und zu verkaufen erlaubte. So befiehlt ein Canon der lateraniſchen unter Pabſt Alexander dem Dritten gehaltenen Kirchenverſammlung, der gegen die Waldenſer und Albigenſer t) gemacht iſt, unter Strafe des Bannes, daß ſich niemand unterſtehen ſolle, ſie in ſeinem Hauſe oder auf ſeinen Gütern zu halten, oder freundlich zu begegnen, oder ſich mit ihnen in einigen Handel einzulaſſen. Die Synode von Tours, die unter eben dieſem Pabſt u) gehalten ward, verordnet,

s) Vt neminem in ſua poteſtate aliquid emere aut vendere permiſerit, quem apoſtolicae ſede deprehenderet inobedientem. Ex *Uſſer.* de ſucceſſ. Eccl. c. VII. Sect. 7. apud *Vitring.* p. 624. et *Daubüz* p. 599.

t) Ne quis eos vel in domo vel in terra ſua tenere, vel fouere, vel negotiationem cum iis exercere praeſumat. Ex Tom. IV. Concil. edit. Rom. Ann. 1612. p. 37. apud *Medum* p. 509. apud *Vitringam* p. 624. et apud *Daubüz* p. 598.

u) Ne vbi cogniti fuerint illius haereſeos ſectatores, receptaculum iis quisquam in terra ſua praebere, aut praeſidium impertiri praeſumat; ſed nec in venditione aut emtione aliqua cum iis communis habeatur, vt ſolatio ſaltem huma-

ordnet, unter eben dieſer Drohung, daß ſich kein Menſch unterſtehen ſolle, ſie aufzunehmen, oder ihnen beyzuſtehen, nicht einmal ſo viel Gemeinſchaft mit ihnen zu haben, daß man ihnen verkaufe, oder von ihnen kaufe, damit ſie, alles Troſtes der Menſchlichkeit beraubt, gezwungen werden, ſich von dem Irrthum ihres Weges zu bekehren. Pabſt Martin der Vte befiehlt gleichfalls in ſeiner, auf dem Coſtnitzer Concilio ausgefertigten Bulle, man ſolle den Ketzern nicht erlauben Häuſer in ſeinen Diſtrikten zu haben, oder ſich in Contrakte einzulaſſen, oder Handel zu treiben, oder andrer Bequemlichkeiten des Lebens mit andern Chriſten zu genieſſen x). In dieſer Abſicht ſprach, wie Mede y) bemerkt, der falſche Prophet, als der Drache. Denn der Drache Diocletian publicirte ein gleiches Edikt, daß niemand den Chriſten etwas verkaufen, oder ihnen womit aushelfen ſollte, wo ſie nicht vorher den Göttern Weihrauch angebrannt hätten, wie dies der ehrwürdige Beda in ſeiner Hymne über den Juſtin Martyr erzählt: Sie hatten nicht die Macht etwas

humanitatis amiſſo, ab errore viae ſuae reſipiſcere cogantur. Ex *Uſſer.* de ſucceſſ. Eccleſ. Cap. VIII. Sect. 26. et apud *Medum*, *Vitring.* et *Daubüz* ibidem.

x) Ne haereticos in ſuis diſtrictibus domicilia tenere, contractus inire, negotiationes exercere, aut humanitatis ſolatia cum Chriſtianis habere permittant. Ex *Pareo* apud *Daubüz* p. 598.

y) Et quid? nonne hic quoque loquitur pſeudopropheta vt Draco? Draco enim Diocletianus ſimile edictum edidit, ne quis quicqam chriſtianis venderet aut ſubminiſtraret, niſi prius thura diis adoleuiſſent: de quo in hymno Iuſtini Martyris ita canit *Beda* venerabilis:

Non illis emendi quiquam
Aut vendendi copia:
Nec ipſam haurire aquam
Dabatur licentia,
Antequam thurificarent
Deteſtandis idolis. *Mede* p. 509.

was zu kaufen, oder zu verkaufen: ſie hatten nicht einmal die Freyheit, Waſſer zu ſchöpfen, wo ſie nicht vorher den verfluchten Götzen Weihrauch geſtreuet hatten. Die päbſtlichen Bannſtralen ſind alſo von gleichem Schlage, als heidniſche Verfolgungen: und welch einen großen Antheil die laſterhafte Geiſtlichkeit, und ſonderlich die Mönche in den ältern, und die Jeſuiten in den ſpätern Zeiten an der Ausfertigung und Ausführung dieſer grauſamen Bannblitze gehabt, und wie ſie ſich Mühe gegeben, alle Stände in einen Stand knechtiſcher Unterwerfung zu ſetzen, kann ein jeder wiſſen, der wer weis wie wenig Schriften geleſen.

Da der Prophet der Zahl des Thiers, oder der Zahl ſeines Namens (denn beydes iſt einerley) Erwähnung gethan, ſo fährt er fort und unterrichtet uns, was dies vor eine Zahl ſey, und läßt uns hernach ſelbſt aus der Zahl den Namen ſchließen v. 18. **Hier iſt Weisheit. Wer Verſtand hat, der überlege die Zahl des Thiers.** Es iſt alſo nicht ein eitles und thörichtes Unternehmen, nach dieſem Geheimniſſe zu forſchen: der Apoſtel räth uns vielmehr an, daſſelbe zu wagen. **Denn es iſt eines Menſchen Zahl:** es iſt eine Art zu zählen, die unter Menſchen gewöhnlich iſt: als das Maaß eines Menſchen K. 21, 17. ſo ein Maaß iſt, deſſen ſich die Menſchen im Meſſen gewöhnlicher Weiſe bedienen. Es war eine unter den Alten ganz gewöhnliche Methode, die Namen der Dinge oder der Perſonen durch Zahlen anzudeuten. So ward, zum Exempel[z]), der

z) Vid. *Martiani Capellae* de Nuptiis philologiae et Mercurii Lib. II. et VII. in init. *Daubüz* p. 605. *Selden's* works Vol. III. part. II. Col. 1402. of the number 666.

Θ	9	Η	8	η	8
ω	800	Α	1	υ	400
υ	400	ρ	100	ς	200
ϑ	9	χ	600		608
	1218	η	8		
			717		

der Name des ägyptiſchen Merkurius Thouth durch die Zahl 1218; der Name Jupiters, als Η Αρχη, oder der Anfang aller Dinge durch die Zahl 717, und der Name der Sonnen, als ηυς gut, oder υης der Urheber des Regens, durch die Zahl 608 ausgedrückt. Der heil. Barnabas, ein Freund und Begleiter des Apoſtels Pauli, entdecket a) in ſeiner Epiſtel auf gleiche Weiſe den Namen des gekreuzigten Jeſu in der Zahl 318. Wir könnten, wenn es nöthig wäre, noch andre Exempel anführen. Der heilige Geiſt läßt ſich mehrentheils in allen Haushaltungen Gottes herab, ſeine Ausdrücke nach den Gewohnheiten, Gebräuchen und Sitten der Zeiten, in welchen die heiligen Schriftſteller lebten, einzurichten. Da nun dieſe Kunſt und dies Geheimniß der Zahlen unter den Alten ſo gewöhnlich war, ſo iſt es weniger wunderbar, daß das Thier gleichfalls ſeine Zahl habe; und ſeine Zahl iſt ſechs hundert und ſechs und ſechzig. Hier wird allein die Zahl gemeldet, und aus der Zahl müſſen wir, ſo gut wir können, den Namen errathen. Es iſt möglich, daß verſchiedene Namen angeführt werden können, die dieſe Zahl enthalten: aber das iſt ausgemacht, daß es ein hebräiſcher oder griechiſcher Name ſeyn müſſe: und mit dieſem Namen müſſen auch alle andre Eigenſchaften und Merkmaale des Thiers übereinſtimmen. Der Name allein wird keine Uebereinſtimmung ausmachen: alle andre Umſtände müſſen ſich auch vollkommen ſchicken, und der

a) Vid. St. *Barnabae* Epiſtol. c. IX. edit. Cotelerii et Cleric. Der Name Jeſus ward abbrevirt oder abgekürzt alſo geſchrieben Ι Η Τ. und zwar Ι Η als die beyden erſten Buchſtaben dieſes Namens, Τ als das Merkzeichen ſeines Kreuzes.

Ι	—	10
Η	—	8
Τ	—	300
		318

Name muß genau die Zahl 666 ausmachen. Kein Name ſchickt ſich eigentlicher und beſſer, als jener berühmte, deſſen ſchon Irenäus b) erwähnet, der nicht lange nach den Zeiten des Apoſtels Johannis lebte, und ein Schüler des heil. Polycarpus, wie dieſer ſelbſt ein Jünger Johannis war. Er ſagt „der Name Lateinos enthält die Zahl 666: dies iſt „ſehr natürlich, weil das letzte Reich ſo heißt; denn die, ſo „itzt herrſchen, ſind Lateiner: allein, hierauf wollen wir uns „nichts einbilden.„ Das heißt, er will, als ein beſcheidener und frommer Mann in einem ſo ſchweren Punkte nichts gar zu zuverläßig oder eigenſinnig behaupten. **Lateinos** mit ei iſt die richtige Orthographie, denn die Griechen ſchrieben das lange i der Römer durch ein ei, wie die alten Lateiner es ſelbſt ehemals thaten c). Man kann alſo aus dem Buchſtabiren dieſes Worts keine Einwendung dagegen machen, und die Auslegung geht vollkommen an. Denn nach der Theilung des Kaiſerthums nannten die Griechen und andre morgenländiſche Völker die abendländiſche, oder römiſche Kirche, die Lateiner: und wie ſich **Dr. Heinrich Moore** d) ausdrückt, ſo ſind ſie in allen Dingen lateiniſch. Meſſe, Gebete

b) Sed et ΛΑΤΕΙΝΟΣ nomen habet ſexcentorum ſexaginta ſex numerum: et valde veriſimile eſt, quoniam nouiſſimum regnum hoc habet vocabulum. Latini enim ſunt, qui nunc regnant, ſed non in hoc nos gloriabimur. *Iren.* Libr. V c. XXX. p. 449. edit. *Grabe.*

c) So lieſt man beym Plautus:

Quorum virtutei bellei fortuna pepercit,
Horundem me libertatei parcere certum eſt,

ohne andre Exempel anzuführen.

d) *Moore's* Myſtery of Iniquity Part. II. Book I. ch. XV. Sect. VIII. et *Petri Molinaei* vates p. 500 etc. Miſſa, preces, hymni, litaniae, canones, decreta, bullae, latine conceptae ſunt. Concilia papalia latine loquuntur. Ipſae mulierculae precantur latine. Nec alio ſermone ſcriptura legitur ſub Papiſmo, quam latino. Quapropter concilium Triden-

Gebete, Geſänge, Litaneyen, Concilien, Schlüſſe, Decretalen und Bullen, alles iſt lateiniſch geſchrieben. Die päbſtlichen Concilien ſprechen Latein. Weiber ſelbſt beten lateiniſch. Im Pabſtthum darf die Bibel anders nicht, als lateiniſch geleſen werden. Daher befiehlt das Concilium von Trident, daß die lateiniſche Vulgata allein für eine authentiſche Ueberſetzung gehalten werden ſoll. Ihre Lehrer ſcheuen ſich nicht, ſelbige dem hebräiſchen und dem griechiſchen Texte vorzuziehen, da beyde doch von den Propheten und den Apoſteln geſchrieben ſind. Mit einem Worte, alles iſt Latein, indem der Pabſt dieſe Sprache den Völkern, die unter ſeiner Herrſchaft ſtehen, als das Kennzeichen und den Charakter ſeines Reichs mitgetheilet hat. Sie ſelbſt wollen ſich zwar lieber Römer oder Römiſche nennen laſſen, und noch ungereimter römiſch Katholiſche: und wie der Apoſtel in dieſem Buche einige hebräiſche Namen gebraucht hat, als Abaddon K. 9, 11. und Armageddon, K. 16, 16. ſo kann es möglich ſeyn, daß er an dieſem Orte gleichfalls auf die hebräiſche Sprache mit anſpiele. Nun iſt Romiith e) der

Tridentinum iuſſit ſolam verſionem vulgatam latinam authenticam eſſe. Nec dubitant Doctores eam praeferre ipſi textui hebraico et graeco, ab ipſis Apoſtolis et prophetis exarato. Denique ſunt omnia latina; nempe Papa populis a ſe ſubactis dedit ſuam linguam, vt ſui imperii notam et characterem.

e) רומי Romi Maſc. רומיית Romiith fem. um mit חיה das Thier oder מלכות das Reich übereinzukommen.

Λ	——	30	ר	——	200
Α	——	1	ו	——	6
Τ	——	300	מ	——	40
Ε	——	5	י	——	10
Ι	——	10	י	——	10
Ν	——	50	ת	——	400
Ο	——	70			
Σ	——	200			666
		666			

hebräiſche Name für das römiſche Thier, oder für das römiſche Reich: und dies Wort enthält eben ſo wohl als das vorhergehende Lateinos, die ſo genau beſtimmte Zahl 666. Es iſt wirklich außerordentlich, daß in beyden Namen, in beyden Sprachen dieſe fatale Uebereinſtimmung ſich findet. Der Hr Pyle [t]) behauptet, und ich glaube er kann es mit recht thun, daß kein ander Wort in irgend einer Sprache gefunden werden kann, um dieſelbe Zahl und daſſelbe Ding auszudrücken.

Vierzehntes Kapitel.

1. Und ich ſahe ein Lamm ſtehen auf dem Berge Zion, und mit ihm hundert und vier und vierzig Tauſend, die hatten den Namen ſeines Vaters geſchrieben an ihrer Stirn.

2. Und hörete eine Stimme vom Himmel, als eines großen Waſſers, und wie eine Stimme eines großen Donners, und die Stimme, die ich hörete, war als der Harfenſpieler, die auf ihren Harfen ſpielen.

3. Und ſungen wie ein neu Lied, vor dem Stuhl und vor den vier Thieren, und den Aelteſten, und niemand konnte das Lied lernen, ohne die hundert und vier und vierzig Tauſend, die erkauft ſind von der Erden.

4. Dieſe ſinds, die mit Weibern nicht befleckt ſind, denn ſie ſind Jungfrauen, und folgen dem Lamme nach, wo es hingehet: Dieſe ſind erkauft aus den Menſchen, zu Erſtlingen, Gott und dem Lamm.

5. Und in ihrem Munde iſt kein Falſches funden, denn ſie ſind unſträflich vor dem Stuhl Gottes.

Nach dieſer betrübten Erzählung von dem Urſprunge und dem Anwachs des Thiers zeichnet der Geiſt der Weiſſagung, als im Gegenſatz, den Zuſtand der wahren Kirche, während dieſes

t) *Pyle's* Paraphraſe p. 104.

dieſes Zeitraums, ihre Streitigkeiten und Kampf mit dem Thiere, und die Gerichte Gottes über ihre Feinde. Unſer Erlöſer zeiget ſich (v. 1.) als das wahre Lamm Gottes, nicht bloß mit Hörnern wie ein Lamm, ſondern ſtehend auf dem Berge Zion, dem Orte des wahren Gottesdienſtes; und mit ihm hundert und vier und vierzig tauſend, eben die K. 7, 4. erwähnte auserwählte Zahl, die wahre Nachkommenſchaft der Apoſtel, die apoſtoliſch fortgepflanzet, und deswegen die Zahl der Kirche iſt, ſo wie 666 die Zahl des Thiers anzeiget; und wie die Nachfolger des Thiers den Namen des Thiers tragen, ſo haben dieſe den Namen Gottes; und, wie einige Copeyen hinzufügen, Chriſti geſchrieben an ihrer Stirn; ſie bekennen ſich für ſeine Knechte, und ſind, bloß unter verſchiedenen Figuren und Namen verſchieden vorgeſtellt, einerley mit den Zeugen. Die Engel und der himmliſche Chor v. 2, 3. ſingen mit lauten Stimmen und muſikaliſchen Inſtrumenten den neuen Geſang, oder den chriſtlichen Geſang, den ſie vorhin K. 5. geſungen, und niemand konnte das Lied lernen, ohne die hundert und vier und vierzig tauſend; die allein ſind die wahren Anbeter des einigen wahren Gottes, durch den einigen wahren Mittler Chriſtum Jeſum: alle übrige Menſchen verſchwenden ihre Anbetung an andre Objekte, und durch andre Mittler. Dieſe ſinds, die mit Weibern nicht befleckt ſind, denn ſie ſind Jungfrauen v. 4. Sie ſind frey von allen Befleckungen und Unreinigkeiten einer geiſtlichen Hurerey, oder der Abgötterey, womit die andern Einwohner der Erden ſich jämmerlich beſudelt und verunreiniget haben. Sie folgen dem Lamme nach, wo es hingehet: ſie hängen der Religion Chriſti in allen Umſtänden, und an allen Orten, im Glück und Unglück, in Zuſammenkünften, oder in der Einſamkeit, in Kirchen, oder in der Geſellſchaft der Welt, an. Dieſe ſind erkauft aus dem Menſchen, ſie ſind von den Befleckungen der Welt erlöſet, und geheiliget als Erſtlinge Gott und dem Lamme, als eine Verſicherung und ein Unterpfand ei-

ner reichen Erndte in zukünftigen Zeiten. Und in ihrem Munde iſt kein falſches funden (v. 5.), ſie handeln mit dem Worte Gottes nicht betrüglich, ſie predigen die reine Lehre Jeſu Chriſti aufrichtig, und ſind eben ſo weit entfernt von der Abgötterey, als von der Heucheley. Denn ſie ſind unſträflich vor dem Stule Gottes. Sie ſind ihrem theuren Heylande gleich, der (1 Petr. 2, 22.) keine Sünde that, war auch kein Betrug in ſeinem Munde erfunden; ſie ſind, wie der Apoſtel Phil. 2, 15. die Chriſten haben will, ohne Tadel und lauter, und Gottes Kinder, unſträflich mitten unter dem unſchlachtigen und verkehrten Geſchlechte. Vielleicht aber möchte man fragen: Und wo iſt denn jemals eine ſolche Kirche geweſen, und zwar ſonderlich vor der Reformation? und wir können antworten, ſie hat nicht bloß in der Idee exiſtirt; die Hiſtorie hat, wie wir es gezeigt, deutlich bewieſen, daß es in allen Weltaltern einige wahre Verehrer Gottes und treue Knechte Chriſti gegeben: und wie Elias die ſieben tauſend Mann, die ihre Knie vor dem Baal nicht gebeuget hatten, nicht kannte, ſo können allezeit mehr wahre Chriſten geweſen ſeyn, als man deren geſehen hat.

6. Und ich ſahe einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewig Evangelium, zu verkündigen denen, die auf Erden ſitzen, und wohnen, und allen Heyden, und Geſchlechten, und Sprachen, und Völkern,

7. Und ſprach mit großer Stimme: Fürchtet Gott, und gebet ihm die Ehre, denn die Zeit ſeines Gerichts iſt kommen, und betet an den, der gemacht hat Himmel und Erden, und Meer, und die Waſſerbrunnen.

Dies iſt die Natur und der Charakter der wahren chriſtlichen Kirche, im Gegenſatz auf das gottloſe antichriſtiſche Reich: und dreymal hat man ſich zu drey verſchiedenen Zeiten Mühe um eine Reformation gegeben, und dies wird durch drey nach einander erſcheinende Engel vorgeſtellt.

Ein

Ein anderer Engel v. 6. neben denen andern, die bereits im Singen beſchäfftiget waren, flog mitten durch den Himmel, und hatte ein ewiges Evangelium zu verkündigen allen Heiden und Geſchlechten. Alſo ſollte während dieſes Zeitraums das Evangelium allezeit geprediget werden, und es heißt ſelbiges das ewige Evangelium, weil es, wie ſein göttlicher Urheber, Hebr. 13, 3. daſſelbe geſtern und heute und in alle Ewigkeit iſt, im Gegenſatz auf die neuen Lehren des Thiers und des falſchen Propheten, welche Matth. 15, 13. ausgerottet werden ſollen als Pflanzen, die der himmliſche Vater nicht gepflanzt hat. Dieſer Engel wird ferner v. 7. vorgeſtellt, als mit lauter Stimme, ſagend: Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre, denn das Gericht iſt heran kommen. Die Weiſſagung meldet ſolche Dinge, die gewiß kommen werden, als gegenwärtig an. Und ſo ſpricht unſer Heiland Joh. 12, 31. nun iſt das Gericht dieſer Welt; es iſt nunmehr mit Gewißheit angekündiget, und wird zu ſeiner Zeit völlig eintreffen. Was aber dieſer Engel insbeſondre anbefiehlet, das iſt die Anbetung des großen Schöpfers der ganzen Welt: Und betet an den, der gemacht hat Himmel, und Erden, und Meer, und die Waſſerbrunnen. Es iſt dies eine feyerliche und ſehr nachdrückliche Ermahnung, von der herrſchenden Abgötterey und dem Aberglauben abzuſtehen; und dergleichen Ermahnungen wurden ſelbſt in den erſten und früheſten Zeiten des Thiers gegeben. Neben unterſchiedenen griechiſchen Kaiſern, die ſich dem Bilderdienſte herzhaft entgegen ſetzten, hielt g) Carl der Große ſelbſt eine Kirchenverſammlung in Frankfurt im Jahr 794, die aus ungefähr 300 franzöſiſchen, deutſchen, italiäniſchen, ſpaniſchen und engliſchen Biſchöfen beſtund, die alle Arten der Anbetung und Verehrung der Bilder verboth, und das

g) *Frid. Spanhem.* Hiſt. chriſtian. Sec. VIII. c. VII. et IX. *Dupin.* Biblioth. Eccleſ. Tom. VI. paſſim. *Voltaire* Annales de l'Empire à l'an. 794.

zweyte niceniſche Concilium verwarf, das dieſen abgöttiſchen Dienſt gebilliget hatte. Zu eben der Zeit wurden die ſo genannten carolingiſchen Bücher, oder vier Bücher, die entweder Carl ſelbſt, oder doch unter ſeiner Autorität andre geſchrieben, und die bewieſen, daß der Bilderdienſt der Schrift, der Lehre und dem Gebrauche des reinen Alterthums entgegen ſtreite, von dem Concilio gebilliget, und dem Pabſte zugeſandt. Ludwig der Fromme, Carls des Groſſen Sohn, und Thronfolger, hielt h) im Jahr 824 ein Concilium zu Paris, und dies beſtätigte die Akten des frankfurter Concilii, und die Lehren der caroliniſchen Bücher, und bewies aus der Schrift und den Zeugniſſen der Väter, daß Gott allein die Ehre der Anbetung gebühre. Verſchiedene Privatperſonen lehrten und behaupteten eben dieſe Sätze aus der Schrift. Claudius i), Biſchof von Turin bezeuget, daß wir keinen Befehl haben, uns an die Creaturen zu wenden, daß wir durch niemand anders, als durch Gott allein können glückſelig werden; und deswegen ſollten wir nicht todte Menſchen anbeten: man muß ihnen nachahmen, aber nicht dienen: laſſet uns mit den Engeln nur einen Gott anbeten und verehren. Agobard, Erzbiſchof von Lion k), ſchrieb

h) *Spanhem.* ibid. Sec. IX. c. XII. Sect. II. Et Hiſtor. Imagin. reſtit. Sect. IX. *Dupin.* ibid Tom. VII. ch. 1.

i) Non iubemur ad creaturam tendere, vt efficiamur beati, ſed ad ipſum creatorem. Et ideo non ſit nobis religio cultus hominum mortuorum; honorandi ſunt propter imitationem, non adorandi propter religionem. Vnum cum angelis colamus Deum. apud *Spanhem.* ibid. Sec. IX. c. IX. Sect. 7. *Dupin.* ibid. et *Caue* Hiſtor. Litterar. ad ann. 820.

k) Angeli, vel homines ſancti amentur, honorentur, caritate, non ſeruitute. Non ponamus ſpem noſtram in homine, ſed in Deo, ne forte redundet in nos illud propheticum: Maledictus homo, qui confidit in homine. Libr. de Imagin. cap. XXX. apud *Spanhem.* ibid. vide etiam *Dupin.* ibid. *Caue* ibid. ad ann. 813.

ſchrieb ein ganzes Werk gegen die Bilder, und ſpricht: Man kann Engel und Heilige lieben und ehren, aber ihnen nicht dienen, noch ſie anbeten: laßt uns unſre Zuverſicht auf Gott allein, und nicht auf Menſchen ſetzen, es möchte uns ſonſt der Fluch der Propheten treffen: Verflucht iſt der Mann, der ſich auf Menſchen verläßt. Verſchiedene andre Biſchöfe l) und Schriftſteller aus Britannien, Spanien, Italien, Deutſchland, Frankreich, bekannten ſich zu eben dieſer Lehre: und dieſer öffentliche Widerſpruch der Kaiſer und der Biſchöfe in dem achten und neunten Jahrhunderte gegen die Anbetung der Heiligen und der Bilder, ſcheinet insbeſondre die laute Stimme des erſten Engels zu ſeyn, der durch den Himmel flog, und der Welt zurief, ſie ſollte Gott allein dienen. Dieſe Kaiſer und Biſchöfe gleichen auch noch in einer andern Abſicht dem Engel, der allen Völkern ein ewiges Evangelium predigte; denn zu der Zeit, und ſonderlich durch ihre Hülfe m), ward das Evangelium unter den Dänen, Sachſen, Schweden und andern nordiſchen Völkern geprediget.

8. Und ein anderer Engel folgte nach, und ſprach: Sie iſt gefallen, ſie iſt gefallen, Babylon, die große Stadt, denn ſie hat mit dem Wein ihrer Hurerey getränket alle Heyden.

Da die Ermahnungen des erſten Engels über das Reich des Thiers nicht die erwünſchte Wirkung hatten, ſo wird einem andern Engel Befehl ertheilet, den Untergang der Hauptſtadt auszurufen: v. 8. Und ein andrer Engel folgte, der ſprach: Sie iſt gefallen, ſie iſt gefallen, Babylon die große Stadt. Alle Autoren, aus allen Ländern und Zeitaltern

l) *Spanhem.* ibid. Sect. 3. *Uſſerius* de Eccleſ. chriſtian. ſucceſſione et ſtatu. c. II. *Allik's* Remarks upon the ancient churches of the Albigenſes cap. VIII. et IX.

m) *Spanhem.* l. c. c. II.

tern ſtimmen einmüthig überein, daß durch Babylon Rom verſtanden werde: Es wäre der Klugheit nicht ganz gemäß geweſen, den Untergang Roms in offenbaren und ganz eigentlichen Ausdrücken anzukündigen: es waren verſchiedene weiſe Urſachen, warum es verdeckt, und unter dem Namen Babylons geſchah; denn dies war die abgöttiſchſte und ehemals feindſeligſte Stadt gegen das Volk Gottes, ſo wie Rom beydes in ſpätern Zeiten ward. Nach eben derſelben Figur, in welcher der erſte Engel rief, das Gericht iſt kommen, ruft hier der zweyte: Babylon iſt gefallen; der Urtheilsſpruch iſt ſo gewiß, als ob er bereits vollzogen wäre. Eine deſto mehrere Gewißheit anzuzeigen, ruft er zweymal: Sie iſt gefallen, ſie iſt gefallen, Babylon: ſo wie Joſeph 1 Buch Moſ. 41, 32. ſagte: daß dem Pharao zweymal geträumt hat, bedeutet, daß ſolches Gott gewißlich und eilend thun wird. Die Urſache dieſes Urtheils über Babylon wird hinzugeſetzet: denn ſie hat mit dem Wein ihrer Hurerey getränket alle Heiden. Sie hatte, wie die Circe, einen Kelch mit vergiftetem Weine in der Hand, das menſchliche Geſchlecht zu berauſchen, und zur geiſtlichen Hurerey zu verführen. Der heilige Johannes hat dieſe Figur von den alten Propheten entlehnet. Auf eine und eben dieſelbe Weiſe, und faſt mit einerley Worten, ſagt Jeſaias K. 21, 9. das Schickſal des alten Babylons vorher: Babel iſt gefallen, ſie iſt gefallen, und Jeremias giebt faſt eben die Urſache ihres Unterganges an K. 51, 7. der güldne Kelch zu Babel, der alle Welt trunken gemacht hat, iſt in der Hand des Herrn: alle Heiden haben von ihrem Wein getrunken, darum ſind die Heiden ſo toll worden. Wie wir durch den erſten Engel, der die Menſchen aufforderte, Gott anzubeten, diejenigen verſtehen, die ſich im achten und neunten Jahrhunderte dem Bilderdienſte widerſetzten; ſo verſtehen wir durch dieſen zweyten Engel, der den Fall des myſtiſchen Babylons oder Roms ausruft, insbeſondre den

Peter

Peter Valdo n), und die es mit ihm hielten, die Waldenſer und Albigenſer: denn die waren, daß ich ſie ſo nenne, die erſten Herolde dieſes Ausrufs: wie ſie die erſten waren, die im zwölften Jahrhundert über die römiſche Kirche das Urtheil fälleten, daß ſie das apocalyptiſche Babylon, die Mutter der Hurerey und der Gräuel des Erdbodens ſey; und deswegen ſchieden ſie ſich nicht allein ſelbſt von ihrer Gemeinſchaft, ſondern ſie reizten, nebſt ſich, eine große Menge, ihrem Exempel zu folgen, und legten dadurch den erſten Grund zur Reformation. Da fieng Rom an zu fallen, und wie Babylon ſtufenweiſe untergieng, ſo ergieng es auch mit Rom: und dieſe heiligen Bekenner und Märtyrer bahnten den Weg dazu.

9. Und der dritte Engel folgte dieſem nach, und ſprach mit großer Stimme: So jemand das Thier anbetet, und ſein Bild, und nimmt das Maalzeichen an ſeine Stirn, oder an ſeine Hand.

10. Der wird von dem Wein des Zorns Gottes trinken, der eingeſchenket, und lauter iſt in ſeines Zorns Kelch, und wird gequälet werden mit Feuer und Schwefel, vor den heiligen Engeln, und vor dem Lamm.

11. Und der Rauch ihrer Quaal wird aufſteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit, und ſie haben keine Ruhe Tag und Nacht, die das Thier haben angebetet, und ſein Bild, und ſo jemand hat das Maalzeichen ſeines Namens angenommen.

12. Hie

n) *Mede* p. 517. 722. etc. *Spanhem.* Hiſtor. Chriſtian Sec. XII. c. VI. — receſſiſſe a doctrina et praxi recepta eccleſiae Romanae, nuncupaſſe eam Babylonem, ac confuſionis omnis matrem. Sect. 4. *Thuani* Hiſt. Libr. VI. c. XII. Eorum haec dogmata ferebantur; eccleſiam romanam, quoniam verae Chriſti fidei renunciauerit, Babylonicam meretricem eſſe etc. p. 221. edit. *Buckley*.

12. Hie iſt Geduld der Heiligen, hie ſind, die da halten die Gebote Gottes, und den Glauben an Jeſum.

13. Und ich hörete eine Stimme vom Himmel zu mir ſagen: Schreibe: Selig ſind die Todten, die in dem Herrn ſterben von nun an. Ja der Geiſt ſpricht, daß ſie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach.

Doch nicht allein die Hauptſtadt, nicht allein die vornehmſten Urheber und Beförderer der Abgötterey ſollen zerſtöret werden; die Vollmacht des dritten Engels gehet weiter, und erſtreckt ſich auf alle Unterthanen des Thiers, die er zu einer ewigen Strafe verdammet v. 9, 10, 11. Und der dritte Engel folgete dieſem nach, und ſprach mit großer Stimme: So jemand das Thier anbetet, und ſein Bild, und nimmt das Maalzeichen an ſeine Stirn, oder an ſeine Hand; ſo jemand die Religion des Thiers, oder welches einerley iſt, des Pabſtes, annimmt, und ſich zu ſelbiger bekennet, der ſoll von dem Weine des Zornes Gottes trinken, oder vielmehr von dem vergifteten Wein Gottes. Seine Strafe ſoll ſeinem Verbrechen ähnlich ſeyn. Wie er von dem vergiſteten Weine Babylons trank, ſo ſoll er auch von dem vergiſteten Weine Gottes trinken τȣ κεκερασμενȣ ακρατȣ, der eingeſchenkt und lauter, oder wie es eigentlich heißt, der gemiſcht und ungemiſcht iſt, das Gift iſt heftiger, wenn es mit lautern Wein gegeben wird, in ſeines Zornes Kelch, und ſoll gequälet werden Tag und Nacht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Durch dieſen dritten Engel, der dem andern folgte, und mit lauter Stimme rief, verſtehen wir ſonderlich Martin Luthern und ſeine Mitarbeiter an der Reformation; die mit einer lauten Stimme gegen alle Arten des Verderbens der römiſchen Kirche rieſen, und ſie als Hinderniſſe der Seligkeit allen ankündigten, die in der Bekenntniß und Nachfolge derſelben beharreten. Dies ſollte die Zeit einer großen Prüfung ſeyn v. 12. Hier iſt Geduld der Heiligen. Hier ſind die da

halten

halten die Gebote Gottes, und den Glauben an Jeſu. Wer weis nicht, daß dies eine Zeit einer großen Prüfung und Verfolgung war? die Reformation ward nicht ohne großes Blutvergießen eingeführt und beveſtiget; in jedem Lande wurden verſchiedene Märtyrer. Allein, ſie werden durch einen feyerlichen Ausſpruch des Himmels getröſtet v. 13. Und ich hörte eine Stimme vom Himmel zu mir ſagen: Schreib: Selig ſind die Todten, die in dem Herrn ſterben von nun an; wenn ſie in dem Glauben und dem Gehorſam gegen Chriſtum, und ſonderlich, wenn ſie als Märtyrer um ſeinet willen ſterben. Ja der Geiſt ſpricht, daß ſie ruhen von ihrer Arbeit; denn unmittelbar nach ihrem Tode gehen ſie ein zu ihrer Ruhe; und ihre Werke folgen ihnen nach; ſie genießen ſchon einiger Belohnung, und zu ſeiner Zeit, am Tage des Gerichts, ſollen ſie des völligen Lohns ihrer guten Werke genießen. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß der Apoſtel Johannes hier auf eine Stelle des Propheten Jeſaias ſiehet, wo der Geiſt des Herrn einen gleichen Ausſpruch thut: K. 57, 1. 2. der Gerechte kommt um, und niemand iſt, der es zu Herzen nehme: und heilige Leute werden aufgerafft, und niemand achtet darauf. Denn die Gerechten werden weggerafft vor dem Unglück: und die richtig vor ſich gewandelt haben, kommen zum Friede, und ruhen in ihren Kammern. Die größte Schwierigkeit liegt hier in denen Worten von nun an. Denn wie ſollte die Glückſeligkeit der Todten, die in dem Herrn ſterben, auf dieſe Zeit eingeſchränkt werden, und eher von dieſem Zeitraume, als von einem andern anfangen; da ſie doch in allen Zeiten und Perioden, und diesmal nicht glücklicher ſind, als vorher? Die Ausleger verlieren ſich hier, und ihre Erklärungen ſagen wenig oder nichts; allein dieſe Schwierigkeit höret größten Theils auf, wenn wir dieſe Weiſſagung auf die Reformation deuten, wie ich glaube, daß ſie darauf gedeutet werden müſſe. Denn iſt gleich die Glückſeligkeit der Todten, die in dem Herrn ſterben, von der Zeit an nicht erweitert,

ſo

ſo iſt ſie doch viel beſſer verſtanden, klärer beſchrieben und bekannt gemacht, als vorhin; und die gegenſeitige Lehre vom Fegefeuer iſt aus dem Glauben aller vernünftigen Menſchen verdrungen. Dieſe Lehre war überdem einer der erſten Grundſätze der Reformation. Dasjenige, was den Eifer des ſel. Luthers zuerſt rege machte, war der ärgerliche Ablaßkram: und da eben dieſe Lehre vom Ablaß mit dem Fegefeuer in der genaueſten Verbindung ſtehet, ſo mußte die Widerlegung des einen nothwendig zur Widerlegung des andern führen, und **Luthers** erſtes Werk in der Reformation o) waren ſeine 95 Theſes oder Sätze gegen den Ablaß, das Fegefeuer und die davon abhangenden Lehren; daß man alſo ſagen kann, er habe den himmliſchen Befehl richtig erfüllet und geſchrieben: Selig ſind die Todten, die in dem Herrn ſterben von nun an. Und von der Zeit an bis itzt iſt dieſe Lehre ſo deutlich bewieſen, und ſo gründlich beveſtiget, daß ſie gewiß ewig ſiegen wird.

Ein gelehrter und ſinnreicher Freund ſetzt die drey Ausrufungen dieſer drey Engel auf ſpätere Zeiten hinaus, und will ſie als ein unmittelbares Vorſpiel des Falls des Antichriſts, und des tauſendjährigen Reichs anſehen. Allein der Leitfaden, der mich durch beyde Theile der Offenbarung geführt hat, iſt ſonderlich die natürliche Reihe der Geſchichte, und der Erfolg der Begebenheiten ſelbſt. Nach der Beſchreibung der zwey Thiere, des weltlichen und geiſtlichen, deren Macht, meiner Meynung nach, in dem achten Jahrhunderte eingeführt ward, aber nach den meiſten andern Auslegern weit früher, würde es eine gewaltige Lücke, ohne Vorherſagung einer merkwürdigen Geſchichte ſeyn, wenn ſich dieſe Weiſſagung unmittelbar auf die Zeit bezöge, die vor dem Falle des Antichriſts und des tauſendjährigen Reichs vor-

o) *Sleidan.* Hiſt. Reform. Libr. I. ad ann. 1517. *Fra Paolo* Conc. Trident. L. I. Sect. 18. *Spanhem.* Hiſt. chriſtian. Sec. XVI. c. VI. Sect. 1.

vorangehet. Was würde das vor ein langer Zwiſchenraum ſeyn, in welchem alle Weiſſagung geſchwiegen? und wie ſchleunig würden die andern Erfüllungen auf einander folgen? denn vor dem Anfange des tauſendjährigen Reichs müſſen nicht allein alle die Dinge, die in dieſem 14ten Kapitel geweißagt ſind, erfüllet werden, ſondern auch der Innhalt des 16ten, 18ten und 19ten Kapitels. Ich kann mir kaum eine Reihe von Begebenheiten, die mit dieſem Ausrufen der drey Engel genauer und richtiger übereinſtimmen, als die drey merkwürdigen Beſtrebungen nach einer Reformation. Carl der Große, Peter Valdo, und Luther, und ihre Nachfolger verdienen gewiß die erhabenen Charaktere, die ihnen hier gegeben werden: und es wäre wohl ſeltſam, daß es von dem Umſturz des Pabſtthums ſo viel Weiſſagungen geben ſollte, und gleichwohl keine von der Reformation. Mein Freund ſtellet ſich vor, die Kirche könne nicht in ſolchem triumphirenden und jauchzenden Aufzuge vorgeſtellet werden, als ſie in dem erſten Theile dieſes Kapitels erſcheinet, ſo lange ſie noch während der Herrſchaft des Thiers gequält und verfolgt ward. Allein die Kirche wird auch nicht mit ſo einer triumphirenden und jauchzenden Geberde vorgeſtellet, wie er es ſich einbildet. Es giebt in eben dieſem Kapitel gewiſſe Stellen, die zu verſtehen geben, wie viel ſie leide: und geſetzt auch, ſeine Vorſtellung wäre richtig; warum ſollte denn nicht die wahre Kirche Chriſti auch vorgeſtellet werden können, als die Apoſtel und erſten Chriſten, als die Traurigen, aber allezeit fröhlich, als fröhlich in Trübſalen, und geduldig in Hoffnung? Er muthmaßet ferner, die Todten ſeyn ſelig von nun an, weil ſie in ihrer Trennung und getheiltem Zuſtande eine kürzere Zeit verbleiben, und eher auferſtehen werden. Aber, ſagt die von dem Apoſtel angegebene Urſache nicht gerade das Gegentheil, daß ſie ruhen von ihrer Arbeit, und ihre Werke folgen ihnen nach? dies ſind Urſachen, die zu allen Zeiten gelten, und nicht auf dieſen oder jenen beſondern

Zeitpunkt eingeſchränkt werden können. Und eben deswegen glaube ich, daß die Worte, von nun an, nicht ſowohl auf die Glückſeligkeit der Todten gehen, denn die iſt eine und eben dieſelbe; ſondern auf das Schreiben und die Bekanntmachung dieſer Lehre, durch Luthern und die proteſtantiſchen Reformatoren.

14. Und ich ſahe, und ſiehe, eine weiße Wolke, und auf der Wolken ſitzen einen, der gleich war eines Menſchen Sohn, der hatte eine güldene Krone auf ſeinem Haupte, und in ſeiner Hand eine ſcharfe Sichel.

15. Und ein andrer Engel gieng aus dem Tempel, und ſchrye mit großer Stimme zu dem, der auf der Wolken ſaß: Schlage an mit deiner Sichel, und erndte, denn die Zeit zu erndten iſt kommen, denn die Erndte der Erden iſt dürre worden.

16. Und der auf der Wolken ſaß, ſchlug an mit ſeiner Sichel an die Erde, und die Erde ward geerndtet.

17. Und ein andrer Engel gieng aus dem Tempel im Himmel, der hatte eine ſcharfe Hippen.

18. Und ein andrer Engel gieng aus dem Altar, der hatte Macht über das Feuer, und rief mit großem Geſchrey zu dem, der die ſcharfe Hippen hatte, und ſprach: Schlage an mit deiner ſcharfen Hippen, und ſchneide die Trauben auf der Erden, denn ihre Beeren ſind reif.

19. Und der Engel ſchlug an mit ſeiner Hippen an die Erden, und ſchnitt die Reben der Erden, und warf ſie in die große Kelter des Zorns Gottes.

20. Und die Kelter ward außer der Stadt gekeltert, und das Blut gieng von der Kelter bis an die Zäume der Pferde, durch tauſend ſechs hundert Feldweges.

Da inzwiſchen die Stimmen dieſer warnenden Engel den gehörigen Einfluß und die erwünſchte Wirkung nicht haben, ſo werden die Gerichte Gottes die Anhänger und Nachfolger des Thiers überraſchen: und dieſe Gerichte wer-

werden unter dem Bilde einer Erndte und Weinleſe vorgeſtellet v. 14-20. Bilder, die bey den Propheten nicht ungewöhnlich, und ſonderlich von dem Propheten Joel entlehnet ſind, der den Zorn Gottes gegen ſeine Feinde in gleichen Ausdrücken verkündiget K. 3, 18. Schlaget die Sichel an, denn die Erndte iſt reif; kommt herab, denn die Kelter iſt voll, und die Kelter läuft über; denn ihre Bosheit iſt groß. Was für eigentliche Begebenheiten durch dieſe Erndte, und durch die Keltern verſtanden werden, iſt vielleicht anitzt zu beſtimmen unmöglich. Die Zeit allein kann es entdecken, denn dieſe Dinge ſind noch zukünftig. Nur dies können wir anmerken, daß dieſe zwey merkwürdigen Gerichte unausbleiblich kommen werden, ſo wie ſich Erndte und Kelter in ihren Jahreszeiten folgen; nach dem Laufe der Vorſehung wird eines vor dem andern hergehen, wie nach dem Laufe der Natur erſt die Erndte kömmt, und dann die Weinleſe: das letztere wird das erſtere übertreffen, und mit einer ſchrecklichern Zerſtörung der Feinde Gottes begleitet ſeyn. Es heißt v. 20. das Blut gieng bis an die Zäume der Pferde, eine ſehr hyperboliſche Art des Ausdrucks, um das entſetzlichſte Morden und Blutvergießen anzuzeigen; eine Art des Ausdrucks, die gleichwohl unter den Juden nicht ganz ungewöhnlich war, denn wenn der jeruſalemiſche Talmud p) das jämmerliche Würgen beſchreibt, das der Kaiſer Hadrian unter den Juden, bey Zerſtörung der Stadt Bitter ſtiftete, ſo ſagt er, die Pferde wateten im Blute bis an die Naſenlöcher. Selbſt in klaßiſchen Autoren findet man gleiche Redensarten: denn Silius Italicus q) ſagt bey

p) in *Taanith* fol. 69. Col. 1. *Lightfoot's* Harmony of the N. T. in locum. vide et *Echa* R. II. 2. Tribus annis cum dimidio obſedit Hadrianus Bitterem — ne ceſſarunt in ea interficientes, donec mergeretur equus in ſanguine vſque ad os etc. *Wetſtenius* in loc.

q) *Silius Ital.* Libr. III. v. 705.
— multoque fluentia ſanguine lora.

Gelegenheit der Ankunft des Hannibals in Italien: Seine Zäume floſſen mit Blut. Der Schauplatz, wo dieſes blutige Trauerſpiel vorgeſtellt werden ſollte, iſt außer der Stadt tauſend ſechs hundert Feldweges. Hr. **Mede** r) merkt hier an, daß dies eben das Maas des Stato della Chieſa, oder des Gebiets der römiſchen Kirche und des Patrimonii Petri ſey, das von den Mauern Roms an bis an den Fluß Po 200 italiäniſche Meilen oder gerade 1600 Feldweges ausmacht.

Funfzehentes Kapitel.

1. Und ich ſahe ein ander Zeichen im Himmel, das war groß und wunderſam: Sieben Engel, die hatten die letzten ſieben Plagen, denn mit denſelbigen iſt vollendet der Zorn Gottes.

2. Und ſahe als ein gläſern Meer mit Feuer gemenget, und die den Sieg behalten hatten an dem Thier und ſeinem Bilde, und ſeinem Maalzeichen, und ſeines Namens Zahl, daß ſie ſtunden an dem gläſern Meer, und hatten Gottes Harfen.

3. Und ſungen das Lied Moſes, des Knechts Gottes, und das Lied des Lammes, und ſprachen: Groß und wunderſam ſind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott, gerecht und wahrhaftig ſind deine Wege, du König der Heiligen!

4. Wer ſoll dich nicht fürchten, Herr, und deinen Namen preiſen? Denn du biſt allein heilig, denn alle Heyden werden kommen, und anbeten vor dir, denn deine Urtheile ſind offenbar worden.

5. Dar-

r) In vicino item locus eſt, cui dictus ſtadiorum numerus perinde conuenit: puta Stato della Chieſa, ſeu eccleſiae Romanae latifundium, quod ab vrbe Roma vsque ad vltimam Padi oſtium et Paludes veronenſes porrigitur ſpatio milliarium Italicorum ducentorum, id eſt ſtadiorum 1600. *Mede* p. 522.

5. Darnach ſahe ich, und ſiehe, da ward aufgethan der Tempel der Hütten des Zeugniß im Himmel,

6. Und giengen aus dem Tempel die ſieben Engel, die die ſieben Plagen hatten, angethan mit reinem hellen Leinwand, und umgürtet ihre Brüſte mit güldenen Gürteln.

7. Und eines der vier Thiere gab den ſieben Engeln ſieben güldene Schalen voll Zorns Gottes, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit.

8. Und der Tempel ward voll Rauchs vor der Herrlichkeit Gottes, und vor ſeiner Kraft, und niemand konnte in den Tempel gehen, bis daß die ſieben Plagen der ſieben Engel vollendet wurden.

Bis hieher ſind die Gerichte Gottes über das Reich des Thiers und das Antichriſtenthum verkündiget, und nur in allgemeinen Ausdrücken unter dem Bilde einer Erndte und einer Kelter beſchrieben. Nunmehr folget eine umſtändlichere Beſchreibung unter einem Sinnbilde von ſieben Schalen, die v. 1. die letzten ſieben Plagen genannt werden, womit der Zorn Gottes vollendet wird. Dieſe ſieben letzten Plagen müſſen nothwendig unter die ſiebende oder letzte Poſaune, oder die dritte und letzte Wehtrompete fallen; und ſo wie das ſiebende Siegel die ſieben Poſaunen enthält, ſo begreift hier die ſiebende Poſaune die ſieben Schalen. Nicht allein die Uebereinſtimmung der Weiſſagung erfordert dieſe Ordnung: denn ſonſt würde es eine große Verwirrung ſetzen, und die Unordnung würde ſichtbar ſeyn, wenn einige Schalen unter einer Poſaune, und andre unter einer andern fielen; ſondern noch mehr, wenn dieſe ſieben letzten Plagen, und die darauf folgende Zerſtörung Babylons nicht der Innhalt des dritten Weh ſind, ſo iſt dieſes dritte nirgend eigentlich beſchrieben, wie es doch die beyden erſten ſind. Da vier von den ſieben Poſaunen erklungen hatten, ſo ward ausgerufen (K. 8, 13.): Weh, Weh, Weh denen, die auf Erden wohnen, vor den andern Stimmen der Poſaune der

dreyer Engel, die noch poſaunen ſollen. Dem gemäß fängt K. 9. 1. mit dem Klange der fünften Poſaune das Weh der Saracenen oder der arabiſchen Heuſchrecken an: und im Beſchluß wird v. 12. hinzugethan: **Ein Weh iſt dahin. Siehe es kommen noch zwey Wehe nach dem.** Bey dem Klange der ſechſten Trompete (K. 9, 13.) fängt die Plage der euphratiſchen Reuter, oder der Türken an; und in dem Beſchluß heißt es K. 11, 14. **das andre Wehe iſt dahin, ſiehe das dritte Wehe kommt ſchnell.** Alſo muß man bey dem Klange der ſiebenden Poſaune (K. 11, 15.) ganz natürlich erwarten, es werde die Beſchreibung des dritten Weh folgen: aber, wie wir bereits angemerkt haben, ſo folget blos eine kurze und ſummariſche Nachricht von der ſiebenden Poſaune, und die enthält noch dazu mehr den freudigen, als den betrübten Theil derſelbigen. Es wird zwar überhaupt zu verſtehen gegeben, daß ſich Gott in ſeiner großen Macht kleide, und verſtören wolle, die die Erde verſtöret haben: allein die beſondern Umſtände ſind dieſer Stelle aufbehalten; und wenn dieſe letzten Plagen nicht zugleich mit dem letzten Weh eintreffen, ſo ſind keine andre Plagen und keine ander Weh mehr nach dem letzten. Und wie kann denn geſagt werden, daß der Zorn Gottes in ſelbigen vollendet werde, wenn es neben ihnen noch andre giebt? Sollen alſo dieſe ſieben letzten Plagen mit der ſiebenden und letzten Poſaune zugleich eintreffen, ſo ſind ſie noch zukünftig; denn die ſechſte Poſaune iſt noch nicht ganz vorbey, noch das Weh des türkiſchen oder othomanniſchen Reichs geendiget: und folglich iſt es nicht möglich, ſie ſolcher maßen zu erklären, als wenn man die Weiſſagungen mit der Geſchichte in Parallel ſtellen, oder durch das Zeugniß der Augen ihre Erfüllung ſehen kann. Die verſchiedenen fruchtloſen Verſuche, die man bisher gemacht hat, ſie zu erklären, ſind ein fernerer Beweis, daß ſie nicht wohl erkläret werden können; und die beſten Ausleger haben ſich in dieſem Theile weit mehr, als in allen andern die

Köpfe

Köpfe vergebens zerbrochen. Ehe aber die Schalen ausgegoſſen werden, öffnet ſich der Schauplatz mit einem vorläufigen Geſichte, welches den Innhalt dieſes Kapitels ausmacht.

Wie ſieben Engel die ſieben Poſaunen blaſen, ſo ſind auch ſieben Engel beſtimmt, die ſieben Schalen auszugieſſen; indem die Engel die Diener der Vorſehung ſind: und um zu zeigen, daß dieſe Gerichte auf das Reich des Thiers fallen ſollen, ſo ſind hier die wahren Verehrer Gottes, und die getreuen Knechte Jeſu, die als Ueberwinder des Thiers, *νικωντες εκ τȣ Θηϱιȣ*, zwar ſeiner Tiranney, aber nie ſeiner Religion unterworfen geweſen waren, v. 2, 3, 4. ſo beſchrieben als die Iſraeliten, wie ſie nach ihrer Errettung und Flucht aus Aegypten waren. Denn wie dieſe (2 Buch Moſ. 15.) nach ihrem Durchgange durch das rothe Meer am Ufer ſtunden, und ihre Feinde von den Wellen erſäuft ſahen, und das Triumphslied Moſis ſungen: ſo ſtunden dieſe, die durch das Feuer der Trübſal dieſer Welt gegangen waren, an dem gläſern Meere mit Feuer gemenget, deſſen vorhin (K. 4, 6.) Erwähnung geſchehen; und da ſie die Schalen fertig ſehen, über ihre Feinde ausgegoſſen zu werden, ſingen ſie ein Triumphslied über die Offenbarung der göttlichen Gerichte: dies heißt das Lied Moſis, und das Lied des Lammes, weil die Worte deſſelben größtentheils aus dem Liede Moſis und andern Stellen des alten Teſtaments genommen ſind, und hier in einem chriſtlichen Sinne angeführt werden. Hiernächſt wurde v. 5. das Heiligſte des Tempels aufgethan, und giengen (v. 6.) aus dem Tempel die ſieben Engel, zum Beweiſe, daß ihre Macht unmittelbar von Gott komme; ſie waren, wie der Hohepriester, auf eine prächtige Art, angethan mit reinem hellen Leinwand; zum Beweis der Gerechtigkeit dieſer Gerichte, und umgürtet ihre Brüſte, weil ſie bereit waren, die göttlichen Befehle auszuführen, mit goldenen Gürteln, als Zeichen ihrer Macht und Majeſtät. Jedem dieſer ſieben Engel

ward eine Schale gegeben v. 7. von einem der vier lebendigen Geſchöpfe, die die Kirche vorſtellen; zum Zeichen, daß durch dieſe Plagen die Kirche und die wahre Religion gerächet werden ſollte. Ferner ſo ward v. 8. der Tempel voll Rauchs von der Herrlichkeit Gottes und von ſeiner Kraft, ſo, daß niemand konnte in den Tempel gehen: eben ſo, als die Stiftshütte, da ſie von dem Moſes eingeweihet ward, und der Tempel, da ihn Salomo heiligte, 2 Buch Moſ. 40, 34, 35. 1 König. 8, 10. 11. beyde mit Rauch, und der Herrlichkeit des Herrn angefüllet wurden, ſo, daß weder Moſes, noch die Prieſter hineingehen konnten: ein fernerer Beweis der majeſtätiſchen Gegenwart und der außerordentlichen Erſcheinung Gottes in der Ausführung dieſer Gerichte.

Sechzehntes Kapitel.

1. Und ich hörte eine große Stimme aus dem Tempel, die ſprach zu den ſieben Engeln: Gehet hin, und gieſſet aus die Schalen des Zornes Gottes auf die Erde.

Im Gehorſam gegen dieſen göttlichen Befehl v. 1. traten die ſieben Engel hervor, die Schalen des Zorns Gottes auf die Erde zu gießen: und wie die Poſaunen eben ſo viel Stufen des Untergangs des römiſchen Reichs waren, ſo ſind es auch die Schalen, in Abſicht auf den Untergang der römiſchen Kirche. Das eine iſt in der Policey und dem Regimente das Bild des andern; das eine wird mit dem Syſtem der Welt verglichen, und hat ſeine Erde, und Seen und Flüſſe, ſowohl als das andre; und dies iſt die Urſache der Vergleichung und der Aehnlichkeit der Gerichte in beyden Fällen. So findet ſich auch noch einige Aehnlichkeit zwiſchen dieſen und den ägyptiſchen Plagen. Das päbſtliche Rom hieß bereits K. 11, 8. das geiſtliche Aegypten, und es iſt dieſem Lande ähnlich ſo wohl in ſeinen Strafen, als in ſeinen Verbrechen, ſeiner Tyranney, ſeiner Abgötterey, und ſeiner Gottloſigkeit.

2. Und der erſte gieng hin, und goß ſeine Schale aus auf die Erde. Und es ward eine böſe und arge Drüſe an den Menſchen, die das Maalzeichen des Thiers hatten, und die ſein Bild anbeteten.

Die erſte Schale v. 2. wird auf die Erde gegoſſen; und ſo fiel auch der Hagel und das Feuer der erſten Poſaune (K. 8, 7.) auf die Erde. Hieraus entſtund eine böſe und arge Drüſe; und in dieſer Abſicht iſt ſie der ſechſten ägyptiſchen Plage ähnlich 2 Buch Moſ. 9, 10. da fuhren aus böſe ſchwarze Blattern. Dieſe Plage traf die Menſchen, die das Maalzeichen des Thiers hatten, und die ſein Bild anbeteten: und eben dies muß mit an den übrigen Orten verſtanden werden, wo es nicht ausgedrückt iſt. Sind dies moraliſche Geſchwüre? ſind ſie natürliche Drüſen? Dies muß der Erfolg lehren.

3. Und der andre Engel goß aus ſeine Schale ins Meer, und es ward Blut als eines Todten, und alle lebendige Seele ſtarb in dem Meer.

4. Und der dritte Engel goß aus ſeine Schale in die Waſſerſtröme, und in die Waſſerbrunnen, und es ward Blut.

5. Und ich hörete den Engel ſagen: Herr, du biſt gerecht, der da iſt, und der da war, und heilig, daß du ſolches geurtheilet haſt.

6. Denn ſie haben das Blut der Heiligen und der Propheten vergoſſen, und Blut haſt du ihnen zu trinken gegeben, denn ſie ſinds werth.

7. Und ich hörete einen andern Engel aus dem Altar ſagen: Ja, Herr allmächtiger Gott! deine Gerichte ſind wahrhaftig und gerecht.

8. Und der vierte Engel goß aus ſeine Schale in die Sonne, und ward ihm gegeben den Menſchen heiß zu machen mit Feuer.

9. Und den Menſchen ward heiß vor großer Hitze, und läſterten den Namen Gottes, der Macht hat über dieſe Plagen, und thäten nicht Buße, ihm die Ehre zu geben.

10. Und der fünfte Engel goß aus ſeine Schale auf den Stuhl des Thiers, und ſein Reich ward verfinſtert, und ſie zerbiſſen ihre Zungen vor Schmerzen.

11. Und läſterten Gott im Himmel vor ihren Schmerzen, und vor ihren Drüſen, und thäten nicht Buße für ihre Werke.

12. Und der ſechſte Engel goß aus ſeine Schale auf den großen Waſſerſtrom Euphrates, und das Waſſer vertrocknete, auf daß bereitet würde der Weg, den Königen vom Aufgang der Sonnen.

13. Und ich ſahe aus dem Munde des Drachens, und aus dem Munde des Thiers, und aus dem Munde des falſchen Propheten, drey unreine Geiſter gehen, gleich den Fröſchen.

14. Und ſind Geiſter der Teufel, die thun Zeichen, und gehen aus zu den Königen auf Erden, und auf dem ganzen Krais der Welt, ſie zu verſammlen in den Streit, auf jenen großen Tag Gottes des Allmächtigen.

15. Siehe, ich komme als ein Dieb, ſelig iſt, der da wachet, und hält ſeine Kleider, daß er nicht blos wandele, und man nicht ſeine Schande ſehe.

16. Und er hat ſie verſammlet an einen Ort, der da heißt auf Ebräiſch Harmageddon.

17. Und der ſiebende Engel goß aus ſeine Schale in die Luft, und es gieng aus eine Stimme vom Himmel, aus dem Stuhl, die ſprach: Es iſt geſchehen!

18. Und es wurden Stimmen, und Donner, und Blitzen, und ward eine große Erdbebung, daß ſolche nicht geweſen iſt, ſint der Zeit Menſchen auf Erden geweſen ſind, ſolche Erdbebung alſo groß.

19. Und aus der großen Stadt wurden drey Theile, und die Städte der Heyden fielen: und Babylon der großen

ward

ward gedacht vor Gott, ihr zu geben den Kelch des Weins von ſeinem grimmigen Zorn.

20. Und alle Inſulen entflohen, und keine Berge wurden funden.

21. Und ein großer Hagel, als ein Centner, fiel vom Himmel auf die Menſchen, und die Menſchen läſterten Gott über der Plage des Hagels, denn ſeine Plage iſt ſehr groß.

Die zweyte Schale (v. 3.) wird ausgegoſſen ins Meer, und das Meer ward Blut, als eines Todten, oder als geronnen Blut: ſo wie unter der zweyten Poſaune K. 8, 8. ein brennender Berg ins Meer ſtürzte, und das Meer ward Blut. Die dritte Schale v. 4. ward in die Waſſerſtröme und Waſſerbrunnen gegoſſen, und ſie wurden Blut; ſo fiel gleichfalls unter der dritten Poſaune ein brennender Stern auf die Waſſerſtröme und auf die Waſſerbrunnen. Zwiſchen dieſen zwo Schalen findet ſich eine genaue Verbindung, und ihre Wirkungen ſind der erſten ägyptiſchen Plage gleich (2 Buch Moſ. 7, 17.) da alle Waſſer Aegyptens, und ihre Ströme, und ihre Flüſſe, und ihre Teiche und ihre Brunnen Blut wurden. Seen und Ströme von Blut bezeichnen unläugbar ein großes Blutvergießen und Verwüſtungen: und darauf fängt v. 5. der Engel der Waſſer, (denn es war eine im Morgenlande herrſchende Meynung, daß über die Waſſer ein beſondrer Engel geſetzt ſey [s]), wie die andern Elemente und Theile der Natur gleichfalls ihre Engel hatten, daher K. 14, 18. eines Engels gedacht wird, der Macht hatte über das Feuer). Dieſer Engel der Waſſer fängt an, die gerechten Gerichte Gottes, der ſeine Strafen nach dem Verbrechen der Anbeter des Thiers abmißt, zu verherrlichen: denn kein Geſetz iſt gerechter und billiger, als dies

s) Imo Perſae exiſtimant peculiari Angelo demandatum eſſe tueri aquas. etc. *Hyde* de Relig. veter. Perſarum c. VI. p. 139. et c. XIX.

dies, daß diejenigen, die das Blut der Heiligen und der Propheten vergoſſen, mit Vergießung ihres eigenen Bluts geſtraft werden. Ein andrer Engel aus dem Altar (v. 7. denn nach K. 6, 9. waren unter dem Altar die Seelen derer, die erſchlagen waren um des Worts Gottes, und um ihres Zeugniſſes willen, daran ſie hielten) ſtimmet auf eine feyerliche Art mit ein: **Ja Herr! allmächtiger Gott! deine Gerichte ſind wahrhaftig und gerecht.**

Wie die vierte Poſaune der Sonne ſchadete, K. 8, 12. ſo ward auch die vierte Schale v. 8, 9. ausgegoſſen in die Sonne. Darauf erfolgte eine erſtaunliche Hitze. Und die Menſchen läſterten den Namen Gottes, und thaten nicht Buße, ihm die Ehre zu geben. Ob durch dieſe gewaltige Hitze der Sonnen buchſtäblich ungemein ſchwüle Tage, die alle Früchte der Erde verbrennen und welk machen, und Peſt, Fieber und Entzündungen verurſachen, zu verſtehen ſeyn; oder ob ſie in einem figürlichen Verſtande eine tyranniſche und ausſchweifend grauſame despotiſche Herrſchaft derjenigen, die als Regenten zuweilen Sonnen genannt werden, anzeigen ſolle; das wird die Zeit lehren. Die Menſchen ſollen gequälet werden, und ſich heftig beklagen: ſie ſollen, wie die rebelliſchen Juden (Jeſ 8, 21.) zürnen und fluchen ihrem Könige und ihrem Gott: ſie ſollen über ſich gaffen, nicht zu beten, ſondern zu läſtern; ſie ſollen das Gefühl und den Muth nicht haben Buße zu thun, und von ihrer Abgötterey und ihrem Frevel abzuſtehen. Wenn dieſer Erfolg eintreffen wird, und alle dieſe Dinge erfüllt ſeyn werden; denn werden nicht allein die Weiſſagungen von den Schalen, ſondern auch die von den Poſaunen, die jenen ähnlich ſind, und mit ihnen in einer Verbindung ſtehen, beſſer und völliger verſtanden werden.

Die fünfte Schale v. 10, 11. ward ausgegoſſen auf den Thron, oder den Stuhl des Thiers, und ſein Reich ward verfinſtert, ſo wie es Aegypten ward (2 Buch Moſ. 10, 21.) unter ſeiner neunten Plage. Dies bedeutet ein

großes

großes Elend, das über Rom ſelbſt fallen, und das ganze antichriſtiſche Reich verdunkeln, und in Schrecken ſetzen wird. Allein die Folgen dieſer Plage ſind noch mit den Folgen der vorhergehenden einerley. Denn diejenigen, die ſie ausſtunden, thaten ſo wenig Buße für ihre Werke, daß ſie vielmehr verſtockt wurden, wie Pharao, und in ihren Gotteslåſterungen und in ihrer Abgötterey fortfuhren, und allen Verſuchen der Verbeſſerung hartnåckig und boshaftig widerſtunden.

Die ſechſte Schale v. 12. ward ausgegoſſen auf den großen Waſſerſtrom Euphrates, und das Waſſer vertrocknete, auf daß der Weg den Königen vom Aufgang der Sonnen bereitet würde. Ob durch den Euphrates der eigentlich alſo genannte Strom, oder ein myſtiſcher Euphrates verſtanden werde, ſo wie Rom das myſtiſche Babylon iſt; und ob durch die Könige vom Aufgange die Juden insbeſondre, oder einige morgenlåndiſche Mächte überhaupt verſtanden werden müſſe; dies kann man nur muthmaßen und nichts gewiſſes behaupten, oder beſtimmen, als bis der Erfolg getroffen ſeyn wird. Sie mögen ſeyn wer ſie wollen, ſo bleibt dies gewiß, daß ſie dem Reiche des Thiers den Verfall und Untergang drohen, und eben deswegen werden t) die Helfershelfer und Emiſſarien des Pabſtthums v. 13. 14. des Drachen, des Repräſentanten der antichriſtiſchen Herrſchaft, und des falſchen Propheten, des Repräſentanten der antichriſtiſchen Kirche als verdriesliche, ſchwätzige, niederträchtige und unverſchämte Frösche [u]) gebraucht, ſich ihnen zu widerſetzen, und die Fürſten und Regenten, die ſich zu ihrem

t) Der Hr. **Mann** ſtellt ſich vor, die drey unreinen Geiſter, gleich den Fröſchen, ſeyn die Dominicaner, Franciſcaner, und Jeſuiten. Dominicani, Franciſcani et Loiolitae tres impuros ſpiritus ranis ſimiles non male referunt. Mſcrt.

u) *Bocharti* Hierozoic. part. poſt. Libr. V. c. IV.

ihrem Aberglauben bekennen, aufzuwiegeln, ſich mit einander zu verbinden, und zu einem Religionskrieg ihr äußerſtes anzuwenden. Dies müſſen nothwendig trübſelige und jämmerliche Zeiten ſeyn: deswegen wird v. 15. eine Ermahnung eingerückt, als eine Parentheſe, die die plötzliche Erſcheinung dieſer Tage meldet, und deswegen die Glückſeligkeit des Wachens, und die Fertigkeit zu allen Arten von Zufällen und Begebenheiten vorſtellt. Beza glaubt, dieſer Vers ſey hier aus dem 3ten Kapitel hergeſetzt, wo er nach dem 18ten Vers ſtehen ſollte: allein das 3te Kapitel und das 16te ſtehen zu weit von einander, als daß ſo eine Verſetzung vermuthet werden könnte. Inzwiſchen iſt ſo viel gewiß, daß dies Einſchieben gewiſſermaßen den Sinn etwas dunkel gemacht, und die Verbindung der Rede unterbrochen habe; denn unſre ſowohl, als viel andre Ueberſetzer geben die folgenden Worte v. 16. **Und er hat ſie verſammlet:** da doch die wahre Conſtruktion iſt: **Sie verſammlen ſich**, nämlich die böſen Geiſter und vorhergemeldeten Helfershelfer, verſammlen alle Macht päbſtlicher Fürſten an einen Ort, der da heißet auf hebräiſch **Harmageddon**, oder den Berg der Verwüſtungen.

Die ſiebende Schale v. 17. wird ausgegoſſen in die Luft; den Sitz des Satans, der Eph. 2, 2. ſehr nachdrücklich der **Fürſt der Finſterniß, der in der Luft herrſchet**, genannt wird, und v. 13. als der vornehmſte Akteur dieſer letzten Scenen vorgeſtellt wird; daß alſo dieſe letzte Periode nicht allein den Untergang des Reiches des Thiers vollenden, ſondern auch das Reich des Satans allenthalben erſchüttern wird. Bey dem Ausguſſe dieſer Schale ertönet vom Stuhle Gottes ſelbſt die feyerliche Stimme: **Es iſt geſchehen**; in eben dem Sinn, als der Engel vorher K. 10, 7. ſagte, daß in den Tagen der ſiebenden Poſaune das Geheimniß Gottes ſollte vollendet werden. Die Erfüllung dieſer Schale gehet, ſo wohl als die Erfüllung aller übrigen, ſtufenweiſe zu ihrer Vollendung; und die unmittelbaren Wirkungen

kungen und Folgen derſelben ſind v. 18-21. Stimmen, und Donner, und Blitzen und Erdbeben und großer Hagel. Dieſe alle bedeuten große Trübſalen. Stimmen, und Donner und Blitzen ſind die gewöhnlichen Gefolge der Gottheit, ſonderlich, wenn ſie zum Gerichte erſcheinet. Große Erdbeben zeigen in prophetiſcher Sprache große Veränderungen und Revolutionen an; und dies ſollte ſo eine ſeyn, dergleichen die Menſchen niemals vorhin erfahren, noch davon gehört hätten, daß ſolche nicht geweſen iſt, ſint der Zeit Menſchen auf Erden geweſen ſind. Die große Stadt wurde nicht allein in drey Theile oder Faktionen getrennet; ſondern die Städte der Heiden fielen ab von dem Gehorſam gegen ihr. Ihrer Sünden ward gedacht vor Gott, und, wie ein andres Babylon, ſollte ſie bald von dem Kelche ſeines grimmigen Zorns trinken. Ja nicht allein die Werke der Menſchen, die Städte, fallen; ſondern ſelbſt die Werke der Natur, alle Inſeln entflohen, und keine Berge wurden funden. Dies iſt mehr, als was vorher geſagt war, K. 6, 14 ſie wurden aus ihren Oertern bewegt; und kann nicht weniger anzeigen, als eine gänzliche Ausrottung der Abgötterey. Ein großer Hagel bedeutet oft Gerichte Gottes, und dieſe Gerichte ſind ganz ungewöhnlich; **Diodor** x) ein glaubwürdiger Geſchichtſchreiber ſchreibt von Hagelſteinen, die ein Pfund und ſchwerer waren: **Philoſtorgius** führt welche an, die acht Pfund wogen; allein dieſe fielen als ein Centner, ein Talent; ungefähr hundert Pfund, eine ſtarke Figur, die die Größe und Schwere dieſer Gerichte anzeigen ſoll. Allein, gleichwohl bleiben die Menſchen noch hartnäckig, und läſtern Gott über die Plage des Hagels: ſie bleiben unter allen göttlichen Gerichten unverbeſſerlich, und werden eher untergehen, als ſich bekehren.

Sieb.

x) *Και χαλαζης απιστου το μεγεθος· μναιαι γαρ επιπτον, εστι δ' οτε και μειζους.* *Diod. Sic.* Libr. XIX. p. 695. *Philoſtorgius* Hiſt. Eccleſ. Libr. XI. c. VII.

Siebzehntes Kapitel.

So, wie das ſiebende Siegel, und die ſiebende Poſaune vielmehr beſondere Umſtände enthielt, als eines der vorhergehenden Siegel, oder eine der vorigen Poſaunen; ſo faßt auch die ſiebende Schale weit mehr in ſich, als eine der vorhergehenden: und je mehr wir nachdenken, um ſo viel wunderbarer werden wir dies ganze Buch in ſeiner Einrichtung finden, und in allen ſeinen Theilen. Die Zerſtörung des antichriſtiſchen Reichs iſt eine ſo wichtige, und wegen ihrer Folgen ſo merkwürdige Begebenheit, daß der heilige Geiſt es der Rede werth gehalten, ſie unter verſchiedenen Bildern vorzuſtellen. Rom iſt bereits mit dem Namen des geiſtlichen Aegyptens und Babylons charakteriſirt; und da wir geſehen haben, wie es in ſeinen Plagen eine Aehnlichkeit mit Aegypten hat, ſo werden wir nun ſeinen Fall mit dem Falle Babylons verglichen finden. Es hieß vorhin überhaupt K. 14, 8. **Sie iſt gefallen, ſie iſt gefallen, Babylon:** allein, dies war ein Umſturz, der eine genauere Beſchreibung verdiente, um theils einige zu warnen, und theils andre zu tröſten. Allein vor der Beſchreibung ſeines Falls und ſeines Untergangs gehet eine Beſchreibung ſeines Zuſtandes und ſeiner Beſchaffenheit her, damit ſich niemand in der Application irren möchte. Rom war verſtanden, und dies geben einmüthig alle zu, Papiſten y) ſo wohl als Proteſtanten: und ich glaube, es iſt faſt handgreiflich klar, daß nicht von dem heidniſchen, ſondern von dem chriſtlichen, nicht von dem kaiſerlichen, ſondern von dem päbſtlichen Rom die Rede ſey; und alle Beweiſe das Gegentheil darzuthun, die der Biſchof von Meaux, der geſchickteſte und ſinnreichſte Advo-

y) Certiſſimum eſt nomine Babylonis Romam vrbem ſignificari. *Baronius* ad ann 45. Ioannes in Apocalypſi paſſim Romam vocat Babylonem — et aperte colligitur ex c. 17. Apocalypſeos. *Bellarm.* de Roman. Pontif. Libr. III. c. XIII. etc. etc.

Advocat des Pabſtthums, beygebracht hat, beweiſen nichts, als die Schwäche und Unrichtigkeit der Sache, die ſie vertheidigen ſollten.

1. Und es kam einer von den ſieben Engeln, die die ſieben Schalen hatten, redete mit mir, und ſprach zu mir: Komm, ich will dir zeigen das Urtheil der großen Huren, die da auf vielen Waſſern ſitzt,

2. Mit welcher gehuret haben die Könige auf Erden, und die da wohnen auf Erden, trunken worden ſind von dem Wein ihrer Hurerey.

3. Und er brachte mich im Geiſt in die Wüſten, und ich ſahe das Weib ſitzen auf einem roſinfarbnen Thier, das war voll Namen der Läſterung, und hatte ſieben Häupter und zehen Hörner.

4. Und das Weib war bekleidet mit Scharlacken und Roſinfarb, und übergüldet mit Gold und Edelſteinen, und Perlen, und hatte einen güldenen Becher in der Hand, voll Gräuels und Unſauberkeit ihrer Hurerey.

5. Und an ihrer Stirn geſchrieben den Namen des Geheimniß, die große Babylon, die Mutter der Hurerey und aller Gräuel auf Erden.

6. Und ich ſahe das Weib trunken von dem Blut der Heiligen, und von dem Blute der Zeugen Jeſu. Und ich verwunderte mich ſehr, da ich ſie ſahe.

Einer der ſieben Engel, die die ſieben Schalen hatten, rief den heil. Johannes v. 1. Aller Wahrſcheinlichkeit nach war es der ſiebende Engel; denn unter der ſiebenden Schale ward der großen Babylon vor Gott gedacht, und nun wird der Apoſtel Johannes gerufen, ihre Verdammung und ihr Gerichte anzuſehen: **Komm, ich will dir zeigen das Urtheil der großen Hure, die da auf vielen Waſſern ſitzt.** So wird das alte Babylon, das an dem großen Waſſerſtrom Euphrat lag, vom Jeremia 51, 13. beſchrieben, als die an großen Waſſern wohnet; und von dieſer

Stelle iſt die Redensart entlehnet, und bedeutet, nach der eigenen Erklärung des Engels v. 15. eine Stadt, die über viele Nationen und Völker herrſchet. Und dies war nicht ein gewöhnliches lüderliches Weib; ſie war die große Hure v 2. mit welcher gehuret haben die Könige auf Erden: als Tyrus (Jeſ. 23, 17.) Hurerey trieb mit allen Königreichen auf Erden. Aber nicht allein die Könige, ſondern auch geringere Perſonen, die da wohnen auf Erden, ſind trunken worden von dem Wein ihrer Hurerey. Wie es von dem alten Babylon hieß Jer. 51, 7. alle Heiden haben von ihrem Wein getrunken, darum ſind die Heiden ſo toll worden. Hurerey bedeutet nach der gewöhnlichen Sprache der Schrift Abgötterey: aber wenn auch das Wort buchſtäblich verſtanden werden ſollte, ſo iſt es wahr, daß das heutige Rom das eine eben ſo öffentlich erlaubt, als es ſich des andern ſchuldig macht. Das alte Rom ſchickt ſich nicht ſo gut zu dieſem Charakter; denn es herrſchte mehr mit einem eiſern Zepter, als durch den Wein ihrer Hurerey. Was, und wo waren die Könige, die es zur Gemeinſchaft mit ſich lockte und durch Bulereyen verführte? Was, und wo waren die Völker, die es mit ſeiner Abgötterey einſchläferte oder berauſchte? Sein Ehrgeiz ſuchte mehr ſeine Länder zu erweitern, als ſeine Religion auszubreiten. Es erlaubte ſelbſt den überwundenen Völkern die Religion ihrer Vorfahren beyzubehalten, und ihren eigenen Göttern nach ihren eigenen Ceremonien zu dienen. Man könnte vielmehr ſagen: das alte Rom ſey durch die Einführung fremder Laſter und eines fremden Aberglaubens verderbt, als daß es ſeinen eigenen Aberglauben in fremden Ländern eingeführt hätte.

So wie Heſekiel in ſeiner Gefangenſchaft in Chaldäa durch den Geiſt nach Jeruſalem entzückt ward (Ezech 8, 3.) ſo ward der heil. Johannes v. 3. im Geiſt in die Wüſten gebracht. Denn da wird der Schauplatz aufgeſchlagen, weil eine Scene von Verwüſtungen vorgeſtellet wird. Da das Weib, die wahre Kirche, verfolgt und geplagt ward, hieß

es K. 12, 14. es flohe in die Wüſten: und da gleicher Weiſe das Weib, die falſche Kirche zu Grunde gehen ſoll, ſo ſtellet ſich im Geſichte eine Wüſte vor. Ein Weib ſitzend auf einem Thiere iſt ein lebhaftes und ſtarkes Bild einer Kirche, oder einer Stadt, die ein Reich beherrſchet. In der Malerey und Bildhauerey, ſo wohl als in der prophetiſchen Schreibart, werden Städte oftmals unter der Geſtalt von Weibern abgebildet, und Rom ſelbſt zeiget ſich auf alten Münzen z) oftmals als ein Weib, das auf einem Löwen ſitzt. Hier iſt es ein roſen- oder ſcharlachrothes Thier, um eben der Urſache willen, um welcher willen der Drache (K. 12, 3.) ein rother Drache war; ſo wohl um ſeine Grauſamkeit zu bezeugen, als auch, weil dieſe Farbe ein Unterſcheidungszeichen der römiſchen Kaiſer und obrigkeitlichen Perſonen war. So war auch das Thier voll von Namen der Läſterung, und hatte ſieben Häupter und zehen Hörner: und alſo iſt dies eben das Thier, das bereits im erſten Theile des 13ten Kapitels beſchrieben iſt: Und das Weib iſt gewiſſer maßen dem zweyhörnigten Thiere, oder dem falſchen Propheten ähnlich: und folglich iſt das Weib das chriſtliche, und nicht das heidniſche Rom; weil Rom die chriſtliche Religion vorher angenommen hatte, ehe das Thier völlig ſeine ſieben Häupter und zehen Hörner bekam, das iſt, ehe das römiſche Reich wirklich ſeine letzte Regimentsverfaſſung erlitte, und in zehen Reiche getheilt ward. Das Weib iſt gleichfalls v. 4. mit Scharlach und Roſenfarbe oder Purpur gekleidet. Dies iſt die Farbe der Päbſte und Cardinäle, ſo wohl als es die Farbe der alten römiſchen Kaiſer und Rathsherren war. Selbſt die Maulthiere und Pferde, deren ſich die Päbſte und Cardinäle bedienen, ſind mit Scharlachdecken behängt; ſo, daß man eigentlich ſagen kann, ſie reiten auf ſcharlachrothen Thieren. Dies Weib war gleichfalls geſchmückt mit Gold, und Edelgeſteinen, und Perlen;

x) *Vitringa* p. 757. *Emmeneſſ.* ad *Virgil. Aeneid.* VI, 854.

len: und wer kann alle Pracht, und Staat, und Herrlichkeit der römiſchen Kirche, in ihren Kleidern und in ihrem Schmuck beſchreiben? Alexander Donatus a) hat eine Vergleichung zwiſchen dem alten und neuen Rom entworfen, und behauptet, daß ſeine eigene Kirche in Pracht und herrlichen Aufzuge der Religion das alte Rom bey weiten übertreffe. Wir haben ein merkwürdiges Exempel an Paul dem IIten, von welchem Platina b) erzählt, „daß er in ſeinem päbſtlichen Anzuge alle ſeine Vorfahren übertroffen, ſonderlich in ſeinem regno oder Mütze: daß er gewaltige Summen daran verſchwendet, und um den höchſten Preiß Diamanten, Sapphiren, Smaragden, Chryſoliten, Jaspiſe, Perlen und alle Arten koſtbarer Steine erkauft, und ſich damit, wie ein andrer Aaron geputzt habe, damit er etwas herrlicher als ein Menſch erſcheinen, und mit Bewunderung und Erſtaunen von jedermann geſehen werden möchte. Damit er aber nicht allein von andern unterſchieden ſcheinen möchte, ſo gab er einen Befehl, daß unter ſchwerer Straſe niemand anders, als allein Cardinäle rothe Hüte tragen ſollten, denen er auch in dem erſten Jahre ſeines Pontificats Tuch von dieſer Farbe gegeben hatte, damit ſie, wenn ſie ausritten, Pferde oder Mauleſeldecken davon machen ließen.„ Wir haben ein andres merkwürdiges Beyſpiel an der Madonna von Loretto; die Reichthümer c) dieſes heiligen Bildes, Hauſes und Schatzes; die Engel und Lampen von Gold und Silber, die gewaltige Menge, und Anzahl, und Reichthümer der Juwelen an den Kleidern des heiligen Bildes und der Prieſter; die erſtaunlichen Schätze von allerley Gattungen, ſind viel zu außerordentlich, als daß ſie beſchrieben werden könnten, und übertreffen,

a) *Vitringa* p. 759. *Donatus* de vrbe Roma Libr. I. c. XXIX.
b) *Platina* Lives of the *Popes* translated by *Sir Paul Ricaut* p. 414.
c) *Wright's* Travels p. 123. *Addiſon's* Travels p. 93.

ſen, wie ſich Hr. Addiſon ausdrückt, meine Vermuthung ſo weit, als andre wenig davon geſehen haben. Für Silber iſt kaum mehr Platz da, und unter der erſtaunlichen Menge koſtbarer Steine ſcheint das Gold ſelbſt etwas armſeliges.„ Das Weib hatte ferner, wie andre Huren die Liebestränke geben, um ihre Liebhaber zu erhitzen, einen güldenen Becher in der Hand, voll von Gräueln und Unreinigkeiten ihrer Hurerey: dies ſind die ſcheinbaren und verführeriſchen Künſte, womit ſie die Menſchen zur Abgötterey reizt und bezaubert. Und dies iſt der Gräuel der geiſtlichen Hurerey. Es iſt ein Bild, das aus dem Jeremia K. 51, 7. genommen iſt: Babylon hat einen goldenen Becher in des Herrn Hand, damit macht es alle Welt trunken. Und in dem kleinen, aber vortrefflichen moraliſchen Werke, betitelt die Tafel des Cebes, findet ſich eine ähnliche Abſchilderung der Betrügerey oder Verführung d): „Ein ſchönes und rei„zendes, aber falſches Weib, das die Verführung genannt „wird, und alle Menſchen verleitet.„ Und ſchickt ſich dieſes ganze Bild nicht unendlich beſſer auf das päbſtliche, als auf das kaiſerliche Rom?

Damit aber dies Weib noch ferner genau unterſchieden werde, ſo trägt ſie v. 5. einen Namen geſchrieben an ihrer Stirn; in Anſpielung auf eine bekannte Gewohnheit, da ganz berüchtigte Weibsbilder ihren Namen auf einem Zettel auf ihren Stirnen trugen, wie man aus alten Schriftſtellern e) ſchließen kann. Dieſe Innſchrift iſt beſonders, und

d) γυνη πεπλασμενη τω ειδει, και πιθανη φαινομενη, και εν τη χειρι εχουσα ποτηριον τι — απατη καλειται, ἡ παντας τους ανθρωπους πλανωσα. *Cebetis* tab. initio.

e) Nomen tuum pependit in fronte: pretia ſtupri accepiſti etc. *Seneca* Controuerſ. Lib. I. II. *Iuuenal.* Sat. VI. v. 122.

tunc nuda papillis
Conſtitit auratis, titulum mentita Lyciſcae.

läßt uns in der Perſon, die ſie bezeichnet, nicht leicht irren: das Geheimniß, die große Babylon, die Mutter der Hurerey und aller Gräuel auf Erden. Ihr Name Geheimniß kann nichts weniger anzeigen, als daß ſie mit Geheimniſſen handele: ihre Religion iſt ein Geheimniß, ein Geheimniß von Bosheit; und ſie ſelbſt iſt das myſtiſche oder geiſtliche große Babylon. Allein der Titel des Geheimniſſes ſchickt ſich für das alte Rom nicht mehr, als für irgend eine andre Stadt; und es wird kein Geheimniß draus, wenn ich eine heidniſche, abgöttiſche oder verfolgeriſche Stadt für die andre ſetze; allein es iſt wahrhaftig ein Geheimniß, daß eine chriſtliche Stadt, die bekennet, und ſich rühmet, daß ſie die Stadt Gottes ſey, in Abgötterey und Verfolgung des Volkes Gottes ein andres Babylon werden kann. Sie trotzet auf den Namen der Römiſchkatholiſchen, und möchte eben ſo wohl das große Babylon heißen. Sie fordert den Titel und Namen der heiligen Mutter der Kirche, und iſt in Wahrheit die Mutter der Hurerey und aller Gräuel auf Erden. Auch kann dieſer Charakter durchaus nicht auf das alte Rom gezogen werden, denn das war vielmehr ein Schüler, der ausländiſche Arten des Aberglaubens lernte und annahm; als ein Lehrer der Abgötterey für andre Völker; wie dies aus verſchiedenen Exempeln, und ſonderlich aus der feyerlichen Beſchwörungsformel [t]) erhellet, der ſich die Römer bedienten, wenn ſie eine Stadt belagerten, womit ſie die Schutzgötter des Ortes aufforderten, und ihnen Tempel, Opfer, Prieſter und Altäre in Rom verſprachen. Man kann alſo richtig ſchließen, daß dieſer Theil der Weiſſagung erfüllet ſey, wenn man auch ſchon einigen Grund hätte zu zweifeln, ob es wahr ſey, was einige Schriftſteller ſagen, daß nämlich das Wort Geheimniß ehemals mit goldenen Buchſtaben auf dem Vordertheil der päbſtlichen Mütze geſchrieben geweſen ſey.

Scali-

t) *Macrob.* Saturnal. Lib. III. c. IX.

Scaliger g) verſichert es, auf Ausſage des Herzogs von Monmorency, der dieſe Nachricht von einem ſehr glaubwürdigen Manne in Rom hatte. Franz le Moine und Brocard h) bekräftigen es, und berufen ſich auf ihr Augenzeugniß: und da es König Jakob der Erſte den Römern vorwarf, konnte es Leßius nicht läugnen. Iſt die Sache wahr, ſo iſt die Erfüllung der buchſtäblichen Weiſſagung etwas erſtaunliches; allein, wir müſſen geſtehen, daß viel darüber geſtritten ſey, und man kann beym Wolf i) die beyderſeitigen Schriftſteller nachſehen. Weit gewiſſer iſt es, und niemand von der römiſchen Kirche kann es läugnen, daß die alten Mützen oder Biſchofsmitren mit Inſcriptionen geziert geweſen. Eine ſonderlich iſt zu Rom k) als eine koſtbare Reliquie des Pabſts Sylveſter des Iten aufgehoben: es iſt vorn auf der Stirn das Bild der Mutter Maria mit einer Krone auf dem Haupte, und einem Chriſtkinde auf dem Arme, und mit großen Buchſtaben darunter künſtlich geſtickt: AVE REGINA COELI. Sey

P 4 gegrüſſet

g) *Feu* Mr. de *Montmorency* eſtant à Rome du tems qu'on parloit librement et du St. Pere, et du St. Siege, apprit d'homme digne de foi, qu'à la verité le tiare pontifical avoit eſcript au frontal en lettres d'or *Myſterium*. *Scaliger* in locum apud Critic. ſacr.

h) Idem quoque confirmat *Franc. le Moyne* et *Iac. Brocardus* in h. l. ad αυτοψιαν prouocantes, non diſſimulante *Leonardo Leſſio*. *Wolf*. in h. l. In tiara, in mitra Papae habes hoc verbum *Myſterium* ſcriptum: vt non ſit tibi opus longius interpretationem quaerere. *Brocard*. in loc. apud *Vitringam* p. 763. Romanus Pontifex in ſua tiara, hoc ipſum nomen inſcriptum habuit *Myſterium*, quod αυτοπται ipſi teſtati ſunt; et cum id Iacobus Rex obiiceret, Leſſius negare non potuit. *Downam*. apud *Poli* Synopſ. in loc.

i) *Io. Chriſtoph. Wolfii* Curae philolog. et criticae Tom. V.

k) *Mann's* Critical Notes on ſome paſſages of Scripture p. 112.

gegrüſſet, Königinn des Himmels! Der Vater Angelo Rocca, päbſtlicher Sacriſteyverwahrer, und ein berühmter Antiquarius, hat ſie uns in Kupfer geſtochen in dem dritten Bande der Werke des Pabſts Gregorius des Iten Seite 490 geliefert, und es iſt wahrſcheinlicher, daß ſie dem Pabſt Gregorius dem Iten gehöret habe; denn er ſoll zuerſt in Rom der Mutter Maria zu Ehren Litaneyen eingeführt haben. Iſt dies nicht eine Innſchrift, die der, ſo der Hoheprieſter auf ſeiner Mütze trug: die Heiligkeit des Herrn 2 Buch Moſ. 28, 36. ſchnurſtracks entgegen iſt?

So verflucht als dies Weib iſt, wegen ſeiner Abgötterey, ſo iſt es nicht weniger abſcheulich wegen ſeiner Grauſamkeit: denn dies ſind die zwey Unterſcheidungsmaale des antichriſtiſchen Reichs. Sie iſt v. 6. trunken von dem Blute der Heiligen und von dem Blute der Zeugen Jeſu: dies kann zwar auf das heidniſche ſo wohl als das chriſtliche Rom gezogen werden; denn beyde haben nach einander die Heiligen und Zeugen Jeſu auf das grauſamſte verfolget; allein das letztere verdienet mehr dieſen Charakter; weil es ſo wohl in den Stufen, als in der Dauer der Verfolgungen das erſte bey weiten übertroffen hat. Es iſt gewiß, wie wir bereits oben bemerkt haben, daß, wenn das heidniſche Rom tauſend erwürgt, das chriſtliche gewiß zehen tauſend ermordet hat. Andrer Mordthaten und Grauſamkeiten nicht zu gedenken: ſo werden allein die Kreuzzüge gegen die Waldenſer und Albigenſer; die Mordthaten, die der Herzog von Alba in den Niederlanden verübt; das Blutvergießen in Frankreich und Irrland gewiß zehenmal mehr Todten aufweiſen können, als in den zehen Hauptverfolgungen der heidniſchen Kaiſer zuſammen genommen umgebracht ſind. Die Verwunderung des Apoſtels Johannes beweiſet deutlich, daß das chriſtliche Rom verſtanden werde. Konnte es ihm ſeltſam vorkommen, daß eine heidniſche Stadt die Chriſten verfolgte, da er ſelbſt unter dem Nero die Verfolgungen angeſehen, und ſein Theil davon ausgeſtanden hatte? aber,

daß

daß eine Stadt, die ſich zum Chriſtenthume bekennet, ſich am vergoſſenen Blute der Chriſten vergnügen, und darinn gleichſam berauſchen ſollte, das war wirklich etwas erſtaunliches; und er konnte ſich mit recht ſo ausdrücken: Ich verwunderte mich ſehr oder mit Wunder.

7. Und der Engel ſprach zu mir: Warum verwunderſt du dich? Ich will dir ſagen das Geheimniß von dem Weibe und von dem Thier, das ſie trägt, und hat ſieben Häupter und zehen Hörner.

8. Das Thier, das du geſehen haſt, iſt geweſen, und iſt nicht, und wird wiederkommen aus dem Abgrunde, und wird fahren ins Verdammniß, und werden ſich verwundern, die auf Erden wohnen, (derer Namen nicht geſchrieben ſtehen in dem Buche des Lebens vom Anfang der Welt) wenn ſie ſehen das Thier, daß es geweſen iſt, und nicht iſt, wie wohl es doch iſt.

9. Und hie iſt der Sinn, da Weisheit zu gehöret. Die ſieben Häupter ſind ſieben Berge, auf welchen das Weib ſitzet, und ſind ſieben Könige.

10. Fünf ſind gefallen, und einer iſt, und der andre iſt noch nicht kommen, und wenn er kömmt, muß er eine kleine Zeit bleiben.

11. Und das Thier, das geweſen iſt, und nicht iſt, das iſt der achte, und iſt von den ſieben, und fähret in das Verdammniß.

12. Und die zehen Hörner, die du geſehen haſt, das ſind zehen Könige, die das Reich noch nicht empfangen haben, aber wie Könige werden ſie eine Zeit Macht empfahen mit dem Thier.

13. Dieſe haben eine Meynung, und werden ihre Kraft und Macht geben dem Thiere.

14. Dieſe werden ſtreiten mit dem Lamm, und das Lamm wird ſie überwinden, denn es iſt der Herr aller Herren, und der König aller Könige, und mit ihm die Berufenen und Auserwählten und Gläubigen.

15. Und er ſprach zu mir: die Waſſer, die du geſehen haſt, da die Hure ſitzet, ſind Völker, und Schaaren, und Heiden, und Sprachen.

16. Und die zehen Hörner, die du geſehen haſt auf dem Thier, die werden die Hure haſſen, und werden ſie wüſte machen und blos, und werden ihr Fleiſch eſſen, und werden ſie mit Feuer verbrennen.

17. Denn Gott hats ihnen gegeben in ihr Herz, zu thun ſeine Meynung, und zu thun einerley Meynung, und zu geben ihr Reich dem Thiere, bis daß vollendet werden die Worte Gottes.

18. Und das Weib, das du geſehen haſt, iſt die große Stadt, die das Reich hat über die Könige auf Erden.

Es ſchien nicht hinlänglich, alle dieſe Dinge allein in einem Geſichte vorzuſtellen; und deswegen macht es der Engel, wie jene alten αγγελοι, Bothen in den Schauſpielen, und erklärt v. 7. das Geheimniß, den myſtiſchen Sinn, die geheime Bedeutung des Weibes, und des Thiers, darauf ſie ſaß; und dieſe Auslegung des Engels iſt wirklich die beſte Erklärung, und der Leitfaden, der uns aus dieſem Labyrinth führen kann.

Das Geheimniß des Thiers wird erſt erkläret: und dies Thier wird v. 8. erſt überhaupt betrachtet, unter einem dreyfachen Stande von Folge, oder Succeßion, erſt, wie es iſt; dann, wie es aufhört zu ſeyn, hernach, wie es wieder auflebt, ſo, daß es ein andres wird, und doch eben daſſelbe bleibt. **Es iſt geweſen, und iſt nicht** και περ εςιν, und **iſt doch**, oder nach andern Copeyen και παρεςαι, und Luthers Ueberſetzung, **und wird wiederkommen aus dem Abgrunde.** Ein Thier iſt, wie wir mehr als einmal bemerkt haben, in prophetiſcher Schreibart eine tyranniſche abgöttiſche Herrſchaft: und das römiſche Reich war abgöttiſch unter den heidniſchen Kaiſern, und hörte unter den chriſtlichen Kaiſern eine zeitlang auf abgöttiſch zu ſeyn; denn ward es unter den römiſchen Päbſten wieder abgöttiſch, und iſt

es von der Zeit an allezeit geblieben. Es iſt eben dieſelbe abgöttiſche Macht, die wieder, und blos in einer andern Geſtalt aufgelebt iſt; und der ganze verderbte Theil des menſchlichen Geſchlechts, deſſen Namen nicht in dem Buche des Lebens, als Namen treuer Knechte Gottes aufgezeichnet ſind, trägt ein Gefallen an der Wiederauflebung des Thiers. Aber in dieſem letzten Stande wird es fahren ins Verdamniß; es ſoll nicht, wie vorhin, eine Zeitlang aufhören zu ſeyn, und denn wieder aufleben, ſondern auf ewig ſoll es verſtöret werden.

Nach dieſer allgemeinen Nachricht vom Thiere folget eine Erklärung der beſondern Bilder, nebſt einer kurzen Vorrede, daß ſie die größte Aufmerkſamkeit verdienen, und eine eigentliche Uebung und Verſuchsmittel des Verſtandes ſeyn. **Hier iſt der Sinn, da Weisheit zu gehöret** v. 9. Wie es bey einer andern Gelegenheit hieß (K. 13, 18.) **Hier iſt Weisheit! wer Verſtand hat der überlege.** Die ſieben Häupter haben eine doppelte Bedeutung. Sie ſind vorerſt ſieben Berge, auf welchen das Weib ſitzet, auf welchen die Hauptſtadt gebauet iſt. Wer die geringſte geographiſche Kenntniß beſitzt, weis die Lage von Rom. Geſchichte, und Erdbeſchreiber, und Poeten, alle ſprechen von der Stadt auf ſieben Hügeln; und wenn es nöthig wäre, könnten zum Beweiſe unendliche, unzählige Stellen angeführt werden. Man hat angemerkt, daß Neu Rom oder Conſtantinopel gleichfalls auf ſieben Bergen liege; allein, dieſes Umſtandes wird ſelten erwähnet, und nur von ſolchen Autoren, die in Vergleichung mit andern ziemlich unbekannt ſind; und neben dieſen ſieben Hügeln müſſen gleichfalls noch andre beſondre Umſtände mit eintreffen, die ſich gleichwohl bey Conſtantinopel gar nicht finden. Es iſt alſo faſt augenſcheinlich, daß die Stadt, die auf ſieben Hügeln liegt, Rom ſeyn müſſe; und es konnte keine klärere Beſchreibung davon gegeben werden, es wäre denn, daß der Name ſelbſt

genannt

genannt wäre; und da konnten ſich viel weiſe Urſachen finden, warum der nicht genannt werden durfte.

Wie die ſieben Häupter ſieben Hügel bedeuten, ſo bedeuten ſie gleichfalls ſieben Könige, die über die ſieben Berge herrſchen v. 10. 11. και βασιλεις επτα εισι, und ſind ſieben Könige, oder Reiche oder Regimentsverfaſſungen, wie dies Wort dergleichen Bedeutung haben kann, und auch, wie bereits gewieſen iſt, zuweilen hat. Fünf ſind gefallen, oder fünf dieſer Regierungsformen ſind bereits geweſen, und Einer iſt, der ſechſte beſtehet itzt noch. Die fünf gefallene ſind die Könige, und Burgemeiſter, und Dictators, und Decemvirs, und Kriegsoberſten mit bürgermeiſterlicher Gewalt; und ſo werden ſie aufgezählt von den beyden größten römiſchen Geſchichtſchreibern, die es am beſten wiſſen mußten, nämlich vom **Livius** und **Tacitus** l). Das Sechſte iſt die Macht der Cäſars oder der Kaiſer, die während dieſes Geſichts noch zur Zeit daurete. Der kaiſerliche Name gieng unter im Jahre 476, da Odoacer, der König der Heruler, den letzten abendländiſchen Kaiſer **Romulus Momyllus** abſetzte m). Er und ſeine Nachfolger, die Oſtgothen, ließen ſich nur Könige Italiens nennen; allein, obgleich der

l) Quae ab condita vrbe Roma ad captam eandem vrbem Romani ſub regibus primum, conſulibus deinde ac dictatoribus, decemuirisque ac tribunis conſularibus geſſere. *Liuius* Libr. VI. c. I. Vrbem Romam a principio reges habuere. Libertatem et conſulatum L. Brutus inſtituit. Dictaturae ad tempus ſumebantur; neque Decemuiralis poteſtas vltra biennium, neque tribunorum militum conſulare ius diu valuit. Non Cinnae, non Sullae longa dominatio; et Pompeji Craſſique potentia cito in Caeſarem; Lepidi et Antonii arma, in Auguſtum ceſſere: qui cuncta diſcordiis ciuilibus feſſa nomine principis ſub Imperium accepit. *Tacit.* Ann. Lib. I. init.

m) *Sigonius* de occid. Imper. Libr. XIV. *Petau.* Rationar. Temp. Part. I. Libr. VI. c. XVIII.

der Name eine Veränderung litte, ſo blieb doch die darunter angezeigte Macht eben dieſelbe. Alſo kann ſie nicht wohl eine neue Regierungsform heißen: man kann ſie vielmehr anſehen als eine Fortſetzung der kaiſerlichen Herrſchaft, oder als eine Erneurung der königlichen Macht. Die Burgemeiſter werden nur als eine Art von Regierungsform angeſehen, ob ſchon ihr Amt oftmals unterbrochen, und eine zeitlang nachher wieder eingeführt ward: und auf dieſelbe Art können auch die Könige nur für eine Regierungsform angeſehen werden, ob ſchon der Name nach ſo einem langen Zwiſchenraum von Jahren wieder aufkam. Es ward wirklich keine neue Regierungsverfaſſung eher wieder eingeführt, als bis Rom unter die Bothmäßigkeit der morgenländiſchen Kaiſer fiel, und dieſer Kaiſer Statthalter, die Exarchen von Ravenna, alle ehemaligen obrigkeitlichen Aemter aufhuben, und in Rom einen Herzog ſetzten, der die Regierung verwalten, aber dem Exarchen von Ravenna Tribut bezahlen ſollte. Die Regierungsform war vordem in Rom nie bekannt geweſen: und ich ſtelle mir vor, dies ſey der andre, der zu den Zeiten des Apoſtels noch nicht gekommen war; **und wenn er kömmt, muß er eine kleine Zeit bleiben.** Denn Rom ward zum Herzogthum und gegen Ravenna zinsbar gemacht unter dem Exarchat des Longinus [n]), der nach einiger Rechnung im Jahr 566, und nach andern 568 Exarch ward. Und [o]) die Stadt gieng durch Aufruhr von dem morgenländiſchen Kaiſer zum Pabſt über im Jahr 727: und in Vergleichung mit der kaiſerlichen Macht, die vorhergieng und über 500 Jahr daurete, iſt dies eine kurze Zeit; ſie iſt es gleichfalls in Vergleich mit der päbſtlichen Macht, die ihr gefolgt iſt, und die nun über tauſend Jahr gedauret hat. Aber vielleicht möchte

n) *Sigonius* de Regno Italiae Libr. I. *Petav.* l. c. Libr. VII. c. X.

o) *Sigonius* ibid. Libr. III.

möchte man es ſich noch ſchwer ankommen laſſen, zu glauben, daß dies im eigentlichen Verſtande eine neue Regierungsform ſey, da Rom noch allezeit der kaiſerlichen Macht unterworfen blieb, weil es einem Gevollmächtigten der griechiſchen Kaiſer, nämlich dem Exarchen von Ravenna unterworfen war: und je nachdem man dieſen Punkt beſtimmt, ſo iſt das Thier, das geweſen iſt, und iſt nicht, geweſen, ſo lange es abgöttiſch war, iſt nicht, da es nicht mehr abgöttiſch iſt, allezeit das ſiebende oder das achte. Siehet man das für eine neue Regierungsform an p), ſo iſt das Thier, das nun iſt, das achte: hält man es nicht für eine neue Regimentsart, ſo iſt es das ſiebende; allein es ſey nun auch das ſiebende oder das achte, ſo iſt es die letzte Art von Regierung, und führt in das Verdammniß. Es erhellet deutlich, daß die ſechſte Regimentsverfaſſung, die zu Johan-

p) Herr Mann erkläret das ſiebende und achte anders. Quis igitur Rex ſeptimus erit? Nimirum ipſe Papa. Nam ex quo A. D. 534. eum eccleſiarum omnium caput declarauit *Iuſtinianus*, alii omnium iudicem, ipſum a nullo iudicandum, tanta reuerentia et obſequio ab Imperatoribus ipſis cultus eſt, tanta auctoritate ipſos ſubinde reprehendit, interdum etiam anathemate perculit, vt non minus dicendus ſit regnaſſe in ſpiritualibus, quamuis ſe ſubditum ſemper et ſeruum ſeruorum diceret, quam in temporalibus Imperatores. Tunc igitur Papa e ſeptem illis, id eſt, ex genere atque ordine illorum Principum, qui praeceſſerant, eſſe dicendus erat. Donec A. D. 727. Leonis Imperatoris Iugum, quem anno ſuperiore excommunicaret, prorſus excuſſit Gregorius II. Romamque et regiones vicinas ſibi ſubiecit. Ex illo enim tempore Papa rex octauus merito haberi poteſt, cum gladio ſpirituali temporalem quoque dehinc adeptus. Scio eſſe, qui pulſo Leone Imperatore negent Romam Papae ſubiectam fuiſſe, ſed a *Pipino* A. D. 752. Exarchatum Rauennae etc. Papae datum tantum cum aliis vrbibus, non ipſam Romam, ſed mihi videntur non de re ſed de vmbra tantum certare. Mſpt.

Johannis Zeiten beſtund, die kaiſerliche ſey: und welche andre Regierungsform iſt darauf in Rom erfolget, und hat ſo lange Zeit gedauret, als die päbſtliche? Alſo iſt das Thier, worauf das Weib ſitzt, das römiſche Regiment in ſeiner letzten Form, und dies iſt, wie jeder geſtehen muß, nicht die kaiſerliche, ſondern die päbſtliche.

Indem nun der Engel das Geheimniß der ſieben Häupter erklärt hat; gehet er weiter zur Auslegung der zehen Hörner v. 12, 13, 14. die zehen Hörner ſind zehen Könige, die das Reich noch nicht empfangen haben: und folglich exiſtirten ſie zur Zeit dieſes Geſichts noch nicht: das römiſche Reich ward auch nicht eher in zehen kleinere Reiche zertheilet, als eine Zeit nachher, da es bereits die chriſtliche Religion angenommen hatte. Aber wie Könige werden ſie eine Zeit μιαν ωϱαν q) zu eben der Zeit, eine und eben die Zeit lang, Macht haben mit dem Thiere. Es iſt beydemal wahr, man nehme die Worte in welchem Sinne man will; ſie ſteigen und fallen zuſammen mit dem Thiere: und folglich können ſie vor dem Steigen und Einführung des Thiers nicht gerechnet werden: und da alſo in unſern Abhandlungen über den Daniel ein Regiſter dieſer zehen Könige oder Reiche beygebracht wurde, ſo ſtelleten wir ſie ſo vor, als ſie im achten Jahrhunderte waren, und dies iſt die Zeit des Steigens und der Einführung des Thiers. Sie konnten vorher Reiche ſeyn, aber ſie waren nicht eher Reiche oder Hörner des Thiers, als bis ſie ſeine Religion annahmen, und ſich ſeiner Autorität unterwarfen; und ſie wurden von dem Thiere geſtärkt, ſo wie ſie das Anſehen des Thiers ſelbſt beveſtigten. Bey dem ſiebenden, oder letzten Haupte des Thiers ſiehet man die Hörner zuſammenwachſen, das iſt unter der ſiebenden, oder letzten Regie-

q) Vno eodemque tempore. *Vitring.* malim, ad vnum idemque tempus, vt cum identitate temporis durationem complectatur. Hr. Manns Mſcrt.

Regierungsform des römiſchen Reichs; und ſie folgen nicht, wie die Häupter auf einander, ſondern ſind Reiche, die zu einer Zeit beſtehen. Dieſe haben eine Meynung, und werden ihre Kraft und Macht geben dem Thier; und dies kann man gar leicht von den Fürſten und Staaten, die in einer Gemeinſchaft mit der römiſchen Kirche ſtehen, verſtehen, und auf ſie deuten. Ihr Intereſſe kann in verſchiedenen Abſichten verſchiedlich ſeyn; aber darinn ſtimmen ſie zuſammen, daß ſie ſich der Autorität der römiſchen Kirche unterwerfen, und ihre Rechte und Vorzüge gegen alle Einwendungen zu vertheidigen ſuchen. Aber wo ſind jemals die zehen Könige oder Reiche geweſen, die ſich einmüthig dem römiſchen Reiche unterwarfen, und aus eigener Wahl und freywillig ihre Macht und Stärke, ihre Völker und Reichthümer zu Beveſtigung deſſelben anwandten? **Dieſe werden ſtreiten mit dem Lamm, und das Lamm wird ſie überwinden;** ſie verfolgen die wahre Kirche Chriſti, aber die wahre Kirche wird endlich über ſie ſiegen und triumphiren: dieſe Dinge ſind eines Theils ſchon erfüllet, und werden hiernächſt weiter in ihre Erfüllung gehen.

In dem erſtern Theile dieſer Beſchreibung v. 1. wird die Hure vorgeſtellt, als das alte Babylon, das auf vielen Waſſern ſitzt: und hier v. 15. wird ausdrücklich geſagt [r]), dieſe Waſſer ſeyn Völker, Schaaren, Heiden und Sprachen. So viel Worte in der mehreren Zahl zeigen ganz ſchicklich die Ausdehnung ihrer Macht und ihres Gebiets an: und es iſt ein Umſtand, der Rom allein eigenthümlich zukömmt, und wodurch es von allen übrigen Regierungsformen in der Welt verſchieden iſt, daß ſeine Autorität ſich nicht bloß auf ſeine eigene unmittelbare Unterthanen ein-

r) Idque hoc loco tanto magis appoſite, quod ex populi reuerentia, et fauore primo excreuit poteſtas illa papalis, et per decem aut plura ſecula populi Romani ſuffragiis creati ſunt papae. Herrn Manns Mſcrt. Noten.

einſchränkt, und in den Gränzen ſeiner eigenen Herrſchaft eingeſchloſſen iſt, ſondern daß ſie ſich über alle die Reiche und Länder erſtreckt, die ſich zu eben der Religion bekennen. Sie brüſtet ſich ſelbſt auf den Titel der katholiſchen Kirche, und frohlocket über die Anzahl ihrer Anhänger, als einen gewiſſen Beweis der Wahrheit ihrer Religion. Das erſte Merkmaal, das der Cardinal Bellarmini [s]) als ein Kennzeichen der wahren Kirche angiebt, iſt ſelbſt der Name der katholiſchen Kirche; und das vierte iſt die Menge, und Vielheit, und Verſchiedenheit der Glaubenden; denn die wahre katholiſche Kirche, ſagt er, muß nicht allein alle Weltalter, ſondern gleichfalls alle Gegenden, Völker und Arten von Menſchen in ſich begreifen. Ob aber gleich itzt die allgemeine Flut für ſie läuft; ſo ſoll doch auch die Ebbe gegen ihr ſeyn: und eben die Hände, die ſie erhoben haben, werden ſie wieder ſtürzen, v. 16. die zehen Hörner werden die Hure haſſen: das heißt, nach einer gewöhnlichen Figur, da das Ganze anſtatt ſeiner Theile geſetzt wird, einige der zehen Könige; denn andre (K. 18, 9.) werden ſie beweinen, und ſich über ſie beklagen, und K. 19, 19. für ſie ſtreiten, und in ihrer Sache umkommen. Einige der Könige, die ſie vorher geliebt, aber endlich ihre ausſchweifende Erpreſſungen und Unterdrückungen gefühlt haben, werden ſie haſſen, ſie ausziehen, verächtlich machen, plündern, und gänzlich mit Feuer verheeren. Rom wird alſo endlich einmal von einigen Fürſten, die die Reformation angenommen und noch annehmen werden, geſtöret werden; und ſo wie die Könige von Frankreich viel zu ihrer Erhebung beygetragen; ſo iſt es weder unmöglich, noch unwahrſcheinlich, daß ſie

zu

s) Prima nota eſt ipſum catholicae eccleſiae et chriſtianorum nomen *Bellarm:* de notis Eccleſ. Libr. IV. c. IV. Quarta nota eſt amplitudo, ſiue multitudo et varietas credentium. Eccleſia enim vere catholica, non ſolum debet amplecti omnia tempora, ſed etiam omnia loca, omnes nationes, omnium hominum genera. ibid. c. VII.

zu einer oder zur andern Zeit die vornehmſten Werkzeuge ihres Unterganges ſeyn werden. Frankreich hat mehr als einmal einen gewiſſen Hang zu einer Art von Reformation gezeiget; und kann dadurch einmal Gelegenheit zu ſo einer Revolution geben. Man kann ſie auch vernünftiger Weiſe erwarten, weil v. 17. dieſe Berauſchung päbſtlicher Fürſten durch die Vorſehung Gottes nur eine zeitlang zugegeben iſt, bis daß vollendet werden die Worte Gottes, und ſonderlich die Worte des Propheten Daniel K. 7, 25, 26. **Sie werden in ſeine Hand gegeben werden, eine Zeit, und etliche Zeit, und eine halbe Zeit:** aber denn, welches unmittelbar darauf folget: **wird das Gericht gehalten werden: da wird denn ſeine Gewalt weggenommen werden, daß er zu Grunde vertilget und umgebracht werde.**

Wir können nunmehr wenig zweifeln, was für eine abgöttiſche Kirche durch die Hure von Babylon verſtanden werde. Zu mehrerer Verſicherung ſetzt aber gleichwohl der Engel hinzu v. 18 **das Weib, das du geſehen haſt, iſt die große Stadt,** der Engel hatte ſich entſchloſſen, das Geheimniß des Weibes und des Thiers zu erklären. Er hat das Geheimniß des Thiers, und ſeiner ſieben Häupter, und zehen Hörner erläutert: und ſeine Erklärung des Geheimniſſes des Weibes iſt **die große Stadt, die das Reich hat über die Könige auf Erden.** Und welche andre Stadt hatte zur Zeit dieſes prophetiſchen Geſichts das Reich über die Könige auf Erden, als Rom? Sie hat gleichfalls ſeitdem über die Könige auf Erden geherrſchet, wo nicht mit einer weltlichen, wenigſtens doch mit einer geiſtlichen Gewalt. In der Regierungskunſt hat ſie alle andre, alte ſowohl als neue Städte unendlich übertroffen, als ob ſie ſich des Raths und Eingebens des Poeten

> Tu regere imperio populos, Romanae, memento,
> Hae tibi erunt artes —

beſtän-

beſtändig erinnert, und ſelbiges in der Ausübung bewieſen hätte. Rom iſt alſo ganz unläugbar und gewiß die große Stadt; und daß das chriſtliche und päbſtliche, nicht aber das heidniſche und kaiſerliche Rom zu verſtehen ſey, das hat ſich bereits aus verſchiedenen Umſtänden gewieſen, und wird aus noch mehrern erhellen.

Achtzehntes Kapitel.

1. Und darnach ſahe ich einen andern Engel niederfahren vom Himmel, der hatte eine große Macht, und die Erde ward erleuchtet von ſeiner Klarheit.

2. Und ſchrye aus Macht mit großer Stimme, und ſprach: Sie iſt gefallen, ſie iſt gefallen, Babylon die Große, und eine Behauſung der Teufel worden, und ein Behältniß aller unreiner Geiſter, und ein Behältniß aller unreiner und feindſeliger Vögel.

3. Denn von dem Wein des Zorns ihrer Hurerey haben alle Heyden getrunken, und die Könige auf Erden haben mit ihr Hurerey getrieben, und ihre Kaufleute ſind reich worden von ihrer großen Wolluſt.

4. Und ich hörete eine andre Stimme vom Himmel, die ſprach: Gehet aus von ihr, mein Volk, daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden, auf daß ihr nicht empfahet etwas von ihrer Plage.

5. Denn ihre Sünden reichen bis in den Himmel, und Gott denket an ihren Frevel.

6. Bezahlet ſie, wie ſie euch bezahlet hat, und machts ihr zwiefältig nach ihren Werken: Und mit welchem Kelch ſie euch eingeſchenket hat, ſchenkt ihr zwiefältig ein.

7. Wie viel ſie ſich herrlich gemacht, und ihren Muthwillen gehabt hat, ſo viel ſchenket ihr Quaal und Leid ein. Denn ſie ſpricht in ihrem Herzen: Ich ſitze, und bin eine Königinn, und werde keine Wittwe ſeyn, und Leid werde ich nicht ſehen.

8. Darum werden ihre Plagen auf einen Tag kommen, der Tod, Leid und Hunger, mit Feuer wird ſie verbrannt werden: Denn ſtark iſt Gott der Herr, der ſie richten wird.

Auf dieſe Beſchreibung des Zuſtandes und der Beſchaffenheit des geiſtlichen Babylons folget eine Erzählung ſeines Falls, und ſeines Unterganges. Sie iſt in einer eben ſo erhabenen und figürlichen Schreibart abgefaßt, als diejenigen Weiſſagungen, in welchen Jeſaias, Jeremias und Ezechiel den Fall des alten Babylons und Tyrus, die Vorbilder und Typen dieſes geiſtlichen Babylons abmalen. Ein mächtiger und ſtralender Engel ſteigt herab vom Himmel v. 1, 2, 3. und ruft als vorher K. 14, 8. den Fall Babylons aus, und zugleich die Strafen ihrer Verbrechen, die dieſen Untergang verurſachten, ihre Abgötterey und Frevel. Es heißt ferner, ſie ſoll nach ihrem Fall ein Schauplatz der Verwüſtung, und eine Behauſung häßlicher Vögel und Raubthiere werden. Jeſaias weiſſagte dieſes gleichfalls dem alten Babylon K. 13, 21. Zihim werden ſich daſelbſt lagern, und ihre Häuſer voll Ohim ſeyn; und Straußen werden da wohnen, und Feldgeiſter werden da hüpfen. Feldgeiſter, nach den LXX dollmetſchern δαιμονια Teufel, denn man glaubte[t]), daß ſelbige zuweilen die Geſtalt von Böcken oder Satyren annahmen, und in wüſten und einöden Gegenden ſpückten. Und der Apoſtel hat aus dieſer griechiſchen Ueberſetzung ſeine Bilder und ſeine Ausdrücke entlehnet. Iſt aber dieſer Fall Babylons von Totilas, dem Könige der Oſtgothen, nach Grotius Meynung, oder vom Alaric, dem weſtgothiſchen Könige, wie der Biſchof von Meaux glaubt, verurſacht; wie kann man denn ſagen, daß Rom ſeit dem eine Behauſung der Teufel worden, und ein Behältniß aller unreinen Geiſter, und ein Behältniß aller unreiner und feindſeliger Vögel? man müßte denn zugeben,

t) vid. *Bochart*. Hieroz. Part. prior. Libr. II. c. LIII. col. 643.

ben, daß die Päbſte und Cardinäle unter dieſen Benennungen verſtanden werden?

Es ward eine andre Stimme vom Himmel gehöret, v. 4, 5, 6, 7, 8. die alle Chriſten ermahnet, die Gemeinſchaft mit einer ſo verderbten Kirche zu meiden, damit ſie nicht theilhaſtig würden ihrer Sünden, noch etwas empfiengen von ihren Plagen: und zu eben der Zeit wird vorhergeſagt, daß ihre Strafe groß und außerordentlich, und ihren Verbrechen gemäß ſeyn ſollte. War es aber zu den Zeiten des Alarics oder des Totilas nöthig, die römiſche Kirche zu verlaſſen, da ſie noch nicht in eine ſo abſcheuliche Abgötterey ausgeartet war? oder war Rom damals ſchon mit ſo entſetzlichen Laſtern befleckt, die eine ſo außerordentliche Strafe verdienten? Sollte etwa das chriſtliche Rom für die Sünden des heidniſchen büßen? Sie ſpricht in ihren Herzen, eben ſo wie das alte Babylon Jeſ. 47, 7. 8. **Ich bin eine Königinn, und werde keine Wittwe ſeyn, und Leid werde ich nicht ſehen.** Sie rühmt ſich, wie das alte Rom, des Namens einer ewigen Stadt [u]), und gleichwohl ſoll ſie mit Feuer verbrannt werden; denn ſtark iſt Gott der Herr, der ſie richten wird. Dieſe Ausdrücke können nichts weniger anzeigen, als einen gänzlichen Untergang durch Feuer: allein Rom iſt niemals ganz im Feuer aufgegangen. Alles, was Alaric [x]) und Totilas

u) Selbſt in dem Titel des kircheriſchen Obeliſcus Pamphilius heißt es: In vrbis aeternae ornamentum erexit Innocentius X. Pont. Maxim. apud *Daubüz* p. 812.

x) Tertia die Barbari, quam ingreſſi fuerant vrbem, ſponte diſcedunt, facto quidem aliquantarum aedium incendio etc. *Oroſ.* Hiſtor. Libr. VII. c. XXXIX. Alaricus trepidam vrbem Romam inuaſit, partemque eius cremauit incendio, etc. *Marcellin.* chronic. Indict. VIII. p. 38. edit. *Scaligeri.* Quin etiam aedificia quaedam incenſa, aliaque

Totilas gethan haben y), beſtund darinn, daß ſie einige Theile der Stadt anzündeten: und wurden demnach nur einige Theile dieſer Stadt verbrannt, ſo war es nicht eine ſolche Begebenheit, die wichtig genug ſchiene, Gott dem Herrn eigentlich zugeſchrieben, und als ein ſtarker Beweis ſeiner Gerichte angeſehen zu werden.

9. Und es werden ſie beweinen, und ſich über ſie beklagen die Könige auf Erden, die mit ihr gehuret und Muthwillen getrieben haben, wenn ſie ſehen werden den Rauch von ihrem Brand,

10. Und werden von ferne ſtehen vor Furcht ihrer Quaal, und ſprechen: Weh, weh, die große Stadt Babylon, die ſtarke Stadt, auf eine Stunde iſt dein Gericht kommen.

11. Und die Kaufleute auf Erden werden weinen, und Leid tragen bey ſich ſelbſt, daß ihre Waare niemand mehr kaufen wird.

12. Die Waare des Goldes und Silbers, und Edelgeſteins, und die Perlen, und Seiden, und Purpur, und Scharlacken, und allerley thynen Holz, und allerley Gefäß von Elfenbein, und allerley Gefäß von köſtlichem Holz, und von Erz, und von Eiſen, und Marmor,

13. Und Cinnamet, und Thymian, und Salben, und Weyrauch, und Wein, und Oel, und Semmeln, und Waizen, und Vieh, und Schaafe, und Pferde, und Wagen, und Leichnam, und Seelen der Menſchen.

14. Und

que opera temere furore barbarico deturbata ſunt. *Sigon.* Hiſtor. de occident. Imper. Libr. X. in fine.

y) *Procop.* de Bello Gothic. Libr. III. c. XXII. ρωμην δε ȣτε καθελειν, ȣτε απολιπειν το λοιπον Τωτιλας ηθελεν. c. XXXVI. ibid. Libr. IV. c. XXII. Totilas dolo Iſaurorum ingreditur, Romam die XVI. Kal. Ian. ac euertit muros, domos aliquantas igne comburens, etc. *Marcellin.* chron. p. 54. *Sigonius* ibid. Libro XIX.

14. Und das Obſt, da deine Seele Luſt an hatte, iſt von dir gewichen, und alles, was völlig und herrlich war, iſt von dir gewichen, und du wirſt ſolches nicht mehr finden.

15. Die Kaufleute ſolcher Waare, die von ihr ſind reich worden, werden von ferne ſtehen, vor Furcht ihrer Quaal, weinen und klagen,

16. Und ſagen: Weh, weh, die große Stadt, die bekleidet war mit Seiden, und Purpur, und Scharlacken, und übergoldet war mit Gold, und Edelgeſtein und Perlen.

17. Denn in einer Stunde iſt verwüſtet ſolcher Reichthum. Und alle Schiffherren, und der Hauſe, die auf den Schiffen handthieren, und Schiffleute, die auf dem Meer handthieren, ſtunden von ferne,

18. Und ſchryen, da ſie den Rauch von ihrem Brande ſahen, und ſprachen: wer iſt gleich der großen Stadt?

19. Und ſie wurfen Staub auf ihre Häupter, und ſchryen, weineten und klageten, und ſprachen: Weh, weh, die große Stadt, in welcher reich worden ſind alle, die da Schiffe im Meer hatten, von ihrer Waare: Denn in einer Stunde iſt ſie verwüſtet.

20. Freue dich über ſie, Himmel, und ihr heiligen Apoſtel und Propheten, denn GOtt hat euer Urtheil an ihr gerichtet.

Auf dieſe feyerliche Weiſe wird durch einen Engel, und durch eine Stimme vom Himmel der Fall von Rom, und ſeine Zerſtörung durch Feuer verkündiget; und dann werden die Folgen ſeines Falls, die Klagen von einigen und das Frohlocken von andern beſchrieben. Die Könige von ihrer Gemeine, die mit ihr gehuret und Muthwillen getrieben haben, werden ſie beweinen, und über ſie klagen: v. 9. 10. Und was waren denn das für Könige, die mit dem alten Rom Muthwillen getrieben, und nun Urſachen hatten, ihren Fall zu beweinen? Und die Kaufleute auf Erden werden wei-

nen und Leid tragen über ihr v. 11 = 17. Denn alle Arten von Gewerbe und Handel mit ihr, ſie ſeyn irdiſch oder geiſtlich, werden aufhören: denn v. 13. wird dergleichen Handel, ſo wohl mit den Seelen, als mit den Leibern der Menſchen zu verſtehen gegeben. Alle Schiffherren, und der Hauſe, die auf den Schiffen handthieren, und Schiffleute, die auf dem Meere handeln, werden weinen und heulen v. 17, 18, 19. denn ſie können ihre Waaren nicht mehr bey ihr abſetzen, oder welche von ihr holen: denn ihr köſtlicher Reichthum hat ein Ende. Dieſe Klagen ſind von ähnlichen Klagen über Tyrus in dem 26 und 27ſten Kapitels Ezechiels entlehnet: und ſind denen zärtlichſten und höchſtrührenden Scenen der alten griechiſchen Trauerſpiele über Theben und Troja an Schönheit gleich. Ueberhaupt ſtehen ſie von ferne v. 10, 15, 17. indem ſie theils zu ohnmächtig ſind, und theils ſich fürchten, ihr zu helfen, oder ihr beyzuſtehen. Sie ſchreyen alle *ουαι*, *ουαι*, wehe, wehe v. 10, 16, 19. und dies iſt das dritte Wehe, deſſen oben K. 8, 13. 11, 14. gedacht wird; denn wie der Fall des othomanniſchen Reichs das Ende des andern Weh iſt; ſo iſt der Untergang Roms die Vollendung des dritten Weh. Ueberhaupt beweinen ſie die Schleunigkeit ihres Falls v. 10, 17, 19. denn in einer Stunde iſt ihre Verwüſtung kommen. Und eben dieſe Verwüſtung iſt zu einer und eben derſelben Zeit ein Gegenſtand der Freude und des Triumphs v. 20. für die heiligen Apoſtel und Propheten, denn Gott hat ihr Urtheil an ihr gerächet; und welche Urſache hatten die Chriſten, ſich über das Elend, das Alaric oder Totilas über Rom brachte, zu erfreuen, da ſie ſelbſt am meiſten darunter litten? und wie konnten auch dieſe Leiden eine Rächung ihrer Sache, oder der Sache der wahren Religion ſeyn?

21. Und ein ſtarker Engel hub einen großen Stein auf, als einen Mühlſtein, warf ihn ins Meer, und ſprach: Alſo wird mit einem Sturm verworfen die große Stadt Babylon, und nicht mehr erfunden werden.

22. Und die Stimme der Sänger und Saitenſpieler, Pfeifer und Poſauner, ſoll nicht mehr in dir gehöret werden, und kein Handwerksmann einiges Handwerks ſoll mehr in dir erfunden werden. Und die Stimme der Mühlen ſoll nicht mehr in dir gehöret werden.

23. Und das Licht der Leuchte ſoll nicht mehr in dir leuchten, und die Stimme des Bräutigams und der Braut ſoll nicht mehr in dir gehöret werden; denn deine Kaufleute waren Fürſten auf Erden, denn durch deine Zauberey ſind verirret worden alle Heiden.

24. Und das Blut der Propheten und der Heiligen iſt in ihr erfunden worden, und aller derer, die auf Erden erwürget ſind.

Damit aber der ſchleunige Fall und die unwiederrufliche Zerſtörung von Rom um ſo viel mehr bekräftiget werde, ſo wird noch ein Bild aus dem Jeremias entlehnet und erweitert K. 51, 63. 64. Ein ſtarker Engel (v. 21.) warf einen Mühlſtein ins Meer, und bezeugte, daß mit einer eben ſo großen Heftigkeit die große Stadt Babylon verworfen, und niemals wieder aufgebauet werden ſollte. Ihre äußerſte Verwüſtung wird ferner v. 22, 23. beſchrieben, in Redensarten und Ausdrücken, die von den alten Propheten entlehnet ſind. Jeſ. 24, 8. Jer. 7, 34. 16, 9. 25, 10. Ezech. 26, 13. Es ſoll nicht mehr ſeyn die Stimme der Sänger, zum Vergnügen der Reichen und Großen; nicht mehr der Handwerksmann oder der Künſtler, die Bequemlichkeiten des Lebens zu verſchaffen; nicht mehr Knechte oder Sklaven, die Mühle zu mahlen, oder die Nothwendigkeiten des Lebens zu verſchaffen. Ja es ſoll da nicht mehr das Licht der Leuchte ſeyn, noch die Stimme des Bräutigams gehöret werden: die Stadt ſoll durch neue Ehen nicht wieder bevölkert werden, ſondern auf ewig wüſte bleiben. Dieſe vollkommene Verwüſtung iſt ſonderlich dieſen Urſachen zuzuſchreiben; v. 23, 24. dem Stolze und der Schwel-

gerey, dem Aberglauben und der Abgötterey, der Tiranney und der Grauſamkeit. Ihre Strafe ſoll eben ſo ſtrenge und exemplariſch ſeyn, als ob ſie an allen Verfolgungen ſchuld geweſen wäre, die jemals wider die Bekenner der wahren Religion ergangen ſind: denn durch ihr Betragen hat ſie ſie alle gebilliget, nachgeahmt und übertroffen. Inzwiſchen iſt Rom gleichwohl nie auf dieſe Weiſe entvölkert und verwüſtet worden. Es iſt freylich z) vom Alaric, Könige der Weſtgothen, im Jahr 410, vom Genſeric, Könige der Wandalen, im Jahr 455, vom Totilas, Könige der Oſtgothen im Jahr 546, und von andern nachher eingenommen und geplündert geworden: allein, es ſtehet gleichwohl und blühet noch, und wird noch von vielen Nationen als die Hauptſtadt der chriſtlichen Welt verehret; ſie ertönet noch allezeit von Stimmen der Sänger und Saitenſpiele; ſie hat noch einen Ueberfluß an Künſten, die der Pracht und Ueppigkeit dienen; Sie hat noch einen Ueberfluß an Lichten, und Lampen und Fackeln, die ſowohl bey Tage als bey Nacht brennen: und folglich iſt dieſe Weiſſagung noch nicht erfüllet, ſondern ſie muß noch erſt erfüllet werden.

Neunzehntes Kapitel.

1. Darnach hörete ich eine Stimme großer Schaaren im Himmel, die ſprachen: Halleluja. Heil und Preis, Ehre und Kraft ſey Gott unſerm Herrn.

2. Denn wahrhaftig und gerecht ſind ſeine Gerichte, daß er die große Hure verurtheilet hat, welche die Erde mit ihrer Hurerey verderbet, und hat das Blut ſeiner Knechte von ihrer Hand gerochen.

3. Und ſprachen zum andernmal: Halleluja. Und der Rauch gehet auf ewiglich.

4. Und

z) Siehe *Petau.* Rat. temp. und *Blairs* chronologiſche Tabellen.

4. Und die vier und zwanzig Aelteſten, und die vier Thiere fielen nieder und beteten an Gott, der auf dem Stuhle ſaß, nnd ſprachen: Amen, Halleluja.

5. Und eine Stimme gieng von dem Stuhl: Lobet unſern Gott alle ſeine Knechte, und die ihn fürchten, beyde klein und groß.

6. Und ich hörete eine Stimme einer großen Schaar, und als eine Stimme großer Waſſer, und als eine Stimme ſtarker Donner, die ſprachen: Halleluja. Denn der allmächtige Gott hat das Reich eingenommen.

7. Laſſet uns freuen und frölich ſeyn, und ihm die Ehre geben, denn die Hochzeit des Lammes iſt kommen, und ſein Weib hat ſich bereitet.

8. Und es ward ihr gegeben ſich anzuthun mit reiner und ſchöner Seiden. (Die Seide aber iſt die Gerechtigkeit der Heiligen.)

9. Und er ſprach zu mir: Schreibe: Selig ſind, die zum Abendmahl des Lammes berufen ſind: Und er ſprach zu mir: Dies ſind wahrhaftige Worte Gottes.

10. Und ich fiel vor ihm zu ſeinen Füſſen, ihn anzubeten. Und er ſprach zu mir: Siehe zu, thu es nicht, ich bin dein Mitknecht, und deiner Brüder, (und derer) die das Zeugniß haben. Bete Gott an. (Das Zeugniß aber Jeſu iſt der Geiſt der Weiſſagung.)

Hierauf verbindet ſich, nach der Ermahnung des Engels K. 18, 20. die ganze Kirche v. 1, 2, 3, 4. in Lob und Dankſagungen gegen den allmächtigen Gott, wegen ſeiner Wahrheit und Gerechtigkeit in ſeinen Gerichten, über dieſe abgöttiſche Stadt; ſeine Wahrheit, indem er ſeine Verheiſſungen und Drohungen erfüllet, ſeine Gerechtigkeit, indem er ſeine Strafen nach ihrem Verbrechen abmißt. **Und ihr Rauch gehet auf ewiglich**: dies ſoll ein Merkmaal ſeyn, daß ſie, wie Sodom und Gomorrha, ein merkwürdiges Denkmaal der göttlichen Rache ſeyn würde. Der Ausdruck iſt aus dem Jeſaia genommen, allwo faſt eben dies

von

von Edom geſagt wird, und unter Edom [a]) verſtehen die Juden Rom. Jeſ. 24, 9. 10. **Ihre Bäche werden zu Pech werden:** In den ächten Ausgaben der chaldäiſchen Paraphraſe [b]) heißt dies: die Ströme von Rom ſollen in Pech, **und ihr Staub in Schwefel verwandelt, und das Land ſoll ein brennendes Pech werden. Es ſoll weder Tag noch Nacht verlöſchen, ſondern ewiglich wird Rauch von ihr aufgehen.** Dieſe Tradition der Rabbinen kann aus dieſen Worten des Apoſtels einigermaßen bekräftiget werden: und ſo ein Erfolg wird um deſto mehr wahrſcheinlich, als die angränzenden Länder voll von Schwefel und bituminöſen Materien ſind: Selbſt in Rom hat es Ausbrüche von unterirrdiſchen Feuer gegeben [c]), die verſchiedene Gebäude verzehret haben: und ſo ſcheinet es, der Scheiterhaufen iſt aufgeführt, und es fehlet nichts als der **Hauch des Herrn**, der es anzünde. Aber Gott wird nicht allein geprieſen, wegen der Zerſtörung dieſes großen Sitzes der Abgötterey, ſondern auch v. 5, 6, 7, 8. wegen der Offenbarung ſeines Reichs, ſo wie vorher K. 11, 17. und wegen des glücklichen und herrlichen Zuſtandes der gebeſſerten chriſtlichen Kirche. Sie iſt nun nicht mehr eine, durch Abgötterey befleckte Hure, ſondern eine, für ihren Herrn und Bräutigam Chriſto bereitete Braut; ſie iſt nicht mehr, wie die Hure, in Purpur und Scharlach geputzt; ſondern wie eine beſcheidene Braut, in reiner, feiner und weißer Seide, als einem Zeichen der Reinigkeit und Heiligkeit.

a) R. *Dau. Kimchi* in princip. Obadiae. Quod autem dicunt prophetae de vaſtatione Edom in extremitate dierum, de Roma dixerunt. *Buxtorf.* Chald. Lex. in voce רומא.

b) Et conuertentur flumina Romae in picem etc. die letztern Ausgaben haben das Wort Romae ausgelaſſen. *Buxtorf.* ibid.

c) *Dionis* Hiſtor. Libr. LXVI. in Tito: πυρ δε δη ετερον επιγειον τω εξης ετει πολλα πανυ της ρωμης επενειματο. p. 756. edit. *Leunclam.*

keit. Chriſtus hat ſie, wie es Paulus Eph. 5, 26. 27. ausdrückt: geheiliget und gereiniget durch das Waſſerbad im Wort, auf daß er ſie ihm ſelbſt darſtellete eine Gemeine, die da herrlich ſey, die nicht habe einen Flecken oder Runzel, oder des etwas, ſondern daß ſie heilig ſey und unſträflich. Die Glückſeligkeit dieſes Zeitraums iſt ſo groß, daß der Engel (v. 9.) es befiehlet, als etwas ſonderbares anzumerken: und glückſelig diejenigen, die zu dieſer Zeit leben und würdig ſeyn werden, an dieſem Hochzeitfeſte Theil zu nehmen. Dies iſt eine Materie von Troſt für alle Chriſten, und ſie können ſich darauf, als auf ein nie trügendes Wort Gottes verlaſſen. Der heilige Johannes war bey dieſen angenehmen Entdeckungen für Freuden dergeſtalt entzückt und außer ſich, daß (v. 10.) er nicht wußte oder bedachte, was er that: Er fiel nieder vor des Engels Füſſen ihn anzubeten: allein der Engel verbat, und verbot alle Art von Anbetung, denn er war nichts als ein Mitknecht des Apoſtels, und aller wahren Propheten, und aller, die das Zeugniß Jeſu haben, das Zeugniß aber Jeſu iſt der Geiſt der Weiſſagung. Bete nicht mich an, ſondern Gott, ſpricht der Engel; wir ſind beyde ſeine Knechte, und er erfüllet uns beyde mit dem Geiſte der Weiſſagung.

11. Und ich ſahe den Himmel aufgethan, und ſiehe, ein weiß Pferd, und der darauf ſaß, hieß treu und wahrhaftig, und richtet und ſtreitet mit Gerechtigkeit.

12. Und ſeine Augen ſind wie eine Feuerflamme, und auf ſeinem Haupte viel Kronen, und hatte einen Namen geſchrieben, den niemand wußte, denn er ſelbſt.

13. Und war angethan mit einem Kleide, das mit Blut beſprenget war, und ſein Name heißt Gottes Wort.

14. Und ihm folgete nach das Heer im Himmel auf weiſſen Pferden, angethan mit weißer und reiner Seiden.

15. Und

15. Und aus ſeinem Munde gieng ein ſcharf Schwerd, daß er damit die Heyden ſchlüge, und er wird ſie regieren mit der eiſernen Ruthe. Und er tritt die Kelter des Weins des grimmigen Zorns des allmächtigen Gottes.

16. Und hatte einen Namen geſchrieben auf ſeinem Kleide, und auf ſeiner Hüften alſo: Ein König aller Könige, und ein Herr aller Herren.

17. Und ich ſahe einen Engel in der Sonnen ſtehen, und er ſchrye mit großer Stimme, und ſprach zu allen Vögeln, die unter dem Himmel fliegen: Kommet und verſammlet euch zu dem Abendmahl des großen Gottes.

18. Daß ihr eſſet das Fleiſch der Könige und der Hauptleute, und das Fleiſch der Starken, und der Pferde und derer, die drauf ſitzen, und das Fleiſch aller Freyen und Knechte, beyde der kleinen und großen.

19. Und ich ſahe das Thier, und die Könige auf Erden, und ihre Heere verſammlet, Streit zu halten mit dem, der auf dem Pferde ſaß, und mit ſeinem Heer.

20. Und das Thier ward gegriffen, und mit ihm der falſche Prophet, der die Zeichen thät vor ihm, durch welche er verführete, die das Maalzeichen des Thiers nahmen, und die das Bild des Thiers anbeteten: Lebendig wurden dieſe beyde in den feurigen Pful geworfen, der mit Schwefel brannte.

21. Und die andern wurden erwürget mit dem Schwerd des, der auf dem Pferde ſaß, das aus ſeinem Munde gieng, und alle Vögel wurden ſatt von ihrem Fleiſch.

Indem der Engel von denen Königen ſprach, die dem Thiere unterworfen waren, ſo ſagte er K. 17, 14. **Dieſe werden ſtreiten mit dem Lamm, und das Lamm wird ſie überwinden: denn es iſt ein Herr aller Herren, und ein König aller Könige, und mit ihm die Berufenen und Auserwählten und Gläubigen;** und dieſes Geſicht v. 11-21. wird als eine Erläuterung und Erklärung

dieſer großen Begebenheit hinzugethan. Der Himmel ward geöffnet, und unſer Erlöſer erſchien ſitzend auf einem weiſſen Pferde, als zum Zeichen ſeines Sieges und ſeines Triumphs über ſeine Feinde. Er wird in denen Merkmaalen und Kennzeichen beſchrieben, die ihm in dieſem Buche, und in den alten Propheten eigen ſind. Auf ſeinem Haupte waren gleichfalls viel Kronen, die Menge ſeiner Siege und ſeiner Königreiche zu bezeichnen, die nunmehro K. 11, 15. Königreiche unſers Herrn uud ſeines Chriſtus worden waren, und **Er ſoll über ſie herrſchen von Ewigkeit zu Ewigkeit.** Wie der Hoheprieſter der Juden den unausſprechlichen Namen Jehova an ſeiner Stirn trug, ſo hatte Er an ſeiner Stirn einen Namen geſchrieben, den niemand vollkommen verſtehen konnte, als er ſelbſt, und ſein Name heißet **Gottes Wort.** Er hatte noch einen andern Namen geſchrieben auf ſeinem Kleide, da wo es ſeine Hüfte bedeckt, und der hieß **König aller Könige und Herr aller Herren.** Ein Titel, deſſen ſich d) die morgenländiſchen Monarchen, ja der Antichriſt ſelbſt gern anmaßet. Der Pabſt e) läßt ſich einen König der Könige, und einen Herrn der Herren nennen, allein das, was er nur unverſchämt fodert, das iſt Chriſtus wirklich. Seine Herren ſitzen auf weißen Roſſen, ſo wohl als er ſelbſt, und ſind angethan mit weißer und reiner Seide, als Zeichen ihres Sieges und ihrer Heiligkeit. Ein Engel, der in der Sonnen ſtehet, und alſo von jedermann geſehen wird, ruft mit erhabenen Ausdrücken, die aus den alten Propheten, und ſonderlich dem Ezechiel K. 39, 17. 18. genommen ſind, allen Vö-

d) Artaxerxes König der Könige Eſra 7, 2. Rex Regum Sapor. *Ammian. Marcellin.* Libr. XVII. c, V. p. 163. edit. *Valeſ.* βασιλευς βασιλεων και δεσποτης δεσποτων Σεσωσις. *Diodor. Sic.* Libr. I. p. 35. edit. *Stephani.*

e) *Jewel's* defenſe of his Apology part. V. *Barrow's* Introduction to the Treatiſe of the Pope's Supremacy.

Vögeln, die unter dem Himmel fliegen, zum Fraß der Feinde Chriſti. Dieſe Feinde ſind das Thier und der falſche Prophet, die antichriſtiſchen welt- und geiſtlichen Mächte, mit ihren verſammleten Heeren, ihren Anhängern und Nachfolgern, die ſich verbunden haben, und entſchloſſen ſind alle Abgötterey zu ſtützen, und ſich aller Reformation zu widerſetzen. Aber die Vornehmſten und Urheber, als die die größte Strafe verdienen, werden gegriffen, und lebendig in den feurigen Pful geworfen, der mit Schwefel brannte: die andern, ihre Anhänger, wurden erwürget mit dem Worte Chriſti, dem Schwerd des, der auf dem Pferde ſaß, das aus ſeinem Munde gieng, und alle Vögel wurden ſatt von ihrem Fleiſch. Ihre Güter wurden für andre Perſonen, und zu andern Gebrauche genommen. Mit einem Worte, die Abſicht dieſer ſo erhabenen und prächtigen Beſchreibung iſt, den Umſturz des Pabſtthums, und den Triumph des Chriſtenthums zu zeigen. Das wahre Wort Gottes wird doch einmal den Aberglauben und die Abgötterey überwinden; alle Mächte des Antichriſts ſollen fallen, und die römiſche Religion, ſowohl als Rom ſelbſt ſoll einmal gänzlich untergehen.

Zwanzigſtes Kapitel.

1. Und ich ſahe einen Engel vom Himmel fahren, der hatte den Schlüſſel zum Abgrund, und eine große Kette in ſeiner Hand.

2. Und er griff den Drachen, die alte Schlange, welche iſt der Teufel, und der Satan, und band ihn tauſend Jahr.

3. Und warf ihn in den Abgrund, und verſchloß ihn, und verſiegelte oben darauf, daß er nicht mehr verführen ſoll die Heiden, bis daß vollendet würden tauſend Jahr, und darnach muß er loß werden eine kleine Zeit.

4. Und ich ſahe Stühle, und ſie ſaßten ſich darauf, und ihnen ward gegeben das Gerichte, und die Seelen der Enthaupteten um des Zeugniß Jeſu, und um des Worts Gottes willen, und die nicht angebetet hatten das Thier, noch ſein Bild, und nicht genommen hatten ſein Maalzeichen an ihre Stirn, und auf ihre Hand, dieſe lebeten und regierten mit Chriſto tauſend Jahr.

5. Die andern Todten aber wurden nicht wieder lebendig, bis daß tauſend Jahr vollendet wurden. Dies iſt die erſte Auferſtehung.

6. Selig iſt der und heilig, der Theil hat an der erſten Auferſtehung, über ſolche hat der andre Tod keine Macht, ſondern ſie werden Prieſter Gottes und Chriſti ſeyn, und mit ihm regieren tauſend Jahr.

Nach der Zerſtörung des Thiers und des falſchen Propheten war noch allezeit der Drache da, der ihnen ſeine Macht übertragen hatte, die alte Schlange, welche iſt der Teufel und der Satan. Allein er wird von einem Engel, einem ſonderlichen Diener der Vorſehung gebunden, und das berühmte tauſendjährige Reich der Heiligen auf Erden fängt an, v. 1-6. Das Binden des Drachen mit einer groſſen Kette, das Stürzen deſſelben in den Abgrund, das Verſchließen und ſelbſt das Verſiegeln des Abgrundes ſind ſtarke Figuren, um den genauen und ſtrengen Zwang anzuzeigen, unter welchem er liegen ſollte; daß er während dieſes Zeitraums nicht mehr verführen ſollte die Heiden. Wenn die Gottloſigkeit im Zaum gehalten wird, ſo nimmt das Reich der Frömmigkeit zu, und den Heiligen des Höchſten wird die Verwaltung der Gerechtigkeit und des Gerichts gegeben: und die Märtyrer und Bekenner Jeſu, nicht allein die, ſo unter den heidniſchen Kaiſern um des Zeugniſſes Jeſu willen enthauptet waren, oder andre Todesarten ausgeſtanden hatten, ſondern auch die, ſo ſich beſtändig geweigert hatten, ſich mit dem abgöttiſchen Dienſte des Thiers, und ſeines

Bildes zu beſudeln, werden von den Todten auferweckt, und haben den vornehmſten Antheil an den Glückſeligkeiten des Reiches Chriſti auf Erden. Die andern Todten aber wurden nicht lebendig, bis daß tauſend Jahr vollendet wurden; ſo daß dieſes ein beſondres Vorrecht der Märtyrer und Bekenner vor allen andern Menſchen war. Dies iſt die erſte Auferſtehung, eine beſondre Auferſtehung, die vor der allgemeinen wenigſtens tauſend Jahr vorangehen wird. Selig iſt der und heilig, der Theil hat an der erſten Auferſtehung. Er iſt heilig, in allen Bedeutungen des Worts, heilig, als abgeſondert von dem allgemeinen Haufen der Menſchen; heilig, als erfüllet mit allen tugendhaften Neigungen, und keine als dieſe ſollen eines ſo ſeligen Zuſtandes genießen. Ueber ſolche hat der andre Tod keine Macht. Der zweyte, oder andre Tod iſt eine jüdiſche Redensart, und bedeutet die Strafe der Gottloſen nach dieſem Leben. So umſchreibt die chaldäiſche Paraphraſe des Onkelos f) den Text 5 Buch Moſ. 23, 6. Ruben ſoll leben und nicht ſterben, er ſoll des zweyten Todes nicht ſterben: und eine andre Paraphraſe des Jonathan ben Uziel, und die von Jeruſalem haben: Er ſoll nicht ſterben des andern Todes, den die Gottloſen in der zukünftigen Welt ſterben. Es iſt ein gewöhnlicher Ausdruck in den chaldäiſchen Paraphraſen und den jüdiſchen Schriften, und ſelbſt in dieſem Buche K. 20, 14. 21, 8. bedeutet es eben ſo viel, als der Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt. Die Söhne der Auferſtehung ſollen alſo nicht wieder ſterben; ſondern eben ſo wohl in einer ewigen Glückſeligkeit leben, als aller Herrlichkeiten des tauſendjährigen Reichs genießen, ſie ſind Prieſter Gottes und Chriſti, und herrſchen mit ihm tauſend Jahr.

Nichts iſt gewiſſer als dieſes, daß dieſe Weiſſagung vom tauſendjährigen Reiche, und von der erſten Auferſtehung

f) *Onkelos*, *Ionathan* et *Targ.* Hieroſ. l. c.

hung noch nicht erfüllet iſt, wenn man auch die Auferſtehung in einem verblümten Verſtande nähme. Denn man rechne mit dem **Uſher** die tauſend Jahre, von den Zeiten Chriſti an, oder man rechne ſie, mit dem Grotius, an von den Zeiten Conſtantins, ſo wird gleichwohl keine dieſer Perioden, noch eine andre, die bereits verſtrichen iſt, ſich auf die Beſchreibung und den Charakter des Millenniums, die Reinigkeit und den Frieden, die Heiligkeit und Glückſeligkeit dieſes herrlichen Zuſtandes ſchicken. Vor dem Conſtantin war freylich die Kirche reiner und heiliger, aber ſie ſeufzte unter den Verfolgungen der heidniſchen Kaiſer. Nach dem Conſtantin war die Kirche glücklicher, aber ſie ward durch Ketzereyen und Spaltungen, durch die Einfälle und Verwüſtungen nordiſcher Völker, durch die ſiegenden Waffen und den überhandnehmenden Betrug der Saracenen, und nachmals der Türken, durch das Verderben, die Abgötterey, Gottloſigkeit, Uſurpation, Tiranney und Grauſamkeit der römiſchen Kirche erſchüttert und verwirrt. War der Satan damals gebunden, wenn kann man denn ſagen, daß er los ſey? Oder wie konnten die Heiligen und das Thier, Chriſtus und Belial, in eben demſelben Zeitraume herrſchen? Dieſe Weiſſagung iſt alſo bis itzt noch nicht erfüllet, auch wenn man die Auferſtehung nur in einer allegoriſchen Bedeutung nähme, und dies erlaubt gleichwohl der Text nicht, wo man ihm nicht die ungeheureſte Gewalt anthut. Denn wie kann man eigentlich, oder nur auf erträgliche Weiſe ſagen, daß einige von den Todten, die enthauptet waren, lebten und mit Chriſto tauſend Jahr regierten. Daß aber die übrigen Todten nicht wieder auflebten, als bis tauſend Jahr vorbey waren, wo man nicht das Sterben und Wiederaufleben in beyden Stellen für einen wirklichen Tod, und für eine wirkliche Auferſtehung anſiehet. Der Tod und die Auferſtehung der vorhin K. 11. erwähnten Zeugen ſcheinet zwar aus allen Umſtänden des Geſichts nur figürlich oder eine Allegorie zu ſeyn; aber der Tod und die Auferſte-

hung, der hier gedacht wird, muß eben derſelben Urſachen wegen für wirklich angeſehen werden. Stehen die Märtyrer allein in einem geiſtlichen Verſtande auf, ſo ſtehen die übrigen Todten gleichfalls nur geiſtlich auf; ſtehen aber die übrigen Todten wirklich auf, ſo thun es auch die Märtyrer. Es iſt hier kein Unterſchied zwiſchen ihnen, und wir ſollten deswegen vorſichtig ſeyn, und die erſte Auferſtehung nicht zu einer Allegorie machen, damit nicht, wie jene, deren Paulus 2 Tim. 2, 17. 18. gedenkt, **Hymenäus und Philetus, welche der Wahrheit gefehlt haben und ſagen, die Auferſtehung ſey ſchon geſchehen**, andre ebenfalls auf die Gedanken kommen, die zweyte Auferſtehung auch in eine Allegorie zu verwandeln, und etlicher Glauben verkehren. Auf dieſe erſte Auferſtehung zielet Paulus, wenn er 1 Theſſ. 4, 16. ſagt: **die Todten in Chriſto ſollen auferſtehen zuerſt**, und 1 Cor. 15, 23. **daß ein jeglicher in ſeiner Ordnung auferſtehen ſoll: der Erſtling Chriſtus: darnach die Chriſtum angehören, wenn er kommen wird: darnach das Ende**, nach der allgemeinen Auferſtehung.

Daß es überhaupt einmal einen ſo glücklichen Zeitraum geben werde, den man das Millennium nennet, **daß das Reich, Gewalt und Macht unter dem ganzen Himmel dem heiligen Volk des Höchſten werde gegeben werden**, Dan. 7, 21. **daß Chriſtus die Heiden zum Erbe, und der Welt Ende zum Eigenthum haben** (Pſ. 2, 8.) **daß das Land von Erkenntniß des Herrn voll werden ſoll, wie das Meer das Land bedeckt** (Jeſ. 11, 9.) **daß die Fülle der Heiden einmal eingehen, und alsdenn ganz Jſrael ſelig werden ſolle**, Röm. 11, 25. 26. Mit einem Worte, daß das Himmelreich auf Erden eingeführt werden ſolle, dies iſt eine deutliche und ausdrückliche Lehre im Daniel und allen übrigen Propheten, ſo wohl als in der Offenbarung Johannis: und wir beten täglich um die Erfüllung deſſelben, wenn wir bitten: **dein Reich komme.**

Allein unter allen Propheten iſt der Apoſtel Johannes der einzige, der eigentlich, und in ausdrücklichen Worten geſagt hat, daß die Märtyrer auferſtehen und an den Glückſeligkeiten dieſes Reichs Theil nehmen ſollen, und daß dieſes Reich tauſend Jahr auf Erden dauren ſolle: die jüdiſche Kirche vor, und die chriſtliche nach ihm, haben ferner geglaubt und gelehrt, daß dieſe tauſend Jahr das ſiebende tauſend von Jahren, oder Millenarium der Welt ſeyn werde. Welchen prächtigen Haufen von Zeugniſſen aus jüdiſchen und chriſtlichen Schriftſtellern könnten wir bey dieſer Gelegenheit anführen! allein ich will von beyderley Art nur einige der vornehmſten bemerken; man kann im Dr. Burnet g), und andern, die von dieſer Materie gehandelt haben, eine größere Anzahl finden.

Unter den jüdiſchen Autoren ſagt Rabbi Ketina h), wie er in der Gemara, oder der Gloſſe ihres Talmuds angeführet wird, alſo: „Die Welt dauret ſechs tauſend Jahr, tauſend ſoll ſie wüſte liegen, (das heißt, die Feinde Gottes ſollen vernichtet werden.) davon heißt es Jeſ. 2, 11. der Herr wird allein hoch ſeyn zu der Zeit. Die Tradition ſtimmt mit dem Rabbi Ketina überein: ſo wie unter allen ſieben Jahren das ſiebende allezeit das Erlaßjahr iſt, ſo wird auch von ſieben tauſend Jahren der Welt das ſiebende tauſend, das Millenarium der Erlaſſung ſeyn, damit Gott allein in den

g) *Burnet's* Theory B. III. ch. V. B. IV. ch. VI. *Mede* placita doctorum hebraeorum de magno Die Iudicii. p. 535. B. V. ch. III. p. 892. etc.

h) Dixit Rabbi *Ketina*, ſex annorum millibus ſtat mundus, et vno (millenario) vaſtabitur; de quo dicitur: Et exaltabitur Dominus ſolus die illo. Traditio adſtipulatur *R. Ketinae*: Sicut ex ſeptenis annis ſeptimus quisque annus remiſſionis eſt, ita ex ſeptem millibus annorum mundi ſeptimus millenarius millenarius remiſſionis erit, vt Dominus ſolus exaltetur die illo. In Gemara Sanhedrin apud *Mede* l. c. p. 535 et 893.

Tagen hoch ſey.„ Es war die Tradition des Hauſes Eliä [i]), der ungefähr zweytauſend Jahr vor Chriſto lebte, und dieſe Tradition konnte vielleicht von Elia dem Thisbiten herkommen, daß die Welt ſechs tauſend Jahr ſtehen würde: zwey tauſend vor dem Geſetze, zwey tauſend unter dem Geſetze, und zwey tauſend unter dem Meßias.„ Ferner war es eine Tradition des Hauſes Eliä [k]) „daß die Gerechten, die „Gott auferwecken würde, nämlich in der erſten Auferſte-„hung, nicht wieder zu Staub und Aſche werden würden. „Fragt man nun, wie es mit den Gerechten ſtehen werde „in dieſen tauſend Jahren, in welchen der hochgelobte Gott „ſeine Welt erneuern wird, wovon es heißt: der Herr wird „allein hoch ſeyn zu der Zeit, ſo muß man wiſſen, daß der hochgelobte Gott ihnen Flügel, als Adlers Flügel geben werde, damit ſie über das Angeſicht der Waſſer fliegen können, daher es heißt (Pſ. 46, 2.) darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt untergienge. Vielleicht aber wird man denken, dies werde ihnen Mühe und Schmerzen verurſachen: gar nicht; denn es heißt (Jeſ. 40, 31.) die

auf

i) Traditio Domus Eliae: Sex mille annos durat mundus: bis mille annis inanitas; bis mille annis lex; denique bis mille annis dies Chriſti apud *Mede* p. 536. et p. 894. *Burnet's* Theory. B. III. ch. V.

k) Traditio Domus Eliae: Iuſti, quos reſuſcitabit Deus, non redigentur iterum in puluerem. Si quaeras autem, Mille annis iſtis, quibus Deus ſanctus benedictus renouaturus eſt mundum ſuum, de quibus dicitur: Et exaltabitur Dominus ſolus in die illo, quid iuſtis futurum ſit; ſciendum quod Deus ſanctus benedictus dabit illis alas quaſi aquilarum, vt volent ſuper facie aquarum; vnde dicitur (Pſ. XLVI, 2.) Propterea non timebimus, cum mutabitur terra. At forte, inquies erit ipſis dolori ſeu afflictioni. Sed occurrit illud (Ieſ. XL, 31.) Exſpectantibus Dominum innouabuntur vires, efferentur ala inſtar aquilarum apud *Mede* p. 776.

auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß ſie auffahren mit Flügeln wie die Adler.

Unter den chriſtlichen Schriftſtellern macht der heil. Barnabas l) der in dem erſten Jahrhunderte lebte, über die Worte Moſis: alſo vollendete Gott in ſechs Tagen ſeine Werke, und vollendete ſie am ſiebenden Tage; und ruhete am ſiebenden Tage von allen ſeinen Werken, die er machte, und ſegnete den ſiebenden Tag und heiligte ihn: dieſe Auslegung erwäget, meine Kinder, was das heißt, er vollendete ſie in ſechs Tagen: Es bedeutet, daß Gott alle Dinge in ſechs tauſend Jahren vollenden will. Denn ein Tag bey ihm iſt tauſend Jahr, wie er ſelbſt bezeuget, indem er ſpricht: Siehe, dieſer Tag ſoll ſeyn, als tauſend Jahr. Alſo, meine Kinder, ſollen alle Dinge in ſechs Tagen, das iſt, in ſechs tauſend Jahren vollendet werden. Und er ruhete am ſiebenden Tage, dies bedeutet, daß er, wenn ſein Sohn kommen wird, das Geſchlecht der Gottloſen zerſtören, die Ungöttlichen richten, die Sonne, den Mond und die Sterne verwandeln, und alsdenn alſo an dieſem ſiebenden Tage herrlich und göttlich ruhen werde. Juſtin der Märtyrer m), der in dem zweyten Jahrhunderte lebte, erklärt ſich,

l) Και εποιησεν ο Θεος εν εξ ημεραις τα εργα των χειρων αυτȣ, καὶ συνετελεσεν εν τη ημερα τη εβδομη, και κατεπαυσεν εν αυτη, και ηγιασεν αυτην. Προσεχετε, τεκνα, τι λεγει, το συνετελεσεν εν εξ ημεραις· τȣτο λεγει, οτι συντελει ο Θεος Κυριος εν εξακισχιλιοις ετεσι τα παντα. Η γαρ ημερα παρ᾽ αυτω σχιλια ετη αυτος δε μαρτυρει, λεγων, ιδȣ σημερον ημερα εσαι ως σχιλια ετη ουκȣν, τεκνα, εν εξ ημεραις, εν τοις εξακισχιλαοις ετεσι συντελεσθησεται τα παντα. Και κατεπαυσε τη ημερα τη εβδομη· τȣτο λεγει, οταν ελθων ο υιος αυτȣ, καὶ καταργησει τον καιρον ανομȣ, και κρινει τȣς ασεβεις, αλλαξει τον ηλιον, και την σεληνην, και τȣς ασερας, τοτε καλως κατεπαυσεται εν τη ημερα τη εβδομη. S. *Barnabae* Epiſtola c. XV. edit. Coteler. et Clerici.

m) εγω δε, και ει τινες εισιν ορθογνωμονες κατα παντα χριςιανοι, και σαρκος αναςασιν γενησεσθαι επιςαμεθα, και χιλια ετη εν Ιερȣσαλημ,

daß die Lehre von dem tauſendjährigen Reiche von allen Chriſten daſiger Zeit angenommen werde. „Ich, und alle diejenigen, die in allen Abſichten rechtgläubige Chriſten ſind, bekennen, daß eine Auferſtehung des Fleiſches (er ſiehet auf die erſte Auferſtehung) ſeyn, und Jeruſalem (er verſtehet das neue Jeruſalem) tauſend Jahr wieder erbauet, geſchmückt und erweitert werden werde, wie die Propheten Ezechiel und Jeſaias und andre einmüthig bezeugen. Nachher ſetzt er hinzu: „Es lebte ein gewiſſer Mann unter uns, mit Namen Johannes, einer der Apoſtel Chriſti, der weisſagte in einer Offenbarung, die ihm gegeben war, daß die wahren Gläubigen Chriſti tauſend Jahr in dem neuen Jeruſalem leben, und daß nach dieſen eine allgemeine Auferſtehung und das Weltgericht erfolgen ſollte.„ Dies iſt ein ſehr frühes Zeugniß der ächten Aufrichtigkeit des Buchs der Offenbarung: denn **Juſtin** ward ungefähr dreyßig Jahr nach dem Tode des Apoſtels Johannis zum Chriſtenthum bekehret, und zu der Zeit lebten, aller Wahrſcheinlichkeit nach, noch viel Menſchen, die dieſen Apoſtel geſehen und gekannt hatten. **Tertullian**, der zu Anfange des dritten Jahrhunderts lebte, bekannte [n]) daß er dieſes, den Heiligen auf Erden verſprochene Reich, ihre Auferſtehung zu einer tauſendjährigen Glückſeligkeit, ihre Wohnung in dem neuen Jeruſalem, ihren Genuß alles geiſtlichen Vergnügens in demſelben, und der Zerſtörung der Welt, und des allge-

σαλημ, οικȣδομηθεισῃ, και κοσμηθεισῃ, και πλατυνθεισῃ (ως) οι προφηται Ιεζεκιηλ, και Ησαΐας, και οι αλλοι ομολογȣσιν — — Και επειδη και παρ᾽ ημιν ανηρ τις, ω ονομα Ιωαννης, εις των αποσολων τȣ χριςȣ, εν αποκαλυψει γενομενῃ αυτω χιλια ετη ποιησειν εν Ιερȣσαλημ τȣς τω ημετερω χριςω πιςευσαντας προεφητευσε, και μετα ταυτα την καθολικην και συνελοντι φαναι, αιωνιαν ομοθυμαδον αμα παντων αναςασιν γενησεσθαι και κρισιν. *Iuſt. Mart.* Dial. cum *Tryphon.* pars II. p. 313. 315. edit. *Thirlbii.*

n) Nam et confitemur in terra nobis regnum repromiſſum. *Tertull.* aduerſ. *Marcion.* Libr. III. c. XXIV. edit. *Rigaltii.*

allgemeinen Gerichts nach dieſen tauſend Jahren glaubte; und wenn ſeine Bücher vom Paradieſe und von der Hoffnung der Gläubigen nicht verlohren gegangen wären; ſo würden wir vielleicht noch genauere Beweiſe von allen dieſen Dingen darinn finden. Lactantius o), der im Anfange des vierten Jahrhunderts lebte, handelt von dieſer Materie in dem ſiebenden Buche ſeines göttlichen Unterrichts ſehr weitläuſtig. Er ſagt: „weil alle Werke Gottes in „ſechs Tagen erſchaffen ſind, ſo iſt es nothwendig, daß die „Welt ſechs Alter, oder ſechstauſend Jahre beſtehe: Und „ferner, da er nach Vollendung ſeiner Werke am ſiebenden „Tage ruhete, und ihn ſegnete; ſo iſt nothwendig, daß am „Ende der ſechstauſend Jahr alle Gottloſigkeit auf Erden „vertilget werde, und die Gerechtigkeit tauſend Jahr „herrſche.„ Er ſpricht: „Wenn der Sohn Gottes „die Ungerechtigkeit zerſtöret, und die Gerechten wieder ins „Leben gerufen haben wird, ſo wird er wieder tauſend Jahr

 „unter

o) Quoniam ſex diebus cuncta Dei opera perfecta ſunt; per ſecula ſex, id eſt, annorum ſex millia manere hoc ſtatu mundum neceſſe eſt — et rurſus quoniam perfectis operibus requierit die ſeptimo, eumque benedixit, neceſſe eſt, vt in fine ſexti milleſimi anni malitia omnis aboleatur e terra, et regnet per annos mille iuſtitia c. XIV. Verum ille, cum deleuerit iniuſtitiam — ac iuſtos, qui a principio fuerunt ad vtiam reſtaurauerit, mille annis inter homines verſabitur, eosque iuſtiſſimo imperio reget — Sub idem tempus etiam Princeps daemonum — catenis vincietur, et in cuſtodia erit mille annis coeleſtis imperii, quo iuſtitia in orbe regnabit, ne quod malum aduerſus populum Dei moliatur. Cap. XXIV. Sed idem cum mille anni regni, hoc eſt ſeptem millia ceperint terminari, ſoluetur denuo etc. Cum vero complecti fuerint mille anni — fiet ſecunda illa et publica omnium reſurrectio, in qua excitabuntur iniuſti ad cruciatus ſempiternos. — Haec eſt doctrina ſanctorum prophetarum, quam chriſtiani ſequimur; haec noſtra ſapientia. c. XXVI.

„unter den Menſchen wandeln, und unter ihnen eine „höchſtgerechte Herrſchaft führen. Zu eben der Zeit wird „der Fürſt, der Teufel mit Ketten gebunden, und während „dieſes tauſendjährigen Himmelreichs, in welchem die Ge„rechtigkeit auf Erden herrſchen wird, gefangen gehalten „werden, damit er gegen das Volk Gottes nichts Böſes un„ternehme.„ Er ſagt ferner. „Wenn die tauſend Jahre „des Reichs, das iſt, alle ſieben tauſend Jahr der Welt, zu „Ende gehen werden, ſo wird der Satan wieder losgelaſſen „werden: und wenn die tauſend Jahr gänzlich zu Ende ſind, „alsdenn wird die zwote allgemeine Auferſtehung erfolgen, „und die Ungerechten zur ewigen Quaal erwecket werden.„ Indem er ſich noch etwas über dieſer Materie aufgehalten, ſo beſchließt er: „dies iſt die Lehre der heiligen Propheten, welcher wir Chriſten folgen, die iſt unſre Weisheit.„ Mit einem Worte, die Lehre von dem tauſendjährigen Reiche ward in den drey erſten und reinſten Jahrhunderten einſtimmig geglaubt: und dieſer Glaube war, wie der gelehrte Dodwell p) anmerkt, die vornehmſte Urſache der Standhaftigkeit der erſten Chriſten; ſie wünſchten ſich ſelbſt die Marterkrone, in Hoffnung, an den Vorrechten und der Herrlichkeit der Märtyrer in der erſten Auferſtehung Theil zu haben.

Nachmals kam dieſe Lehre, verſchiedener Urſachen wegen, in Verfall. Einige jüdiſche ſo wohl als chriſtliche Schriftſteller hatten ſie mit einer Miſchung von Farben befleckt: und dieſes Reich mehr als ein ſinnliches, denn ein

p) Iam in millenii regno primam fore reſurrectionem corporum crediderunt primaeui chriſtiani. Et vt iuſtorum propriam illam crediderunt reſurrectionem, ita martyrum in ea portionem longe eſſe praecipuam. — Haec cum ita crederentur, dici nequit, quantum martyres illius aetatis martyrii ſtudio inflammarint. *Dodwelli* Diſſertat. *Cyprian.* XII. de Martyrum fortitudine. Sect. 20. 21.

ein geiſtliches Reich beſchrieben, und dadurch nicht allein ſich ſelbſt, ſondern was unendlich ärger iſt, auch dieſe Lehre verächtlich und lächerlich gemacht. Sie iſt durch ihre Feinde ſo wohl als durch die Unvorſichtigkeit ihrer Freunde ſehr verkehrt vorgeſtellet; und viele, als unter andern Hieronymus q), haben den Vertheidigern derſelben ungereimte und gottloſe Grillen zur Laſt gelegt, die ſie niemals geglaubt hatten; und ehe ſie die Wahrheit der Lehre annehmen wollten, haben ſie vielmehr die ächte Richtigkeit der Offenbarung ſelbſt in Zweifel zu ziehen geſucht. Man hat ſie noch zu ärgern Endzwecken gemißbraucht; man hat daraus einen Zankapfel und ein Werkzeug von Factionen gemacht; und unruhige Schwärmer, die ſich für Heilige ausgegeben, haben nach der Herrſchaft geſtrebt, und dadurch den Frieden und die Ruhe der bürgerlichen Geſellſchaft geſtöret. Da, wo ſich überdem der Einfluß und die Autorität der römiſchen Kirche erſtreckt, hat man alle Mittel angewandt, dieſe Lehre zu unterdrücken; und zwar nicht ohne hinlängliche Urſachen, weil ſich nämlich dieſes Reich Chriſti auf den Untergang des antichriſtiſchen Reiches gründet. Es iſt demnach kein Wunder, daß dieſe Lehre manche Jahrhunderte gleichſam vergeſſen oder unterdrückt lag, allein zur Zeit der Reformation ward ſie wieder ans Licht gezogen, und wird mit dem Fleiß, den man an die Einſicht und an den Verſtand der Offenbarung wendet, beſtändig blühen. Alle Gefahr, die ſich dabey findet, iſt, wenn man ſie an einer Seite zu ſtark einſchränkt und beſchreibet, und an der andern zu ſtark ins Wilde wachſen läßt. Es erfordert eine große Vorſichtigkeit und Beurtheilungskraft in der Mittelſtraße zu bleiben. Wir ſollten ſie weder mit einigen Auslegern zu einer bloßen Allegorie machen, noch vom dem buchſtäblichen Sinne der Schrift ohne dringende Noth-

q) *Mede's* works B. V. ch. D. *Hieronymi* pronunciata de dogmate Millenariorum. p. 897.

Nothwendigkeit abweichen. Wir ſollten aber auch nicht mit andern einer ausſchweifenden Einbildungskraft zu ſtark nachhängen, und die Art und Umſtände dieſes künftigen Zuſtandes gar zu ängſtlich genau und eigenwillig erklären. Das beſte und ſicherſte wäre, getreulich an den Worten der Schrift, oder bey richtigen Ableitungen aus der Schrift ſtehen zu bleiben; und mit einer allgemeinen Beſchreibung ſo lange zufrieden zu ſeyn, bis die Zeit ſelbſt und die Erfüllung alle genauere Umſtände erläutern und in ein heller Licht ſetzen wird.

7. Und wenn tauſend Jahr vollendet ſind, wird der Satanas los werden aus ſeinem Gefängniß,

8. Und wird ausgehen, zu verführen die Heyden in den vier Oertern der Erden, den Gog und Magog, ſie zu verſammlen in einen Streit, welcher Zahl iſt wie der Sand am Meer.

9. Und ſie traten auf die Breite der Erden, und ſie umringten das Heerlager der Heiligen, und die geliebte Stadt, und es fiel das Feuer von Gott aus dem Himmel, und verzehrete ſie.

10. Und der Teufel, der ſie verführete, ward geworfen in den feurigen Pful und Schwefel, da das Thier und der falſche Prophet war, und werden gequält werden Tag und Nacht, und von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Wenn die tauſend Jahr v. 7. 10. zu Ende gehen werden, wird der Gottloſigkeit auf eine kurze Zeit, wie es vorhin v. 3. hieß, der Zügel genommen werden. Satanas ſoll loß werden aus ſeinem Gefängniß, und ſich noch einmal bemühen ſein Reich wieder einzuführen. Wie er unſre erſten Aeltern im Paradieſe betrog, ſo wird er die Argliſtigkeit haben, die Völker in dieſem tauſendjährigen Reiche zu verführen, und zeigen, daß kein Stand oder Gemüthsart auf Erden frey, oder ganz ſicher iſt vom Sündigen. Die Völker, die er verführen wird, werden beſchrieben als ſolche,

die an den entfernteſten Orten der Erden leben, in den vier Oertern der Erden, εν ταις τεσσαρσι γωνιαις της γης; und ſie werden mit dem Namen Gog und Magog bezeichnet, und ſollen, wie es heißt, zahlreich ſeyn, als der Sand am Meer. Gog und Magog ſcheinen ehemals die allgemeinen Namen der nordiſchen Nationen von Europa und Aſien geweſen zu ſeyn, als es die Scythen ehemals geweſen, und als es itzt die Tartarn ſind. Im Ezechiel findet ſich eine berühmte Weiſſagung von dem Gog und Magog, und Johannes zielet in ſeiner gegenwärtigen Prophezeihung häufig darauf. Beyde, des Ezechiels ſeine ſo wohl, als die vom Johannes ſind noch nicht erfüllet; und eben deswegen können wir nicht ſchlechterdings verſichert ſeyn, daß ſie auf eine und eben diejenige Begebenheit ſehen: allein es iſt wahrſcheinlich, daß ſie auf zween verſchiedene Gegenſtände deuten. Es ſcheint, der eine werde vor dem tauſendjährigen Reiche, und der andre erſt nachher eintreffen. Vom Gog und Magog heißt es ausdrücklich bey dem Ezechiel K. 38, 6. 15. 39, 2. daß ſie von Mitternacht kommen, und bey dem heil. Johannes kommen ſie von den vier Ecken der Erden. Gog und Magog führen im Ezechiel ihre Schaaren an gegen die Juden, die in ihr eigen Land wieder eingeführt ſind; und bey dem Johannes ziehen ſie gegen die Heiligen, und gegen die Kirche Gottes überhaupt auf. Gog und Magog im Ezechiel ſcheinen, auf guten Gründen, die Türken zu ſeyn: allein die Türken ſind die Urheber des zweyten Weh, und dies zweyte Weh iſt K. 11, 14. vorbey, ehe das dritte Weh kömmt; und dies dritte Weh geht gleichwohl lange vor den Zeiten vorher, von welchen hier gehandelt wird. Ezechiels Weiſſagung fällt aller Wahrſcheinlichkeit nach mit ein in dem letztern Theile des eilften Kapitels Daniels, und bezeichnet die Zerſtörung des othomanniſchen Reichs, welches Gomer und viel andre europäiſche Staaten ſowohl als Aethiopien, Lybien und andre Nationen unter ſich begreift. Sind Gog und Magog bey dem heil. Johannes mit denen im

Eze-

Ezechiel einerley, ſo müſſen wir glauben, das othomanniſche Reich werde das tauſendjährige Reich hindurch dauren; und dies kann man ſchwerlich glauben, weil es ſich mit andern Weiſſagungen ſchwerlich reimen läßt. Man kann alſo ſchließen, daß Gog und Magog, ſo wohl als Sodom, Aegypten und Babylon myſtiſche Namen in dieſem Buche ſeyn: und die letzten Feinde der chriſtlichen Kirche werden damit betitelt, weil Gog und Magog die letzten Feinde der jüdiſchen Nation zu ſeyn ſcheinen. Wir haben nicht den geringſten Grad der Gewißheit, nach welchem wir beſtimmen könnten, wer ſie eigentlich ſeyn werden: und es iſt ein ſeltſamer, poßierlicher, und wir können ſagen ungereimter Einfall des Dr. Burnet [r]), zu welchem ihn gleichwohl ſeine einmal angenommene Hypotheſis verleitet, „daß es Söhne der Erden, und daß ſie aus „ihrem Schleim und Moder, durch die Hitze der Sonnen, „gezeuget ſeyn werden, ſo wie ſeiner Meynung nach die er„ſten unvernünftigen Geſchöpfe entſtanden ſind.„ Die Muthmaßung des Hrn. Mede [s]) iſt weit vernünftiger, daß es amerikaniſche Völker ſeyn werden, weil die Amerikaner, aller Wahrſcheinlichkeit nach, Abkömmlinge von den Scythen, oder vom Gog und Magog ſind. Sie mögen ſeyn wer ſie wollen, ſo werden ſie doch von den vier Oertern der Erden kommen, und auf die Breite der Erden treten, und das Heerlager der Heiligen, und die geliebte Stadt umringen, das neue Jeruſalem: mit den Heiligen, die ſich da umher lagern, wie die Iſraeliten ihr Lager in der Wüſten um die Stiftshütte her aufſchlugen. Allein ſie werden in ihrer Unternehmung nicht glücklich ſeyn: ſie werden der Kirche und Stadt Gottes nicht ſchaden können, ſondern ſie ſollen, auf eine außerordentliche Art, durch Feuer vom Himmel untergehen: der Teufel ſelbſt, der Anführer und Urheber dieſes

r) *Burnet's* Theory B. IV. ch. X.

s) De Gogo et Magogo in apocalypſi coniectura; in *Mede's* works B. III. p. 574. *Fulleri* Miſcellan. ſacra Libr. II. c. IV. in fine.

dieſes neuen Abfalls, und dieſer Empörung gegen Gott und ſeinen Chriſtus, ſoll nicht allein, als vorher gefangen, ſondern in den feurigen Pful und Schwefel geworfen werden, wo er mit dem Thiere und dem falſchen Propheten, die vor ihm her dahin geſtürzt ſind, geſtraft, und Tag und Nacht von Ewigkeit zu Ewigkeit gequält werden wird.

11. Und ich ſahe einen großen weißen Stuhl, und den, der drauf ſaß, vor welches Angeſicht flohe die Erde und der Himmel, und ihnen ward keine Stätte erfunden.

12. Und ich ſahe die Todten, beyde groß und klein, ſtehen vor Gott, und die Bücher wurden aufgethan, und ein ander Buch ward aufgethan, welches iſt des Lebens, und die Todten wurden gerichtet, nach der Schrift in den Büchern nach ihren Werken.

13. Und das Meer gab die Todten, die darinnen waren, und der Tod und Hölle gaben die Todten, die darinnen waren, und ſie wurden gerichtet, ein jeglicher nach ſeinen Werken.

14. Und der Tod und die Hölle wurden geworfen in den feurigen Pful. Das iſt der andre Tod.

15. Und ſo jemand nicht ward erfunden geſchrieben in dem Buch des Lebens, der ward geworfen in den feurigen Pful.

Nach dieſem letzten Streit, und auf die finale Ueberwindung des Satans folgt v. 11-15. die allgemeine Auferſtehung und das Gericht, welches vorgeſtellt wird in einem Geſicht eines großen weißen Stuhls oder Throns: groß, die Weite und den Umfang anzuzeigen; weiß, um die Gerechtigkeit und Heiligkeit des Gerichts zu bezeichnen; und den der darauf ſaß, der kein andrer ſeyn kann, als der Sohn Gottes: (den Joh. 5, 22.) der Vater hat alles Gericht dem Sohn übergeben. **Vor ſeinem Angeſicht flohe die Erde und der Himmel, und ihnen ward keine Stäte erfunden:** ſo, daß alſo dies eigentlich das Ende der

Welt

Welt iſt. Die Todten, beyde groß und klein, von allem Range ohne Unterſchied, ſo wohl die zur See umgekommen, und im Waſſer begraben waren, als die, ſo ihr Grab in der Erde gefunden hatten, wurden alle erwecket, und ſtunden vor dem Richterſtuhl Gottes, wo ſie gerichtet wurden, ein jeglicher nach ſeinen Werken; gleich als ob alle ihre Handlungen in Büchern verzeichnet wären. Diejenigen, ſo nicht würdig erfunden wurden, in das Buch des himmliſchen Lebens aufgezeichnet zu werden, wurden in den feurigen Pſul geworfen: in welchen auch der Tod, und die Hölle, oder das Grab, die hier ſo wohl, als in andern Stellen der Schrift, als Perſonen vorgeſtellt ſind, geſtürzt wurden. Es könnte ſeltſam ſcheinen, daß der Tod in den feurigen Pſul, welches der andre Tod iſt, geworfen werde; allein die Meynung iſt, der zeitliche Tod, welcher bis hieher ſeine Herrſchaft über das Geſchlecht der Menſchen ausgeübt hatte, ſoll gänzlich abgethan, und in Abſicht auf die Gottloſen in einen ewigen Tod verwandelt werden. Dann ſoll, wie Paulus ſpricht, 1 Cor. 15, 14. 26. erfüllt werden das Wort, das geſchrieben ſtehet: der Tod iſt verſchlungen in den Sieg: denn der letzte Feind, der aufgehaben wird, iſt der Tod.

Ein und zwanzigſtes Kapitel.

1. Und ich ſahe einen neuen Himmel, und eine neue Erde, denn der erſte Himmel, und die erſte Erde vergieng, und das Meer iſt nicht mehr.

2. Und ich Johannes ſahe die heilige Stadt, das neue Jeruſalem, von Gott aus dem Himmel herab fahren, zubereitet als eine geſchmückte Braut ihrem Manne.

3. Und hörete eine große Stimme von dem Stuhl, die ſprach: Siehe, da eine Hütte Gottes bey den Menſchen, und er wird bey ihnen wohnen, und ſie werden ſein Volk ſeyn, und er ſelbſt, Gott mit ihnen, wird ihr Gott ſeyn.

4. Und

4. Und Gott wird abwiſchen alle Thränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr ſeyn, noch Leid, noch Geſchrey, noch Schmerzen wird mehr ſeyn, denn das erſte iſt vergangen.

5. Und der auf dem Stuhl ſaß, ſprach: Siehe, ich mache alles neu. Und er ſpricht zu mir: Schreibe, denn dieſe Worte ſind wahrhaftig und gewiß.

6. Und er ſprach zu mir: Es iſt geſchehen: Ich bin das A und O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durſtigen geben von dem Brunnen des lebendigen Waſſers umſonſt.

7. Wer überwindet, der wird alles ererben, und ich werde ſein Gott ſeyn, und er wird mein Sohn ſeyn.

8. Den Verzagten aber und Ungläubigen, und Greulichen, und Todtſchlägern, und Hurern, und Zauberern, und Abgöttiſchen, und allen Lügnern, deren Theil wird ſeyn in dem Pful, der mit Feuer und Schwefel brennet, welches iſt der andre Tod.

Auf den erſten Himmel, und die erſte Erde, die K. 20, 11. vergangen waren, folgt K. 21, 1. ein neuer Himmel und eine neue Erde. In der neuen Erde findet ſich dieſe merkwürdige Eigenſchaft, daß kein Meer mehr iſt; ob dies durch die Mittel, die die Theoriſten r) der Erde angegeben haben, oder durch andre, wird gewirkt werden, das muß die Zeit lehren: allein hieraus erhellet deutlich, daß dieſer neue Himmel und dieſe neue Erde, nicht eher als nach dem allgemeinen Weltgerichte erſcheinen werden, denn zu demſelben gab K. 20, 13. das Meer die Todten, die darinnen waren. Viele verſtehen dieſen Ausdruck figürlich, daß es keine Unruhen noch Bewegungen in der Welt geben werde. In dieſer neuen Welt erſcheinet

r) *Burnet's* Theory B. IV. ch. *Whiſton's* Theory B. IV. ch. 5.

net gleichfalls das neue Jeruſalem v. 2. voller Glanz und Herrlichkeit. Es wird beſchrieben, als herabfahrend von Gott aus dem Himmel; es iſt eine Stadt, deren Baumeiſter Gott iſt, und iſt zubereitet als eine geſchmückte Braut ihrem Manne, die wahre Kirche Chriſti. Das neue Jeruſalem, die wahre Kirche Chriſti beſtehet ſo wohl in dem tauſendjährigen Reiche, als nachher. Beym Anfange dieſes Millennii hieß es K. 19, 7. **die Hochzeit des Lammes iſt kommen, und ſein Weib hat ſich bereitet.** Am Ende des Millennii zogen Gog und Magog herauf wider die geliebte Stadt, (K. 20, 9.) und hier wird ſie vorgeſtellt als die Hauptſtadt des neuen Himmels und der neuen Erde. Das neue Jeruſalem ſoll die Wohnung der Heiligen von der erſten Auferſtehung, aber auch eine Behauſung der Heiligen von der allgemeinen Auferſtehung werden. Die Kirche Chriſti ſoll alle Zeiten und Veränderungen dieſer Zeit hindurch und gleichfalls in der zukünftigen Welt dauren; ſie ſoll, während des tauſendjährigen Reichs auf Erden herrlich, und auf der neuen Erden, nach dem tauſendjährigen Reiche, in alle Ewigkeit noch herrlicher werden. Die Erde ſoll alsdenn werden wie der Himmel, oder vielmehr, es ſoll ein Himmel auf Erden ſeyn (v. 3.). Gott wird ſichtbar unter den Menſchen wohnen, und v. 4. der Tod wird nicht mehr ſeyn; dies kann nicht eher eintreffen, als bis der Tod gänzlich abgethan, und K. 20, 14. in den feurigen Pful geworfen ſeyn wird, und bis das erſte, nämlich der erſte Himmel und die erſte Erde vorbey ſeyn wird. Der, ſo auf dem Stuhle ſaß als Richter der Welt K. 20, 11. bezeuget v. 5. **Siehe, ich mache alles neu:** Er iſt der Urheber dieſer zweyten, ſo wohl als der erſten Schöpfung, und er befiehlt, daß dieſe Dinge zur Erbauung und zum Troſt ſeiner Kirche, mit einer zuverläßigen Verſicherung ihrer Wahrheit und Gewißheit geſchrieben werden ſollten. Er verſichert, dieſe Periode v. 6, 7, 8. ſolle die Vollendung aller Dinge ſeyn, da die Verheiſſun-

heiſſungen Gottes, und das Verlangen ſeiner getreuen Knechte völlig wird erfüllt werden; die Gerechten ſollen alles ererben, aber die Gottloſen und Laſterhaften ſollen ihren Theil haben in dem Pful, der mit Feuer und Schwefel brennet. Ein fernerer Beweis, daß dieſe Dinge nicht eher eintreffen werden, als nach dem allgemeinen Gerichte.

Ich weis, daß viele der alten ſo wohl als der neuen Ausleger das tauſendjährige Reich und den neuen Himmel und die neue Erde in einen Zeitraum ſetzen: und in dergleichen geheimnißvollen Punkten der Zukunft kann vielleicht eine etwas uneingeſchränkte Auslegung ſtatt finden: allein dieſe Reihe von Dingen, dieſe Auslegung der Worte, ſcheinet mir die natürlichſte, und dem Zuſammenhange am gemäßeſten zu ſeyn. Gog und Magog, Völker an den vier Oertern der Erden, werden nach Ablauf der tauſend Jahre vom Satan verführt; aber Gog und Magog ſind nicht Einwohner des neuen Himmels und der neuen Erde. Es iſt gar nicht unſre Sache, Theorien zu erkünſteln, und neue Hypotheſen auszufinden; wir ſuchen vielmehr dem Worte Gottes, als dem getreuſten Führer zu folgen, ohne viel auf die Autorität der Menſchen zu ſehen. Inzwiſchen könnten wir doch manche Zeugniſſe der Alten anführen, und dadurch zeigen, daß dieſe Meynung nicht neu iſt. So ſagt z. E. Barnabas u): „Wenn der Herr alle Dinge neu machen „wird: alsdenn wird der Anfang des achten Tages „ſeyn, dann wird eine andre Welt anfangen.„ Er giebt alſo der Dauer dieſer Welt ſechstauſend Jahr, das ſiebende tauſend dem Millennio, und das achte tauſend dem Anfange einer ſeligen Ewigkeit: in den Noten des Coteliers und andrer Gelehrten über dieſe Stelle des Barnabas, findet man noch weit mehr Stellen angezogen,

u) *γεγονοτων δε καινων απαντων υπο κυριȣ — αρχην ημερας ογδοης, ο εςιν αλλȣ κοσμȣ αρχην.* S. *Barnab.* Epiſt. c. XV. vid. et notas *Cotelerii* et aliorum.

zogen, die eben dies behaupten. Lactantius x) behauptet, „wenn die tauſend Jahr vollendet ſeyn werden, ſo „wird die Welt von Gott erneuret, der Himmel gleichſam „aufgerollt, und die Erde verändert werden: Gott wird die „Menſchen in die Aehnlichkeit der Engel verwandeln; ſie ſollen weiß werden wie Schnee, allezeit vor den Augen des „Allmächtigen wandeln, ihm als ihrem Herrn opfern, und „in Ewigkeit dienen.„ Der heil. Auguſtin y) ſagt gleichfalls: „Wenn das Gericht wird gehalten ſeyn, ſo wird dieſer Himmel und dieſe Erde aufhören zu ſeyn. Und der „neue Himmel, und die neue Erde wird anfangen. Denn „dieſe Welt wird in eine Veränderung der Dinge, nicht aber „in einer gänzlichen Vernichtung derſelben aufhören. Daher „ſpricht der Apoſtel 1 Cor. 7, 31. der Schein το σχημα dieſer „Welt vergehet.„ Und warum ſollte denn auch der neue Himmel und die neue Erde zerſtöret werden, wenn keine Sünde mehr iſt? Wenn kein Fluch, wenn kein Tod mehr vorhanden iſt? der Himmel und die Erde (2 Petr. 3, 5.) war auch vor Zeiten; wegen der Gottloſigkeit der Menſchen gieng ſie unter im Waſſer. Der Himmel itzund und die Erde werden zum Feuer behalten am Tage des Gerichts und Verdammniß der gottloſen Menſchen: und warum ſollte

x) Cum vero completi fuerint mille anni, renouabitur mundus a Deo, et coelum complicabitur, et terra mutabitur: et transformabit Deus homines in ſimilitudinem angelorum; et erunt candidi, ſicut nix; et verſabuntur ſemper in conſpectu omnipotentis, et Domino ſuo ſacrificabunt, et ſeruient in aeternum. Libr. VJI. 26.

y) Peracto quippe iudicio tunc eſſe deſinet hoc coelum et haec terra, quando incipiet eſſe coelum nouum et terra noua. Mutatione namque verum, non omni modo interitu tranſibit hic mundus. Vnde et Apoſtolus ait: Praeterit enim figura huius mundi. *S. Auguſtin.* de Ciuitate Dei Libr. XIX. c. XIV. p. 447. Tom. VII. edit. Benedict. Antuerp.

ſollte der neue Himmel, und die neue Erde, in welchen Gerechtigkeit wohnet, nicht erhalten werden?

9. Und es kam zu mir einer von den ſieben Engeln, welche die ſieben Schalen voll hatten der letzten ſieben Plagen, und redete mit mir, und ſprach: Komm, ich will dir das Weib zeigen, die Braut des Lammes.

10. Und führete mich hin im Geiſt auf einen großen und hohen Berg, und zeigte mir die große Stadt, das heilige Jeruſalem, hernieder fahren aus dem Himmel von Gott,

11. Und hatte die Herrlichkeit Gottes, und ihr Licht war gleich dem alleredelſten Stein, einem hellen Jaſpis.

12. Und hatte große und hohe Mauren, und hatte zwölf Thore, und auf den Thoren zwölf Engel, und Namen geſchrieben, welche ſind die zwölf Geſchlechte der Kinder Iſrael.

13. Vom Morgen drey Thore, vom Mitternacht drey Thore, vom Mittag drey Thore, vom Abend drey Thore.

14. Und die Mauer der Stadt hatte zwölf Gründe, und in denſelbigen die Namen der zwölf Apoſtel des Lammes.

15. Und der mit mir redete, hatte ein gölden Rohr, daß er die Stadt meſſen ſollte, und ihre Thore und Mauern.

16. Und die Stadt lieget viereckết, und ihre Länge iſt ſo groß, als die Breite: Und er maß die Stadt mit dem Rohr auf zwölf tauſend Feldweges, die Länge und die Breite, und die Höhe der Stadt ſind gleich.

17. Und er maß ihre Mauren, hundert und vier und vierzig Ellen, nach der Maaß eines Menſchen, die der Engel hat.

18. Und der Bau ihrer Mauren war von Jaſpis, und die Stadt von lauterm Golde, gleich dem reinen Glaſe.

19. Und die Gründe der Mauren und der Stadt waren geſchmückt mit allerley Edelgeſteinen: Der erſte Grund war ein Jaſpis, der andre war ein Sapphir, der dritte ein Chalcedonier, der vierte ein Smaragd.

20. Der fünfte ein Sardonich, der ſechſte ein Sardis, der ſiebende ein Chriſolith, der achte ein Beryll, der neunte ein Topaſier, der zehente ein Chryſopras, der eilfte ein Hiacinth, der zwölfte ein Amethyſt.

21. Und die zwölf Thore waren die zwölf Perlen, und ein jeglich Thor war von einer Perlen, und die Gaſſen der Stadt waren lauter Gold, als ein durchſcheinend Glas.

22. Und ich ſahe keinen Tempel darinnen, denn der Herr der allmächtige Gott iſt ihr Tempel, und das Lamm.

23. Und die Stadt darf keiner Sonnen, noch des Mondes, daß ſie ihr ſcheinen, denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet ſie, und ihre Leuchte iſt das Lamm.

24 Und die Heyden, die da ſelig werden, wandeln in demſelben Licht, und die Könige auf Erden werden ihre Herrlichkeit in dieſelbige bringen.

25. Und ihre Thore werden nicht verſchloſſen des Tages, denn da wird keine Nacht ſeyn.

26. Und man wird die Herrlichkeit und die Ehre der Heyden in ſie bringen.

27. Und wird nicht hinein gehen irgend ein gemeines, und das da Greuel thut und Lügen, ſondern die geſchrieben ſind in dem lebendigen Buch des Lammes.

Nachher wird noch eine genauere Beſchreibung von dem neuen Jeruſalem gegeben. Einer der ſieben Engel, die die ſieben Schalen hatten v. 9. und vermuthlich eben derſelbe, der vorhin K. 17, 1. f. dem Apoſtel das myſtiſche Babylon und ſeinen Untergang gezeigt hatte, zeiget ihm nun im Gegentheile das neue Jeruſalem und ſeine Herrlichkeit. In dieſer Abſicht führt er ihn im Geiſte auf einen hohen und erhabenen Berg v. 10. auf eben die Weiſe, als Ezechiel K. 40, 2. in den Geſichten Gottes auf einen hohen Berg geſtellt ward, den Bau der Stadt und des Tempels zu ſehen: und dieſe Beſchreibung des neuen Jeruſalems iſt die reichſte und erhabenſte Schilderey, die ſich bey

dem

dem Propheten Ezechiel, und andern alten Propheten findet. Die Herrlichkeit des Herrn, oder die göttliche Schechina v. 11. erleuchtet die Stadt. Sie hat v. 12, 13, 14. eine große und hohe Mauer, um ihre Veſte und Sicherheit anzuzeigen: und zwölf Thore mit Engeln, als mit Wächtern, drey gegen Morgen, drey gegen Mitternacht, drey gegen Mittag, und drey gegen Abend; zum Beweis, daß alle Völker aus allen Gegenden der Erden ſich Hoffnung auf dieſe Wohnung machen dürfen. An den zwölf Thoren ſind geſchrieben die Namen der zwölf Stämme der Kinder Iſrael, ſo wie auf den zwölf Gründen die Namen der zwölf Apoſtel des Lammes geſchrieben ſtehen, weil nämlich die jüdiſche und die chriſtliche Kirche nunmehr vereiniget iſt, und Ep. 2, 20. auf einen Grund der Apoſtel und Propheten erbauet, daran Jeſus Chriſtus der Eckſtein iſt. Der Engel hat v. 15, 16, 17. ein Meßrohr in ſeiner Hand, ſo, wie der Engel beym Ezechiel K. 40, 3. und die Ausmeſſungen der Stadt und der Mauer ſind durch eine Multiplication von zwölf, als der Zahl der Apoſtel, gemacht. Die Stadt liegt viereckigt, und ihre Länge iſt ſo groß als ihre Breite, nach dem Muſter der Stadt Jeruſalem im Ezechiel K. 48, 16. und die Länge, Breite und Höhe der Mauren und Gebäude ſind allenthalben von gleicher Schönheit, Veſtigkeit und Proportion. Sie iſt geſchmückt mit Gold und allerley Edelgeſteinen v. 18-21. als dem natürlichſten Bilde der morgenländiſchen Reichthümer, und Koſtbarkeiten, und Pracht; die Steine ſind denen, die ſich in Aarons Bruſtſchilde befanden, ähnlich, und zeigen an, daß das Urim und Thumim, das Licht und die Vollkommenheit der göttlichen Ausſprüche da ſey. Es hat etwas ganz beſonders v. 22. daß nämlich kein Tempel darinnen iſt, denn es iſt ganz ein Tempel Gottes und des Lammes. Die Herrlichkeit Gottes und des Lammes erleuchtet dieſe Stadt v. 23. mit einem Glanze, der viel heller iſt, als das Licht der Sonnen und des Mondes. Alle, die ſelig worden ſind, v. 24-27.

wandeln beſtändig in dieſem Lichte, denn die Thore ſind nie verſchloſſen, und es iſt keine Nacht daſelbſt. Sie iſt der Mittelpunkt aller Herrlichkeit und Ehre: die Gottloſen ſind davon ausgeſchloſſen, nur gute Chriſten kommen hinein, die geſchrieben ſind in dem Buche des Lebens des Lammes.

Zwey und zwanzigſtes Kapitel.

1. Und er zeigete mir einen lautern Strom des lebendigen Waſſers klar wie ein Cryſtall, der gieng von dem Stuhl Gottes, und des Lammes.

2. Mitten auf ihrer Gaſſen, und auf beyden Seiten des Stroms ſtund Holz des Lebens, das trug zwölferley Früchte, und brachte ſeine Früchte alle Monden, und die Blätter des Holzes dieneten zu der Geſundheit der Heyden.

3. Und wird kein Verbannetes mehr ſeyn, und der Stuhl Gottes und des Lammes wird darinnen ſeyn, und ſeine Knechte werden ihm dienen,

4. Und ſehen ſein Angeſicht, und ſein Name wird an ihren Stirnen ſeyn.

5. Und wird keine Nacht da ſeyn, und nicht bedürfen einer Leuchten, oder des Lichts der Sonnen, denn Gott der Herr wird ſie erleuchten, und ſie werden regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit.

In den fünf erſten Verſen dieſes Kapitels wird die Beſchreibung des neuen Jeruſalems fortgeſetzt. Er wird ferner beſchrieben mit dem Bache des Lebens, und dem Baum des Lebens, als ob in ſelbigen das Paradies erneuret, und vollkommener gemacht wäre. Ein Strom, der mitten durch die Straßen fließt, und an beyden Seiten des Stroms lebendiges Holz, ſind ſonderlich in den heißen morgenländiſchen Gegenden ganz ungemein angenehme und ſchöne Gegenſtände. Es findet ſich an ſelbigen ein ſolcher

Ueberfluß von Früchten, daß ein jeder zu allen Zeiten frey davon nehmen darf: und ſelbſt die Blätter des Holzes dienten zur Geſundheit der Heiden; durch alles dies wird die Seligkeit und Unſterblichkeit ohne Gebrechen und Mängel angezeiget. Es ſoll kein Fluch daſelbſt mehr ſeyn, wie dergleichen auf dieſer Welt wegen des Falls des Menſchen beſtändig ruhet: ſondern die ſeligen Einwohner ſollen des ſo gerühmten Anſchauens Gottes genießen, in dem Lichte Gottes wandeln und leben, und ihm von Ewigkeit zu Ewigkeit dienen und herrſchen.

6. Und er ſprach zu mir: **Dieſe Worte ſind gewiß und wahrhaftig.** Und Gott der Herr der heiligen Propheten hat ſeinen Engel geſandt, zu zeigen ſeinen Knechten, was bald geſchehen muß.

7. **Siehe ich komme bald; Selig iſt der da hält die Worte der Weiſſagung in dieſem Buch.**

In dem Schluße beſtätiget und bekräftiget der Engel v. 6, 7. alle dieſe beſondern Umſtände durch eine feyerliche Wiederholung der Verſicherung, die er ſchon K. 19, 9. 20, 5. gegeben hatte, daß nämlich dieſe Worte gewiß und wahr ſeyn; und er war bevollmächtiget von eben dem Gott, der die alten Propheten begeiſtert hatte, dasjenige bekannt zu machen, was bald geſchehen ſollte, was bald anfangen würde erfüllt zu werden, und mit der Zeit vollkommen erfüllet werden ſollte. **Siehe, ich komme bald,** ſagt er; denn wir müſſen bemerken, daß der Engel zuweilen in ſeiner eigenen Perſon redet, und zuweilen in der Perſon und dem Charakter Chriſti, deſſen Geſandter und Gevollmächtigter er war. Wenn unſer Erlöſer ſeine Vorſehung auf beſondre und merkwürdige Art bekannt macht, ſo heißt es von ihm, daß er komme: und alle dieſe Bekanntmachungen ſind gewiſſermaßen nur Vorbereitungen und Stufen zu

ſeiner Zukunft zum Gerichte. Zugleich wird, wie im Anfange K. 1, 3. ein Segen über diejenigen ausgeſprochen, die das Wort der Weiſſagung in dieſem Buche halten; und möchte der Herr, ſo wie es ſich auch der redliche Vitringa z) wünſchet, dieſe Gnade, dieſe Erbarmung auch uns wiederfahren laſſen, die wir einige Zeit und Mühe an der Erklärung dieſes Buchs, und auf deſſen beſſern Verſtand angewandt haben, damit auch ein Theil dieſes Segens auf uns falle.

8. Und ich Johannes, der ſolches geſehen und gehöret hat: Und da ichs gehöret und geſehen, fiel ich nieder anzubeten zu den Füßen des Engels, der mir ſolches zeigete.

9. Und er ſpricht zu mir: Siehe zu, thue es nicht, denn ich bin dein Mitknecht, und deiner Brüder, der Propheten, und derer, die da halten die Worte dieſes Buchs. Bete Gott an.

10. Und er ſpricht zu mir: Verſiegle nicht die Worte der Weiſſagung in dieſem Buche, denn die Zeit iſt nahe.

11. Wer böſe iſt, der ſey immerhin böſe, und wer unrein iſt, der ſey immerhin unrein: Aber wer fromm iſt, der ſey immerhin fromm, und wer heilig iſt, der ſey immerhin heilig.

12. Und ſiehe, ich komme bald, und mein Lohn mit mir, zu geben einem jeglichen, wie ſeine Werke ſeyn werden.

13. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, der Erſte und der Letzte.

14. Selig ſind, die ſeine Gebote halten, auf daß ihre Macht ſey an dem Holz des Lebens, und zu den Thoren eingehen in die Stadt.

15. Denn

z) Praeſtet nobis hanc gratiam Dominus, qui operam aliquam in illius meditatione collocauimus, vt aliqua etiam nobis huius beatitatis pars obtingat. *Vitringa* p. 909.

15. Denn hauſſen ſind die Hunde, und die Zauberer, und die Hurer, und die Todtſchläger, und die Abgöttiſchen, und alle die lieb, haben, und thun die Lügen.

16. Ich Jeſus habe geſandt meinen Engel, ſolches euch zu bezeugen an die Gemeinen. Ich bin die Wurzel des Geſchlechts Davids, ein heller Morgenſtern.

17. Und der Geiſt und die Braut ſprechen: Komm. Und wer es höret, der ſpreche: Komm. Und wem dürſtet der komme, und wer da will, der nehme das Waſſer des Lebens umſonſt.

18. Ich bezeuge aber allen, die da hören die Worte der Weiſſagung in dieſem Buche: So jemand dazu ſetzet, ſo wird Gott zuſetzen auf ihn, die Plagen, die in dieſem Buche geſchrieben ſtehen.

19. Und ſo jemand davon thut von den Worten des Buchs dieſer Weiſſagung, ſo wird Gott abthun ſein Theil vom Buche des Lebens, und von der heiligen Stadt, und von dem, das in dieſem Buche geſchrieben ſtehet.

20. Es ſpricht, der ſolches zeuget: Ja, ich komme bald, Amen. Ja, komm, Herr Jeſu!

21. Die Gnade unſers Herrn Jeſu Chriſti ſey mit euch allen, Amen.

Der heil. Johannes bezeugt v. 8, 9. daß er eine Perſon ſey, die dieſe Dinge geſehen und gehört habe; und da er in ſeiner Entzückung eben den Fehler begieng, den er ſchon vorher K. 19, 10. begangen hatte, ſo ward es ihm auf eben die Weiſe, wie damals, von dem Engel freundlich verwieſen: Er befahl ihm v. 10. dieſe Weiſſagung nicht zu verſiegeln, als es Daniel thun mußte (K. 12, 4. 9) denn ſagt er: die Zeit iſt nahe; einige beſondre Umſtände ſollen bald erfüllet werden, die Erfüllung der übrigen würde zu ihrer Zeit und in ihrer Ordnung folgen: dies beſtätiget er ferner v. 11 ꞊ 15. mit Verheißungen und Belohnungen für die Frommen, und mit Drohungen der Rache ge-

gen die Gottloſen. Es war nicht genug, daß der Engel in der Perſon Chriſti redend vorgeſtellt wurde, ſondern Chriſtus ſelbſt wird v. 16. vorgeſtellet, wie er in ſeiner eigenen Perſon redet, und das göttliche Anſehen dieſes Buchs bekräftiget, und bezeuget, daß daſſelbe eine Offenbarung von ihm ſey. **Der Geiſt und die Braut** v. 17. das iſt die geiſtliche Braut, die Kirche Chriſti, nimmt es deswegen an, und wünſchet mit brünſtigem Gebete ſeine Erfüllung. Da dies Buch von einem ſo wichtigen Anſehen iſt, ſo thut Chriſtus ſelbſt eine feyerliche Beſchwörung hinzu, daß niemand ſich unterſtehen ſolle, etwas davon oder hinzuzuthun v. 18, 19. **Ich bezeuge allen, die da hören die Worte der Weiſſagung in dieſem Buche. So jemand dazu ſetzet; ſo wird Gott zuſetzen auf ihn die Plagen, die in dieſem Buche geſchrieben ſtehen. Und ſo jemand davon thut, von den Worten des Buchs dieſer Weiſſagung; ſo wird Gott abthun ſein Theil vom Buch des Lebens, und von der heiligen Stadt, und von dem, das in dieſem Buche geſchrieben ſtehet.** Das ſollten alle Schwärmer und Enthuſiaſten an der einen, und an der andern Seite alle Zweifelſüchtige und Ungläubige wohl bedenken: jene, wenn ſie ihre eigene Träume für göttliche Erſcheinungen ausgeben, dieſe, wenn ſie den Werth und das Anſehen göttlicher Weiſſagungen ſchmälern. **Es ſpricht der ſolches zeuget: Ja, ich komme bald** v. 20. Er bezeuget nicht allein, daß dieſe Dinge wahr ſeyn, ſondern er wird bald kommen, ſie in Erfüllung zu ſetzen: der heilige Johannes antwortet hierauf in ſeinem und der ganzen Kirche Namen: **Amen! Ja, komm Herr Jeſu!** Er beſchleußt ſein ganzes Buch mit der apoſtoliſchen Segensformel v. 21. Und wünſchet die Gnade des Herrn Chriſti insbeſondre den Kirchen von Aſien, und überhaupt allen Chriſten. Der Beſchluß iſt gewiß und wahrhaftig vortrefflich, wie alle andre Theile dieſes Buchs: und nichts ſtärkeres konnte vorgebracht werden,

den, um allen dieſen Dingen einen ſtarken Eindruck in dem Gemüthe des Leſers zu geben. Es erhellet überhaupt vom Anfange an bis zum Ende die Majeſtät des göttlichen Offenbarers, das Alpha und Omega, des Anfangs und des Endes, des Anfängers und Vollenders eines jeden guten Werkes, und ſonderlich dieſes.

Dies iſt, (wie es der Ritter Iſaac Newton [a]) zu verſtehen gegeben, und der Dr. Warburton in einigen Predigten völlig bewieſen hat, die über kurz oder lang zum Beſten des Publici in Druck erſcheinen müſſen), das erſte prophetiſche Wort, worauf die Chriſten, wie der h. Petrus ſagt, wohl merken und achten müßten. Dieſer heilige Apoſtel behauptet 2 Petr. 1, 16. f. und ſetzet die Wahrheit der zweyten Zukunft Chriſti in ſeiner Macht und großen Herrlichkeit veſte. **Denn wir haben nicht den klugen Fabeln gefolget, da wir euch kund gethan haben die Kraft und Zukunft unſers Herrn Jeſu Chriſti; ſondern wir haben ſeine Herrlichkeit ſelber geſehen.** Ein vortrefflicher Beweis dieſer ſeiner herrlichen und prächtigen Zukunft war ſeine Erſcheinung im Glanz und Majeſtät bey ſeiner Verklärung v. 17, 18. **Da er empfieng von Gott dem Vater Ehre und Preis, durch eine Stimme, die zu ihm geſchah von der großen Herrlichkeit dermaßen: dies iſt mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Und dieſe Stimme haben wir gehöret vom Himmel bracht, da wir mit ihm waren auf dem heiligen Berge.** Da er einmal in großer Majeſtät und Herrlichkeit erſchienen iſt, ſo iſt dies ein Angeld, daß er auf gleiche Weiſe wieder erſcheinen könne: und daß er es nicht allein könne, ſondern auch wolle, davon haben wir eine fernere Verſicherung in der Weiſſagung v. 19. **Wir haben auch ein veſtes prophetiſches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht**

a) *Sir Iſaac Newton's* obſerv. upon the Apocal. ch. 1. p. 240.

Licht, das da ſcheinet an einem dunkeln Ort, bis der Tag anbreche, und der Morgenſtern aufgehe in euren Herzen. Es kann ſeyn, daß der Apoſtel Petrus hier überhaupt auf alle die Weiſſagungen ſah, die von der zwoten Zukunft Chriſti handeln; allein es ſcheint doch, daß die Offenbarung beſonders in ſeinen Gedanken und in ſeinem Augenmerke war. Die zwote Zukunft Chriſt in Macht und Majeſtät iſt einer mit von den vornehmſten Gegenſtänden der Offenbarung. Hiermit fängt ſie an K. 1, 7. **Siehe, er kommt in den Wolken, und es werden ihn ſehen alle Augen:** Hiemit beſchleußt ſie auch K. 22, 21. **Es ſpricht der ſolches zeuget. Ja, ich komme bald.** Nichts kann ſich beſſer auf den Charakter der Offenbarung ſchicken, ſonderlich zu den Zeiten des Apoſtels Petri, da kaum ein Theil davon erfüllet war, als **ein Licht, das da ſcheinet an einem dunkeln Ort, bis der Tag anbreche, und der Morgenſtern aufgehe in euren Herzen.** Sie erheitert ſich immer mehr und mehr, als der Anbruch des Tages: und jemehr ſie erfüllet wird, um ſo viel beſſer wird ſie verſtanden. Nachher gehet der Apoſtel Petrus in dem zweyten Kapitel weiter, und beſchreibet aus dieſem veſten prophetiſchen Worte die falſchen Propheten, und falſchen Lehrer, womit die Kirche ſollte beunruhiget werden; und in dem dritten Kapitel bezeuget er die Gewißheit der Zukunft Chriſti zum Gerichte, den Untergang des gegenwärtigen Himmels und der itzigen Erde im Feuer, und den Bau eines neuen Himmels und einer neuen Erde, alles nach Maasgebung der Offenbarung. Alſo müſſen wir, nach dem Zeugniſſe des Apoſtels Petri ſo wohl, als des heiligen Johannes ſelbſt, dies Buch mit Aufmerkſamkeit leſen: und über diejenigen, die ihm nachdenken und darauf achten, wird ein doppelter Segen gelegt. Erſt im Anfange K. 1, 3. **Selig iſt, der da lieſet, und die da hören die Worte der Weißagung; und behalten, was darinnen geſchrieben iſt;** und hier wieder am Ende K. 22, 7.

Selig

Selig iſt, der da hält die Worte der Weißagung, in dieſem Buch. Durch dieſen Segen ermuntert bete ich demüthig mit dem Nehemias (K. 13, 22.) Mein Gott! gedenke mir deß auch; und ſchone mein nach deiner großen Barmherzigkeit.

XXVI.

Kurze Wiederholung der Weiſſagung über das Pabſtthum.

Es erhellet überhaupt. Daß die Weißagungen über das Pabſtthum der größte, weſentliche und merkwürdigſte Theil unter allen Weiſſagungen der Offenbarung ſeyn. So ſchwer und ſo dunkel auch andre prophetiſche Stellen ſeyn können, ſo iſt es hier allezeit leicht, eine genaue Deutung zu finden. Da das Pabſtthum das große Verderben des Chriſtenthums iſt, ſo finden ſich wirklich mehr Weiſſagungen, die daſſelbe betreffen, als von irgend einer andern entfernten Begebenheit. In den Weiſſagungen des Daniels, und ſonderlich des Apoſtels Pauli und Johannis, hat das Pabſtthum einen vorzüglichen Platz, und wenn alle dieſe Stellen genau betrachtet, und mit einander verglichen werden, ſo erleutern und beveſtigen ſie ſich eine die andre. Man findet, wie deutlich es vorher verkündiget ſey, daß ſo eine Macht, als die päbſtliche iſt, in der chriſtlichen Kirche ausgeübt werden ſollte, und daß ſie dergleichen Lehren und Gebräuche billigen und einführen würde, die in der römiſchen Kirche wirklich offenbar gelehrt und vertheidiget werden. Es iſt nicht allein vorhergeſagt, daß

daß ſo eine Macht ausgeübt werden ſollte, ſondern auch der Ort und die Perſonen, wo und von welchen ſie ausgeübt werden würde, ſind aufs genaueſte bezeichnet. Nebſt dem Orte und denen Perſonen iſt gleichfalls die Zeit beſtimmet, da dies Verderben überhand nehmen, und wie lange daſſelbe herrſchen würde: und wenn endlich dieſer Zeitpunkt vorbey ſeyn wird, ſoll es gänzlich untergehen und geſtürzt werden. Es wird dienlich ſeyn, alle auf das Pabſtthum zielende Weiſſagungen in einem Geſichtspunkt vorzuſtellen, damit ſie, wie die geſammleten Stralen der Sonnen, um ſo viel heller erſcheinen, und eine deſto größere Wirkung haben.

I. Der Geiſt der Weiſſagung hat vorher verkündiget, daß einmal ſolche Macht, der ſich der Pabſt und die römiſche Kirche über die chriſtliche Welt anmaßt, entſtehen ſolle: und dieſe Weiſſagungen ſind ſo deutlich und ſo ausdrücklich, daß, wenn das Gegentheil nicht gar zu gewiß und unläugbar wäre, man faſt glauben müßte, ſie wären erſt nach dem Erfolg aufgeſetzt, und beſchrieben vielmehr geſchehene Dinge, als künftige Begebenheiten. Zum Exempel, hat ſich nicht ſeit manchen Jahrhunderten gefunden, und beſtehet nicht noch eine tiranniſche, abgöttiſche und gottläſternde Macht, die ſich für chriſtlich ausgiebt, und in der That antichriſtiſch iſt? Es iſt dieſes eben die Macht, die von dem Daniel in ſeinem kleinen Horn und dem gottläſternden König, vom Paulus im Menſchen der Sünden, und dem Kinde des Verderbens, und von dem heiligen Johannes unter dem Bilde eines zehenhörnigten Thiers, und des zweyhörnigten Thiers, oder des falſchen Propheten abgeſchildert iſt. — Hat ſich die Kirche ſehr befleckt, oder iſt ſie von der Reinigkeit des Glaubens und des Gottesdienſtes merklich abgefallen? Es iſt eben das, was Paulus 2 Theſſ. 2, 3. vorhergeſagt hatte, der Tag des Herrn wird nicht kommen, es komme denn vorher der Abfall: und er ſagt noch an einem andern Orte 1 Tim. 4, 1. daß der Geiſt der Weiſſagung, nämlich im Daniel

niel mit ausdrücklichen und deutlichen Worten eben dies vorher bekannt gemacht habe: Der Geiſt ſagt deutlich, daß in den letzten Zeiten werden etliche von dem Glauben abtreten: und der heil. Johannes ſah zum Voraus, wie die Kirche dergeſtalt aus der Art ſchlug, daß ſie Offenb. 17, 5. eine Mutter der Hurerey und aller Gräuel auf Erden werden würde. — Beſtehet dieſer Abfall hauptſächlich in der Anbetung der Dämons, oder der Engel und abgeſchiedenen Heiligen, in der Verehrung derſelben mit köſtlichen Geſchenken und Opfern, an ſtatt der Anbetung des wahren Gottes, durch den einigen wahren Mittler zwiſchen Gott und den Menſchen, den Menſchen Chriſtus Jeſus? Nichts ſtimmt beſſer überein mit der Weiſſagung des Apoſtels Pauli 1 Tim. 4, 1. Es werden etliche von dem Glauben abtreten, und anhangen den verführeriſchen Geiſtern und Lehren der Teufel; und mit der Weiſſagung Daniels, daß der wider Gott greulich redende König, (K. 11, 3.) ſeinen Gott Mäuſim, oder Schutzengel, und Schutzgötter anbeten würde: einen Gott, davon ſeine Väter nichts gewußt haben, den würde er ehren mit Gold, Silber, Edelſtein und Kleinodien. — Iſt eben die Kirche, die ſich dieſer Abgötterey ſchuldig macht, auch dadurch bekannt, daß ſie ihren Geiſtlichen den Eheſtand verbeut, und ihre Nonnen zwinget, ein eheloſes Leben zu führen? Macht ſie einen thörichten Unterſchied der Speiſen, verordnet ſie gewiſſe Faſttage, an welchen das Fleiſcheſſen eine Todſünde iſt? So wird dadurch die Weiſſagung Daniels K. 11, 37. vollkommen erfüllet, daß der gottläſternde König, der ſeine Mäuſim anbeten wird, keine Frauen Liebe achten würde; und die Prophezeihung Pauli (1 Tim. 4, 3.) daß die, die durch die Anbetung der Teufel vom Glauben abfallen würden, ſich nicht weniger dadurch unterſcheiden ſollten, daß ſie verbieten würden ehelich zu werden, und zu meiden die Speiſe, die Gott geſchaffen hat zu neh-

men mit Dankſagung den Gläubigen, und denen, die die Wahrheit erkennen. — Setzt ſich der Pabſt neben Gott, oder erhebt er ſich über ihn, indem er göttliche Titel, und Eigenſchaften, und Ehre annimmt; indem er ſich der Macht anmaßt, von den unveränderlichen Geſetzen des Evangelii und der Natur ſich loszuzählen; indem er den Geſetzen Gottes die Satzungen der Menſchen vorzeucht; indem er bey ſeiner Einweihung auf den Altar Gottes tritt, und den Tiſch des Herrn zu ſeinem Fußſchemel macht, und in dieſer Stellung die Anbetung ſeiner Cardinäle annimmt? So iſt dies vom Daniel K. 7, 25. vorher gemeldet, daß das kleine Horn den Höchſten läſtern und ſich unterſtehen werde, Zeit und Geſetz zu ändern, und K. 11, 36. der König wird thun was er will, und ſich aufheben und aufwerfen, wider alles das Gott iſt, und wider den Gott aller Götter wird er gräulich reden; und gleichfalls vom Paulus 2 Theſſ. 2, 3. 4. der Menſch der Sünden, und das Kind des Verderbens, der da iſt ein Widerwärtiger, und ſich erhebet über alles das Gott oder Gottesdienſt heißet, alſo, daß er ſich ſetzet in den Tempel Gottes, als ein Gott, und giebt vor, er ſey Gott. — Haben die römiſchen Biſchöfe ihre Autorität und Herrſchaft über verſchiedene Völker und Länder ausgebreitet? Haben ſie des Vorranges über alle Biſchöfe gemißbraucht? haben ſie theils durch Drohungen, und theils durch Schmeicheleyen, über alle chriſtliche Fürſten eine ungewöhnliche Gewalt errungen; ſo, daß ſelbige eifrige Glieder ihrer Gemeine, ihres Vortheils blinde Knechte, und bey aller Gelegenheit fertig ſind, für ſie zu ſtreiten? So iſt dies nichts mehr, als was von den Propheten vorher verkündiget war: Daniel ſpricht K. 7, 20. Das kleine Horn hatte ein Maul, das große Dinge redete, und größer war, denn die neben ihm waren. In der Offenbarung Johannis heißt es K. 13, 7. Ihm

ward

ward gegeben Macht über alle Geſchlechte, und Sprachen und Heiden; und K. 17, 2. die Könige der Erden haben gehuret, oder Abgötterey getrieben, mit der babyloniſchen Hure, und K. 17, 13. haben ſie eine Meynung, und werden ihre Kraft und Macht dem Thier geben. — Hat die römiſche Kirche die Autorität ihrer geiſt- und weltlichen Cleriſey ſehr erweitert, und ihnen eine faſt unbedingte Gewalt über die Reichthümer und Gewiſſen der Menſchen gegeben, ſie mit koſtbaren Gebäuden und Stiftungen bereichert, und ihnen das beſte Land zu Kirchenländereyen eingeräumt? So gab Daniel dies deutlich zu verſtehen, da er von dem gottläſternden Könige K. 11, 39. ſpricht, wie dieſe Stelle eigentlich überſetzt werden ſollte: So wird er thun; denen Vertheidigern der Mäuſim, und zugleich dem fremden Gotte, den er anbeten wird, er wird ſie mit Ehren überhäufen, er wird ſie über viel herrſchen laſſen, und wird ihnen das Land zum Gewinne austheilen. — Unterſcheidet ſich die römiſche Kirche von allen andern, durch ihre Purpur- und Scharlachkleider, durch die Reichthümer und den Glanz ihres Schmucks, durch die Pracht und den Anblick ihrer Ceremonien, und lockt und reizt ſie die Menſchen durch ihre prächtigen und glänzenden Aufzüge, ſich zu ihrer Gemeinſchaft zu wenden? So hatte dies der Apoſtel Johannes insbeſondre gleichſam aufgezählt; denn ſo ſpricht er von der myſtiſchen Hure von Babylon, oder von der verderbten Kirche K. 17, 4. Das Weib war bekleidet mit Scharlach und Roſinfarb; und übergüldet mit Gold und Edelgeſteinen und Perlen; und hatte einen güldenen Becher in der Hand voll Gräuels und Unſauberkeit ihrer Hurerey. Sind die Biſchöfe und die Geiſtlichkeit von Rom von je her berüchtiget geweſen wegen ihrer Politik: haben ſie ſich nie ein Gewiſſen gemacht, ihre Religion durch allerley Arten von Lügen und frommen Betrügereyen auszubreiten; haben ſie Zweydeutigkeiten, innerliche Auslegungen

gen oder Zurückhaltungen, reſeruationes mentales, in ihren Eiden und Zuſagen erlaubt, und unter dem Schafskleide des Lammes, in angenommener Heiligkeit und Sanftmuth, mit Wuth und Grauſamkeit als räuberiſche Wölfe gehandelt? So hat Daniel von dem kleinen Horn eben dieſen Charakter gemacht K. 7, 8. Siehe, daſſelbige Horn hatte Augen als Menſchenaugen; und ein Maul, das redete große Dinge; und wenn Paulus von dem Abfall der letzten Zeiten ſpricht 1 Tim. 4, 2. ſo ſagt er: ſie ſeyn in Gleißnerey Lügenredner, und haben Brandmaale in ihrem Gewiſſen, und der heilige Johannes ſpricht K. 13, 11. von dem zweyhörnichten Thiere: Es ſtieg aus der Erden und hatte zwey Hörner, wie das Lamm, und redete wie der Drache. — Brüſtet ſich die römiſche Kirche auf Geſichte und Offenbarungen, pralet ſie mit Wunderwerken, die zur Beveſtigung ihrer Lehren geſchehen ſeyn ſollten; enthalten ihre Legenden eben ſo viel unächte und falſche Wunderwerke, als es in der Schrift wahre und richtige Wunderwerke giebt? So lernen wir vom heiligen Paulus 2 Theſſ. 2, 9. 10. daß die Zukunft des Menſchen der Sünden ſey nach der Wirkung des Satans mit allerley lügenhaftigen Kräften, und Zeichen, und Wundern, und mit allerley Verführung zur Ungerechtigkeit; und aus dem Apoſtel Johannes K. 13, 13. 14. Der falſche Prophet thut große Zeichen, und verführet die auf Erden wohnen, um der Zeichen willen, die ihm gegeben ſind zu thun. — Fordert die römiſche Kirche einen unvernünftigen Gehorſam; verdammt ſie alle diejenigen, die nicht blindlings folgen, als Ketzer; thut ſie ſelbige in den Bann, und ſchleußt ſie aus von allen Vortheilen des bürgerlichen Lebens? So macht es der falſche Prophet beym Apoſtel Johannes K. 13, 16. 17. Alleſammt, die Kleinen und Großen, die Reichen und Armen, die Freyen und Knechte, daß es ihnen ein Maalzeichen gab an ihre rechte Hand, oder an

ihre Stirn: daß niemand kaufen oder verkaufen kann, er habe denn das Maalzeichen oder den Namen des Thiers. — Haben die römiſchen Päbſte eben ſo viel, oder noch mehr Chriſtenblut vergießen laſſen, als die römiſchen Kaiſer ſelbſt; haben ſie ihre geiſtliche Oberherrſchaft durch Verſchwörungen, durch Inquiſitionen, durch Dragonergrauſamkeiten und Blutbäder, durch Gefängniſſe, Torturen und Ermordungen getreuer Knechte Gottes, und wahrer Knechte Jeſu Chriſti zu erhalten getrachtet? So ſtimmt dieſer beſondre Umſtand, ſowohl als alles übrige mit den Weiſſagungen der Propheten überein. Denn es heißt vom kleinen Horn beym Daniel K. 7, 21. 25. Es ſtritt wider die Heiligen, und behielt den Sieg wider ſie: es wird den Höchſten läſtern, und die Heiligen des Höchſten verſtören: und das Weib in der Offenbarung: Babylon die Große, die Mutter der Hurerey, wird K. 17, 6. vorgeſtellt, als trunken von dem Blute der Heiligen, und von dem Blute der Zeugen Jeſu: und nach K. 18, 24. ward in ihr funden das Blut der Propheten, und der Heiligen, und aller, die erwürgt waren auf Erden.

Neben dieſen deutlichen und unläugbaren Weiſſagungen von dem Verderben und den Neuerungen der römiſchen Kirche finden ſich noch hin und wieder, (daß ich mich dergeſtalt ausdrücke,) gewiſſe Anſpielungen auf dieſelbige, die darauf nicht ſo ganz offenbarlich, ſondern etwas verborgen zielen. — Gott ſind alle ſeine Werke bewußt von der Welt her Ap. Geſch. 15, 18. und wenn der heilige Geiſt den alten Propheten die Weiſſagungen von Babylon, Tyrus, Aegypten und andern verderbten und tiranniſchen Regierungen eingab, ſo gab er ſie ihnen auf ſo eine Art ein, die ganz deutlich anzeiget, er habe weiter, und auch auf dieſe letzte und höchſt tiranniſche und verderbte Regierung ſein Auge mit gerichtet. Babylon, Tyrus, Aegypten und die übrigen Mächte dieſer Art, ſind Typen und Vorbilder dieſes Staats:

und viele Umſtände, die von dem erſten geweiſſagt ſind, laſſen ſich richtiger und eigentlicher auf das letzte deuten; und einige ſind deswegen auch von dem heiligen Johannes darauf gezogen. Jeremias ſpricht von dem alten Babylon K. 51, 7. 45. **Der güldene Kelch zu Babel, der alle Welt trunken gemacht hat, iſt in der Hand des Herrn: alle Heiden haben von ihrem Wein getrunken, darum ſind die Heiden ſo toll worden. Ziehet heraus, mein Volk: und errette ein jeglicher ſeine Seele, vor dem grimmigen Zorn des Herrn.** Aber wie viel beſſer ſchicken ſich dieſe Worte nicht auf die Deutung, die der Apoſtel Johannes davon auf das myſtiſche Babylon oder auf Rom macht Offenb. K. 17, 4. 18, 3. 4. Sie hat einen güldnen Becher in der Hand voll Gräuels und Unſauberkeit ihrer Hurerey. Von dem Wein ihrer Hurerey haben alle Heiden getrunken: **Gehet aus von ihr, mein Volk, daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden, auf daß ihr nicht empfahet etwas von ihren Plagen.** Vielleicht verſtunden die Propheten ſelbſt nicht dieſe myſtiſche Meynung, und ſahen bloß auf die buchſtäbliche Bedeutung ihrer Worte, allein ſie redeten als getrieben von dem heiligen Geiſte 2 Petr. 1, 21. der alle Begebenheiten der Welt, die entfernteſten ſowohl, als die unmittelbar gegenwärtigen ſiehet. — Allein die Anſpielungen auf das Pabſtthum, die ich meyne, finden ſich häufiger in dem neuen Teſtamente, als in dem alten. Warum war unſer Heiland ſo ungemein vorſichtig in der Verehrung ſeiner Mutter? warum ſcheinet es, daß er weniger Achtung für ſie gehabt habe, als den geringſten ſeiner Jünger? Matth. 12, 48. **Wer iſt meine Mutter?** Joh. 2, 4. **Weib, was hab ich mit dir zu ſchaffen?** Luc. 11, 27. 28. **Selig iſt der Leib, der dich getragen hat; Ja vielmehr ſelig ſind, die das Wort Gottes hören und bewahren.** Warum gab er dem Apoſtel Petrus heftigere Verweiſe, als den übrigen Jüngern? Matth. 16, 23. **Hebe dich,**

dich, Satan, von mir, du biſt mir ärgerlich, denn du meyneſt nicht was göttlich, ſondern was menſchlich iſt; und zwar gleich nachher, da er ihm das Lob gegeben v. 18. du biſt Petrus, und auf dieſen Fels will ich bauen meine Gemeine. Können wir nicht ganz vernünftig ſchließen, daß er ſo ſprach und handelte, als ob er die göttliche Verehrung, die man auf eine abgöttiſche Art dem einen anthun würde, vorhergeſehen hätte, ſowohl als die Herrſchaft, die man tiranniſcher Weiſe dem andern beylegen, und ſich dabey ſelbſt auf den Lobſpruch des Heilandes berufen würde? — Wie gieng das zu, daß unſer Erlöſer bey Einſetzung des heiligen Abendmahls, (Matth. 26, 26. 27.) bey dem Brod bloß ſagte: Nehmet hin und eſſet, aber bey dem Kelche ins beſondre: trinket alle daraus! können wir nicht mit Recht ſchlüſſen, er thats, um dem Frevel zuvor zu kommen, der zwar allen das Brod zu eſſen, aber nur den Prieſtern aus dem Kelche zu trinken erlaubt! — Warum ſind die Laſter der Schriftgelehrten und Phariſäer ſo ſorgfältig aufgeſchrieben: ſollten ſie nicht ein Verweis und eine Beſtrafung der Laſter ihrer natürlichen Abkömmlinge und Folger der Cleriſey der römiſchen Kirche ſeyn? Man leſe das ganze 23. Kap. Matthäi, ſo wird man finden, daß jedes Wehe, ſo den erſten gedrohet wird, ſich genau und eigentlich auf die letzten ſchicke: Sie binden ſchwere und unerträgliche Laſten, und legen ſie den Menſchen auf; ſie thun alle ihre Werke, damit ſie von den Leuten geſehen werden; ſie ſchließen den Menſchen das Himmelreich zu, ſie gehen ſelbſt nicht hinein, und hindern andre, daß ſie nicht hinein kommen; ſie freſſen der Wittwen Häuſer, und wenden lange Gebete vor; ſie durchreiſen See und Land, um einen Proſelyten zu machen, und wenn ers worden iſt, machen ſie aus ihm ein Kind der Höllen zwiefältig mehr, denn ſie ſind; indem ſie unnütze und eitle Diſtinktionen bey den Eiden machen; gewiſſe kleine

Menſchenſatzungen beobachten, und das wichtigſte im Geſetze, Gericht, Barmherzigkeit und Glauben darüber verſäumen; ſie reinigen das Auswendige, und innwendig ſind ſie voll Raubes und Fraßes: äußerlich ſcheinen ſie rechtſchaffne Männer, und innerlich ſind ſie voll Heucheley und Gottloſigkeit; ſie bauen der Propheten Gräber, und ſchmücken die Gebeine, und die Aſche der Heiligen; ſie verehren ſie, wenn ſie verſtorben ſind, und verfolgen ſie in ihrem Leben: alles dies ſind ſtarke Unterſcheidungszeichen, die ſich bey einer ſowohl, als bey der andern Sekte finden. — Gilt nicht das Verboth eines blinden Glaubens und unüberlegten Gehorſams gegen die Menſchen Matth. 23, 9. **Ihr ſollt niemand Vater heißen auf Erden: denn einer iſt eurer Vater, der im Himmel iſt;** das Verboth, die Engel anzubeten Col. 2, 18. (nach dem Engl.) **laßt euch niemand um euren Lohn betrügen, zu einer ſelbſt erwählten Demuth, und Anbetung der Engel.** Das Verboth, ſich auf verdienſtliche Werke etwas einzubilden Luc. 17, 10. **Wenn ihr alles gethan habt, was euch befohlen war, ſo ſprechet: wir ſind unnütze Knechte, wir haben gethan, was wir zu thun ſchuldig waren;** das Verboth, daß die Geiſtlichkeit ſich nicht über das Erbe Gottes eine Herrſchaft anmaßen ſollte 1 Petr. 4, 3. **Nicht als die übers Volk herrſchen, ſondern werdet Vorbilder der Heerde;** das Verboth, Gott in einer unbekannten Sprache zu dienen, wie dies Paulus im 14ten Kapitel ſeines erſten Briefes an die Corinther weitläuftig verbothen hat; ſcheinen nicht dieſe und andre dergleichen Verbothe ganz nothwendig zu ſagen, oder zu verſtehen zu geben, daß einmal die Zeit kommen würde, da dergleichen Irrthümer und Thorheiten ſich in die Kirche einſchleichen würden? und kann wohl jemand ſo unerfahren ſeyn, daß er nicht wiſſen ſollte, in welcher Kirche ſie ſich finden, und öffentlich gelehrt werden? Alle dergleichen Stellen der Schrift ſind ſowohl Weiſſagungen, daß dieſe Dinge einmal kommen würden,

den, als auch Verbothe, daß ſie nicht ſeyn ſollten. Denn göttliche und menſchliche Geſetze werden nicht gegen Chimären, gegen bloß eingebildete und nicht wirkliche Laſter und Irthümer gegeben; gegen Dinge, die nie geweſen ſind, und nie entſtehen werden; ſondern ſie werden gegen Ausſchweifungen gegeben, und zwar deswegen, weil die Menſchen wirklich darein gefallen ſind, oder vermuthlich darein fallen werden, und da der Geſetzgeber dieſes nach ſeiner Weisheit vorher ſiehet, ſo will er ihm nach ſeiner Güte zuvorkommen. — Warum ermahnet der Apoſtel Paulus die Römer, inſonderheit ſich für dem Abfall zu verwahren? Rom. 11, 20. 22. **Sey nicht ſtolz, ſondern fürchte dich; — daß du nicht auch abgehauen werdeſt.** Sollte die römiſche Kirche ein unbetrüglicher Richter in Glaubensſtreitigkeiten, der Mittelpunkt der Einigkeit, und gleichſam der Einrichter aller Religion ſeyn, ſo war die Anrede und Warnung Pauli wahrhaftig ſeltſam. — Man ſehe einmal auf das Gemälde, das ſowohl der Apoſtel Petrus als der Apoſtel Judas von falſchen Lehrern entworfen, und denke nach, wem es in allen Lineamenten am meiſten ähnlich iſt 2 Petr. 2, 1. **Es waren aber auch falſche Propheten unter dem Volke, wie auch unter euch ſeyn werden falſche Lehrer, die neben einführen werden verdammliche Sekten, und verläugnen den Herrn, der ſie erkauft hat: und viel werden nachfolgen ihrem Verderben: durch welche wird der Weg der Wahrheit verläſtert werden: Und durch Geiz mit erdichteten Worten, werden ſie an euch handthieren (Judä 4. f.) Gottloſe, und ziehen die Gnade unſers Gottes auf Muthwillen, und verläugnen Gott und unſern Herrn Jeſum Chriſt, den einigen Herrſcher. Dieſe unreinen Träumer, die das Fleiſch beflecken, die Herrſchaften aber verachten und die Majeſtäten läſtern; dieſe Unfläter praſſen von euren Allmoſen ohne Scheu, weiden ſich ſelbſt** ꝛc. — Was der Apoſtel Paulus von dem Verderben der letzten Zei-

ten geweiſſagt hat, iſt zu viel der Charakter aller Sekten unter den Chriſten, allein am eigentlichſten läßt es ſich auf die Glieder der römiſchen Kirche deuten 2 Tim. 3, 1. f. Das ſollt du wiſſen, daß in den letzten Tagen werden gräuliche Zeiten kommen. Denn es werden Menſchen ſeyn, die von ſich ſelbſt halten, geizig, ruhmräthig, hoffärtig, Läſterer, den Aeltern ungehorſam, undankbar, ungeiſtlich; ſtörrig, unverſöhnlich, Schänder, unkeuſch, wilde, ungütig; Verräther, Freveler, aufgeblaſen, die mehr lieben Wolluſt denn Gott; die da haben den Schein eines gottſeligen Weſens, aber ſeine Kraft verläugnen ſie. — Dies ſind die richtigen Weiſſagungen, dies ſind merkliche Alluſionen auf das Pabſtthum: und wir haben ein um ſo viel größer Recht, dieſe Anſpielungen darauf zu deuten, als die eigentlichen Prophezeihungen ſo deutlich und umſtändlich ſind.

II. Es iſt nicht allein vorhergeſagt, daß ſo eine Macht, als die Macht des Pabſtes und der römiſchen Kirche iſt, in der chriſtlichen Welt werde ausgeübt werden; ſondern, damit man ja nicht in der Anwendung und Deutung dieſer Weiſſagungen irren möchte, ſo ſind gleichfalls der Ort und die Perſonen, wo und von welchen dieſe Macht ausgeübt werden ſollten, angewieſen. Der Prophet Daniel hat K. 7. vier Thiere oder Reiche beſchrieben, und aus dem vierten Thiere oder Reiche, ſagt er, ſollen zehen Hörner, oder zehen Könige oder Reiche entſtehen; und unter, oder nach denſelben ſoll ein kleines Horn aufkommen, und von den übrigen verſchieden ſeyn: es ſoll Augen haben, wie ein Menſch, und einen Mund, der große Dinge redet; es ſollte größer ſeyn, denn die unter ihm waren; es ſollte drey Könige demüthigen, und den Höchſten läſtern, und die Heiligen des Höchſten verſtören, und ſich unterſtehen, Zeit und Geſetz zu ändern. Das erſte Reich Daniels iſt das babyloniſche, das andre, das perſiſche, das dritte das mace-

macedoniſche oder griechiſche, und das vierte kann kein andres ſeyn, als das römiſche: und dieſes römiſche Reich ward, bey ſeinem Untergange, in zehen Könige oder Königreiche getheilt. In dem abendländiſchen oder lateiniſchen Kaiſerthum müſſen dieſe zehen Reiche geſucht und gefunden werden; denn dies war eigentlich der Körper des vierten Thiers; das griechiſche oder morgenländiſche Kaiſerthum gehörte zum Körper des dritten: und aus dem weſtlichen römiſchen Reiche entſtunden, durch die Einfälle mitternächtiger Völker, zehen Könige oder Reiche; und da wir dieſelben bereits anderswo mit Namen aufgezählt haben, ſo dürfen wir ſie hier nicht wiederholen. Wer iſt nun das kleine Horn, das unter oder nach denſelben aufſtehen ſollte? Welche anders, als eine politiſch-geiſtliche Macht iſt von den andern zehen Mächten unterſchieden: die Augen hat wie Menſchen Augen, die ein Seher iſt, als der Ritter Iſaac Newton ſich ausdrückt b) επισκοπος, oder ein Biſchof in buchſtäblichem Verſtande des Worts; die ein Maul hat, das große Dinge ſpricht, Bullen und Flüche, Geſetze und Bannſtralen; die ſtolzer ausſieht, als ihre Geſellen; die eine Herrſchaft, nicht allein über die Biſchöfe, ſondern ſelbſt eine Herrſchaft über Könige und Kaiſer fodert: die die drey erſten Hörner bey der Wurzel ausreißt, das Exarchat von Ravenna, das longobardiſche Königreich, und den römiſchen Staat, und ſich durch eine dreyfache Krone unterſcheidet; die den Höchſten läſtert, und ſich über alle ſo wohl göttliche als menſchliche Geſetze erhebet; die gegen die Heiligen des Höchſten ſtreitet, durch Kriege und Blutbäder, durch Inquiſitionen und Verfolgungen; die Zeit und Geſetze ändert, neue Religionen einführt, und Menſchenſatzungen als göttliche Lehren beſtätiget: alles dies ſind Fragen, worüber meines Bedünkens nach nicht geſtritten werden kann: es giebt in der ganzen Welt nur eine Perſon,

b) Sir *Iſaac Newton's* Obſeruat. on Daniel. ch. VII. p. 35.

ſon, auf welche ſich dieſer Charakter in ſeinem ganzen Umfange ſchicket.

Der Gottläſternde König, der im 15. Kapitel Daniels v. 36 - 39. beſchrieben wird, der thun wird, was er will, der ſich erheben und aufwerfen wird, wider alles, das Gott iſt, der wider den Gott aller Götter gräulich reden wird, dem es gelingen wird, bis der Zorn aus ſey: der weder den Gott ſeiner Väter, noch Frauenliebe achten, ſondern in ſeinem Lande ſeine Mäuſim einführen, und den Beſchützern ſeiner Mäuſim große Ehre thun, und ſie zu Herren über große Güter machen, und ihnen das Land zum Lohn austheilen wird, der iſt freylich ein etwas allgemeiner Charakter, der die tiranniſche und laſterhafte Macht, der morgenländiſchen ſo wohl als der abendländiſchen Kirche in ſich begreift. Wenn wir aber bedenken, wie viel, und wie fern die lateiniſche Kirche über die griechiſche geſiegt hat; wie der Supremat, auf welchen ehemals der Patriarch von Conſtantinopel einen Anſpruch machte, gänzlich auf den römiſchen Biſchof gefallen iſt: wie viel mehr der Wille des römiſchen Biſchofs unbedingt geweſen iſt, als die Befehle der byzantiniſchen Kaiſer; wie der Pabſt ſich ſelbſt erhöhet, und als einen Gott auf Erden groß gemacht hat; wie die Lateiner viel mehr von der Religion ihrer Väter abgewichen ſind, als die Griechen; wie das eheloſe Leben, und die Anbetung der Heiligen, das beides in den Morgenländern anfieng, in der occidentaliſchen Kirche aufs Höchſte getrieben iſt; wie viel die Gerichtskeit und Autorität, die Länder und Einkünfte der römiſchen Cleriſey, die Güter und das Anſehen der griechiſchen überſteigen; wie die römiſche Kirche, während der Zeit, da die griechiſche ganze Jahrhunderte hindurch unterdrückt gelegen hat, allezeit glücklich geweſen iſt, und, aller Wahrſcheinlichkeit nach, glücklich ſeyn wird, ſo lange, bis der Zorn Gottes gegen die Juden vollendet ſeyn wird; mit einem Worte, wenn wir bedenken, wie völlig dieſer Charakter mit dem, der dem klei-

kleinen Horn beygelegt wird, überein kömmt, und wie viel mehr er ſich auf die römiſche als auf die griechiſche Kirche ſchicket; ſo läßt ſich die Einſchränkung und eigentliche Deutung deſſelben auf den römiſchen Biſchof wohl rechtfertigen, um ſo viel mehr, da ihn der Apoſtel Paulus auf eben die Weiſe ausgelegt hat.

Dieſer Apoſtel hat den Menſchen der Sünden und das Kind des Verderbens 2 Theſſ. 2. ſo abgemalt, daß er dem kleinen Horn und dem gottläſternden Könige beym Daniel vollkommen ähnlich iſt: und dieſer Menſch der Sünden mußte nothwendig ein Chriſt ſeyn, und nicht eine heydniſche oder ungläubige Macht; weil er als Gott, und als ſitzend in dem Tempel Gottes vorgeſtellt wird. Ueberdem wird er beſchrieben als das Haupt des Abfalls oder der Apoſtaſie vom Glauben: und dieſe Apoſtaſie wird in der Folge vom Apoſtel 1 Tim. 4, 1. vorgeſtellt, als eine Verehrung der Dämons, der Engel und der verſtorbenen Heiligen: und wer in der Welt kann noch zweifeln, wo dieſes Haupt, dieſer Anführer des Abfalls, dieſer Patron und Stifter dieſer abgöttiſchen Verehrung zu ſuchen ſey? Der Apoſtel hatte den Theſſalonichern bekannt gemacht, was das ſey, wodurch ſeine Erſcheinung noch aufgehalten würde v. 5, 6. Und was es noch aufhält, wiſſet ihr, daß er offenbaret werde zu ſeiner Zeit. Gedenkt ihr nicht daran, daß ich euch ſolches ſagte, da ich noch bey euch war. Was dies geweſen, hat der Apoſtel nirgends ausdrücklich geſchrieben: darf man ſich aber einigermaßen auf die Tradition verlaſſen, ſo iſt es gewiß in dieſem Falle. Denn alle Väter kommen einſtimmig darinn überein, daß dasjenige, ſo es aufhielt, das römiſche Reich ſey: und deswegen beteten die erſten Chriſten, bey ihren öffentlichen Gottesdienſten, für den Frieden, und die Wohlfahrt deſſelben, indem ſie wußten, daß der Untergang des römiſchen Reichs, die Herrſchaft des Menſchen der Sünden gewiß nach ſich ziehen würde, weil der aus jenes Trümmern aufſteigen

würde. Sie zweifelten nicht, ſie waren völlig überzeugt, daß der Nachfolger der römiſchen Kaiſer in Rom der Menſch der Sünden ſeyn würde: die Welt urtheile, wer auf die römiſchen Kaiſer in Rom auf dem Thron gefolget iſt.

Der Apoſtel Johannes hat gleichfalls dem Propheten Daniel nachgeſchrieben, und im 13. Kapitel der Offenbarung ſtellt er das römiſche Reich unter eben dem Bilde des Thiers mit zehen Hörnern vor. Es iſt deutlich, er wollte eben den Gegenſtand malen, den Daniel in ſeinem vierten oder letzten Thiere aufführt; denn er ſtellet dieſes Thier vor, als eine Zuſammenſetzung der drey erſtern, mit dem Leibe eines Leoparden, den Füßen eines Bären, und dem Munde eines Löwen. Er beſchreibt es gleichfalls mit den Eigenſchaften des kleinen Horns, es ſpricht eben die Gotteslåſterungen, und verübt eben die Grauſamkeiten: und indem wir ganz deutlich geſehen haben, welche Macht durch das eine verſtanden ſey, ſo haben wir um ſo viel weniger Urſache, an der Bedeutung des andern zu zweifeln. Damit es aber ja noch mehr und deutlicher bezeichnet werde, ſo wird die Zahl ſeines Namens auf ſechshundert und ſechs und ſechzig beſtimmt. Es war eine alte Gewohnheit, Namen mit Zahlen zu bezeichnen; und dieſe Zahl muß in einem griechiſchen oder hebräiſchen Namen geſucht werden, in welchem alle hier gegebene Charakteren eintreffen. Es iſt eine alte, bereits von dem Irenäus c) hergeleitete Tradition, die Zahl ſechshundert und ſechs und ſechzig finden ſich in dem Namen Lateinos, oder dem lateiniſchen Reiche. Wir haben ſchon angemerkt, daß dieſer Irenäus kurz nach den Zeiten des Apoſtels Johannes lebte, und ein Schüler des Polycarpus war, der ſelbſt ein Schüler des heiligen Johannis geweſen. Sollten wir einen hebräiſchen Namen vorziehen, weil der Apoſtel Johannes ſich zuweilen hebräiſcher Namen bedient hat, ſo iſt es nicht weniger merkwürdig, daß dieſe Zahl

c) *Iren.* Lib. 5. Cap. 30. p. 449. Edit, *Grabe.*

Zahl ſich gleichfalls in dem hebräiſchen Namen Romiith, oder das römiſche Reich, findet. In mehrerer Deutlichkeit und Sicherheit wird Kap. 17. ein Weib vorgeſtellt, das auf eben dieſem Thiere ſitzt, und deren Namen iſt Babylon die Große: allein Babylon war lange vorher zerſtöret, und darinn ſtimmen alle überein, daß durch Babylon Rom verſtanden werde. Die ſieben Häupter des Thiers ſollen gleichfalls nach der Erklärung ſieben Berge ſeyn, auf welchen das Weib ſitzet, und der ganzen Welt iſt es bekannt, daß dies die Lage der Stadt Rom ſey. Das Weib ſelbſt ſoll die große Stadt ſeyn, die über die Könige der Erden herrſchet, und dies kann nichts anders als Rom ſeyn. Die Papiſten geben ſelbſt zu, und wie könnten ſie es läugnen, daß dies alles von Rom geſagt werde; aber ſie behaupten, es werde von dem heidniſchen Rom geſagt. Und dies kann nicht ſeyn: denn es widerſpricht verſchiedenen Umſtänden der Weiſſagung, und ſonderlich dem, daß das Weib auf einem Thiere mit zehen Hörnern ſitzt, das auf ſeinen Hörnern zehen Kronen hat; denn dies muß nothwendig ein Bild von Rom ſeyn, das in zehen Reiche vertheilt war; allein das römiſche Reich war nicht eher, als eine geraume Zeit nachher, da es chriſtlich geworden war, in zehn Reiche getheilt. Der heilige Johannes ſah, mit prophetiſchen Augen, dies Thier aus dem Meere aufſteigen, und der Engel ſpricht in ſeiner Erklärung, es ſollte aus dem Brunnen des Abgrundes aufſteigen; und gleichwohl hatte das heidniſche Rom lange vor dieſer Zeit geblühet. Dies Thier kann nicht das heidniſche Rom vorſtellen, weil es ein Nachfolger des heidniſchen Roms iſt, des großen rothen Drachen in ſeiner Macht, auf ſeinem Thron, und in ſeinem großen Anſehen. Dies Thier ſollte zween und vierzig prophetiſche Monden, das iſt, 1260 Jahre dauren und glücklich ſeyn: allein das heidniſche Rom blühete keine 400 Jahr mehr nach dieſer Zeit. Das Weib wird vorgeſtellt, als die Mutter der Abgötterey, die einen güldenen Kelch in ihrer Hand

hat,

hat, womit ſie die Einwohner der Erde taumelnd macht; allein das heidniſche Rom herrſchte mehr mit einem eiſernen Zepter, und nahm vielmehr fremde Götter, und fremde Arten des Aberglaubens an, als daß es die ſeinigen andern Völkern aufgedrungen hätte. Der heilige Johannes verwunderte ſich ſehr, da er das Weib trunken ſah, von dem Blute der Heiligen, und dem Blute der Zeugen Jeſu: aber warum hätte er ſich wundern ſollen, da er die Verfolgungen unter dem Nero geſehen, und gefühlt hatte, daß die Heiden die Chriſten verfolgten; aber daß Chriſten andrer Chriſten Blut mit Freuden vergießen ſollten, das war wirklich wunderbar und ſeltſam. Das Weib ſitzet auf dem Thiere, unter ſeinem ſiebenden Haupte, oder unter ſeiner letzten Regierungsform: allein das ſechſte Haupt, worunter die kaiſerliche Würde von Rom vorgeſtellet wird, ſtund noch zu des heiligen Johannis Zeit: und dies ſechſte Haupt ward nicht eher zerſtöret, und das ſiebende oder letzte ward nicht eher aufgeſtellt, als bis Rom chriſtlich geworden war. Die zehen Könige geben dem Thiere einmüthig ihre Macht und Stärke, und hernach haſſen ſie die Hure: ſie verwüſten und verbrennen ſie mit Feuer; allein niemals haben zehen Könige ſich dem heidniſchen Rom eigenwillig und einmüthig unterworfen, und es hernach mit Feuer verbrannt. Rom ſoll, nach der Weiſſagung, gänzlich mit Feuer verbrannt, und auf immer und ewig zur Wüſte werden: allein Rom hat nie dies Schickſal untergangen, und folglich kann das heidniſche Rom nicht der Gegenſtand dieſer Weiſſagungen ſeyn. Mit einem Worte, aus dieſen und allen andern Charakteren und Umſtänden, deren einige nimmermehr dem heidniſchen Rom zukommen können, und die bey dem chriſtlichen vollkommen eintreffen, kann und muß man ſchließen, daß nicht das heidniſche, ſondern das chriſtliche, nicht das kaiſerliche, ſondern das päbſtliche Rom der Gegenſtand dieſer Geſichte ſey.

III. Neben dem Orte und der Perſon iſt gleichfalls die Zeit dieſer tiranniſchen Macht bezeichnet, wenn ſie überhand nehmen und wie lange ſie dauren ſollte. Daniel erwähnt dieſer Dinge, und ſetzt ſie in eine ſehr weite Entfernung, und freylich trafen ſie auch lange erſt nach ſeinen Zeiten ein. Es heißt K. 8, 26. 10, 14. **Dies Geſicht iſt für viel Tage; es enthält, (K. 8, 19.) was am letzten Ende des Gottes geſchehen ſoll; wenn Gott K. 12, 7.** der Zerſtreuung ſeines Volks ein Ende gemacht hat, ſo ſoll ſolches alles geſchehen: denkt man dieſen und andern ähnlichen Stellen nach, ſo iſt eben ſo wunderbar als ſeltſam, daß man ſich, wie es einige der Alten und Neuen gethan haben, einbilden ſollte, daß die Weiſſagungen Daniels ſich nicht weiter, als bis auf die Zeiten **Antiochus des Edlen** erſtrecken. Daniel hatte vier große Reiche beſchrieben, die nicht neben einander beſtehen, ſondern die auf einander folgen ſollten. Das vierte und letzte wird als das größte unter allen vorgeſtellet, ſo wohl in Abſicht auf ſeinen Umfang, als auch in Abſicht auf ſeine Dauer. Es fraß die ganze Erde, und trat ſie mit Füßen, und brach ſie in Stücken. Darauf wird es in zehen Reiche vertheilt, und **das kleine Horn** erwächſt nicht eher, als nach dieſer Theilung. Alſo ſollte dieſe tiranniſche Macht in den letzten Zeiten des römiſchen Reichs, wenn nämlich daſſelbe ſchon in zehen kleinere Reiche getheilet ſeyn würde, entſtehen. Aus dem Apoſtel Paulus können wir gleichfalls ſchließen, daß die große Macht des römiſchen Reichs die Erſcheinung des **Menſchen der Sünden** hinderte: wenn aber dieſe Macht verringert und hinweg gethan ſeyn würde, alsdenn ſollte der Menſch der Sünden zu ſeiner Zeit offenbart werden. Der heilige Johannes ſetzt alle dieſe Dinge in eine und eben dieſelbe Aera. Nicht allein die allgemeine Ordnung, und die ganze Reihe ſeiner Weiſſagungen beſtimmet dieſe Zeit; ſondern er giebt es hin und wieder noch genauer zu verſtehen. Er beſchreibet das Thier, als den Nachfolger des großen und rothen

Drachen, in ſeiner Macht, auf ſeinem Stuhle, und in ſeinem großen Anſehen. Iſt aber, wie es allgemein ſo verſtanden wird, der große rothe Drache die verfolgriſche Macht des heidniſchen Roms, ſo muß dieſe verfolgriſche Macht des heidniſchen Roms abgethan werden, ehe dies Thier aufſtehen kann. Das Thier hat gleichfalls zehen Hörner, und auf ſeinen Hörnern zehen Kronen: ſo daß alſo aus dem römiſchen Reiche vor der Erſcheinung des Thiers zehen vollſtändige Reiche entſtehen müſſen. Von dieſen ſieben Häuptern heißt es, fünf ſind gefallen, das iſt, bey den Lebzeiten des Apoſtel Johannes waren ſchon fünf Regierungsarten vorbey, eine und die andre iſt noch nicht kommen, und da die ſechſte, als die kaiſerliche, damals gegenwärtig war, ſo folget nothwendig, daß die ſiebende, oder die letzte eine Art von Regierungsform ſeyn müſſe, die nach der kaiſerlichen aufkommen ſollte. Johannes ſah die ſechſte, und wir ſehen die ſiebende.

Es erhellet demnach, daß dieſe antichriſtiſche Macht in den letztern Zeiten des römiſchen Reichs aufkommen ſollte, wenn die kaiſerliche Regierung zu Ende gegangen, und das Reich in zehen Reiche würde getheilet ſeyn: und es iſt nicht allein vorhergeſagt, wenn ſie überhand nehmen, ſondern auch, wie lange ſie dauren ſollte. Hier müſſen wir bemerken, daß Daniel ſowohl, als der Apoſtel Johannes ihm eine, und eben dieſelbe Zeit zu ſeiner Dauer beſtimmen. Die Uebereinſtimmung und Harmonie zwiſchen dieſen begeiſterten Schriftſtellern iſt, wie in andern Umſtänden der Weiſſagung, ſo auch in dieſer ſonderlich, ganz erſtaunlich. Im Daniel K. 7, 25. ſollte das kleine Horn mit den Heiligen des Höchſten ſtreiten, und ſich unterſtehen Zeit und Geſetz zu ändern; und es heißt ausdrücklich: ſie würden in ſeine Hand gegeben werden eine Zeit, und zwo Zeiten, und eine halbe Zeit, ſiehe auch K. 12, 7. In der Offenbarung heißt es vom Thiere (K. 13, 5.) dem gleichfalls gegeben war mit den Heiligen zu kriegen, und

ſie zu überwinden, daß ihm dieſe Macht auf zween und vierzig Monden gegeben ſey: und K. 11, 2. die Heiden ſollen die heilige Stadt unter die Füſſe treten zween und vierzig Monden lang; und die zween Zeugen v. 3. ſollten ein tauſend zweyhundert und ſechzig Tage in Säcken gekleidet gehen: Und das Weib, die wahre Kirche Chriſti, die vor der Verfolgung in die Wüſte flohe K. 12, 6. 14. ſollte daſelbſt ein tauſend zweyhundert und ſechzig Tage erhalten und ernähret werden, oder wie es in eben dieſem Kapitel anders ausgedrückt wird, eine Zeit, und zwo Zeiten, und eine halbe Zeit. Nun findet ſichs, daß, wenn man nachrechnet, alle dieſe Zeiten eines und eben daſſelbe bedeuten, nämlich 1260 Jahre. Denn eine Zeit iſt ein Jahr, und eine Zeit, und zwo Zeiten, und eine halbe Zeit, ſind drey Jahr und ein halbes, und drey Jahr und ein halbes ſind 42 Monden, und 42 Monden ſind 1260 Tage, und 1260 prophetiſche Tage machen 1260 Jahre aus. Aus allen dieſen Zeitbeſtimmungen und Charakteren kann man richtig ſchließen, daß die Zeit der großen Leiden der Kirche, und des antichriſtiſchen Reichs 1260 Jahr ausmachen werde.

Eigentlich zu beſtimmen, wenn dieſe 1260 Jahr anfangen, und folglich, wenn ſie ſich endigen werden, dies iſt eine ziemlich ſchwere und verwirrte Arbeit; und vielleicht müſſen wir erſt ihr Ende ſehen, ehe wir eigentlich ihren Anfang beſtimmen können. Inzwiſchen ſcheinet es doch ein ſehr großes Verſehen zu ſeyn, wenn einige ſonſt ungemein große Männer den Anfang dieſes Zeitraums gar zu früh hinausſetzen. Darinn hat es Herr Mede ſonderlich in ſeinem ganzen Entwurfe verſehen, und das hat ihn, und andre, die ſeinem Exempel gefolget ſind, in ziemliche Irrthümer verleitet, die ſelbſt durch den Erfolg klärlich widerlegt ſind. Denn hat das Reich des Antichriſts um das Jahr 458 angefangen, wie er rechnet, ſo müßte ſein Ende in das Jahr 1716 gefallen ſeyn. Wir bemerken überhaupt, daß

dieſe 1260 Jahre nicht von dem Anfange dieſes Verderbens, von dem Urſprunge dieſer Tiranney an müſſen gerechnet werden; denn das Geheimniß der Bosheit fieng ſchon in den Tagen der Apoſtel an zu wirken: ſie müſſen angerechnet werden von ſeinem vollen Wachsthum und Einführung in die Welt. Von dem kleinen Horn, das mit den Heiligen des Höchſten ſtreiten, und ſich unterſtehen ſollte Zeit und Geſetz zu verändern, heißt es, ſie ſollten in ſeine Hand gegeben werden, ein Umſtand, der nichts weniger, als eine uneingeſchränkte Macht und Anſehen über ſie anzeiget: eine Zeit, und zwo Zeiten, und eine halbe Zeit. Eben ſo ſollte auch die heilige Stadt, die wahre Kirche Chriſti unter den Fuß gegeben werden, und dies iſt wohl der tiefſte Grad der Niedrigkeit; die zween Zeugen ſollten nicht allein weiſſagen, ſie ſollten angethan mit Säcken, in der tiefſten Traurigkeit, in der größten Trübſal weiſſagen; das Weib, die Kirche, ſollte in der Wüſten, in einem verlaſſenen und elenden Zuſtande ſeyn; dem Thiere ward Macht gegeben ποιησαι, nicht bloß fortzudauren, ſondern zu wirken, glücklich zu ſeyn, und nach ſeinem Willen zu thun, und alles dies den ganzen Zeitraum durch von 1260 Jahren. Alſo müſſen dieſe 1260 Jahre des antichriſtiſchen Reichs nicht von ſeiner Geburt, oder Kindheit, oder Jugend an hergerechnet werden; ſondern von ſeiner Reife, von ſeiner Erhebung auf den Thron: und meiner Meynung nach kann ihr Anfang, wenn man anders der Wahrheit der Geſchichte folgen will, nicht wohl früher oder ſpäter, als in das achte Jahrhundert geſetzt werden. In dem Jahrhunderte trugen ſich verſchiedene merkwürdige Begebenheiten zu. Im Jahr 727 empörte ſich [d]) der Pabſt und das römiſche Volk gegen den Exarchen von Ravenna, und ſchüttelten das Joch des griechiſchen Kaiſers ab. Im Jahr 755 erhielt der Pabſt das Exarchat von Ravenna für ſich ſelbſt, und handelt von der Zeit an, als ein ſouverainer weltlicher Fürſt. Im Jahr 787 ward der Bilder-

d) Man ſehe den *Sigonius*, *Spanhem. Dupin.* etc.

Bilderdienſt völlig eingeführt, und das Supremat des Pabſts durch das zweyte niceniſche Concilium erkannt und genehmiget. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß von einer oder der andern dieſer Verhandlungen der Anfang des antichriſtiſchen Reichs hergerechnet werden müſſe. Was mir am wahrſcheinlichſten vorkömmt, iſt dieſes, daß man ihn von dem Jahr 727 herleite, da, wie Sigonius [c]) ſagt, Rom, und das römiſche Gebiete von den Griechen auf den römiſchen Pabſt kam. Dadurch ward er gewiſſermaßen ein Horn, oder ein weltlicher Fürſt; ob ſchon ſeine Macht nicht eher als etliche Jahre hernach beveſtiget ward; und ehe und bevor er nicht ein Horn war, konnte ihm der Charakter des kleinen Horns nicht beygelegt werden. Wenn demnach der Anfang dieſer 1260 Jahre des Reichs des Antichriſts von dem Jahre 727 hergezählet werden ſollte, ſo würde ihr Ende mehrentheils in das 2000te Jahr nach Chriſti Geburt fallen, und gegen das Ende des 6000ten Jahrs der Welt ſollen, nach einer uralten Tradition unter Juden und Chriſten, und ſelbſt unter den Heiden, in der natürlichen ſowohl als moraliſchen Welt große Veränderungen und Revolutionen vorgehen; und denn iſt nach den Worten Pauli Ebr. 4, 9. ein Sabbath oder eine heilige Ruhe dem Volke Gottes vorhanden.

IV. Was Daniel unter dem Charakter des kleinen Horns und des gottläſternden Königs; was Paulus unter dem Charakter des Menſchen der Sünden, und des Sohns des Verderbens; was der heilige Johannes unter dem Charakter des Thiers und des falſchen Propheten beſchrieben; eben dieſe tiranniſche, abgöttiſche und gottesläſterliche Macht wird von den kirchlichen Schriftſtellern gewöhnlicher Weiſe der Antichriſt benamt; und da wir bisher ſeinen Charakter, ſeiner Beſchreibung, ſeinem Urſprunge, Fortgange und Dauer nachgeſpüret haben, ſo gehen wir nun weiter, und

 ſehen

c) Ita Roma, romanusque Ducatus a Graecis ad romanum pontificem -- peruenit. *Sigon.* de Regno Ital. L. III. ad ann. 727.

ſehen auch auf ſeinen Fall, wenn nach Ablauf der ihm beſtimmten 1260 Jahre ſein Reich auf ewig untergehen ſoll. Die Propheten beſchreiben ſeinen Fall eben ſo nachdrücklich, als ſeine Erhebung. Sie verkündigen ſeinen Umſturz, nicht bloß in allgemeinen Ausdrücken, ſie beſchreiben auch die Art und die Umſtände deſſelben: und da die Erzählung des heiligen Johannis die weitläuftigſte, umſtändlichſte und genaueſte iſt, ſo kann ſie zur Erläuterung und Auslegung der andern dienen. Die gewöhnliche Eitelkeit der Ausleger der Offenbarung Johannis iſt, daß ſie gleichſam einen Anſpruch auf die Gabe der Weiſſagung machen: ſie ſey von uns entfernt. Ich will allein die Folgen in der Ordnung vorſtellen, in welcher ſie die Propheten meinem Begriffe nach geſetzt haben. Beſcheidenheit und Mäßigkeit wird zur Auslegung aller Weiſſagungen erfodert: ſonderlich in der Erklärung ſolcher Dinge, die noch zukünftig ſind. Nur dieſes können wir mit Grunde als richtig vorausſetzen, daß wir, da wir ſo viel Weiſſagungen erfüllet geſehen haben, um ſo viel weniger Urſache finden, an der Erfüllung der übrigen zu zweifeln.

Wir leben gegenwärtig unter der ſechſten Poſaune, und dem zweyten Wehe Offenb. 11. das othomanniſche Reich iſt noch nicht zerſtöret, das Thier herrſchet noch, und es ſind noch itzt proteſtantiſche Zeugen, die mit Säcken angethan weiſſagen. Dieſe ſechſte Poſaune und dies zweyte Weh muß zu Ende ſeyn, ehe die ſiebende Poſaune ertönen, und das dritte Weh, das auf das Reich des Thiers fallen ſoll, ausgegoſſen werden kann. Aber vor dem Ende des zweyten Weh ſollte es ſcheinen, daß die Papiſten eine große und glückliche Unternehmung gegen die proteſtantiſche Religion machen werden. Wenn die Zeugen mehrentheils ihr Zeugniß werden vollendet haben, das iſt, gegen das Ende der 1260 Jahre, ſo wird das Thier gegen ſie ſtreiten, und ſie überwinden. Sie ſollen zur großen Freude, und zum Triumph ihrer Feinde, unterdrückt und gleichſam todt liegen; allein nach drey und einem halben Jahre ſollen ſie wieder

der aufſtehen, und die proteſtantiſche Religion wird mit merklicher Verringerung der Autorität des Pabſtes herrlicher werden, als ſie es jemals geweſen iſt. Nach der Methode und Ordnung, in welcher der heil. Johannes dieſe Begebenheiten erzählt hat, müſſen ſie vor dem Ende des zweyten Weh, oder dem Falle des othomanniſchen Reichs eintreffen. Ezechiel (38. 39.) und Daniel (11, 44. 45.) haben einigermaßen zu verſtehen gegeben, daß das othomanniſche Reich geſtürzt werden ſolle, wenn es ſich zu den letzten Zeiten der Einführung Iſraels in ſein Land widerſetzen würde. In dem Beſchluß des Buchs Daniel ſcheinet es gleichfalls angemerkt zu ſeyn, daß die Religion des Mahomets in dem Oriente eben ſo lange dauren werde, als die Tiranney des kleinen Horns in den Abendländern. Dabey iſt es ſehr merkwürdig, daß Mahomet [f]) ſeinen Betrug im Jahre 606 anfieng zu ſpielen, in eben dem Jahre, in welchem Phocas dem Pabſte den Supremat zugeſtund; und hierinn ſollte man faſt auf die Gedanken gerathen, daß die 1260 Jahre der Regierung des Antichriſts von dieſer Zeit anzurechnen wäre. Allein ob beyde gleich zuſammen entſtunden, ſo wurden ſie beyde doch nicht zugleich völlig eingeführt. Die Autorität des Mahomets mag zwar im ſiebenden Jahrhunderte völlig beſtätiget ſeyn; allein des Pabſtes ſeine war es nicht; wie alſo die erſte etwas früher zur Reife kam, ſo kann ſie auch vielleicht etwas eher geſtürzt werden, als die andre. Der Pabſt erhielt zwar, was ſein geiſtliches Amt betrifft, den Supremat, im ſiebenden Jahrhunderte; allein er ward nicht eher als im achten ein weltliches Horn oder Thier.

Wenn das othomanniſche Reich geſtürzt, und das zweyte Weh dahin ſeyn wird, alsdenn wird nach dem Apoſtel Johannes K. 11, 14. das dritte Weh plötzlich folgen, und das enthält alle ſtrenge und erſchreckliche Gerichte Gottes über

f) *Prideaux's* Life of Mahomet.

das Reich des Thiers. Eben ſo finden wir es beym Daniel. Wenn der den Fall des Königes gegen Mitternacht, oder des othomanniſchen Reichs geweiſſagt hat, ſo ſetzt er unmittelbar darauf hinzu (K. 12, 1.) Dann wird eine ſo trübſelige Zeit ſeyn, als nicht geweſen iſt, ſint daß Leute geweſt ſind, bis auf dieſelbige Zeit. Zur ſelbigen Zeit wird dein Volk errettet werden, alle die im Buche geſchrieben ſtehen; eben ſo ſchreibt auch der heilige Johannes K. 20, 5. Wer nicht geſchrieben ſtund in dem Buche des Lebens, der ward in den feurigen Pful geworfen. Ich ſtelle mir vor, die 1260 Jahre des Reichs des Thiers endigen ſich mit den 1260 Jahren der Zeugen, die in Säcken gekleidet, weiſſagen: und nun iſt die beſtimmte Zeit für die Gerichte Gottes über ihn gekommen: denn wie es exiſtiren konnte, ehe die 1260 Jahr anfiengen, ſo kann es gleichfalls exiſtiren, wenn ſie vorbey ſind, um ein merkwürdiges Exempel der göttlichen Gerechtigkeit abzugeben. Zu größerer Beſtätigung und Erläuterung der Sache, und um einen deſto tiefern Eindruck in die Seele der Leſer zu machen, werden dieſe Gerichte unter verſchiedenen Bildern und Figuren vorgeſtellt. Erſt werden ſie überhaupt beſchrieben (Offenb. 14.) als eine Erndte, und ein Abſchneiden der Erde, und als eine Weinleſe und Kelter des Zorns Gottes. Denn werden ſie noch genauer abgebildet (Offenb. 15. 16.) als die ſieben Schalen, oder die ſieben letzten Plagen, denn in ſelbigen wird der Zorn Gottes vollendet; dies ſind eben ſo viel merkwürdige Gerichte über das Reich des Thiers, und eben ſo viel Grade und Stufen ſeines Unterganges. Nachmals wird K. 17, 18. der Fall Roms, als eines andern Babylons entworfen; und es wird angezeiget, daß es durch Feuer untergehen, und ſein Untergang ein gänzlicher und vollkommener Untergang ſeyn ſoll, dergleichen ſich in Abſicht auf Rom bisher noch nie zugetragen. Einige der Fürſten, die ſich ehedem zu ſeiner Gemeinſchaft bekannt, ſollen es eben ſo ſtark haſſen, als ſie ſelbiges

biges ehemals geliebt haben, und es mit Feuer verbrennen. Ferner wird zu verſtehen gegeben, es ſollte durch ein unterirrdiſches Feuer verſchlungen werden, es ſolle wie ein großer Mühlſtein im Meer verſinken, und ſein Rauch ſolle aufſteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit; der Grund und die Lage von Rom, und den benachbarten Gegenden, erlauben ſo eine Vorſtellung vollkommen. Wie Johannes K. 11, 8. ſagt, ſo heißt es geiſtlich Sodom, und es ſoll in ſeinen Strafen ſowohl, als in ſeinen Laſtern Sodom ähnlich werden. Nach dem Umſturz der Hauptſtadt Offenb. 19. ſoll das Thier und der falſche Prophet, die weltliche und kirchliche Macht, nebſt denen, die ihre Parten noch halten, noch einen Verſuch wagen; allein er ſoll eben ſo eitel ſeyn, und eben ſo elend ablaufen, als er gottlos iſt; ſie ſollen beyde gegriffen, und in den Pful geworfen werden, der mit Feuer und Schwefel brennet. Alſo ſoll der Untergang des Antichriſten ſelbſt, ſo wohl als ſeines Stuls auf eine ſchreckliche Weiſe durch Feuer geſchehen. Daniel verſichert daſſelbe K. 7, 11. Ich ſahe zu um der großen Rede willen, ſo das Horn redete; ich ſahe zu, bis das Thier getödtet ward, und ſein Leib umkam, und ins Feuer geworfen ward. So ſpricht gleichfalls der Apoſtel Paulus 2 Theſſ. 1, 7. 8. Der Herr Jeſus wird offenbaret werden vom Himmel ſammt den Engeln ſeiner Kraft, und mit Feuerflammen, Rache zu geben, über die, ſo Gott nicht erkennen, und nicht gehorſam ſind dem Evangelio unſers Herrn Jeſu Chriſti; und noch genauer K. 2, 8. Der Herr wird den Boshaftigen, den Menſchen der Sünden umbringen mit dem Geiſt ſeines Mundes, und wird ſein ein Ende machen, durch die Erſcheinung ſeiner Zukunft.

Um die Zeit des Falls des othomaniſchen Reichs, und des chriſtlichen Antichriſts, werden ſich die Juden zum Herrn bekehren, und wieder in ihr Land kommen. Die Weiſſagungen, betreffend die Bekehrung, und die Wiederauf-

bauung dieſes Volks ſind unzählig. Man bemerke nur, was Hoſeas noch vor der Gefangennehmung der zehen Stämme weiſſagte: K. 3. 4, 5. Die Kinder Iſrael werden lange Zeit ohne König, ohne Fürſten, ohne Opfer, ohne Altar, oder Therapihm, ohne Leibrock und ohne Heiligthum bleiben. Darnach werden ſich die Kinder Iſrael bekehren, und den Herrn ihren Gott und ihren König David ſuchen; und werden den Herrn und ſeine Gnade ehren in der letzten Zeit. Während der Zeit der Gefangenſchaft weiſſagte Ezechiel von den zwey Stämmen Juda und Benjamin alſo K. 37. 21. 25. So ſpricht der Herr: Siehe! ich will die Kinder Iſral holen aus den Heiden, dahin ſie gezogen ſind; und will ſie allenthalben ſammlen, und will ſie wieder in ihr Land bringen: und ſie ſollen wieder im Lande wohnen, das ich meinem Knecht Jacob gegeben habe: darinnen eure Väter gewohnet haben. Sie, und ihre Kinder, und Kindes Kinder ſollen darinnen wohnen ewiglich: und mein Knecht David ſoll ewiglich ihr Fürſt ſeyn. K. 39. 28, 29. Alſo werden ſie erfahren, daß ich der Herr ihr Gott bin: der ich ſie habe unter die Heiden laſſen wegführen, und wiederum in ihr Land verſammlen, und nicht einen von ihnen dort gelaſſen habe: Und will mein Angeſicht nicht mehr vor ihnen verbergen: denn ich habe meinen Geiſt über das Haus Iſrael ausgegoſſen, ſpricht der Herr Herr. Wir müſſen uns nothwendig deſſen erinnern, was Paulus bey einer ähnlichen Gelegenheit ſpricht (Röm. 11, 25.) Ich will euch nicht verhalten, lieben Brüder, ein Geheimniß, auf daß ihr nicht ſtolz ſeyd: Blindheit iſt Iſrael eines Theils wiederfahren, ſo lange bis die Fülle der Heiden eingegangen ſey, und alſo das ganze Iſrael ſelig werde. Nun dieſe und andre dergleichen Weiſſagungen werden vermuthlich in ihre

Erfül-

Erfüllung gehen, und dieſe große Revolution wird eintreffen, wenn die Zeit des Falls des othomanniſchen Reichs, und des chriſtlichen Antichriſten da ſeyn wird. Wir glauben, der Gog und Magog des Ezechiels K. 38, 39. ſeyn die Türken oder Othmannen, und die ſollen aufkommen gegen die Kinder Iſrael in der letzten Zeit, und ſich ihrer Wiedereinführung in ihr eigen Land widerſetzen; ſie ſollen, auf eine ganz außerordentliche Weiſe, auf den Bergen Iſrael fallen, ſie und das Volk, das mit ihnen iſt; **und alſo das Haus Iſrael erfahren, daß Ich, der Herr, ihr Gott bin, von dem Tage und hinfürder.** Daniel verkündiget gleichfalls K. 11, 45. 12, 1. den Fall des Königes gegen Mitternacht um den werthen heiligen Berg, und zur ſelbigen Zeit wird der große Fürſt Michael, der für die Kinder Iſrael ſtehet, ſich aufmachen. Die Wiedereinführung der Juden und der Fall des Antichriſts ſoll gleichfalls zu einer Zeit eintreffen. Darf die ſechſte Schale, Offenb. 16, 12. die auf den großen Waſſerſtrom Euphrates ausgegoſſen ward, daß ſeine Waſſer vertrockneten, und daß bereitet würde der Weg den Königen von Aufgang der Sonnen, wie Herr Mede und andre glauben, von der Wiederkunft der Juden verſtanden werde: ſo iſt dieſe Wiederkunft der Juden eine der ſieben letzten Plagen des Antichriſts. Allein, dieſer Begriff wird noch deutlicher im Daniel vorgetragen, weil es ein Umſtand war, der ſein Volk genauer angieng. (K. 11, 36.) **Es wird ihm gelingen, bis der Zorn,** nämlich der Zorn Gottes gegen die Juden, **aus ſey:** und wiederum K. 12, 7. **Wenn die Zerſtreung des heiligen Volks ein Ende hat, ſoll ſolches alles geſchehen.** Dieſer Lehre gemäß und zu folge herrſchet eine uralte Tradition unter den Juden [g]), daß die Zerſtörung Roms, und die Erlöſung Iſraels zu einer Zeit eintreffen werde.

Wenn

g) Siehe Placita Hebraeorum doctorum de Babylonis ſeu Romae excidio in *Mede's* Works B. 5. Cap. 8. p. 902.

Wenn dieſe große Begebenheiten ſich zutragen werden, und zwar vermuthlich in dieſer angeführten Ordnung, die ſich aus den Propheten ſchließen läßt; dann ſollen die proteſtantiſchen Zeugen ungemein erhoben werden, und die 1260 Jahre ihres Weiſſagens in Säcken, und der Tiranney des Thiers ſoll ſich zu gleicher Zeit endigen; die Bekehrung und Wiederaufbauung der Juden von ſtatten gehen; und denn der Untergang des othmanniſchen Reichs, und die gänzliche Zerſtörung Roms und des Antichriſten erfolgen. Wenn, ſage ich, dieſe große Begebenheiten eintreffen werden, denn ſoll das Reich Chriſti, oder das Reich der Heiligen auf Erden anfangen. So unterrichtet uns Daniel ausdrücklich, daß das Reich Chriſti und der Heiligen auf den Trümmern des antichriſtiſchen Reichs werde erbauet werden. K. 7. 26, 27. Darnach wird das Gericht gehalten werden: da wird denn ſeine Gewalt weggenommen werden, daß er zu Grunde vertilget und umgebracht werde. Aber das Reich, Gewalt und Macht unter dem ganzen Himmel wird dem heiligen Volke des Höchſten gegeben werden: deß Reich ewig iſt, und alle Gewalt wird ihm dienen und gehorchen. So ſagt gleichfalls der heilige Johannes, daß bey dem endlichen Untergange des Thiers und des falſchen Propheten Offenb. 20. der Satan auf tauſend Jahr gebunden ward. Und ich ſahe Stühle, und ſie ſatzten ſich drauf, und ihnen ward gegeben das Gericht: und die Seelen der Enthaupteten um des Zeugniſſes Jeſu; und um des Worts Gottes willen; und die nicht angebetet hatten das Thier noch ſein Bild; und nicht genommen hatten ſein Maalzeichen an ihre Stirn, und auf ihre Hand. Dieſe lebten und regierten mit Chriſto tauſend Jahr. Die andern Todten aber wurden nicht wieder lebendig, bis daß tauſend Jahr vollendet wurden. Dies iſt die erſte Auferſtehung. Allem Anſehen nach beziehen ſich auf

auf dieſe große Begebenheiten, nämlich auf den Fall des Antichriſts, die Erneurung und Wiedereinführung der Juden, und den Anfang des herrlichen tauſendjährigen Reichs, die drey verſchiedenen Daten im Daniel von 1260, 1290, und 1335 Jahren: und wie Daniel ſagt K. 12, 12. **Wohl dem, der da erwartet und erreicht tauſend, dreyhundert und fünf und dreyßig Tage**; ſo ſpricht auch Johannes K. 20, 6. **Selig iſt der und heilig, der Theil hat an der erſten Auferſtehung.** Ja wohl höchſt glücklich und ſelig wird dieſer Zeitraum ſeyn, und es iſt ſehr merkwürdig, daß die Märtyrer und Bekenner Jeſu, ſo wohl der heidniſchen als päbſtlichen Zeiten, ſollen auferwecket werden, an dieſer Glückſeligkeit Theil zu nehmen. Denn werden auch die gnädigen Verheißungen Gottes im alten Teſtamente, von dem Frieden, der Glückſeligkeit, der Herrlichkeit und dem Glanze der Kirche in den letzten Tagen, in aller ihrer Weite, in ihrem ganzen Umfange erfüllet werden. Denn werden, in völligſter Bedeutung der Worte Offenb. 11, 15. **Die Reiche der Welt unſers Herrn und ſeines Chriſtus werden, und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit.** Einer alten Tradition h) nach werden dieſe tauſend Jahr des Reichs Chriſti und der Heiligen das ſiebende Millennium der Welt ſeyn: und wie Gott in ſechs Tagen die Welt erſchuf, und am ſiebenden ruhete, ſo, ſchließt man, wird die Welt ſechs tauſend Jahr beſtehen, und das ſiebende tauſend wird der große Sabbath oder die heilige Ruhe des Volks Gottes ſeyn: denn 2 Petr. 3, 8. **ein Tag ſind bey dem Herrn wie tauſend Jahr, und tauſend Jahr wie ein Tag.** Nach einer andern Tradition i) ſind dieſe tauſend Jahr des Reichs Chriſti und der Heiligen der große Tag des Gerichts; in dem Morgen oder dem Anfange deſſelben ſoll Chri-

h) *Burnet's* Theory B. III. ch. V. B. IV. ch. VI.

i) Placita Hebraeorum de magno die iudicii apud *Mede* p. 535. B. V. ch. III. p. 892.

Chriſtus mit Feuerflammen kommen, das beſondre Gericht über den Antichriſt ergehen, und die erſte Auferſtehung ſeyn: am Abend deſſelben, oder beym Beſchluß, wird die allgemeine Auferſtehung der Todten erfolgen, und alle Menſchen, große und kleine, werden gerichtet werden, ein jeglicher nach ſeinen Werken.

Klugheit und Beſcheidenheit verbiethen uns alle gar zu vorwitzige Unterſuchungen über die Natur und Beſchaffenheit dieſes zukünſtigen Reichs: wie z. E. der Satan auf tauſend Jahr gebunden, und nachmals wieder losgelaſſen werden ſolle; wie die auferſtandnen Heiligen bey den Lebendigen wohnen, und die Welt richten und regieren werden; wie Chriſtus ſich ihnen ſelbſt offenbaren, und unter ihnen herrſchen werde; wie das neue Jeruſalem, die Stadt und Kirche des lebendigen Gottes, vom Himmel zur Erde herabſteigen werde; wie der Satan endlich die Völker betrügen, und was das für Völker ſeyn werden? der heilige Geiſt hat nicht gut befunden, dieſe Punkte zu erklären: und die Thorheit kann leicht unendlich mehr Fragen darüber aufwerfen, als der weiſeſte Menſch jemals beantworten könnte. In Geheimniſſen Gottes, und ſonderlich in den Geheimniſſen, die künftige Dinge betreffen, wird ein weiſer Menſch ſich allezeit lediglich an die Worte der Schrift halten; und da die Erfüllung ſo mancher beſondern Umſtände bereits geſchehen iſt, ſich mit dem Glauben befriedigen, daß auch das übrige eintreffen werde, ohne wiſſen zu wollen, wie ſie eintreffen werden. Es iſt in der Natur der meiſten Weißagungen, daß ſie nicht eher völlig verſtanden werden können, als bis ſie völlig erfüllet ſind: und ſonderlich ſolcher Weiſſagungen, die von unſerm gegenwärtigen Zuſtande ſo gar unterſchieden ſind, als das tauſendjährige Reich. Ein vollkommenes Verſtehen dieſer und aller andern Weiſſagungen kann vielleicht ein Theil der Glückſeligkeit jener künftigen Zeiten ausmachen, denn dann werden ſie alle erfüllet, und das Geheimniß Gottes vollendet ſeyn. Dies inzwiſchen iſt unläugbar, daß die Gottloſigkeit bald

die

die ganze Welt verwirren würde, wenn ſie eine alles regierende Vorſehung nicht im Zaum hielte: denn kaum iſt der Satan wieder los, ſo rüſten ſich die Völker von den vier Enden der Erden gegen die heilige Stadt, und ihre Menge iſt, wie der Sand am Meer. Und deswegen ſoll zur beſtimmten Zeit, nach dem allgemeinen Gerichte, dieſe Welt vernichtet werden: 2 Petr. 3, 10. Die Himmel werden zergehen mit großem Krachen, die Elemente aber werden vor Hitze zerſchmelzen; und die Erde, und die Werke, ſo darinnen ſind, werden verbrennen. So ſoll Offenb. 21. 1. der erſte Himmel, und die erſte Erde vergehen, und ein neuer Himmel und eine neue Erde folgen, worinnen 2 Petr. 3, 13. Gerechtigkeit wohnet. Gott ſelbſt ſoll Offenb. 21, 3. 4. bey den Menſchen und ihr Gott ſeyn, und der Tod wird nicht mehr ſeyn, noch Leid, noch Geſchrey, noch Schmerzen, denn das erſte iſt vergangen, 1 Cor. 15, 24. f. Darnach das Ende; wenn Chriſtus das Reich Gott und dem Vater überantworten wird, wenn er aufheben wird alle Herrſchaft, und alle Obrigkeit und Gewalt: Er muß aber herrſchen, bis daß er alle ſeine Feinde unter ſeine Füße lege. Der letzte Feind, der aufgehaben wird, iſt der Tod. Wenn aber alles ihm unterthan ſeyn wird: alsdenn wird auch der Sohn ſelbſt unterthan ſeyn dem, der ihm alles unterthan hat, auf daß Gott ſey alles in allem.

Da das Verderben im Pabſtthum ſo genau in der Schrift vorhergemeldet iſt, und einen ſo beträchtlichen Theil der alten Weiſſagungen ausmacht, ſo brauchen wir uns um ſo viel weniger darüber zu verwundern, und daran zu ſtoſſen. Eben wenn ſich die Papiſten bemühen, die Lehren der Propheten und der Apoſtel zu verdrehen und zu verderben, erfüllen ſie ihre Weiſſagungen: indem ſie auf einer Seite arbeiten, das Chriſtenthum zu vernichten, ſo bekräftigen ſie es, ohne ihr Wiſſen, auf der andern. Und da ganz gewiß eine

eine Zeit kommen wird, in der ſich Gott an dieſen Abgöttern rächen, und das Blut ſeiner Knechte von ihren Händen fodern wird, ſo laßt uns mit Glauben und Geduld der Heiligen warten, bis dieſe Zeit eintrifft. Wir haben geſehen, wie merkwürdig die Weiſſagungen von ihrem Glücke erfüllt ſind; und wir werden ſie in ihrem Umſturz eben ſo merkwürdig erfüllt ſehen. Es fehlt viel daran, daß die Macht des Pabſtes anitzt ſo groß wäre, als ſie es ehemals geweſen: ſie bekam durch die Reformation eine tödtliche Wunde; ſie kann lange daran krank liegen, aber ſie wird nie völlig geneſen: obgleich ihre letzten Bemühungen und ihr letzter Kampf, wie der Todeskampf, eines ſterbenden Ungeheuers gefährlich und ſchrecklich ſeyn kann. Endlich wird das Evangelium über alle Feinde und Widerſacher ſiegen Matth. 21, 44. Wer auf dieſen Stein fället, der wird zerſchellen; auf welchen er aber fället, den wird er zermalmen. Wir wollen unſre Abhandlung mit den Worten Eſra beſchließen, die ſich für uns Proteſtanten ſo wohl ſchicken (K. 9, 13. 14.) Nach dem allen, das über uns kommen iſt um unſrer böſen Werke und großen Schuld willen, haſt du, unſer Gott, unſrer Miſſethat verſchonet; und haſt uns eine Rettung gegeben, wie es da ſtehet, eine Rettung von dem Joche und der Tiranney der römiſchen Kirche: Wir aber haben uns umgekehrt, und deine Gebote laſſen fahren, daß wir uns mit den Völkern dieſer Gräuel befreundet haben. Wilt du denn über uns zürnen, bis daß es gar aus ſey, daß nichts übriges noch keine Errettung ſey?

Beſchluß.

Aus dieſen Exempeln der Weiſſagungen und ihrer Erfüllungen, die wir angeführt haben, wird hoffentlich mit den Worten des Apoſtels Petri 2 Petri 1, 20. 21. der

Schluß gezogen werden können: Es ſey keine Weiſſagung der Schrift aus menſchlichem Willen, oder durch bloß menſchliche Einbildungskraft, herfür gebracht, ſondern die heiligen Menſchen Gottes haben geredet, getrieben durch den heiligen Geiſt. Man hätte zu eben dieſem Endzweck noch andre Exempel anführen können: allein alle die Weiſſagungen, die in alten Zeiten völlig erfüllet ſind, und ſelbſt die, welche in der Perſon und den Thaten unſers theureſten Heilandes ihre völlige Erfüllung erreicht haben, ſind hier nicht angeführt; wir haben uns in gegenwärtigen Abhandlungen bloß an diejenigen gehalten, die dieſe leztern Weltalter angehen, und entweder im Ganzen, oder eines Theils noch izt in der Welt erfüllet werden. Dadurch wird unſre Religion einiger maßen durch einen augenſcheinlichen Beweis beſtätiget; und dies heißt nicht bloß im Glauben, ſondern auch im Schauen wandeln. Denn man kann keine Urſache haben an der Wahrheit der Weiſſagung, und folglich auch nicht an der Wahrheit der Offenbarung zu zweifeln, wenn man Beyſpiele ſolcher Dinge, die gar nicht von menſchlichen Muthmaßungen abhangen, mit der größten Deutlichkeit vorhergeſagt, und etliche Jahrhunderte nachher aufs genaueſte erfüllet ſiehet. Ja man ſiehet Weiſſagungen, wovon die ſpäteſte vor 1700, und andre vor mehr als 3000 Jahren geſchrieben ſind, bis auf izige Zeit erfüllet, und Städte, Länder und Reiche, in eben dem Zuſtande, und auf eben die Art und Weiſe eingerichtet, und in eben den Umſtänden, als es die Propheten vorhergeſagt.

Man ſiehet die Nachkommen Sems und Japhets in Aſien und Europa, und vielleicht auch in America herrſchend und erweitert, und die unglücklichen Nachkommen des Chams in Africa noch allezeit unter dem Fluche der Knechtſchaft gedrückt. Man ſiehet die Nachkommenſchaft des Iſmaels erſtaunlich vermehret, und als ein großes Volk unter den Arabern; die gleichwohl wie wilde Menſchen leben,

und in der Wüſten von einem Orte zum andern ziehen: ihre Hand gegen jedermann, und jedermanns Hand gegen ihre: die allezeit, als ein unabhängiges und freyes Volk gegen allen ihren Brüdern wohnen, und vor den Augen aller ihrer Feinde. Man ſiehet die Familie Eſaus gänzlich vertilget, und die Nachkommen Jakobs noch bis auf dieſen Tag beſtehen; daß Zepter von Juda iſt entriſſen, das Volk herrſchet nirgends, es iſt allenthalben unterwürfig; die Juden wohnen noch allein zerſtreuet unter allen Nationen, und das Andenken Amaleks iſt gänzlich unter dem Himmel vertilget. Man ſiehet die Juden aufs ſtrengſte geſtraft, wegen ihres Unglaubens, und ihres Ungehorſams gegen den groſſen Propheten, wie Moſes; ſie ſind aus ihrem eigenen Lande geriſſen, und in alle Länder des Erdbodens zerſtreuet; ſie ſind allenthalben unterdrückt und verachtet, allenthalben ein Sprüchwort und ein Liedlein unter den Völkern. Man ſiehet Ephraim ſo zerbrochen, daß es nicht mehr ein Volk iſt, da die ganze Nation nach dem Namen des Juda genannt wird; die Juden werden auf eine wunderbare Art, als ein beſondres, von allen andern verſchiedenes Volk erhalten, da ihre großen Bezwinger überall verſchwunden ſind; ihr Land liegt verwüſtet, ſie ſelbſt ſind nicht mehr ein Volk Gottes, und die Heiden ſind in ihre Stelle getreten. Man ſiehet Ninive ſo vollkommen verwüſtet, daß man nicht einmal den Ort, wo es geſtanden, kennet, oder kennen kann: Babylon iſt eine ewige Wüſte geworden, eine Behauſung von Rohrdommeln, ein Sammelplatz von Waſſern; Tyrus iſt wie die kahle Spitze eines Felſen, ein Wehr, wo Fiſcher ihre Netze trocknen: und Aegypten ein verächtliches Reich, das verächtlichſte Reich, das an Fremde zinnsbar und immer unterwürfig iſt. Man ſiehet von den vier großen Reichen der Welt, das vierte und letzte, das größer und mächtiger war, als irgend eines der vorigen getheilet, und zwar den weſtlichen Theil deſſelben in zehen kleinere Königreiche, und unter ſelbigen eine Macht mit einer dreyfachen Krone, die

von der erſten verſchieden iſt; mit einem Munde, der große Dinge redet, und mit einem Blick, der ſtolzer iſt, als der übrigen, die große Worte gegen den Höchſten redet, und die Heiligen des Höchſten bekrieget, und Zeiten und Geſetz verändert. Wir ſehen eine Macht, die die Wahrheit mit Füßen tritt, die glücklich iſt, und der es gelinget; die das heilige Volk zerſtöret, weder den Gott ihrer Väter, noch Frauenliebe achtet, ſondern Mäuſim, Schutzengel, Schutzheiligen, ehret, und die Prieſter der Mäuſim über viel zu herrſchen ſetzt, und ihnen das Land zum Gewinn austheilet. Wir ſehen die Türken ihre Hand über die Länder ausſtrecken, und ſonderlich über das Land Aegypten und Lybien, da inzwiſchen die Araber allezeit ihren Händen entweichen. Wir ſehen die Juden unter alle Völker gefangen weggeführt, Jeruſalem von den Heiden zertreten, und zwar allem Anſehen nach ſo lange, bis die Fülle der Heiden eingehet, wie die Juden durch ein fortdaurendes Wunderwerk zur Erfüllung andrer Weiſſagungen, die ſie angehen, erhalten werden. Wir ſehen den, der ſich widerſetzt und erhebet, über alle göttliche und menſchliche Geſetze, der als Gott in dem Tempel Gottes ſitzt, und giebt ſich ſelbſt vor, er ſey Gott, deſſen Zukunft iſt nach der Wirkung des Satans mit allerley Kräften, und Zeichen und erlogenen Wundern, und mit aller Verführung zur Ungerechtigkeit. Wir ſehen eine große Apoſtaſie in der chriſtlichen Kirche, die hauptſächlich in der Anbetung der Dämons, der Engel und verſtorbenen Heiligen beſtehet, die durch die Heucheley der Lügenprediger befördert wird, die da verbieten ehelich zu werden, und die Enthaltung von Speiſen verbieten. Wir ſehen die ſieben Kirchen Aſiens in dem betrübten und elenden Zuſtande, in welchen der Engel ſie dem Johannes zeigte; ihr Leuchter iſt von ſeiner Stelle geſtoßen, ihre Kirchen ſind in Moſqueen, und ihr Gottesdienſt in Aberglauben verwandelt. Mit einem Worte, man ſiehet die Charaktere des Thiers und des falſchen Propheten, und die Hure von Babylon, ſo wie ihr

Bild vollkommen in allen Punkten ähnlich iſt, und in einer Stadt, die auf ſieben Hügeln liegt; hätte der Biſchof von Rom vor ſeinem Gemälde geſeſſen, ſo würde ſchwerlich eine größere Aehnlichkeit und Gleichheit zu erwarten geweſen ſeyn.

Wie zwiſchen denen Anmerkungen, die wir bisher gemacht haben, und dem Beſchluß, womit Dr. Clarke k) ſeine Abhandlung über die Weiſſagungen endiget, eine große Aehnlichkeit iſt, ſo ſey es uns erlaubt, dieſe Betrachtungen mit einem ſo wichtigen Zeugniſſe zu beſtätigen und zu erläutern: und in der That dieſe Dinge ſind ſo wichtig, und verdienen ſo ſehr bekannt zu ſeyn, daß ſie nicht zu oft eingeſchärft, noch zu vielfältig gezeiget und vorgeſtellt werden können.

„Ich werde dieſen Artikel damit beſchließen, daß ich noch „gewiſſer beſonderer außerordentlicher Weiſſagungen er„wähne, die wohl verdienen, daß man ſie ſorgfältig ewäge, „und mit ihrem Erfolg vergleiche, um zu ſehen, ob es mög„lich geweſen, daß ſie im Ungefehr oder in der Enthu„ſiaſterey ihren Urſprung gehabt. Einige derſelben ſind „von der Art, daß ſie allein von ſolchen Perſonen, die in „der Geſchichtskunde bewandert ſind, beurtheilet werden „können. Andre ſind allgemeiner, und können von der gan„zen Welt verſtanden werden; und mit dieſen leztern werde „ich die gegenwärtige Unterſuchung beſchließen.

In Abſicht auf Babylon war beſonders geweiſſagt, es „ſollte umringet, und von den Medern, Elamitern „und Armeniern belagert werden; der Strom ſollte „ausgetrocknet, und die Stadt während eines Fe„ſtes, da ihre — Mächtigen trunken wären, einge„nommen werden. Dies alles traf vollkommen ein, da „Bel-

k) Dr. Samuel Clarkes Abhandlungen von dem Daſeyn und den Eigenſchaften Gottes ꝛc. nach der deutſchen Ueberſetzung Hildesh. und Braunſchweig 1756. Seite 552 u. f.

„Belſazar, und ſeine tauſend Fürſten, die bey ſei-
„nem Mahle trunken mit ihm waren, von den Sol-
„daten des Cyrus erſchlagen wurden. Es war be-
„ſonders vorhergeſagt, Gott wolle die Gegend von
„Babel zu einer Behauſung von Rohrdommeln und
„zu Waſſerpfützen machen; dies traf bey ihrer Ue-
„berſchwemmung ein, als Cyrus den großen Damm
„abbrechen ließ, um ſich der Stadt zu bemächti-
„gen: Konnte die Aehnlichkeit dieſes Erfolgs mit den Weiſ-
„ſagungen die Wirkung eines Ungefehr ſeyn? Geſetzt
„aber, dieſe Weiſſagungen ſeyn nach der Hand, und erſt,
„da die Sache geſchehen war, geſchmiedet; ſind denn die
„folgenden auch erſt nach dem Verlauf der Sache geſchrie-
„ben? Oder kann man ſie mit einigem Schein der Ver-
„nunft dem Ungefehr beylegen? Die wilden Thiere der
„Wüſten ſollen daſelbſt wohnen; die Eulen ſollen
„da hauſen; es ſoll auf ewig nicht mehr bewohnet
„werden, und von Geſchlechten zu Geſchlechten
„ſoll es ohne Einwohner liegen: Wie Gott So-
„dom und Gomorrha umkehrte ꝛc. Man ſoll von
„dir keinen Eckſtein nehmen, — ſondern du ſollſt
„auf ewig wüſte liegen, ſpricht der Herr. — Ba-
„bel ſoll zu Haufen werden, ein Wohnplatz für
„Drachen, ein Schrecken und ein Ziſchen ohne Ein-
„wohner. — Es ſoll ſinken und von dem Unfall
„nicht wieder aufſtehen, den ich über daſſelbe brin-
„gen werde. Babel, die Herrlichkeit der König-
„reiche — ſoll ſeyn, als da Gott Sodom und Go-
„morrha umkehrte: Es ſoll niemals wieder Ein-
„wohner haben, es ſoll von Zeit zu Zeit nicht wie-
„der bewohnt werden. Der Araber ſoll ſein Zelt
„daſelbſt nicht aufſchlagen, noch ein Hirte ſeine
„Hürden aufrichten: ſondern wilde Thiere der Wü-
„ſten ſollen daſelbſt liegen; ſondern ihre Häuſer ſol-

„len voll ſcheuslicher Geſchöpfe ſeyn, und Eulen „ſollen daſelbſt wohnen.

„War, was Aegypten betrifft, folgende Weißagung „nach dem Erfolge eingeſchoben, oder kann man ſie mit ei- „nigem Schein dem Ungefehr zuſchreiben? Aegypten — „ſoll ein niedriges Reich, es ſoll das niedrigſte un- „ter den Königreichen werden, es ſoll ſich niemals „wieder über die Völker erheben: denn ich will es „geringe machen, daß es nicht mehr über die Völ- „ker herrſchen ſoll.

„Die Weiſſagung über Tyrus iſt eben ſo merkwürdig. „Ich will dich gleich dem Gipfel eines Felſen ma- „chen; du ſollſt ein Platz werden, auf dem man „Netze ausſpreitet: du ſollſt nicht mehr gebauet wer- „den. — Du ſollſt nicht mehr ſeyn. Die Kaufleute „unter den Völkern ſollen über dich ziſchen, du ſollſt „ein Schrecken und niemals mehr erbauet werden. „Alle, die dich unter den Völkern kennen, ſollen über „dich erſtaunen.

„Jene Beſchreibung von der ſo ausgedehnten Herrſchaft „desjenigen Volks, das in den letztern Tagen Judäa be- „ſitzen ſollte, iſt die auch erſt nach dem Erfolg geſchmiedet? „oder kann man ſie vernünftiger Weiſe dem Ungefehr zu- „ſchreiben? Er ſoll kommen mit Reutern und vielen „Schiffen, und ſoll überflieſſen und über alles ge- „hen; Er ſoll in das heilige Land kommen, und „das Gezelt ſeiner Wohnung zwiſchen den Mauren „der Herrlichkeit des heiligen Berges pflanzen: Er „ſoll viel Länder umkehren: aber dieſe ſollen aus ſei- „ner Hand entfliehen, ſelbſt Edom und Moab und „das Haupt der Kinder Ammon. Er ſoll ſeine Hand „gleichfalls über die Länder ausſtrecken, und das „Land Aegypten ſoll ihm nicht entfliehen. Son- „dern

„dern er ſoll Gewalt haben über güldene und ſilber-
„ne Schätze, und über alle Koſtbarkeiten Aegyptens.
„Und die Lybier und Mohren כשים ſollen ſei-
„nen Fußtapfen folgen.

„Daniel ſah in dem Geſichte des Bildes des Nebu-
„cadnezar *) vier große auf einander folgende Monar-
„chien: ward dies auch erſt nach dem Erfolg geſchrieben?
„oder kann die Aehnlichkeit dieſer Beſchreibung mit dem be-
„ſchriebenen Dinge, vernünftiger Weiſe einem bloßen Un-
„gefehr zugeſchrieben werden?

„Wenn eben dieſer Daniel eine tiranniſche Herr-
„ſchaft vorher verkündiget, die Heiligen des Aller-
„höchſten ermüden ſollte, und daß ſie bis auf eine
„Zeit, und Zeiten, und eine halbe Zeit in ſeine
„Hand gegeben werden würden, und wiederum
„auf eine Zeit, auf Zeiten, und eine halbe: ein
„Umſtand, der auf die kurze Verfolgung des Antiochus
„des Edlen ſich nicht ſchicket, weil dieſe Prophezeihun-
„gen auf manche Tage gehen ſollen, wie es ausdrück-
„lich heißt: betreffend dasjenige, was deinem Volke in
„den letzten Tagen begegnen wird, denn dies Geſicht
„gehet auf viel Tage, Dan. 10, 14. Betreffend die
„Zeit des Endes, Dan. 8, 17. Was am letzten
„Ende des Zorns geſchehen ſoll K. 8, 19. Betreffend
„jene, die durch Schwerd und Feuer, Gefängniß

X 4 „und

*) Das Gericht hiervon breitete ſich ſehr frühzeitig aus; und Ezechiel, der mit Daniel zu einer Zeit lebte, ſiehet unfehlbar darauf, wenn er den Fürſten von Tyrus anredet, K. 28, 3. Du biſt weiſer als Daniel, und kein Geheimniß iſt dir verborgen.

„und Raub manche Tage fallen ſollen K. 11, 33.
„Betreffend eine Zeit von Angſt, als niemals ge-
„weſen iſt, ſeit Völker geweſen ſind; K. 12, 1.
„Die Zeit, wenn Gott die Zerſtreuung der Macht
„des heiligen Volks wird vollendet haben; K.
„12, 7. Die Zeit des Endes, bis auf welches die
„Worte ſollen verſchloſſen und verſiegelt bleiben,
„K. 12, 9. bis auf welche dem Propheten befohlen wird,
„ſeine Worte zu verſchließen, und ſein Buch zu ver-
„ſiegeln, 12. 4. denn viele ſollen hin und her lau-
„fen, und die Erkenntniß ſoll wachſen ſelbſt bis ans
„Ende; 12, 13. bis auf welches Daniel ruhen, und
„dann in ſeinem Theile aufſtehen ſollte am Ende
„der Tage: Wenn Daniel, ſage ich, ſo eine tiranniſche
„Gewalt vorhergeſagt, die ſo einen beſtimmten Zeitraum
„dauren ſollte; und wenn der heilige Johannes weiſſagt
„Offenb. 12, 2. daß die Heiden die heilige Stadt
„zwey und vierzig Monden lang unter die Füſſe
„treten ſollten: ein Zeitlauf, der mit dem, ſo bey dem
„Daniel beſtimmt iſt, aufs genaueſte übereinkömmt und eben
„derſelbige iſt; und wiederum K. 11, 3. daß zween Zeugen
„in Säcken gekleidet, tauſend zweyhundert und
„ſechzig Tage weißagen ſollten; und wiederum K.
„12, 6. daß das Weib, das vor der Verfolgung in
„die Wüſte flohe, daſelbſt 1260 Tage bleiben ſoll-
„te; und wiederum K. 12, 14. daß ſie auf eine
„Zeit, und eine halbe Zeit daſelbſt bleiben ſoll-
„te: und wiederum, daß ein wildes Thier K.
„13, 7. (eine tiranniſche Macht) dem es gegeben
„war, mit den Heiligen zu kriegen, und ſie zu
„überwinden, 42 Monden Dan. 12, 5. (eben der
„Zeitlauf) fortfahren *), und über alle Geſchlechter,
„und

*) Es hat unter den Gelehrten ein ſehr wichtiger Irrthum faſt überhand genommen, als ob nämlich dieſe 1260 Tage oder Jahre

„und Zungen und Völker Gewalt haben ſollte, ſo „daß alle die auf Erden wohnen, es anbeten ſol„len; iſt es glaublich, oder iſt es möglich, daß unwiſſende „oder enthuſiaſtiſche Schriftſteller durch ein bloßes Unge„fehr auf ſolche Uebereinſtimmung von verborgenen Zahlen „kommen ſollten? ſonderlich, da Johannes die Zahlen des „Daniels unmöglich hätte nehmen können, wenn er ge„glaubt hätte, daß dieſelben weiter nichts anzeigten, als „die kurze Verfolgung unter dem Antiochus. Und „verſtund er dies, daß Daniel auf eine weit längere, und „größere und entferntere Tiranney ſehe, von der Johan-

Jahre ihren Anfang von dem Aufſtande, oder dem Urſprunge der hier beſchriebenen Tiranney nähmen; da doch im Gegentheil die Worte des Daniels ausdrücklich anzeigen, daß nicht von der Zeit dieſes Aufſtandes an, ſondern nachdem ſie mit den Heiligen Krieg würden geführt haben, und nachdem dieſe in ihre Hände würden gegeben ſeyn, dann ſollte eine Zeit, und Zeiten und eine halbe Zeit ſeyn. Dan. 7, 24. 25. Und der heilige Johannes ſagt nicht weniger ausdrücklich, daß die Zeit, nicht der zween prophezeihenden Zeugen, denn in einem Theile dieſer Zeit hatten ſie große Gewalt, ſondern diejenige Zeit, da ſie in Säcken gekleidet prophezeiheten, ſollte 1260 Tage ſeyn. Offenb. 11, 3. Und das verfolgte Weib ſollte nach ihrer Flucht wirklich in der Wüſten (und daſelbſt an ihrem Orte, mit Reichthum und Ehre) ſeyn ein tauſend zweyhundert und sechzig Tage K. 12. 6. Deswegen müſſen die zwey und vierzig Monden (eben derſelbe Zeitraum) während welchen dem wilden Thiere Gewalt gegeben war fortzufahren (im Griechiſchen ſtehet ποιησαι zu thun, was ihm gefiel, Offenbar. 13, 5.) ganz deutlich nicht von ſeinem Aufſtande, oder Anfange an gerechnet werden, oder von der Zeit, da die zehen Könige K. 17, 12. Gewalt mit ihm erhielten; ſondern von der Zeit an, da es die Heiligen gänzlich überwunden hatten, und von allen, die auf Erden wohnen, angebetet wurde Offenb. 13, 7, 8.

„nes ſelbſt, als einer, zu ſeinen Zeiten noch zukünftigen „Tiranney weiſſagte; ſo iſt dies Wunder noch unendlich „größer: daß, in ſo frühen Zeiten, da noch nicht die ge„ringſte Spur von ſo einer Macht war, die der heilige „Johannes ſo genau beſchreibet, (und die nunmehr, wie ich „gleich umſtändlicher zeigen werde, ſo gar ſichtbar iſt) es „jemals einem Menſchen einfallen können, nur die Mög„lichkeit ſo einer Macht ſich einzubilden, die nicht in dem „Gezelte heidniſcher Verfolger, ſondern nach ausdrückli„chem Zeugniſſe 2 Theſſ. 2, 4. **in dem Tempel und der „Wohnſtätte Gottes** ſelber ſitzt.

„Allein dieſe Weiſſagungen, die ſich entweder auf be„ſondre Oerter beziehen, oder von den Ausrechnungen „gewiſſer beſondrer Zeitläufte abhangen, ſind, wie geſagt, „von ſolcher Natur, daß ſie von niemand beurtheilet wer„den können, als von ſolchen Leuten, die in der Hiſtorie „erfahren ſind. Es giebt aber andre, die allgemeiner ſind, „die durch die ganze Schrift gehen, und der Fähigkeit der „ganzen Welt gemäß ſind, und deswegen auch ihre Be„trachtung verdienen.

„Zum Exempel: **Moſes** hatte vorhergeſagt, daß die „Juden, wenn ſie den wahren Gott verlaſſen würden, „in alle Königreiche auf Erden verwieſen, und unter die „Heiden und unter alle Völker, von einem Ende der Er„den bis zum andern ſollten zerſtreuet werden: ſie ſollten „daſelbſt in geringer Anzahl unter den Heiden gelaſſen „werden, und in ihrer Feinde Lande ſich in ihrer Miſſe„that abquälen; ſie ſollten ein Schrecken, ein Lied, ein „Scheltname unter allen Völkern ſeyn: ſie ſollten unter ih„nen keine Ruhe finden, und ihre Fußſohle ſollte keine „Raſt haben; ſondern der Herr würde ihnen ein zitterndes „Herz, verſchmachtende Augen, und eine gequälte Seele „geben; Er würde in ihrer Feinde Lande ihnen ein banges

„Herz

„Herz geben, ſo, daß ein rauſchendes Blatt ſie jagen wür„de. War etwas, dieſem gleich, zu den Zeiten Moſis „irgend einem Volke jemals begegnet? Oder war in der „Natur einige Wahrſcheinlichkeit, daß ſo etwas einem „Volke jemals wiederfahren könnte? daß es, wenn es „von ſeinen Feinden überwunden, und in die Gefangen„ſchaft geführt wäre, weder an dem Orte ſeiner Gefan„genſchaft bleiben, noch von ſeinen Ueberwindern verſchlun„gen, und unter ihnen verlohren werden; ſondern daß es „unter alle Völker der Welt zerſtreuet, viele Jahrhunderte „hindurch von allen Völkern gehaſſet, und dennoch fort„fahren ſollte, ein Volk zu bleiben? Oder könnte eine in „unſern Tagen aufgeſetzte Beſchreibung der Juden anitzt „genauer und lebhafter den Stand abſchildern, in welchem „ſie nun ſchon ſeit vielen Jahrhunderten geſtanden, als „dieſe prophetiſche Beſchreibung, die Moſes vor mehr „als 3000 Jahren von ihnen gemacht hat?

„Eben dieſer Zuſtand iſt gleichfalls von allen folgenden „Propheten beſtändig vorhergeſagt: Gott würde ſie unter „die Heiden zerſtreuen; Er würde ſie in alle Reiche der Er„den verjagen, und in alle Winde zerſtreuen; er würde ſie „durch die Gegenden der Heiden verwerfen, und unter al„len Völkern ſichten, als man Korn in einem Siebe ſich„tet; in allen Ländern der Erden, wohin ſie würden getrie„ben ſeyn, ſollen ſie ein Scheltname, ein Sprüchwort, ein „Lied und ein Fluch, ein Schrecken und ein Ziſchen ſeyn: ſie „ſollten lange Zeit ohne König, und ohne Fürſten, ohne Leib„rock und ohne Theraphim ſeyn. Und hier iſt ins beſondre, „was die Weiſſagung des Ezechiels betrifft, dieſes merk„würdig, daß ſie ſelbſt zur Zeit der babyloniſchen Gefan„genſchaft geſprochen ward; und alſo iſt aus dieſer Zeit der „Weiſſagung, ſo wohl als der Natur und Beſchreibung „der Sache ſelbſt klar, ſie müſſe verſtanden werden von „einer ſpätern Gefangenſchaft in alle Gegenden, die nach

„Er-

„Erfüllung derjenigen Zeit eintreffen ſollte, wenn ſie Gott „aus der babyloniſchen Gefängniß wieder in ihr Land gebracht „hätte, wo ſie einen Tempel bauen ſollten, doch aber nicht „ſo einen, als der hernach, nach ihrer völligen Bekehrung, „auf ewig mit einem herrlichen Bauwerke ſollte aufgerich„tet werden. Dieſe vorgemeldeten Weiſſagungen müſſen „alſo nothwendig von jener weiten und langen Zerſtreuung, „die in dem neuen Teſtamente gleichfalls ausdrücklich von „unſerm Erlöſer und dem heiligen Paulus erwähnt wird, „verſtanden werden.

„So iſt ferner weitläuftig und umſtändlich von Moſe „ſowohl, als von den nachfolgenden Propheten vorher ver„kündiget, daß, unerachtet dieſer unerhörten Zerſtreuung „des Volkes Gottes, Gott daſſelbe gleichwohl nicht in dem „Lande ſeiner Feinde gänzlich zerſtören wolle; ſondern, „wenn ſich die Juden, mitten unter allen Völkern, beſin„nen würden, warum ſie Gott vertrieben; und wenn ſie „ſich zum Herrn bekehren würden, ſo wolle er ihr Ge„fängniß wenden, und ſie aus allen Völkern ſammlen — „von den äußerſten Theilen des Himmels — und zwar „in den letzten Tagen: ob er ſchon allen Völkern ein Ende „mache, ſo wolle er doch ihrer kein Ende machen, ſon„dern ein Reſt von ihnen ſoll erhalten werden, und aus al„len Gegenden, wohin ſie Gott vertrieben, zurückkehren: „Er wolle das Haus Iſrael unter allen Völkern ſich„ten, als Korn in einem Siebe geſichtet wird; und doch „ſolle nicht das geringſte Korn auf die Erde fallen. Der „Herr werde ſeine Hand noch einmal erheben, und die „Uebrigen ſeines Volks ſammlen. — Er werde ein Panier „unter den Heiden aufrichten, und das Verworfene von „Iſrael verſammlen, und das Zerſtreuete von Juda zu „Hauſe bringen, von den vier Enden der Erden. Denn „ich will, ſpricht der Herr, deinen Saamen von „Oſten bringen und dich von Weſten ſammlen:

„Ich

„Ich will zur Mitternacht ſagen: gieb her, und zum „Mittage: halt nicht auf. Bringt mir meine „Söhne von ferne, und meine Töchter vom Ende „der Erden. Siehe, ich will meine Hand aufhe- „ben unter den Heiden, und mein Panier aufrich- „ten unter den Völkern. Und ſie ſollen mir deine „Söhne in ihren Armen bringen, und deine Töch- „ter ſollen auf ihren Schultern getragen werden: „denn einen Augenblick habe ich dich verlaſſen; aber „mit großer Barmherzigkeit will ich dich ſamm- „len; im Augenblick des Zorns habe ich mein An- „geſicht vor dir verborgen, aber mit ewiger Gna- „de will ich mich dein erbarmen. Und damit dieſe „Weiſſagungen nicht auf die Wiederkunft aus der ſiebenzig- „jährigen babyloniſchen Gefangenſchaft möchten gedeutet „werden, die ohnedem keine Zerſtreuung unter allen Völ- „kern war, ſo werden ſie ausdrücklich auf die letzten „Tage gezogen, nicht allein vom Moſes, ſondern auch „vom Hoſea K. 3, 4. 5. der lange nachher lebte. Denn „die Kinder Iſrael, ſagt er, ſollen viele Tage ſitzen, „ohne König und ohne Fürſten, und ohne Opfer ꝛc. „nachher ſollen ſie umkehren, und den Herrn ih- „ren Gott, und ihren König David ſuchen, und „ſollen den Herrn und ſeine Güte fürchten in den „letzten Tagen. Und beym Ezechiel, der in der Ge- „fangenſchaft ſelbſt lebte K. 38, v. 14. 16. Nach vie- „len Tagen, er ſpricht von denen, die ſich der Wieder- „kehr der Iſraeliten entgegen ſetzen würden, ſollſt du „heimgeſucht werden; in den letzten Jahren ſollſt „du ins Land kommen; — über das Volk, das „aus den Heiden geſandt iſt; — an dem Tage, „wenn mein Volk Iſrael ſicher wohnet, — ſollſt „du wider ſie aufkommen — dies ſoll geſche- „hen in den letzten Tagen. Dieſe Weiſſagungen ge-

„hen

„hen nothwendig die Zeit an, wenn die Zeit der „Heiden erfüllet ſeyn, und die Fülle der Heiden „angehen wird, Luc. 21, 24. Röm. 11, 25-29. „Und daß unter allen denen Veränderungen, die in den „Reichen auf Erden, von Moſe an bis itzt, in mehr als „3000 Jahren vorgegangen ſind, nichts, das die Mög„lichkeit der Erfüllung dieſer Weiſſagungen hätte hinter„treiben können, vorgegangen iſt; ſondern daß im Ge„gentheile der Zuſtand der jüdiſchen und chriſtlichen Völ„ker, bis auf dieſen Tag alſo beſchaffen ſeyn muß, daß „dieſelbe gar leicht, nicht allein figürlich, ſondern dem „Buchſtaben nach, in jedem beſondern Umſtande, wenn „es der Wille Gottes wäre, leicht erfüllet werden könnte, „dies, ſage ich, iſt ein Wunder, das in allen Erſcheinungen „der Natur ſeines gleichen nicht hat.

„Ein andres nicht weniger außerordentliches Exempel „iſt dieſes: Daniel verkündiget ein Reich auf Erden, „das von allen andern Reichen verſchieden ſeyn ſoll: ver„ſchieden von allen, die vor ihm geweſen ſind, ungemein „ſchrecklich, und das die ganze Erde verſchlingen ſoll: daß „unter den Mächten, in welche dies Reich getheilt wer„den würde, eine Macht, die von den übrigen verſchie„den iſt, aufſteigen, und ſich drey der erſten Mächte „unterwerfen ſoll: daß ſie einen Mund haben werde, „der große Dinge ſpricht, und einen ſtolzern Blick, als „ihre Geſellen; daß ſie mit den Heiligen kriegen, und „ſie übermögen ſolle; daß ſie verwegene Worte gegen „den Allerhöchſten ſprechen, ſeine Heiligen ermüden, und „ſich vornehmen ſolle, Zeiten und Geſetze zu ändern; daß „die Heiligen lange Zeit in die Hände dieſer Macht ſol„len gegeben werden; ſelbſt bis ſich das Gericht ſetzt, „und — das Reich unter dem ganzen Himmel dem „heiligen Volke des Allerhöchſten gegeben wird. Er

(dieſe

„(dieſe Macht) ſoll ſich ſelbſt ſehr groß machen über jed„weden Gott, und wunderbare Dinge gegen den Gott „der Götter ſprechen; — Er ſoll weder den Gott ſeiner „Väter *) noch Weiberliebe **); noch einen Gott ach„ten; denn er wird ſich über alles ſelbſt erheben. An „deſſen ſtatt werde er den Gott der Kräfte ***) ver„ehren; und einen Gott, den ſeine Väter nicht kannten, „werde er ehren ****). So werde er in ſtarken Beve„ſtigungen mit einem ſeltſamen Gott handeln, den er an„nehmen, und mit Ehre überhäuſen werde; und er „werde machen, daß er über viel herrſche, und das „Land um Gewinn austheilen. Sich einbilden, Da„niel hätte alles dies zu keinem andern Endzweck geſpro„chen, als die kurze Verfolgung unter dem Antiochus „dem Edlen abzubilden; das iſt unmöglich, wie ich es „oben gewieſen. Aber geſetzt, es wäre ſo, und dies „wäre nach dem Verlauſe der Sache erſt geſchrieben: „ſo kann dies wenigſtens nicht von den Apoſteln Pau„lus und Johannes geſagt werden, die eine gleiche „Macht, und zwar in gleichen Worten aufs genaueſte „beſchreiben. Sie ſprechen von Dingen, die in den „letzten Zeiten, in Zeiten, die in ihren Tagen noch künf„tig waren, geſchehen ſollten, und von welchen damals „keine Spur noch Anſchein in der Welt war. Der Tag „Chriſti, ſagt Paulus 2 Theſſalonich. 2, 3. ꝛc. wird nicht

*) Den Gott der Götter, wie im vorhergehenden Verſe ſtehet.

**) Indem er verbeut ehelich zu werden 1 Tim. 4, 3.

***) Schutzgötter, Gods protectors, wie es in der Randgloſſe ſtehet, oder Saints protectors, heilige Patronen.

****) Indem er Zeiten und Geſetze verändert Dan. 7, 25. das iſt, neue Religionen einführt.

„nicht kommen, ehe denn ein Abfall kommt, und
„der Menſch der Sünden und das Kind des Ver-
„derbens offenbaret wird, der ſich auflehnet und
„erhebet, über alles das Gott genannt, oder als
„göttlich verehret wird; ſo daß er als Gott *)
„in dem Tempel Gottes ſitzt, und ſich ſelbſt als
„einen Gott zeiget. — Deſſen Zukunft iſt mit
„Werken des Satans, mit aller Kraft und mit
„Zeichen, und mit Lügenwundern, und mit allem
„Betruge der Ungerechtigkeit. Ferner, der Geiſt
„ſagt, 1 Tim. 4, 1. ausdrücklich, daß in den letz-
„ten Tagen manche abfallen werden vom Glau-
„ben, und ſich den verführeriſchen Geiſtern und
„Lehren der Teufel **) überlaſſen werden, die da
„verbieten ehelich zu werden, und befehlen ſich
„von Speiſen zu enthalten ꝛc. So weiſſagt Johan-
„nes gleichfalls von einem Thiere, oder von einer tiranniſchen
„Macht, dem ein großes Anſehen, und ein Mund gegeben
„ward, der große Dinge und Läſterungen ſprach: und es öff-
„nete ſeinen Mund in Läſterungen gegen Gott: und
„es ward ihm gegeben mit den Heiligen Krieg zu
„führen, und ſie zu überwinden; und es ward
„ihm Gewalt gegeben, über alle Geſchlechte und
„Zungen und Völker; und alle die auf Erden
„woh-

*) Es iſt alſo eine chriſtliche, und nicht eine ungläubige Macht, von der hier geſprochen wird.

**) Lehren, die die Dämons, oder die Geiſter und Seelen, guter oder böſer verſtorbener Menſchen betreffen. Epiphanius führt dieſen Text an, und hängt dabey folgende Worte als einen Theil des Textes mit an: εσονται γαρ, φησι νεκροις λατρευοντες, ως και εν τω Ισραηλ εσεβασθησαν. Denn ſie werden, ſagt der Apoſtel, Anbeter der Todten ſeyn, eben als die Todten ehemals in Iſrael angebetet wurden. Und er deutet alles dieſes auf die Verehrung der Jungfrau Maria. *Haereſ.* 78. §. 22.

"wohnen, würden es verehren — Und der, der
"ſeine Gewalt vor ihm ausübt, thut große Wun=
"der, und betreugt, die auf Erden wohnen, durch
"ſolche Wunder, die er Macht hat zu thun. Und
"machet — daß niemand kaufen oder verkaufen
"kann, als die das Maal und den Namen des
"Thiers tragen. Und die Könige der Erden ſind
"eines Sinnes, und geben ihre Kraft und Stärke
"dem Thier — Selbſt die Menge, die Heiden,
"die Völker, die Zungen — denn Gott hat es
"in ihre Herzen, in die Herzen der Könige gegeben,
"ſeinen Willen zu thun, und ſichs gefallen zu laſſen,
"und ihr Königreich dem Thiere zu geben, bis das
"Wort Gottes erfüllet iſt. Der Name der Perſon,
"in deren Händen der Zügel oder die vornehmſte Einrich=
"tung zur Ausübung dieſer Gewalt iſt, iſt ein Geheim=
"niß, das große Babel, die Mutter der Hurerey
"und der Gräuel auf Erden. Mit ihr haben die
"Könige der Erden Hurerey*) getrieben, und die
"Einwohner der Erden ſind trunken worden von
"dem Wein ihrer Hurereyen. Sie ſelbſt iſt trun=
"ken von dem Blute der Heiligen, und dem Blute
"der Zeugen Jeſu. Und durch ihre Zaubereyen**)
"ſind alle Völker betrogen: und in ihr wird das
"Blut der Propheten, der Heiligen, und aller,
"die auf Erden erſchlagen ſind, gefunden. Und
"dieſe Perſon, dieſe politiſche Perſon, bey der dieſe Ti=
"tel und Merkmaale eintreffen, iſt die große Stadt, die
"auf ſieben Hügeln liegt, und über die Könige der
"Erden herrſchet.

"Wenn

*) Sind zur Abgötterey verführt.

**) φαρμακεια (σοφοις φαρμακοις) eine Art, Menſchen ohne Tugend heilig zu machen.

"Wenn zu den Zeiten Pauli und Johannis nur eine
"Spur ſolcher Art von Macht, als dieſe, in der Welt gewe-
"ſen: oder wenn jemals ſo eine Macht in der Welt gewe-
"ſen; oder wenn damals ein Schatten von Wahrſcheinlich-
"keit geweſen wäre, der den Menſchen die Gedanken kön-
"nen aufſteigen laſſen, daß ſo eine Art von Macht in der
"Welt, und noch mehr, daß ſie in dem Tempel oder der
"Kirche Gottes ſeyn ſollte; und wenn anitzt nicht wirklich ſo
"eine Macht wäre, und wahrhaftig und ſichtbarlich in der
"Welt ausgeübt würde: wenn eine Art der Malerey oder
"der Vorſtellung dieſer Macht, die nach dem Erfolg auf-
"geſetzt würde, ſie genauer und völliger beſchreiben könnte, als
"ſie urſprünglich in den Worten der Weiſſagung beſchrieben iſt;
"dann könnte man mit einigem Grade der Wahrſcheinlichkeit
"auf die Gedanken gerathen, daß die Weiſſagungen anders
"nichts ſeyn, als enthuſiaſtiſche Einbildungen."

Für dieſe Dinge haben wir das Zeugniß der vergange-
nen, und die Erfahrung der gegenwärtigen Zeiten; und wenn
wir nur unſern eigenen Augen, und unſern eigenen Bemer-
kungen trauen wollen, können wir nicht wohl betrogen wer-
den. Wir ſehen in dem Zuſtande der Menſchen und der
Dinge um uns her wirklich die Erfüllung ſo vieler Weiſ-
ſagungen, und die Weiſſagungen ſelbſt haben wir ſchriftlich
aufbehalten vor uns in Büchern, die ſeit 1700 oder 2000
Jahren in öffentlichen Verſammlungen geleſen, in verſchie-
dene Länder zerſtreuet, in verſchiedene Sprachen überſetzt,
von einer Menge von Schriftſtellern in verſchiedenen Welt-
altern und Nationen angeführt und ausgelegt ſind, ſo, daß
es unmöglich iſt, auf den Argwohn eines Betruges, oder
eines untergeſchobenen Blendwerks zu gerathen.

Ueberdem ſo haben die, ob ſchon von verſchiedenen Men-
ſchen, und in verſchiedenen Weltaltern geſchriebenen Weiſſa-
gungen eine ganz augenſcheinliche Verbindung, einen un-
läugbaren Zuſammenhang, und eine vollkommne Harmo-
nie

nie und Uebereinſtimmung mit einander. Bey dieſer vollkommnen Harmonie findet ſich zu gleicher Zeit eine große Mannigfaltigkeit, und einerley Dinge ſind von verſchiedenen Propheten, auf eine verſchiedene Art, und mit verſchiedenen Umſtänden vorher verkündiget; und die letzten gehen mehrentheils weiter, als die erſtern. Sie ſind in ihrer verſchiedenen Art alle vortrefflich, und man kann die Schönheit und Hoheit des Stils und der Schreibart der Propheten ſelbſt aus denen Stellen ſchließen, die wir aus ihren Schriften angeführt haben. Sie ſind wahrhaftig unſers ernſtlichen Nachdenkens und Leſens wohl würdig, nicht allein, wenn wir ſie als Propheten anſehen, ſondern wenn wir ſie nur als Autoren betrachten, wegen ihrer edlen Bilder und Beſchreibungen, ihrer ſtarken Tropen und Figuren, ihrer nützlichen Lehren, ihrer nachdrücklichen Ermahnungen, und andrer Vorzüge, die man in jedem alten Schriftſteller bewundert haben würde.

In den prophetiſchen Schriften giebt es freylich Dunkelheiten; und man kann gar gründliche Urſachen davon anführen, ſonderlich dieſe, daß Weiſſagungen die einzige Art von Schriften ſind, die mehr zum Unterrichte künftiger Weltalter, als gegenwärtiger Zeiten, worinn ſie aufgeſetzt worden, geſchrieben ſind. Wären die Weiſſagungen in deutlichen Ausdrücken gegeben, ſo hätten vielleicht einige ſich bemühet, ihre Erfüllung zu beſchleunigen, und andre es gewagt, ſie zu hintertreiben. In ihrer Erfüllung würden ſich die Handlungen der Menſchen nicht ſo frey, und die Vorſehung Gottes nicht ſo herrlich bewieſen haben. Allein, ob ſchon einige Stellen dunkel genug ſind, das Nachdenken der Kirche zu ermüden; ſo ſind doch auch andre deutlich genug, um ſie zu erleuchten; und jemehr die dunkeln Theile erfüllet werden, um ſo viel beſſer werden ſie verſtanden. In dieſer Abſicht wird die Welt je älter, je weiſer. Die Zeit, die andern Schriftſtellern nach und nach etwas von ihrer Gewißheit entzeucht, vermehret den Credit und die Autori-

tät der Propheten. Die zukünftige Zeit wird mehr von ihnen verſtehen, als die gegenwärtige, ſo wie dieſe mehr davon einſieht, als die vergangne: und die vollkommene Erfüllung wird einen vollkommenen Verſtand aller Weiſſagungen geben.

Bey allen und jeden Erklärungen der Weiſſagungen ſiehet man, wie nützlich menſchliche Wiſſenſchaften der Gottesgelehrſamkeit ſeyn. Eins ſonderlich wird nothwendig dazu erfordert, nämlich eine hinlängliche Erkenntniß der alten und neuen, weltlichen und Kirchenhiſtorie. Die Weiſſagung iſt, wenn ich mich ſo ausdrücken darf, eine anticipirte und ins kurze gezogene Hiſtorie: die Hiſtorie gegentheils iſt eine erfüllte und ausgedehnte Weiſſagung: und wie man ſiehet, ſo enthalten die Weiſſagungen der Schrift das Schickſal der beträchtlichſten Völker, und das Weſentliche der merkwürdigſten Begebenheiten in der Welt von den erſten Zeiten an bis auf die ſpäteſten. Daniel und der Apoſtel Johannes ſind in Abſicht auf dieſe leztern Zeiten weitläuftiger und umſtändlicher, als andre Propheten. Sie ſtellen eine Reihe und fortdaurende Folge der merkwürdigſten Begebenheiten vor, von den vier erſten großen Reichen an, bis auf das Ende aller Dinge. Man kann ganz richtig ſagen, daß ihre Weiſſagungen eine Summarie der Weltgeſchichte ſeyn, und die Weltgeſchichte iſt die beſte Auslegung ihrer Weiſſagungen. Ich muß geſtehen, daß einiger Fleiß, den ich zuerſt auf die Geſchicht wandte, mich, ohne daß ich darauf dachte, bey Betrachtung der Weiſſagungen der Schriſt über ihre Richtigkeit mit Erſtaunen rührte. Ich bemerkte, daß alle Vorherverkündigungen durch den Erfolg beſtätiget waren: je mehr man von alten und neuen Zeiten weis; je tiefer man die Wahrheit der Geſchichte unterſucht; um ſo viel mehr wird man von der Wahrheit der Weiſſagungen überzeuget. Die Freunde des Unglaubens können ſich blos einer eingebildeten Wiſſenſchaft und Gelehrſamkeit rühmen. Wir haben in dieſen Abhandlungen von zween der größten

Män-

Männer gehört, die England, und vielleicht die Welt jemals geſehen, den **Lord Bacon** und den **Ritter Iſaac Newton**: jener wünſcht eine Geſchichte der Weiſſagungen, die mit dem Erfolg verglichen wäre, und der andre ſchrieb Anmerkungen über die Weiſſagungen Daniels und die Offenbarung Johannis: und das Zeugniß dieſer beyden groſſen Männer, keiner andern mehr zu gedenken, iſt wichtig genug, das Anſehen aller Religionsſpötter, die jemals gelebt, übern Haufen zu ſtoßen.

Wir ſehen, wie die Juden, wegen ihres Unglaubens, ein fortdaurendes Denkmaal der göttlichen Rache ſeyn: und müſſen uns folglich aus Furcht einer gleichen Strafe für ein gleiches Verbrechen hüten. Denn Röm. 11, 21. **hat Gott der natürlichen Zweige nicht verſchonet, hüte dich, daß er vielleicht dein auch nicht ſchone.** Unſer Unglaube würde ärger ſeyn, als der Juden ihrer, denn ſie erkennen und nehmen die Weiſſagungen an, allein ſie ſehen und erkennen nicht ihre Erfüllung in Jeſu: da gegentheils unſre heutigen Ungläubigen die Weiſſagungen ſowohl als die Erfüllung läugnen. Aber wie ſeltſam unartig iſt es, eigenſinnig und ungläubig zu bleiben, da man für die Erfüllung der Weiſſagungen alle nur mögliche Beweiſe in der Geſchichte, und hie und da ſelbſt das Zeugniß ſeiner Augen findet? könnten wir ſolchen Perſonen nicht mit Recht jenen billigen Vorwurf unſers Erlöſers machen: **O! ihr Thoren und trägen Herzens, zu glauben alle dem, was geſchrieben ſtehet in den Propheten** Luc. 25, 25. Allein ich habe die Hoffnung und Zuverſicht zu Gott, daß **wir nicht von denen ſind, die da weichen und verdammt werden; ſondern von denen, die da glauben, und die Seele erretten,** Hebr. 10, 39.

Ja, wenn es ſich nur ein- oder zweymal zugetragen hätte, daß der Erfolg und die Weiſſagung genau übereinſtimmeten, ſo dürften wir uns nicht wundern, ja ſo dürften wir nicht ſo ernſtlich darauf dringen: man könnte die Erfül-

lung einem glücklichen Zufall, oder auch einer klugen und vernünftigen Muthmaßung zuſchreiben: aber daß ſo viel Dinge, die an ſich ſelbſt ziemlich unglaublich waren, ſo genau vorhergeſagt, und ſo viel Jahrhunderte nachher pünktlich erfüllet werden ſollten, dies überſteigt ohne Zweifel alle menſchliche Macht und Klugheit, und kann keiner andern Sache, als allein einer göttlichen Allmacht und Allwiſſenheit zugeſchrieben werden. Nichts kann für eine von Gott bevollmächtigte Perſon ein ſtärkrer Beweis ihrer Sendung und ihrer göttlichen Inſpiration ſeyn, als dieſes; und in der Schrift wird es deswegen als ein Probezeichen und Merkmaal zwiſchen einem wahren und einem falſchen Propheten angegeben 5 Buch Moſ. 18, 22. **Wenn der Prophet redet in dem Namen des Herrn, und wird nichts daraus und kömmt nicht: das iſt das Wort, das der Herr nicht geredet hat, der Prophet hat es aus Vermeſſenheit geredt.** Und an einem andern Orte Jer. 28, 9. **Wenn ein Prophet von Friede weiſſagt, den wird man kennen, ob ihn der Herr wahrhaftig geſandt hat, wenn ſein Wort erfüllet wird.** Mit Gewißheit künftige Begebenheiten zum Voraus ſagen, iſt ein ſo beſondres Vorrecht Gottes, und derjenigen, die von ihm bevollmächtiget ſind, daß es ſelbſt zu einer Art von Aufforderung gegen alle falſche Gottheiten gemacht wird Jeſ. 41, 21. 28. **Laſſet eure Sache herkommen, ſpricht der Herr; bringet her, worauf ihr ſtehet, ſpricht der König in Jacob. Verkündiget uns, was hernach kommen wird; ſo wollen wir merken, daß ihr Götter ſeyd.** Lügenorakel hat es genug in der Welt gegeben; allein, aller Witz und alle Bosheit der Menſchen und der Teufel kann keine dergleichen Weiſſagungen, als in der Schrift aufgezeichnet ſind, hervorbringen: und welchen ſtärkern Beweis kann man für die Wahrheit und Göttlichkeit einer Lehre aufbringen oder fodern, als dieſen? dies ſind authentiſche und die richtigſten Beglaubigungsſcheine einer göttlichen Vollmacht, und

jemehr man ſie betrachtet und verſtehet, um ſo viel mehr wird man überzeuget, daß Offenb. 19, 10. **der Geiſt der Weiſſagung das Zeugniß Jeſu ſey.**

Setzt man zu dieſen Weiſſagungen die Wunderwerke, die ſo heilſame und wohlthätige, öffentlich verrichtete, und glaubwürdig beſcheinigte Wunderwerke, die größere Beweiſe haben, als irgend eine Geſchichte, die von Augenzeugen beſtätiget, und deren Wahrheit mit ihrem Blute unterſchrieben iſt: ſetzt man zu dieſen äußerlichen Beweiſen noch die innerliche Vortrefflichkeit des Chriſtenthums, die Güte ſeiner ſittlichen, vollkommnen und göttlichen Lehren, die Güte, Reinigkeit und Heiligkeit ſeiner Bewegungsgründe und Sanctionen, dergleichen kein ander Syſtem von Sittenlehre oder Religion in der Welt aufweiſen kann: betrachtet und vergleicht man ernſtlich alle dieſe Dinge mit einander, ſo iſt es faſt unmöglich, nicht überzeugt zu werden, und nicht auszurufen, als Thomas, da er den Herrn ſelbſt betaſtete Joh. 20, 28. **Mein Herr und mein Gott!** Dies iſt aus vielen Beweiſen nur einer, daß es eine göttliche Offenbarung geben müſſe, wenn einige Wahrheit in den Weiſſagungen iſt: und es muß Wahrheit in der Weiſſagung ſeyn, wie wir in verſchiedenen Exempeln gewieſen haben, und in noch mehrern weiſen könnten, wenn man ſich im geringſten auf das Zeugniß andrer oder unſrer eigenen Sinne, auf Bücher, die wir leſen, und auf Begebenheiten, die wir ſehen, verlaſſen kann.

Man denkt zuweilen, wenn man ein Wunder zum Vortheil der Religion gewirkt ſähe, ſo würde man gleich alle Scrupel fahren laſſen, ohne Zweifel zu glauben, und ohne Rückhalt zu gehorchen. Man hat hier gerade das, was man ſucht und wünſcht. Man hat das größte und erſtaunlichſte Wunderwerk in der Reihe erfüllter Weiſſagungen der Schrift: die, wie wir ſehen, in dem gegenwärtigen Zuſtande faſt aller Nationen, der Afrikaner, Aegypter, Araber, Türken, Juden, Papiſten, Proteſtanten, in Ninive, Babylon, Tyrus, der ſieben Kirchen Aſiens, Jeruſalem und Rom erfüllet

füllet ſind. Dies iſt nicht ein flüchtiges Wunderwerk, das eben ſo bald verſchwindet, als es verrichtet iſt; es beſtehet und dauret fort durch wer weis wie viel Geſchlechter. Es iſt ein Wunderwerk, das nicht blos auf Fremder Zeugniſſe beruhet, es ſtehet unſrer eigenen Einſicht, und unſrer Prüfung bloß. Es iſt nicht ein Wunder, das blos wenigen Zeugen bekannt geworden: nein, die ganze Welt kann es bemerken und anſehen, und nach ſo vielen Jahrhunderten wächſt es noch, und wird je älter deſto vollkommener. Kann man zu ſeiner Ueberzeugung ein ſtärkeres Wunderwerk fordern? oder welches wird helfen, wenn dieſes kraftlos iſt? Ach! verwirft man das Zeugniß der Weiſſagung, ſo bliebe man ungläubig, wenn auch jemand von den Todten wiederkäme. Was iſt richtiger? Ihr ſehet, wenigſtens könnt ihr mit euren Augen die Weiſſagungen der Schrift erfüllet ſehen: und wenn die erfüllet ſind, ſo muß die heilige Schrift Gottes Wort ſeyn: und iſt die Schrift Gottes Wort, ſo iſt die chriſtliche Religion wahr.

Ich hoffe alſo, ich dürfe meine Leſer anreden, wie Paulus den König Agrippa Ap. Geſch. 26, 27. 28. **Gläubeſt du den Propheten? Ich weis du gläubeſt:** und Gott rühre euer Herz wieder zu antworten, nicht: **Es fehlt nicht viel, ſondern, gewiß du überredeſt mich vollkommen, daß ich ein Chriſt werde.** Erinnert euch zu eurer Ermunterung: Matth. 10, 41. **Wer einen Propheten aufnimmt in eines Propheten Namen, der ſoll eines Propheten Lohn empfahen.** Alſo 1 Theſſ. 5, 19. ꝛc. **Den Geiſt dämpfet nicht; die Weiſſagung verachtet nicht. Prüfet alles und das Gute behaltet. Die Gnade unſers Herrn Jeſu Chriſti ſey mit euch allen. Amen.**

Leipzig,

gedruckt bey Friedrich Gotthold Jacobäern.

XX (1-3) X, 84
XXXX (1-3) VII, 86

Newton, Thomas, 1704-1782

Herrn Dr. Thomas Newtons, Kaplans Ihro Königl. Hoheit der verwittweten Prinzessinn von Wallis, Abhandlungen über die Weissagungen, die merkwürdig erfüllet sind, und noch bis auf den heutigen Tag in ihre Erfüllung gehen

Bd.: 3

Leipzig (1763)

Exeg. 789-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10412133-0
VD18 90202597